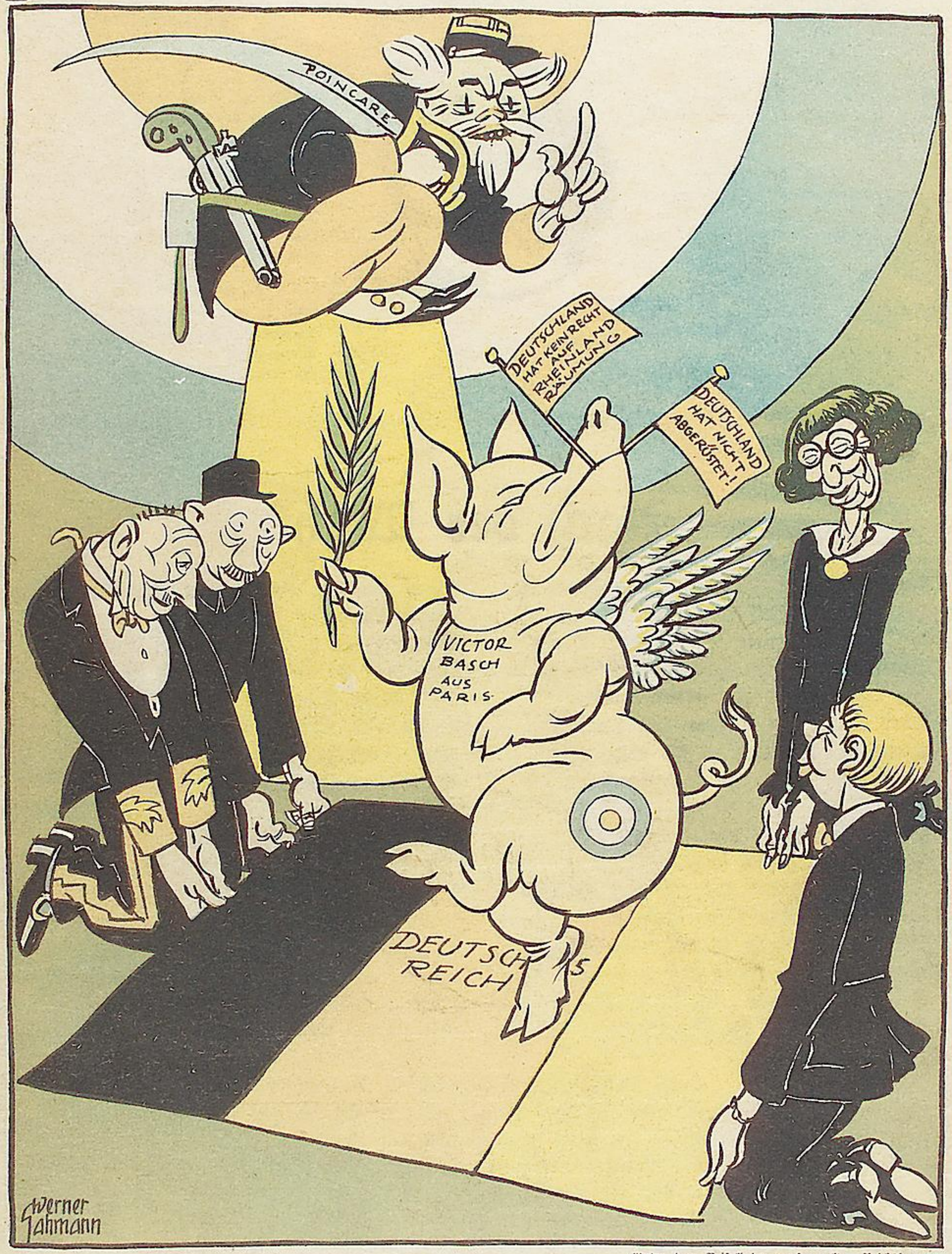
Nr. 23. — 81. Jahrg.
Berlin, 3. Juni 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



Wer schützt die Reichsfarben?

(Unter dem Beifall der versammelten Reichsbannerleute und Pazifisten wurden im ehemaligen Preußischen Herrenhause bei einem Vortrage des französischen Pazifisten Basch von diesem die frechsten Schmähungen gegen Deutschland geschleudert.)

Von einem dressierten Pariser Schwein, das der französische Clown in Berlin tanzen ließ, wurde ein ihm untergebreiteter ganz besonders kostbarer Teppich auf das schmachvollste besudelt!

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0359
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 3. Juni 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 4. Juni

Wenn Fritz Opel mit Raketen
Auf der Avus krachend pufft,
Wenn Herr Raab den Mond betreten,
Hochgeschossen in die Luft —

Dienstag, den 5. Juni

Soll uns das als Beispiel dienen,
Weil es deutlich uns beweist,
Wie man ohne Flugmaschinen
In die Stratosphäre reist?

Mittwoch, den 6. Juni

Nein! Das alles scheint nicht nötig;
Leichter wird es uns gemacht,
Weil raketenhaft und stetig
Es bei uns politisch kracht —

Wochenkalender

Donnerstag, den 7. Juni

Weil der Erzphilister selig
Schläft bei seiner Pfeife Rauch,
Wenn er vollgefüllt sich fröhlich
Den so wohlgepflegten Bauch —

Freitag, den 8. Juni

Also, daß, wer noch verloren
Nicht die letzte Lebenskraft,
Ganz dem Stumpfsinn nicht verschworen,
Wer noch denkt und wirkt und schafft,

Sonnabend, den 9. Juni

Über so viel Erdenschwere
Hochbeseligt früh und spät,
Wenn nicht in die Stratosphäre,
So doch in die Lüfte geht!

Kladderadatsch.

Nach der Wahl

Heil, drei Mal Heil uns! Das Gemecker,
Das Wahlgebrüll ist abgetan,
Und den Systemen Braun und Becker
Ward nun im Reich auch freie Bahn.
Die Sehnsucht aller biedern Seelen
War längst den Beiden zugewandt —
Getrost! Nun kann es dir nicht fehlen,
Du braves, deutsches Vaterland.

Ob es ein großes oder kleines,
Das ist uns völlig einerlei.
Was Vaterland? Es gibt nur Eines,
Und dieses Eine heißt: Partei.
Die „Freiheit", sie ist auf dem Marsche,
Nun lebt sich's ruhig und bequem,
Bewährt hat das parlamentar'sche
Sich wieder als ein Prachtsystem.

Was macht's, ein bißchen links zu schwenken!
Was kümmert's dich, was kümmerts mich?
Die Meisten wollen gar nicht denken,
Und wer da denkt, denkt nur an sich.
Das große Ganze ist uns schnuppe!
O Mensch, nur keine Einigkeit!
Ein Grüppchen hier, dort eine Gruppe,
Damit das Unkraut Zwist gedeiht.

O wunderbare Volksgemeinde,
Die ihren Henker selbst sich kürt,
Der sich verbrüdert mit dem Feinde
Und Bürgerkrieg im Innern schürt!
O goldene Aussicht, zukunftsschwere,
Wo toller Wahn den Sinn umschwirrt
Und aus des Reiches edler Wehre
Die sinnige Parteiwehr wird!

Sag', Bürgersmann von hohen Graden,
Kommst du noch immer nicht in Schwung?
Siehst du noch immer nicht den Schaden,
Du Priester der Zersplitterung?
O setzt die Eitelkeit beiseite,
Ihr Führer, ja, die Eitelkeit!
Schaut aus der Enge in die Weite
Und werdet e i n s, solang es Zeit!

Kladderadatsch.
W. P.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0360
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Variante

Völker Asiens, wahrt eure heiligsten Güter

Ludwig Manzel

zum 70. Geburtstag, den 3. Juni

Meister Ludwig, nimm die Rechte,
Freund, der so viel Schönes sann!
Sproß aus markigem Geschlechte,
Deutscher Künstler, deutscher Mann —

Der mit Meißel und mit Hammer
Uns den kalten Stein belebt,
Der aus dieser Tage Jammer
Gläubig noch den Blick erhebt —

Den nicht hin und hergetrieben
Hohler Phrasen Nebeldunst,
Der sich immer treugeblieben
Als ein Priester reiner Kunst —

Der für alles Hohe, Wahre
Hat geglüht, gekämpft, gebebt:
Schaffe fort noch viele Jahre,
Was die Jahre überlebt!

Kladderadatsch.
P. W.

Prüfungen

Nach der „Deutschen Beamtenbunds-Korrespondenz" ist bei der Prüfung für den mittleren Postdienst in einer rheinischen Stadt den Prüflingen folgender Blödsinn als Diktat aufgegeben worden:

„Der gleisnerische Mesner Matthias bekam trotz seines Katarrhs großen Appetit auf Griesklößchen. Da nahm seine ihn stets schurigelnde Haushälterin bloß ein bißchen Salz, eine Prise Gries und ein Quentchen Meerrettich. Das schien ihm recht brenzlig. Nach dem Mahle reinigte er seinen Nietnagel mit einem Spanholz und Bimsstein, der in Stanniol eingewickelt war, nahm Beffchen und Perücke und ging rhythmischen Schrittes fürbaß, denn er war Leichtathlet." —

Wie wir erfahren, hat das Diktat folgende Fortsetzung gefunden:

„Der erwähnte Prüfungsleiter bekam trotz seiner Arteriosklerose zwecks höheren Gehaltsempfanges großen Appetit auf günstigere Stellen-Einstaffelung. Da nahm sein sonst stets nachsichtiger Vorgesetzter bloß ein bißchen seine Leistungen als Examinator unter die Lupe. Das schien ihm recht brenzlig. Nach der Akteneinsicht ergriff er seinen Füllfederhalter aus Hartgummi und schrieb an den Postminister. Der trank ein Glas Weinbrand, weil ihn besagtes Diktat schier schwindelig machte, und retournierte dann beschleunigt die Eingabe mit dem Vermerk: Nicht Gehaltserhöhung, vielmehr augenblicklicher Abbau, denn der Herr ist Schweridiot."

roderich.

Zug um Zug!

(Während die Deutsche Reichsbahngesellschaft am 15. Mai ihren ersten deutschen Pullmannzug, den zwischen Hoek van Holland, Köln, Basel und Luzern verkehrenden sog. „Rheingoldzug", eine Spitzenleistung des deutschen Waggonbaus, eingestellt hat, wird gleichzeitig eine Erhöhung der Eisenbahntarife im Personenverkehr angekündigt.)

Was les' ich da? Welch' großer Plan!
Ein Rheingoldzug? Wie klug!
Bewundernd ruft der Untertan:
„Sei mir bedankt, o Eisenbahn,
Für diesen schönen Zug!"

Doch, wie?! Schon wird die Freude stumm,
Denn, ach!, was les' ich hier?
„Tariferhöhung"?! O, wie dumm!
„Das wäre", ruft das Publikum,
„Kein — schöner Zug von Dir!"

kikl.

Raymond Redivivus!

Na, Gott sei Dank, da bist du wieder:
Zu altem Weine neue Lieder,
Zur alten Fresse neuer Kohl,
Des Friedens ewiger Ruhepol,
Ein Phönix munter und stabil —
Ein neuer Start zum alten Ziel!

Ein Stehaufmännchen kehrst du wieder,
Nur Michel denkt: „Da legst — Di nieder!"
Zu neuem Lug der alte Senf,
Zu neuem Trug das alte Genf,
Zu neuem Haß die alte Wut —
Was lange währt, wird — selten gut!!

kikl.

71182

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0361
© Universitätsbibliothek Heidelberg

362

Schultze: Wen hast de denn jewählt?
Müller: Erstens is det Wahljeheimnis, zweitens bin ick jar nich hinjejangen.
Schultze: Du bist mir ja een netter Staatsbürjer, ick denke, du bist so für Stresemann.
Müller: Bin ick ooch und deswejen hab ick nich jewählt.
Schultze: Det versteh ick nich.
Müller: Die Volkspartei hat doch det jroße Wahlplakat jehabt: „Was gehen mich die andern an, ich wähl wie Justav Stresemann!" Und Justav lag doch krank zu Bette und hat ooch nich jewählt!
Schultze: Mensch, jeh du blos nie in den Zoologischen Jarten! Dir behalten se sonst als Wahlroß da.

rh.

Schultze: Weeßte Müller, wenn ick so die villen Bilder sehe von dem Hünefeld uff die einsame Insel mit all dem Schnee und det Eis, denn muß ick immer an 'nen Weihnachtsbaum denken.
Müller: Schlank wie 'ne Tanne is er ja, aber sonsten?
Schultze: Na, er jrient nich nur zur Sommerszeit, nee ooch im Winter, wenn et schneit.

rh.

Müller: Wat sagste zu die Polster- und Holzklasse?
Schultze: Na, ick werde bei künftige Reisen bescheiden uff meine vier Buchstaben sitzen.
Müller: Aber Schultze! —
Schultze: Woso? Holz hat vier Buchstaben, und Bank hat ooch nich mehr. Wat dachtest du denn?

i.

Das alte Märchen

Im Tal immer schneller
Flitzen Züge FD,
In der Luft der Propeller
Kann's noch besser. Juchhe!

Und die Autos, die rattern,
Und der Staub steigt zur Höh',
Die Motorräder knattern
Noch viel ärger. Duljöh!

Und wo's gipflig und kupplig
Und bergig im Schnee,
Die Drahtseilbahn, wuppdich!
Ist schon oben. Juchhe!

Die Motorboote fauchen
Übern Strom wie die Flöh',
Und die Dampfer, die rauchen
Und rußen. Duljöh!

Abseits von den andern
Guckt ein Greis in den Graus:
„O Wandern! O Wandern!
Das Märchen ist aus!"

p.

Die Pressa

„Die Presse — überleg' ich's mir —
Ist Druckerschwärze auf Papier!"*)

Hut ab vor dem, der so gesprochen!
Denn wie für ihn zu jeder Zeit
Die Herzen aller Deutschen pochen,
Darüber gibt es keinen Streit!

Wie aber würd' es ihm ums Herze,
Wenn heute er zu Köln am Rhein
Den Ozean von Druckerschwärze
Der Pressa nähm' in Augenschein!
Denn was sein Volk, das stets beherzte,
Mit Eifer hat gesammelt hier,
Das sind nicht Blätter, druckbeschwärzte,
Nein, lebenatmendes Papier!

Geschichte ist's, — nicht wie der Weise
Hernach sie schrieb mit kühler Hand,
Nein, wie das Herz, das wild und heiße
Sie miterlebend einst empfand!
Geschichte nicht, der im Erinnern
Verständnis man hat aufgepfropft,
Nein, ist Papier, in dessen Innern
Der Puls entschwundner Zeiten klopft!
Hier sehn wir Wetter drohn und blitzen
Und hören, wie der Erdball bebt,
Hier sehn wir Geister sich erhitzen,
Die einst gleich uns gekämpft, gestrebt!

Nicht Bücherweisheit bringt die Helle,
Die unsren Geist mit Licht durchdringt,
Nein, Zeitgeschichte ist die Quelle,
Aus der der Enkel Weisheit trinkt!

Und würde Bismarck als Beschauer
In diese Pressa heut versetzt,
Dann spräch' er: Lieber Adenauer,
Was Presse heißt, ich spür's erst jetzt!
Und nun ich hier — o Herzensstärkung!
Ihr segensreiches Tun erfuhr,
Nehm' meine bissige Bemerkung
Von einst ich reueboll retour!

o. w.

*) Fürst Bismarck am 6. Februr 1888.

Sonder-Expedition nach Amsterdam

Sport heißt die Devise des Tages, Olympiade ist — Gott ver-amster-dam mich! — heuer und jetzt der große Ruf, der die Völker getroffen hat, auf daß sie ihre stärksten Männer zum Kampfe zwar nicht „der Wagen und Gesänge" aber zu dem der Haxen und Muskeln nach Holland schicken. Und alle, alle Völker kamen. Da ist Holland in Not, wie es die Mannen unterbringen soll. Stolz lieb ich den Spanier, und der Deutsche (Peltzer) fürchtet Lloyd Hahn, sonst nichts auf der Welt . . .

Trotz des Massenaufgebotes aber, das bereits in die Niederlande gezogen ist, möchte ich den Vorschlag wagen, noch einige andere Heroen zum Kampfe um Olympia-Medaillen abzuschießen. Da ist z. B.

Gottlieb Mundicke.

Er sollte eigentlich Maulicke heißen, vielleicht sogar „Groß-Maulicke". Als alter roter Parteisekretär ist er auch bei der letzten Reichstagswahl als Redner aufgetreten. Dabei zeigten sich seine unerklärlichen Fähigkeiten sportlicher Art. Er wünscht den Meisterschaftstitel im Balkenbiegen zu erringen und fordert die Balkenbieger aller Länder heraus. Nur einen Gegner fürchtet er: den Leiter der Kriegspropaganda der Entente. Denn der — kann noch besser lügen als er.

Dieser Sonderexpedition sollte sich auch wenigstens ein

Deutscher Patriote

anschließen. Er könnte im „an den Wänden hochgehen" leicht die Weltmeisterschaft erringen. Jahrelang war ihm die Lektüre des „Vorwärts" und ähnlicher Drucksachen das beste Training dazu.

ri-ri.

Der Colmarer Prozeß

Die Angeklagten (erheben sich): Es lebe Frankreich!

Der Gerichtspräsident: Sie verraten drastisch Ihre wahre Gesinnung! Wenn Sie von Frankreichs ewigem Leben so überzeugt wären, wie jeder echte französische Patriot es ist, warum drücken Sie den dann ganz überflüssigen Wunsch aus, daß es leben möge?

Der Hauptverteidiger: Gerade damit das Elsaß sich immer enger an den Mutterbusen Frankreichs anschmiege, haben die Angeklagten sich verschworen, Bande der Liebe durch eine Selbstverwaltung —

Der Generalstaatsanwalt: Also Sie selber nennen die Angeklagten eine Verschworenen-Bande. Dies Eingeständnis genügt. Ich beantrage Zuchthausstrafe.

Der erste Angeklagte: Wir haben nichts getan, als in unanfechtbaren Zeitungsartikeln für die elsässische Sprache einzutreten. Zum Zusammenstoß, zum Kladderadatsch kam es erst dann, als —

Der Gerichtspräsident (zum Gerichtsschreiber): Protokollieren Sie, daß der Angeklagte zugibt, sich mit dem Kladderadatsch, dem poincaréfeindlichen Berliner Blatte, hochverräterisch in Verbindung gesetzt zu haben.

Der erste Angeklagte (fortfahrend): kam es erst dann, als bezahlte Spitzel, die heute als Kronzeugen auftreten, das elsässische Volk in grenzenlose Erregung versetzten.

Der Generalstaatsanwalt: Unter der Last des nicht vorhandenen Beweismaterials bricht der Angeklagte zusammen und bekennt, auf Verletzung der Grenzen ausgegangen zu sein, auf Auslieferung des Elsaß an die Boches.

Der Gerichtspräsident: Damit ist der Schuldbeweis bündig erbracht. Das überführte Verschwörerpack, die Angeklagten, ist nicht mehr würdig, unter französischen Patrioten zu leben. Es lebe hinfort in Cayenne, dem Deportationsplatz für hochverräterischen Auswurf! Es lebe —

Die Angeklagten (erheben sich): Es lebe Frankreich!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0362
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Treue um Treue

„Ich will ja gern hungern, wenn du nur reichlich zu essen hast!"

7/183

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0363
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Er wehrt sich!

Nordpol: „Ich will kein Faschist werden!"

Kleine Bemerkungen zur Tariferhöhung der Reichsbahn

„Lerne zu reisen, ohne zu rasen" empfahl schon vor 25 Jahren ein deutscher Dichter allen, denen Gott rechte Gunst erweisen wollte, indem er sie in die weite Welt schickte. Zu reisen, ohne zu rasen? Nach der neuen Tarif-Erhöhung werden wir rasen, ohne zu reisen . . .

—

Wie, Herr Nachbar? Sie können es sich noch leisten, mit der Eisenbahn zu fahren? Ich habe mir notgedrungen ein Auto angeschafft . . .

—

Zwei-Klassen-System ist vorgesehen? Eine Klasse mit Polster und eine „ohne mit"? Eine zweite und eine dritte Klasse? Das ist ja vielleicht ganz praktisch. Nur . . . fürchtet man nicht eine Flucht aus dem Reichstag, wenn es keine erste Klasse mehr gibt? Vielen Diäten-Empfängern genügt es nicht, daß sie sich „warm gebettet" haben — sie wollen partout „erstklassig" fahren. Soll man sie drum nicht — fahren lassen . . .??

—

Nein . . . was heute die Kinder kosten! Wenn ich denk, wie bescheiden wir erzogen wurden! Aber heutzutage: Kleider nach der Mode, ein Raket, ein Motorrad, ein Faltboot . . . Das soll der „Zug der Zeit" sein? Na, da scheint ja auch dieser „Zug" in letzter Zeit seine Preise erheblich heraufgesetzt zu haben . . .

ri-ri

Der alte Demokraterich an seinen Sohn

Üb' immer Treu und Rötlichkeit
Bis an dein kühles Grab
Und weiche keinen Finger breit
Vom Sozialismus ab.

Als Roter wirst auf grünen Au'n
Du jetzt zum Landtag gehn
Und wirst du dort 'mal blau gehau'n
— Auch blau ist wunderschön!

Dem Burschoah fällt alles schwer,
Wär's auch ein tücht'ger Mann.
Und wird ein fetter Posten leer —
Schon klebt ein Sozi dran.

Drum übe Treu und Rötlichkeit
(Zum mind'stens Schwarz-Rot-Gold),
Dann bleibt bis in die Ewigkeit
Das Glück dir treu und hold.

g.

Amerikaflüge

Ozean, du Ungeheuer,
Ach, du kommst uns wahrlich teuer,
Seit du wardst zum Flugsportplatz!
Unaufhörlich geht die Hatz,
Alle Tag' will jemand starten,
Keiner auf den andern warten,
Und sie stoßen sich, klipp, klapp,
Schier die Tragefläschen ab.
Wer dich noch nicht überquert,
Ist als Flieger nichts mehr wert. —
Und wir müssen sie begleiten
Geistig schon beim Vorbereiten,
Weil uns zwingt zu der Begleitung
Täglich die geschwätz'ge Zeitung.
„Sind", so fragt man sich in heller
Sorge, „haltbar die Propeller?
Trotzt der Führer jedem Stoß?
Ist nicht wo 'ne Schraube los,
Sei es außen oder innen?
Wie wird man den Start beginnen,
Ob auf Kufen oder Rädern?"
Davon schreiben alle Federn.
„Hat der Flieger nebst Proviant
Auch ein Heil'genbild zur Hand,
Das ihn schützt vor Satans Ränken?
Wie mag seine Gattin denken
Von dem Flug, dem arg riskanten?
Wie die Onkels und die Tanten?
Wie stellt sich zu ihm Sankt Peter,
Der doch oft ein Schwerenöter? —
Ach, nun ist er abgeflogen —
Schwebt er über Meereswogen,
Über Quebecs eis'gen Wäldern,
Über weißen Packeisfeldern?
Wird ‚Green Island' Ziel des Flugs,
Wo kein grüner Halm noch wuchs?"
Endlich funkt man — hurra, hoch! —
Durch die Welt: „Hei lebet noch!
Alle sind gesund und heil,
Gottlob, nur am Hinterteil
Der Maschine ist ein Knacks,
Doch den repariert man stracks."
Kommt man nun noch bis Newyorkien,
Sind wir frei von allen Sorgien,
Und man feiert Siegesorgien. —
Doch man bleibt nicht lange heiter:
Schon „maikäfert" dort ein Zweiter . .
Purr! Da fliegt er in die Höh',
Und aufs Neu' beginnt das Weh. —
Ozean, du bist ein Racker,
Doch die Flieger — die sind wacker!

reino.

Warum in die Ferne schweifen?

Wie die Blätter melden, haben in den Tempelhofer Ateliers die Aufnahmen zu einem großen, neuen Film: „Die Räuberbande" begonnen.

Nanu — weshalb geht man damit in ein Atelier mit künstlichen Räubern? Warum nicht einfach in den Berliner Tiergarten? Oder in die Friedrichstraße?

ego.

Heimkehr vom Pfingstausflug

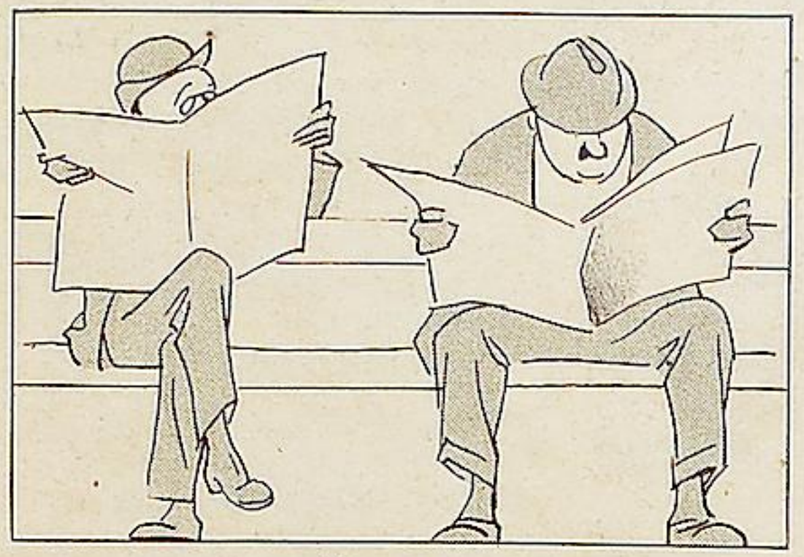
Meister Knuffke fuhr mit seiner Familie zu Pfingsten nach Tegel. Beim Stürmen der Straßenbahn zur abendlichen Rückfahrt wurde dem Jüngsten ein Armchen ausgerissen, der Frau ein Zeh abgetreten und Knuffke selbst ein Ohr abgequetscht. Kann er nun sagen, daß er mit sämtlichen Familiengliedern heimkam?

l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0364
© Universitätsbibliothek Heidelberg

365

Eine Bank im Frühling

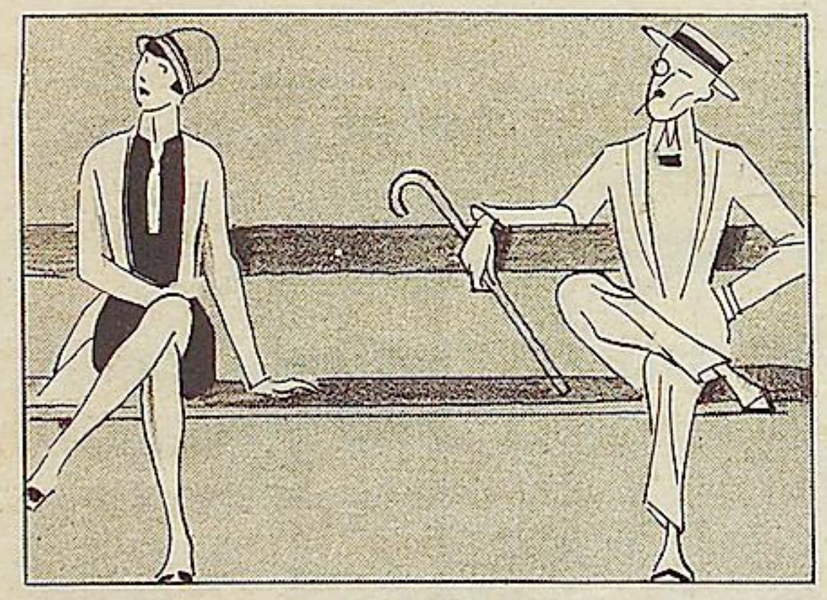


8 Uhr morgens

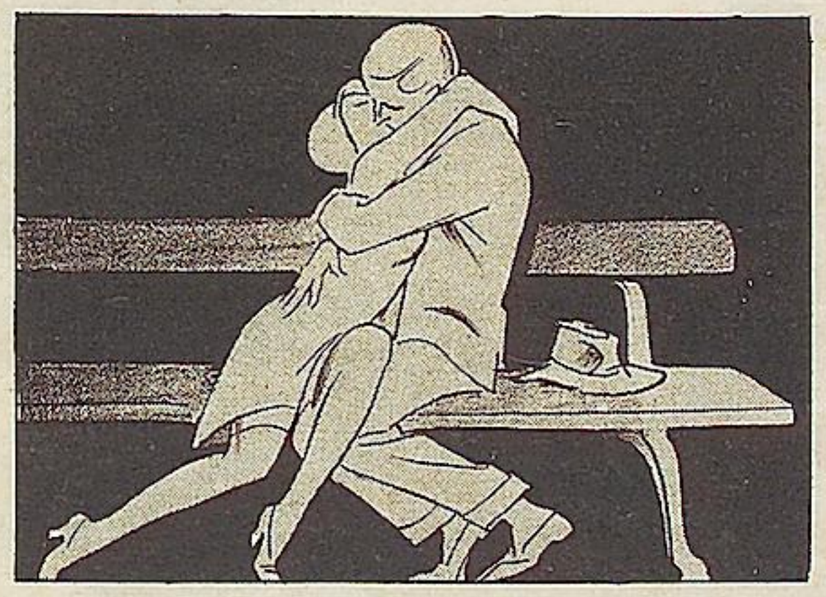
10 Uhr vormittags

12 Uhr mittags

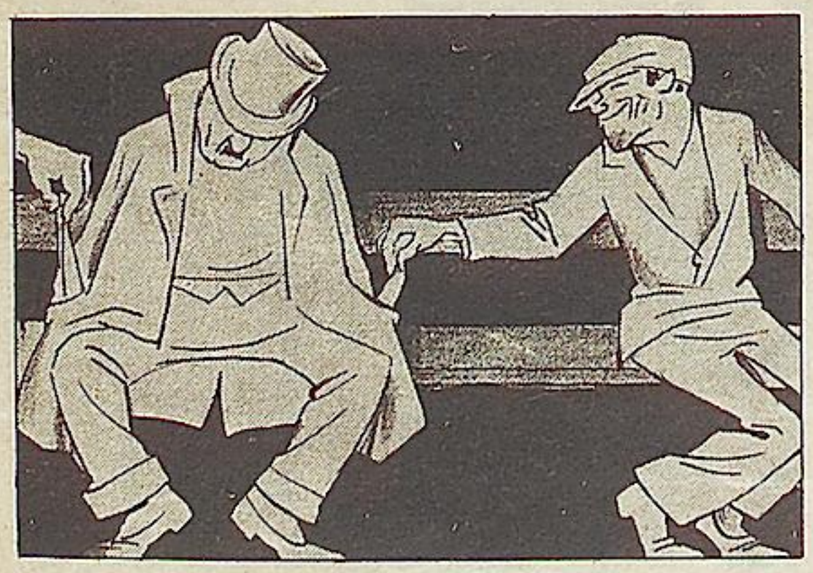
4 Uhr nachmittags



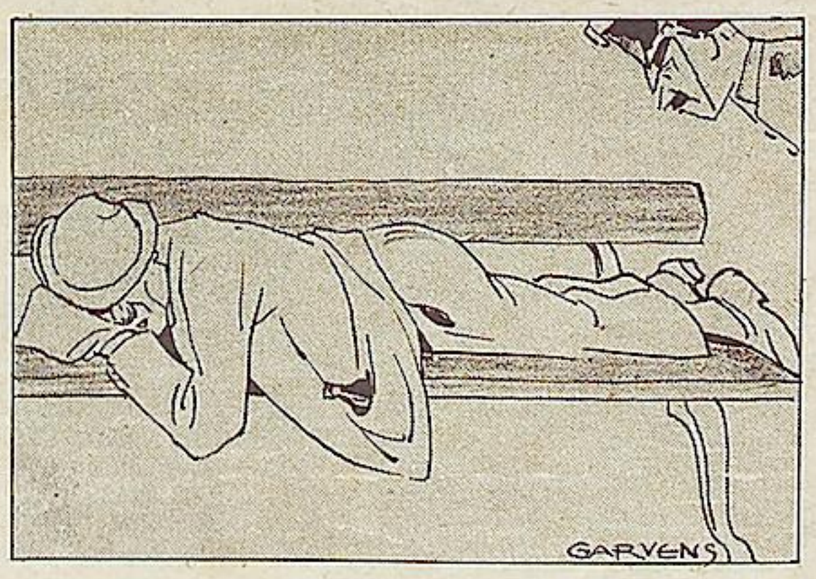
8 Uhr abends



10 Uhr abends



12 Uhr nachts



4 Uhr morgens

7/184

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0365

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein scharfsinniger Franzose

Im Kolmarer Prozeß fragte ein Verteidiger den Polizeibeamten Becker, warum der im autonomistischen Kunstkalender mit Beiträgen vertretene Maler Albrecht Dürer von der Polizei nicht verfolgt worden sei. Becker erklärte hierzu, dies sei nicht möglich, weil jener Maler Dürer sich z. Z. in Berlin aufhalte. —

Herrn Becker ist insoweit ein kleiner Irrtum untergelaufen, als der pp. Dürer nicht in Berlin, sondern z. Z. in Nürnberg auf dem dortigen Johannesfriedhof weilt. Wohl aber — und insoweit hat Herr Becker ganz recht — befindet sich in Berlin ein außerordentlich wichtiges Beweisstück gegen genannten Dürer, nämlich das Wasserfarbenbild „Die Drahtziehmühle", vermutlich 1490 in Kolmar gemalt, das keinen Zweifel darüber läßt, daß der pp. Dürer zu den Kolmarer Drahtziehern in außerordentlich nahen Beziehungen stand. roderich.

Weiter auf dem Holzweg

Und scheint's auch der Gedanken tollster,
Dorpmüller ist darauf sehr stolz.
Wer noch bei Moos ist, fährt auf Polster,
Moospolster. Du und ich auf Holz.

Der Dalles steigt, abnimmt behende
Die Polsterfahrt. Ganz Deutschland ruht
Sehr bald auf Holz. Man sieht am Ende
Gepolstert nur den Dawes-Tribut.

Timon der Jüngere.

Heil dir, o Oldenburg!

(Um den sog. Raufbolden, die speziell in Gastwirtschaften Händel suchen und die Gäste belästigen, das Handwerk zu legen, hat das oldenburgische Staatsministerium eine „Raufboldliste" zusammenstellen und in allen Schanklokalen zum Aushang bringen lassen. Kein Wirt darf den auf ihr verzeichneten Personen Alkohol in irgendwelcher Form verabreichen.)

Wenn man, fern dem lieben Weibe,
Friedlich abends in der Kneipe
Pokert, pokuliert und raucht,
Hat man alles, was man braucht!
Spricht dabei gegebenenfalles
Man mit guten Freunden alles
Sich vom Herzen, was bedrückt,
Fühlt man restlos sich beglückt!

Aber ach! wie bös man reinfällt,
Wenn am Tisch ein Mensch sich einstellt,
Dem, von Alkohol erhitzt,
Streitsucht aus den Augen blitzt!
Der — bleibt still man wie ein Mäuschen —
Immer mehr kommt aus dem Häuschen
Und wenn man ihm widerspricht,
Wie ein Wilder brüllt und sticht!

Oldenburg, du Musterländchen,
Das von Männern, von verständ'gen,
Wird geleitet und regiert,
Du hast unsre Not kapiert!
Jeden Freund von Streit und Zwiste
Nagelst du auf eine Liste
Und befiehlst, daß nirgends ein
Wirt ihm Bier kredenzt noch Wein!

Schonungslos wie ein Trappiste
Guckt der Gastwirt auf die Liste
Und noch schonungsloser schmeißt
Er hinaus den üblen Geist.
Frei von Haus- und sonst'gem Ärger
Sammeln sich um ihn die Bürger. —
Wie der Böse seinen Durst
Löscht, ist diesen Braven Wurst! o. w.

Was nottut

Der freche Franzose Basch ist für seine infamen Flegeleien im Herrenhaus von seinen knechtseligen Bewunderern bejubelt worden.

Fort mit der Bezeichnung „Herrenhaus". Wenn man das Gebäude nicht abreißen will, nenne man es hinfort „Knechtehaus"! Oder ob man es mitleidsvoll lieber „Narrenhaus" taufen soll?

l. s.

Zuschrift

Bei meinen an Egmont gerichteten Worten:

> „Glaube nur, ein Volk wird nicht alt, nicht klug, ein Volk bleibt immer kindisch"

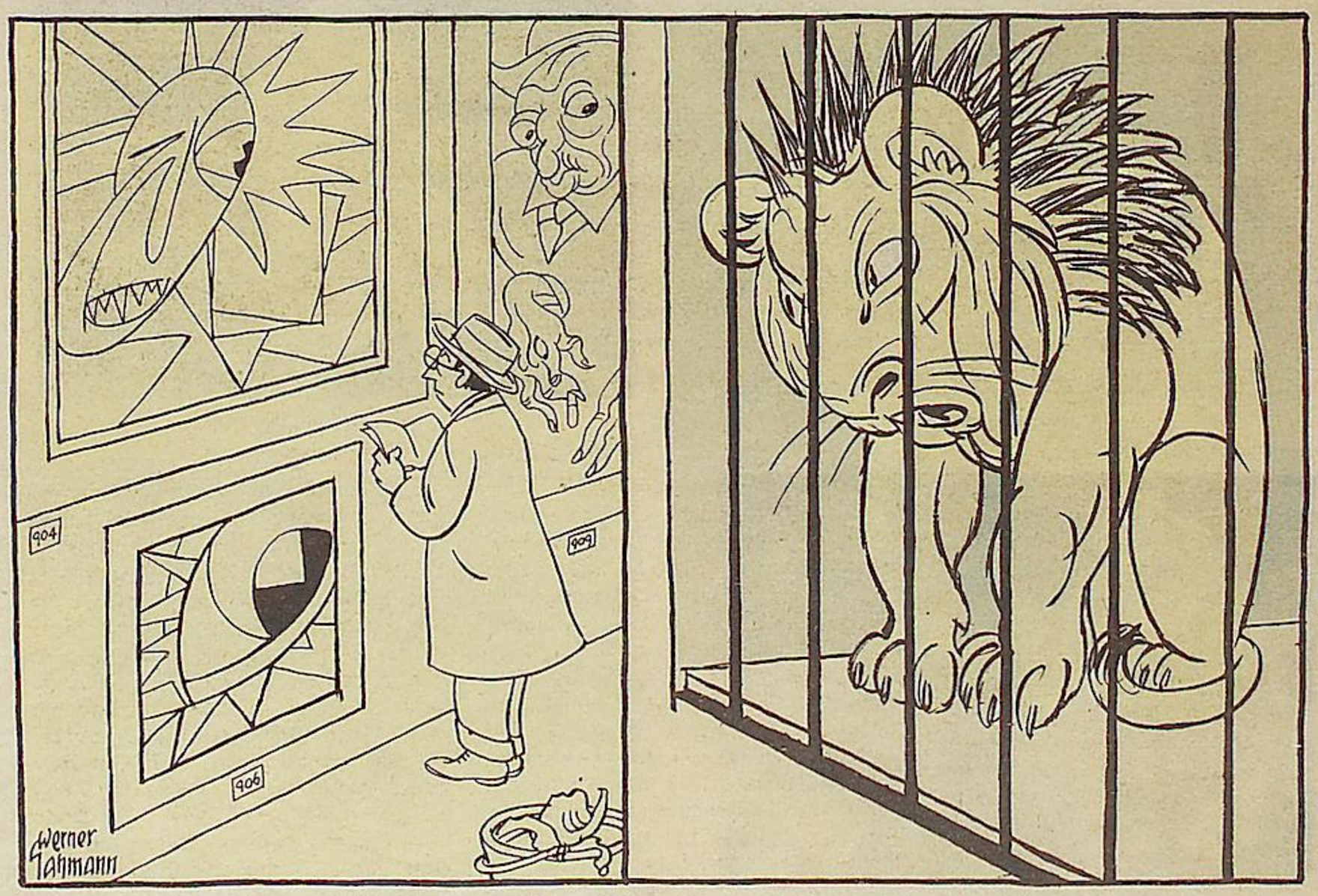
habe ich selbstverständlich nur an die Niederländer gedacht.

Herzog Alba
Statthalter der Niederlande a. D.

w. h.

Kunstausstellung im Zoo

(Der bisherige Ausstellungspalast am Lehrter Bahnhof soll in das Gelände des Zoologischen Gartens verlegt werden.)



Der Löwe: „Wüstenbilder zu sehen, bin ich ja gewohnt, aber keine so wüsten Bilder!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0366
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der leidende John Bull

(In den Londoner Krankenhäusern will man die Röcke der Krankenschwestern verlängern, da der Anblick von Beinen in Seidenstrümpfen den Nerven der Kranken schädlich sei.)

„Durch diese Beine werde ich entsetzlich nervös!
Um mich gesund zu machen, müßte man den Rock viel tiefer heruntersassen!"

Idealer Gedanke

Bei der letzten Wahl sind die Stimmen nach Geschlechtern getrennt abgegeben worden. Die Stimmzettel trugen den Aufdruck „Stimmzettel für Männer" und „Stimmzettel für Frauen".

Der Druck hat natürlich bedeutende Mehrkosten verursacht. Um diese zu vermeiden, will man bei der nächsten Wahl die für das Einlegen der Stimmzettel in die Wahlumschläge bestimmten Zellen mit Tafeln „Für Männer" bez. „Für Frauen" versehen und die Stimmen dann getrennt zählen.

Diese Anordnung würde ganz großartig zu der Bezeichnung „Wahlklosett" passen. 7/185 l. s.

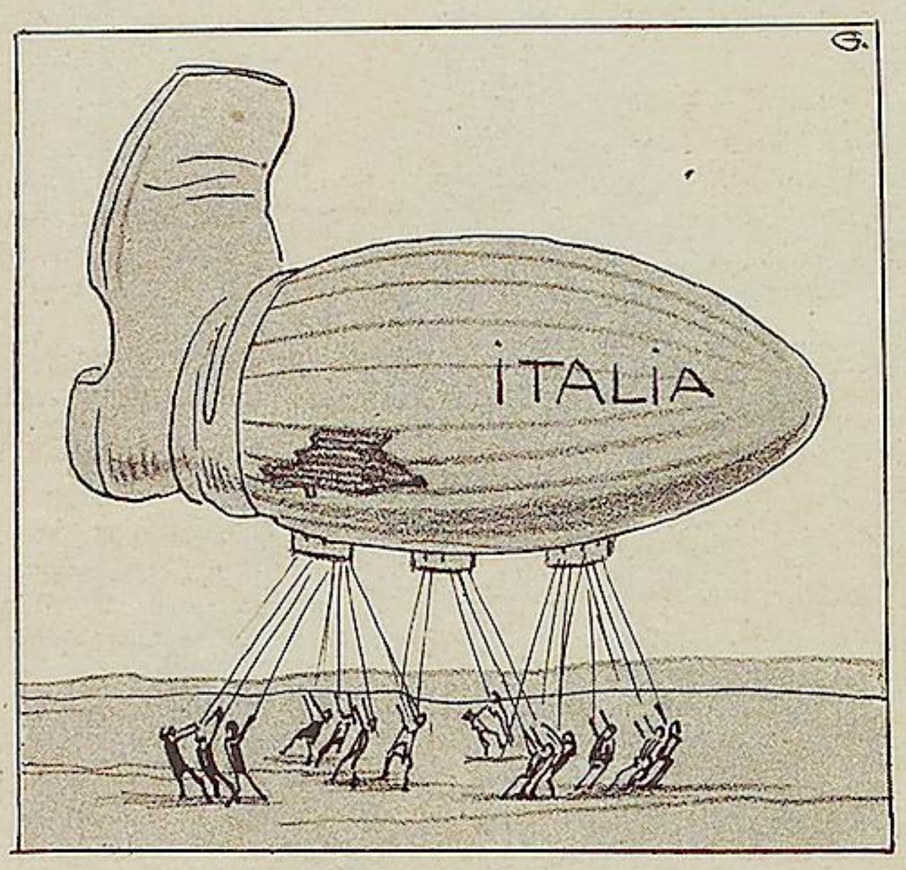
Eine überflüssige Erfindung

Der Photograph Ponting hat einen Apparat erfunden, den er „Distortograph" nennt; dieser liefert zugleich mit dem Lichtbild einer Person deren Wiedergabe in den tollsten, teils ulkigen, teils grauenerregendsten Verzerrungen. Uns dünkt indes, daß hierfür wohl kaum ein Bedürfnis besteht, weil man derartige Karikaturen heutzutage viel einfacher und billiger haben kann. Man sehe sich nur eine komtunistische Versammlung an oder auch die Gesichter der Anwesenden bei Verkündung der Wahlergebnisse für den Reichstag — braucht man da noch künstlich hergestellte Zerrbilder? Oder man nehme sich die Poincaré-Fratze vor, wenn sie grinsend über ein Vertrauensvotum der Kammer quittiert — wer möchte sich unterfangen, diese noch überbieten zu wollen? Und sind nicht die uns in den illustrierten Zeitschriften gebotenen Abbildungen prominenter Persönlichkeiten, zumal der Filmgrößen und Weltmeister des Sports, fast durchweg schon Zerrbilder von unübertrefflicher Stupidität? Da wird sich selbst Ponting mit seinen Kunstwerken verkriechen müssen! Manche meinen sogar, daß überhaupt unsere ganze Gegenwart nur noch das Zerrbild eines Zeitalters sei. Wozu also distortographische Eulen in dies verfallende Trümmer-Athen tragen? Dann könnte man ja lieber gleich den Teufel an alle Wände malen! reino.

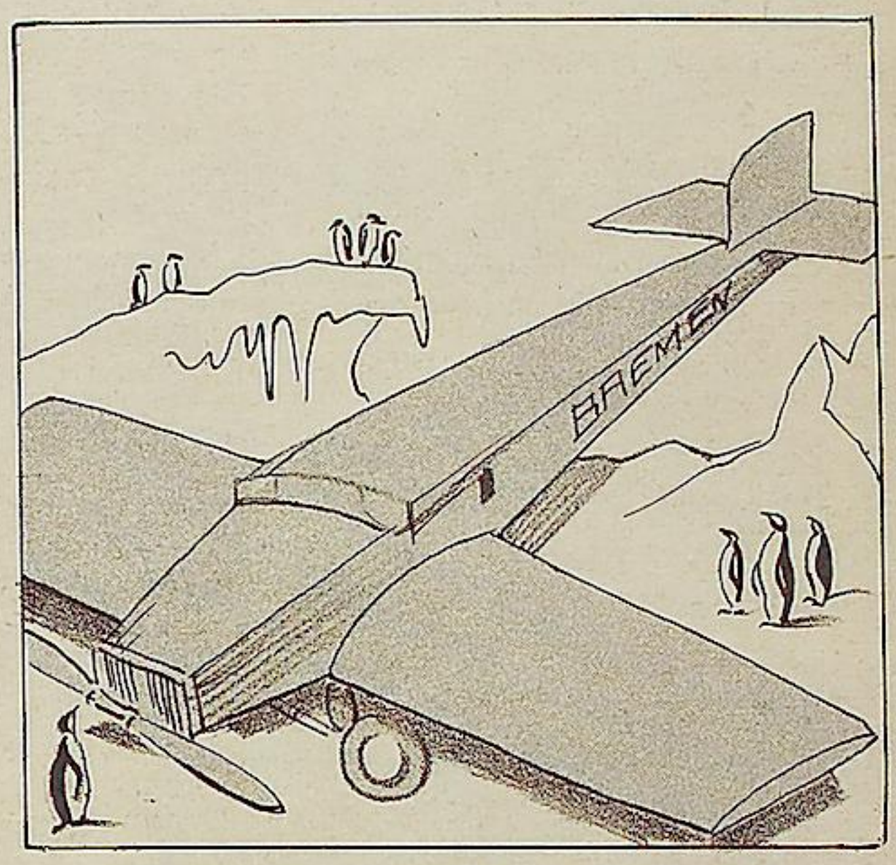
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0367
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „eiserne Justav“
oder
Die Siegerfahrt der letzten Droschke

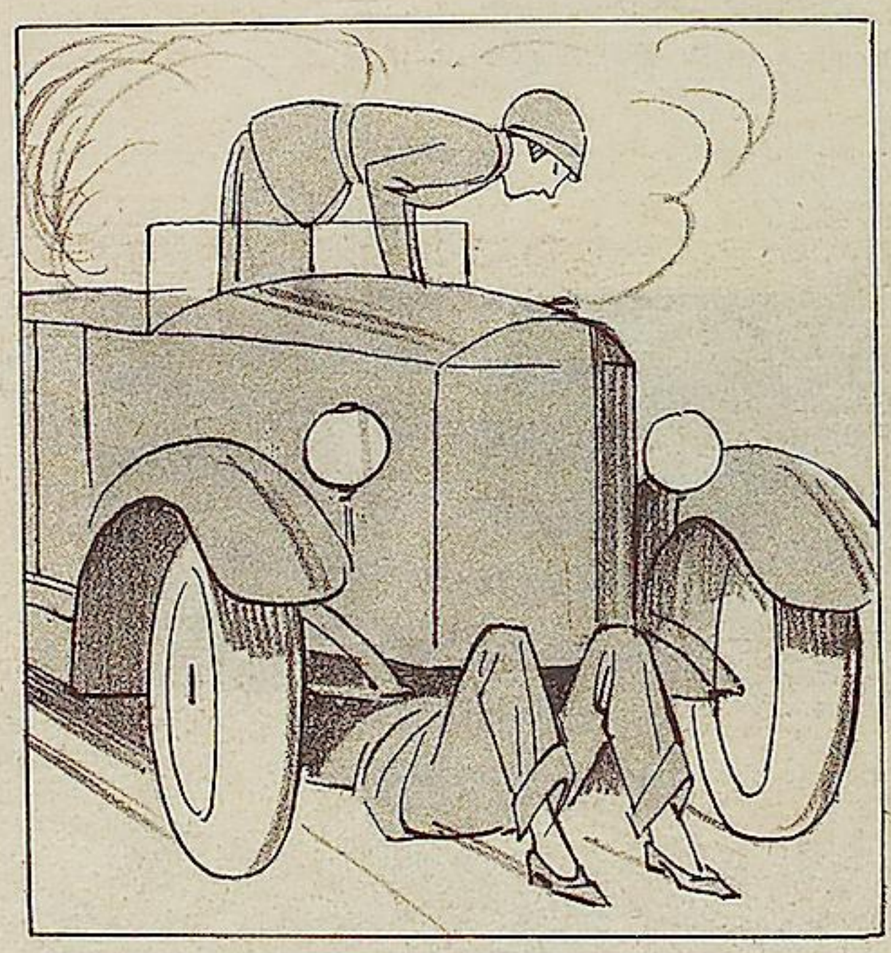
(Der Berliner Droschkenkutscher Gustav Hartmann, der mit seinem Fuhrwerk nach Paris zu fahren unternommen hat, ist bereits bis Diedenhofen gelangt.)



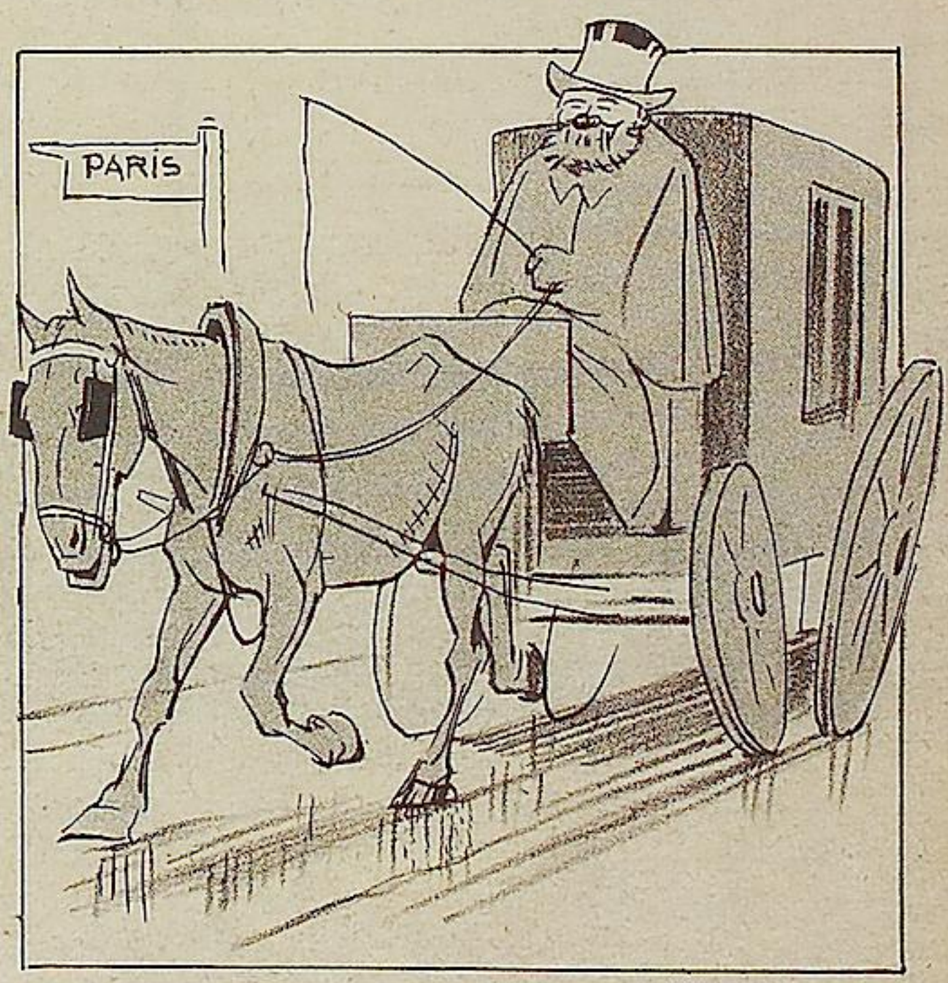
Ein Luftschiff, selbst „Italia“,
Hat seine bösen Mucken ja!



Und auch die „Bremen“ — wie man weiß —
Ruht immer noch in Schnee und Eis.



Auch Pannen gibt's in großer Zahl
Bei Autofahrten! Höchst fatal!



Nur noch auf Justav ist Verlaß,
Der zuckelt ungehemmt fürbaß.

Das „Geschlecht“ der Schiffe!
(Eine nautisch-philologische Betrachtung.)

Verfehlte Pädagogik,
Sie nahm mich einst zum Ziel;
Ein Mangel an — „neuester Logik“,
Er treibt mit mir sein Spiel.

Und so ergeht's mir putzig:
Nennt einer mir ein Schiff,
So werde ich blöde und stutzig
Bei seinem — Geschlechtsbegriff!

Und alles schreit: „Karnickel!“
Verwundert und empört,
Geb' ich nun den Artikel
Dem Schiff, der ihm gehört!

Ich nenn' ein Schiff die „Weser“,
Den „Bismarck“ oder den „Rhein“.
Ich frage den gütigen Leser:
„Wie könnt's auch anders sein?“

Ob aber die Bestrebung
Auch — zum Erfolge führt?
Ach, meine Artikelgebung
Wird meist desavouiert!

„Mit der ‚Columbus‘ fuhr ich!“
Sprach jüngst ein kluges Huhn.
Was hat der Mensch, großspurig,
Mit — Frau Columbus zu tun? m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0368
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wir Deutschen

Die Feinde machen sich uns streitig —
Wir fressen auf uns gegenseitig.

Der Franzmann tanzt uns auf der Nase —
Wir tanzen Jazz bis zur Extase.

Rings stimmt man neu die Kriegstrompete —
Der Deutsche baut 'ne Mondrakete.

Der Kommunist nimmt überhand —
Der Staat, der steckt den Kopf in Sand.

Die Wirtschaft stockt an allen Enden —
Für Sport hat viel man aufzuwenden.

Kein junges Paar kann richtig wohnen —
Ein Opernumbau schlingt Millionen.

Der Mittelstand ist ganz verkümmert —
In jeder Gass' ein Kientopp flimmert.

Gemeinden leben nur vom Pumpen —
Bei Feiern läßt sich keine lumpen.

Die Jugend, die wird stets unbänd'ger —
Die Akten sind auch nicht verständ'ger.

Und fragt man Micheln, ob er toll,
Und was daraus noch werden soll —

Was sagt er dann, der Trauerkloß?
„Noli turbare circulos . . .!" reino.

Bei der Reichsbahn

Schaffner: Preise — Passagiere — ein Steigen! m. l.

Berlinerisches — Allzuberlinerisches

Bekanntlich ist in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung der kommunistische Antrag, die Abhaltung von gottesdienstlichen Handlungen in den städtischen Krankenhäusern zu verbieten, angenommen worden.

Es kommt also jetzt nur noch auf die Bestätigung durch den Berliner Magistrat an, um obigen Plan zur Ausführung gelangen zu lassen.

In vielen Berliner Bürgerkreisen macht sich deswegen bereits eine starke Beunruhigung geltend, und man trägt sich bereits mit dem Gedanken, im Ernstfalle die städtischen Krankenhäuser zu boykottieren. Aber wenn der hochwohlweise Magistrat einerseits so rigorose vorgehen sollte, so wird er andrerseits auch irgendeinen Ersatz für die bisherigen Gottesdienste zu geben versuchen; und zwar sind, wie wir heute bereits erraten können, Erwägungen folgender Art im Gange:

Im Einverständnis mit dem „Rundfunk" werden an Sonntagen nach Möglichkeit einzelne Preußische Minister nette und anheimelnd gehaltene Vorträge über die erfreulichen Fortschritte der Lehren von Marx und Engels ins Mikrophon sprechen, unter Begleitung von Neuköllner Posaunenchören.

Schulrat Dr. Löwenstein wird ein von ihm verfaßtes „Sozialistisches Erbauungsbüchlein" in ausreichender Menge von Exemplaren an die städtischen Krankenhäuser verteilen, außerdem hat er sich freundlichst bereit erklärt, hier und da persönliche „Informationsstunden" in den einzelnen „Stationen" abzuhalten.

Adolf Hoffmann, der „Zehn Gebote-Hoffmann", ist für eine Serie von Vorträgen biographischer Art, die den Titel „Lausejungens und Kapitalistenhunde" führt, gewonnen worden. Schwerkranke sollen zum Anfang, aus Vorsicht, von dem Hören dieser Vorträge ausgeschlossen werden; ihr Besuch seitens der Anstaltsärzte wird aber obligatorisch gemacht werden.

An den Sonntagabenden werden Lichtbilder bedeutender Männer, z.B. Scheidemann, Hörsing usw., den Kranken vorgeführt werden. Hübsche, kecke Reichsbannermarschlieder, nach denen die Anstaltsschwestern, die Heilgehilfen, Assistenzärzte, Medizinalpraktikanten, sowie alle leicht Erkrankten auch tanzen dürfen, werden den Beschluß dieser neuesten erbaulichen „Städtischen Krankenhaus-Sonntage" bilden.

Man hofft in Magistratskreisen, durch dieses Sonntagsprogramm den drohenden Boykott der Städtischen Krankenhäuser vollständig in das Gegenteil umzukehren. m. br.

Ein Urteil über

Chlorodont

„. . . . Jedenfalls habe ich seit fünfzehn Jahren jedes Probieren aufgegeben und bleibe Ihrem Chlorodont treu; ebenso gebraucht es meine Familie und verordne ich es, so oft ich dazu Gelegenheit habe in meiner Praxis."

H. . . . Dr. I. L.-E., Aerztin.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.)

Chlorodont-Zahnpaste
Tube 60 Pf. und 1 Mk.

Chlorodont-Zahnbürsten
1.25 Mk., für Kinder 70 Pf.

Chlorodont-Mundwasser
Flasche 1.25 Mk.

Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

71/196/117

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0369
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berechtigter Stolz

(Reichsinnenminister v. Keudell bezeichnete in einer deutschnationalen Versammlung in München die Aufrechterhaltung der bayerischen Eigenstaatlichkeit als eine der wichtigsten Voraussetzungen für Deutschlands Gedeihen.)

„Also san mir do dös Zentrum der Kraft. Jetz hat's amal so a Preiß selber gsagt!"

Jazz und — „Seume"!

(Im Krankenhaus zu Rochester in Minnesota werden die Patienten vor und nach einer Operation unter Musik gesetzt. Der Erfolg ist verblüffend: seelenruhig lassen die Kranken das Messer an sich herankommen, und nach der Operation sind sie recht vergnügt. Denn die Musikart ist selbstverständlich auch — Jazz!)

Wo man jazzt, da laß dich ruhig nieder —
Bösen ist das Saxophon zuwider!

Wo man jazzt, da kannst du ruhig bleiben —
Tanzmusik wird deinen Schmerz vertreiben!

Wo man jazzt da wirst du nie erblassen —
Und dich freudig operieren lassen!

Wo man jazzt vergißt du Qual und Leiden —
Läßt du gern dir Bein und Bauch zerschneiden!

Wo man jazzt, gewöhnst du dich an's Messer — —
Gegen Jazz ist das noch zehnmal — — besser!!

kiki

Fliegende Modenschau

Eine Modistin von Los Angeles veranstaltete kürzlich in einem Flugzeug über der Stadt die erste Modenschau in den Lüften.

Die in einer kleinen Handtasche mitgeführten 3470 Gesellschaftskleider boten eine reichhaltige Kollektion sowohl einfacher Flügelkleider wie auch kostbarster, aus zartestem Flugzeug gearbeiteter Luftgespinste.

Überstiegen auch die Preise die Höhe des fliegenden Händlerstandes noch um ein Bedeutendes, so wurden sie unter der Einwirkung des Luftdruckes und in Erfüllung hochfliegendster Wünsche von den anwesenden Damen noch künstlich in die Höhe geschraubt. Auch wirkte die Anordnung der Verkäuferin, daß angesichts des starken Zuflugs das Lokal von nichtkaufenden Mitfliegenden geräumt werden müsse, allgemein anreizend.

Wie wir hören, wohnte der Modenschau auch Professor Junkers bei, um diejenigen Ehemänner, denen weder beim Anblick noch beim Bezahlen der luftigen Kleidchen schwindlig wurde, für die nächsten Ozeanflüge als Piloten zu chartern.

o. w.

Das macht uns Keiner nach!

OKASA

Okasa für Männer!

(Nach Geheimrat Dr. med. Lahusen.)

Okasa ist das neuzeitliche hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche. Ersatzmittel gibt es nicht! Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden **notariell** beglaubigten geradezu frappanten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes und Alters erhalten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender gegen 30 Pfg. Porto. Es wird ausdrücklich betont, dass keine unverlangten Nachnahmesendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts. Bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sogenannte Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt), und dann — urteilen Sie selbst. Eine Originalpackung à 100 Tabletten 9,50 R.M.

Zu haben in allen Apotheken.

General-Depot u. alleiniger Versand für Deutschland: Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W. 353 Friedrichstr. 160.

Wer misstrauisch verlange

Probe-Packung umsonst,

die wir jeder Broschürenbestellung kostenlos in verschloss. Doppelbrief beilegen. Probepackungen **nur** auf schriftliche Bestellung.

Kraftfahrer • Achtung!

Kostenlos und unverbindlich

erhalten Sie in jeder guten Buchhandlung oder direkt vom Verlag die neue

Tabelle der häufigsten Motorstörungen

praktisches Hilfsmittel für Selbstfahrer

Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart

Pallabona Puder

Durch Trockenbehandlung in 2—3 Minuten die schönste Frisur (keine Naßwaschung). Reinigt und entfettet. - Die Haarwellen bleiben erhalten. Für Tanz und Sport unentbehrlich. Besonders geeignet für **Bubikopf.** Millionenfach erprobt. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in Streu- u. Runddosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) Viele sind bereits geheilt! Warum wollen Sie noch länger leiden? Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

In der Reisezeit

ist d. Kladderadatsch bei allen Bahnhofsbuchhändlern sowie bei d. Zeitschriftenhändlern, Kiosken usw. in den Badeorten zu haben.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Berlin SW 48.

Nächster Anzeigenschluß für die Kladderadatsch-Nummer 25 vom 17. Juni am 5. Juni.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0370

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berchtesgadener Land

mit Watzmann und Königssee

Das Paradies der bayerischen Alpen

Alpines Solebad / Höhenluft und Terrainkuren / Bergsport

Auskünfte und Prospekte durch Kurdirektion Berchtesgaden, Fremdenverkehrsvereine Berchtesgaden Land u. Schellenberg sowie alle Reise- u. Verkehrsbüros

Wenn schon — denn schon

nach

Borkum

dem schönen

Nordseebad

Bequem über Emden-Außenhafen erreichbar.
Täglich 2 — 3 mal Dampferverbindung.
Prospekt durch Reisebüros und Badedirektion.

Die Weltschönheit mit Sechzig

Erscheinen die herrlichsten Frauen am Start,
Siegt, clearly, eine vom Yankeestamm glatt.
Als schönste Yankeefrau gilt Mrs. Ward,
Obgleich sie ein chronisches Leiden hat.

Laut feiert jedes New-Yorker Journal
Der stolzen Actrice Huldgestalt.
Dabei ist die Dame, erklärt ihr Gemahl,
Schon volle sechzig Jahre alt.

Nichtsdestotrotz ziert ihr Geschlecht
Wie keine andre die süße Maus.
Sie gibt sich seit dreißig Jahren mit Recht
Für höchstens neunundzwanzig aus.

Seit drei Dezennien knapp dreißig Jahr'!
Hier zeigt sich ihr chronisches Leiden an,
Bei dem man indes, sie beweist es klar,
Glücklicherweise sehr alt werden kann.

Timon der Jüngere.

Der geisteskranke Verbrecher

Ach nee! Ich laß mich nicht verleiten!
Mißtrauisch spricht der Richtersmann
Von meinen Unterwertigkeiten,
Damit er mich verknaxen kann.
Ich soll mich als normal bekennen,
Und mich, den längst der Jagdschein schmückt,
Nicht unzurechnungsfähig nennen?
Nanu! Ich bin doch nicht verrückt! T. d. J.

Unnötige Angst

Die Absicht der Reichsbahn, in Zukunft nur noch zwei Klassen, eine Polster- und eine Holzklasse, zu führen, hat starke Beunruhigung bei den auswärtigen Abgeordneten der S. P. D. und der K. P. D. hervorgerufen. Sie befürchten, daß ihnen etwas von ihren schönen Vorrechten für die Fahrten nach und von Berlin weggenommen werden könnte.

Niemand wird aber diesen Herren zumuten, auch noch auf Holz zu sitzen — sie befinden sich doch meist schon auf dem Holzwege. ego.

Moderne Amazonen!

Nach Zeitungsnachrichten waren die aus allen italienischen Landesteilen in Rom zur Teilnahme an dem „Ersten weiblichen athletischen Turnier" versammelten 3000 jungen Italienerinnen mit Karabinern bewaffnet.

Zugegeben, daß unsere modernen jungen Damen, die den bunten Rock sonst von Tag zu Tag mehr ausziehen, sich militärisch auch einmal gern einkleiden lassen, zugegeben, daß die heutige holde Weiblichkeit, die sich im allgemeinen zwar lieber ab- als ausbilden läßt, auch einmal gern in Reih und Glied statt wie üblich nur in mondänen Toiletten paradiert, immerhin — passender und geeigneter als der Karabiner wäre für so muskelstarke, turniergedrillte und athletisch veranlagte Bubi-Amazonen im Zeitalter der geraden Linie doch wohl die — Arm . . . Brust! kiki.

Deutscher Sekt — das preiswerte Getränk!

RM. 6.50 die Flasche

Die bekannten deutschen Sektkellereien vollziehen die Sektbereitung in großem Umfange mit den neuzeitlichsten Hilfsmitteln. Dadurch sind sie in der Lage, überaus preiswert zu liefern und in ihren Marken Weine zu verwenden, die im Verhältnis zum Verkaufspreise bemerkenswerte Güte aufweisen. Jede der nebenstehenden, bekannten Marken kostet in den Weinhandlungen und einschlägigen Ladengeschäften

nur RM. 6.50 die ganze Flasche einschl. Steuer
„ „ 3.75 „ halbe „ „ „

Auch in Ihrem Heim darf guter, deutscher Sekt nicht fehlen!

Bekannte deutsche Sektmarken im Markenschutzverband, Berlin W. 15.

BURGEFF GRÜN | DEINHARD KABINETT | FEIST CABINET | HENKELL TROCKEN | HOEHL EXTRATROCKEN | KESSLER CABINET | KUPFERBERG GOLD | MATH. MÜLLER EXTRA | SCHULTZ GRÜNLACK | SÖHNLEIN RHEINGOLD

71 / 188

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0371

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rosenkavalier

„Jetzt bin i pfeilgrad a Rosenkavalier — zünfti wär's, wenn i dazu a ‚Rosenkavalier-Zigarett'n' zum rauchen hätt'."

Rosenkavalier

die besonders milde 5-Pfg.-Zigarette der Österr. Tabakregie

Korpulenz – diese Qual!

längst könnten Sie davon befreit sein, ohne Diät- und Hungerkuren, auf gesunde angenehme Weise.

Trinken Sie nur

Dr. Ernst Richters Frühstücks-kräutertee

das ärztlich empfohlene, wohlschmeckende Getränk, das sicher wirkt und den ganzen Körper erfrischt. Sie werden jung und schlank. Bestellen Sie sofort 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg ausreichend Mk. 10.—.

Institut Hermes, München 60 K
Güllstraße 7.

Als Geschenk für jeden politisch gebildeten Herrn zu empfehlen

Gebundene Jahrgänge des Kladderadatsch

Jahrgang 1927 kostet 25 RM.
Für ältere Jahrgänge ermäßigte Preise.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofman u. Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Seebad Bansin

Das deutsche Ostseebad.

Schwarzburg Die Perle Thüringens
Hotel Weisser Hirsch
Schönstgelegenes behagliches Familienhaus

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Bremen: W. H. — Hannover: H. E. — Meiningen: v. B.
Ulm a. D.: B.

Bad Reichenhall. Dr. F. K.: Im „Reichenhaller Tagblatt" vom 8. Mai 1928 wird von der „Eröffnung des Staatlich-Städtischen Kurmittelhauses in Bad Reichenhall" berichtet; unter anderem lesen wir: „Bürgermeister Weiß regte die Absendung eines Begrüßungstelegramms an den Ministerpräsidenten Dr. Held an, der aus Gesundheitsrücksichten am Erscheinen verhindert war, was von den Versammelten freudigst begrüßt wurde." Das mutet doch aber ein ganz klein wenig taktlos an.

Berlin. H. L.: In Nr. 108 der „Rheinischen Bauernzeitung" lesen wir unter „Oslo": „Bei der Landung der „Italia" in Kingsbay herrschte eine derartige Kälte, daß einem Filmphotographen das Stativ und einem Matrosen die Hand erfroren ist." Ganz unglaublich! Das sind entschieden „Wippchen".

Berlin. L. Sch.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 1. Mai 1928 wird über die Unwetterkatastrophe an der Bergstraße berichtet; unter anderem lesen wir: „In Darmstadt, wo gerade Jahrmarkt war, ist ein Hypodrom eingestürzt." Was wollen Sie? Das ist ganz richtig! Es heißt „Hypodrom", aber andererseits „Hippothekengläubiger".

Borpswede. O. F.: Die „Borpsweder Lokal-Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) berichten von einer scherzhaften Geschichte, die in Vilsen gelegentlich der baulichen Veränderung eines Hauses passierte; zum Schlusse heißt es: „Als er zu diesem Zwecke einen der herbeigeholten Papiersäcke öffnete, mußte er feststellen, daß ihr Inhalt kein Zement, sondern — Gips war. Während der eine der beiden Beteiligten sich einen „Ast" lachen wollte, war der andere zunächst ganz sprachlos. Dann aber machte er seinem Herzen in bekannter Art Luft." Ja, aber wie pflegt man in Vilsen und den umliegenden Ortschaften seinem Herzen im kritischen Moment — Luft zu machen?

Danzig. O. F.: In Nr. 103 der „Danziger Neuesten Nachrichten" lesen wir unter „Briefkasten": „Wenn Wanzen in hölzernen Bettstellen sitzen, müssen sie auseinandergenommen werden und mit roher Karbolsäure ausgespritzt und ausgepinselt werden." Das ist aber furchtbar umständlich! Viel praktischer ist's, die gefangene Wanze so lange mit Danziger „Goldwasser" zu begießen, bis sie betäubt ist, dann tötet man das Viech durch einen Hammerschlag auf den Kopf.

Dießen a. Ammersee (Obb.). E. H. R.: Nr. 54 der „Ammersee-Post" berichtet über eine Sitzung des Gemeinderats in Dießen; darin heißt es: „Ferner wird es für unseren Ort, nachdem derselbe auf Fremdenverkehr eingestellt ist, ein unabweisbares Bedürfnis werden, einen Leichen- und Wassersprengwagen anzuschaffen." Aber natürlich; sobald der Leichenwagen angeschafft ist, wird sich natürlich der Fremdenverkehr an dem freundlichen Ammersee außerordentlich heben.

Düsseldorf. H. Sch.: In Nr. 230 der „Düsseldorfer Nachrichten" lesen wir unter „Tokio": „Der Befehlshaber der entwaffneten japanischen Truppen, Harakiri, verübte Selbst-

Bädermitteilungen.

Garmisch-Partenkirchen, das sich im Strahlenkranz seiner Bergriesen der bayerischen Hochalpen als ein kleines Paradies darbietet, hält sich unseren Leserinnen und Lesern auch für die diesjährige Sommer-Erholung bestens empfohlen. Auskünfte und Prospekte erhalten Interessenten gern von der Kurverwaltung.

Briefkastenanfrage Chile X. P.

Als deutsches Familienbad für eine christliche Familie ist das bekannte und schön gelegene **Ostseebad Bansin** auf der Insel Usedom zu empfehlen.

Ladenmöbel
Rockhausen

Vorteilhafte Warenauslage
Erhöhten Umsatz
erreichen Sie durch Verwendung der bestbekannten Ladenmöbel
Marke Rockhausen
Technisch hochentwickelte Spezialfabriken
Briefadr. Rockhausen – Waldheim in Sachsen
Besuchen Sie bitte unser Musterlager:
Berlin S.W. 61 Großbeerenstraße 34
Hamburg Kaiser-Wilhelmstr. 89-91
Dresden-A. Dürerstraße 36
Fabrikmusterlager in Waldheim

Fettes durchwachsenes RAUCHFLEISCH von besten niederbayer. Landschweinen RM 1.25, mageres Rauchfleisch RM 1.35, geräuch. Beinschinken ohne Schloßknochen, zarte, milde, salpeterfreie Ware, 5—7 Pfd. RM 1.85, 7—9 Pfd. RM 1.75, 9—12 Pfd. schwer RM 1.65; Beinschinken landgeräuch. p. Pfd. 10 Pfg. mehr. Tafelspeck, extra dick, vom Guten das Beste RM 1.25, Ia reines, selbst ausgelass. Schweinefett, abgepfundet, nur RM 1.05. Sämtl. Dauerwurstwaren von RM 1,— bis RM 2.50. Alles je Pfund, ab hier, geg. Nachnahme. Staats- u. Gemeindebeamt. a. Wunsch Ziel! Preisliste frei!
IGNAZ FISCHER, Wurst- u. Fleischwarenfabr. Passau Nr. 59, Niederbayern.

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Perthesstr. 10.

Unübertroffen
Deutscher Bienenhonig
das Allerfeinste, 10 Pfd.-Eimer 12.50, 5 Pfd. 7 Mark franko Nachnahme. Garantie Zurücknahme.
Müller Großimkerei, Meinstedt Post Heeslingen (Hannover.)

Photo- Apparate und Bedarfsartikel
gut und preiswert.
Verlangen Sie Vorzugsliste H.
Photohaus M. Albrecht, Berlin SO 036 H, Kottbusser Straße 3.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hüber
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0372
© Universitätsbibliothek Heidelberg

mord.“ Ein originelles „Quid pro quo“! Gerade umgekehrt ist's richtig. Der Befehlshaber der japanischen Truppen heißt „Selbstmord“ und verübte Harakiri.

Duisburg. R. W.: In Nr. 102 der „Neußer Zeitung“ lesen wir unter „Der Garten im Mai“: „Damit das Unkraut nicht zu üppig emporschießt, beginne man möglichst früh mit dem Behacken und Jäten der bereits bepflanzten oder besäten Beete.“ Das dürfte ganz sicher sehr ersprießlich sein.

Erfurt. Dr. P. M.: In Nr. 27 der „Pharmazeutischen Zeitung“ lesen wir: „Praktikantin, ½ Jahr in Dorfapotheke gelernt, vom jetzigen Chef gut empfohlen, sucht für sofort oder später Stelle mit guter theoretischer und praktischer Ausbildung, freier Station und Taschengeld. H. B., Jungfer, Freie Stadt Danzig.“ Wir finden es, im Gegensatz zu Ihrer Ansicht gar nicht auffällig, wenn eine stellungsuchende Praktikantin sich ihrem künftigen Chef so günstig darstellt, wie es nur eben möglich ist.

Halle (Saale). A. A.: Uns ging folgende Abschrift des Schriftsatzes eines Rechtsanwalts in Halle zu, der in einer Klagesache abgefaßt wurde: „Im Auftrage der Frau Irma Kukuk teile ich Ihnen folgendes mit: 1. Es wird bestritten, daß Herr Kukuk eine Forderung gegen Frau Kukuk hat. 2. Sollte eine solche Forderung bestehen, so rechnet Frau Kukuk ihrerseits die Forderung gegen Herrn Kukuk auf, die der und die der Vater der Frau Kukuk an Frau und die der Vater der Frau Kukuk an Herrn Kukuk abgetreten hat.“ Das hole aber auch der Kuckuck!

Hamburg. F. G. Im „Hammer Anzeiger“ vom 13. April 1928 lesen wir: „Die durch das Konfirmationsfest entstandenen Schäden an Möbeln usw. werden prompt und sauber repariert. Bitte Hansa 2246. 59 Mittelstr. 59. Kurt W. Högner, Tischlermeister.“ Gewiß wird ja auch gelegentlich einmal bei christlichen Festen „geholzt“, aber doch nicht so häufig, daß Meister Högner Anlaß nehmen könnte, für Konfirmationen seine Reparierungskünste angelegentlich zu empfehlen.

Hamburg. E. K.: Nr. 183 der „Hamburger Nachrichten“ veröffentlicht den „Wahlaufruf der Deutschnationalen Volkspartei“; darin heißt es: Pflichtgefühl und Ehefurcht gehören zu den besten Überlieferungen unserer Vergangenheit. Wir wollen sie der Jugend lebendig erhalten, um das Erbe des deutschen Idealismus zu bewahren.“ Wo sollen denn unter solchen Umständen die Erben herkommen?

Karlsruhe. W.: „In Nr. 217 der „Badischen Presse“ lesen wir: „10. Sinfoniekonzert des Bad. Landestheater-Orchesters. Lilly Kraus, eine junge Pianistin, spielte, durch das Reißen einer Seite nicht aus der Ruhe gebracht, die große schwungvoll aufgebaute Wanderer-Phantasie von Franz Schubert.“

Die Künstlerin den Schmerz verbeißt;
Wenn eine Seite einmal reißt,
Doch wenn ihr eine — Saite platzt,
Dann ist zuweilen sie verratzt.

Kiel. Dr. M.: In der „Hersfelder Zeitung“ vom 4. August 1927 wird unter „Stadt und Kreis Hersfeld“ von einem „Ausflug der Handwerkerlehrlinge“ berichtet; zum Schlusse heißt es: „Sonnenverbrannt und in guter Stimmung brachte der Zug die Ausflügler nach der Heimatstadt zurück.“ Das Zügl dürfte wohl auch etwas — angekneipt gewesen sein; aber hoffentlich ist es in seiner Bierstimmung nicht aus den — Gleisen geraten!

Königsberg i. Pr. In der „Tilsiter Zeitung“ vom 10. Mai 1928 lesen wir: „Kaukehmen. Der Frühling ist da. Unweit der Gastwirtschaft Klein stürzte ein Motorradfahrer. Blutüberströmt wurde er zum Arzt gebracht.“ Es gibt doch aber, weiß der Himmel, auch noch andere Anzeichen angenehmerer Art für die Ankunft des Frühlings!

Königsberg i. Pr. Fr. H.: In der „Königsberger Hartungschen Zeitung“ vom 2. Mai 1928 lesen wir: „Paßerleichterungen zwischen Ostpreußen und Danzig. Das Oberpräsidium in Königsberg hat im Interesse des Verkehrs zwischen Ostpreußen und Danzig — insbesondere auch des Seedienstes Ostpreußen — die Ausstellung der Personalausweise den rötlichen Polizeibehörden übertragen.“ Was haben Sie denn daran auszusetzen, dieser Ausdruck ist von der „Königsberger Hartungschen Zeitung“ mit voller Absicht gewählt, denn unter dem Regime Braun und Grzesinski sind alle Polizeibehörden in Preußen — rötlich, wenn nicht gar knallrot.

Konstantinopel. R.: In der „Türkischen Post“ vom 5. April 1928 befindet sich ein Bericht über die Ankunft des Verjüngungsapostels Dr. Woronoff in Konstantinopel; zum Schlusse heißt es: Prof. Woronoff hat in Paris studiert und war eine Zeitlang Leibarzt Abbas Hilmi Paschas. Seit 1710 hält er sich in Paris auf.“ Donnerhagel, schon ein paar hundert Jahre ist Woronoff alt! Da kann allerdings kein Zweifel mehr an der Wundertätigkeit der Paviandrüsen bestehen.

Leipzig. Dr. F. W. R.: In Nr. 110 der „Prager Presse“ befindet sich die Besprechung eines Buches „Gesinnung“ (von Friedrich Franz von Unruh), darin heißt es: „deutsch sein heißt: die Franzosen hassen und igeleier, am Schluß fordern sie die Befreiung von Schweinezucht spricht oder ein Professor über Seeigeleier, am Schlusse fordern sie die ‚Befreiung von Schmach und Knechtschaft‘. Wie lange dauert es noch . . . . wann endlich schlägt die Stunde . . .“ Schade, schade, wenn nicht die verdammten „Seeigeleier“ dazwischen gekommen wären, wüßten wir nun ganz genau, was „deutsch sein“ heißt.

Oelsnitz i. Vogtl. E. V.: In der „Vogtländischen Zeitung“ (nähere Angaben fehlen) befindet sich folgende Ankündigung: „Schützengesellschaft Bad Elster. Sonntag, nachmittag 2 Uhr, Beginn des Schießens. Versicherungskarten werden in der Schießhalle ausgegeben.“ Unsinn! Sie meinen doch nicht etwa, daß die Schützen in Bad Elster vor dem Schießen — eine gegenseitige Versicherung abschließen. Davon ist natürlich gar keine Rede, denn in Bad Elster wird bekanntlich ausgezeichnet sicher geschossen; anders ist es natürlich auf den sogenannten Treibjagden.

Potsdam. R.: In Nr. 91 der „Potsdamer Tageszeitung“ lesen wir: „Dame m. Kopf, sich. Masch.-Schreiberin, möglichst schon bei Anwalt oder Ger.-V. tätig gewes., als Gehilfin gesucht. Off. mit Geh.-Anspr. erbeten von Frhr. von Koehler, Rechtsanwalt.“

Verehrter Herr Frhr. von Koehler,
Wir sind keine Krakeeler,
Aber eine „Dame m. Kopf“
Erscheint uns so selbstverständlich,
Wie der Henkel mit Topf.

Reckow b. Zeitlitz. v. B.: In Nr. 97 der „Kreiszeitung“ (Labes) befindet sich folgende Ankündigung: „Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, den 26. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in Labes, Schivelbeinerstr. 4 ca. 100 versch. Zähne öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Meyer, Obergerichtsvollzieher.“ Wo mag Meyer wohl diese Menge von Zähnen herkriegen? Wahrscheinlich reist er in allen Wahlversammlungen umher und sammelt dann, nach den bekannten heftigen Auseinandersetzungen, die ausgeschlagenen Zähne ein, die er dann versteigert. Das sollte er dann doch aber nicht — Zwangsversteigerung nennen.

Stuttgart. H. Sch.: In Nr. 9 der „Württembergischen Haus- und Grundbesitzer-Ztg.“ befindet sich eine Erzählung: „Mein Onkel Theodor“; darin heißt es: „Er kam um seinen nicht gesicherten Anteil. Einzig und allein ein Band Goethes Werke, der als sein Eigentum im Schreibtisch verblieben war, wurde ihm zugestellt. Wehmütig schlug er das Bändchen auf. Sein erster Blick fiel auf die Stelle im Faust: ‚Das ist der Fluch der bösen Tat‘. Das war Schicksal.“

„Das ist der Fluch der bösen Tat“,
Daß mancher keinen „Büchmann“ hat,
Um nöt'gen Falles nachzuseh'n,
Wo allerlei Zitate steh'n,
Damit er nicht mal, Goethes „Faust“
Zitierend, — rin in's Blaue saust!

Weißenfels a. d. Saale. E. K.: In Nr. 88 der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ befindet sich folgendes Gesuch: „10jähr. Dame aus gutem Hause, wünscht die Bek. ein. hübsch. 23- bis 25jähr. Hrn zw. spät. Heir. Bildoff. K. 3350 Königspl. 17.“ Sie haben leider recht; nachdem wir den „Krantz-Prozeß“ erlebt haben, erscheint eine derartige Dame nicht mehr ganz unmöglich.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 24. Mai 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

EMS EMS EMS EMS EMS EMS EMS EMS Verjüngend wirkt

eine Kur in Bad Ems: denn sie heilt Katarrhe, Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Herz- und Gefäßerkrankungen. Gicht und Rheuma. — Natürliche kohlensaure Bäder / Die größten und vielseitigsten Inhalatorien / Pneumatische Kammern. — Vorzügliche Gaststätten. Auskunft: Reisebüros und Staatliche Bade- u. Brunnendirektion, Bad Ems. **Emser Wasser (Kränchen), Pastillen, Quellsalz, Emsolith.**

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

71/189

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0373
© Universitätsbibliothek Heidelberg

374

G 5442 3.

Der bedenkliche Zaungast

Uncle Sam: „Donnerwetter, der freche Japs scheint schon beim Zerteilen des Bratens zu sein, da heißt es aufpassen, daß man nicht leer ausgeht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0374

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 24. — 81. Jahrg.
Berlin, 10. Juni 1928.

Reisenummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Urlaub am Nordpol 1950

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0375

© Universitätsbibliothek Heidelberg

376

Berlin, den 10. Juni 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 11. Juni

Erst das wirklich scharfe, krasse
Kennwort prägt des Menschen Wert:
Ob er zu der „Polsterklasse"
Oder Klasse „Holz" gehört.

Dienstag, den 12. Juni

Ob du Jude oder Christe,
Ob du heidnisch dich geführt,
Eisenbahnentechnisch biste
Demgemäß heut rubriziert!

Mittwoch, den 13. Juni

Erstens also und entweder —
Nimmt den ersten Fall man an —
Thronst auf Polstern du von Leder,
Stolz wie ein Afghanen-Khan;

Wochenkalender

Donnerstag, den 14. Juni

Oder aber — siehe oben —
Dieser zweite Fall ist bös —
Drückst du deine Hemigloben
Auf der Holzbank schauderös.

Freitag, den 15. Juni

Ob's ein Mensch von fremder Rasse
Oder auch ein Artgenoß —
Selig, wem die weiche Klasse
Mit dem Polster sich erschloß!

Sonnabend, den 16. Juni

Auf des Reiches Bahngeleisen
Reis' ich gerne, stramm und stolz;
Wem ein Gott will Gunst erweisen —
Gibt er keinen Sitz von Holz!

Kladderadatsch.

Gute Reise!

O wundervolle neue Zeit!
Was will man denn noch mehr?
Mit Ruhe und Beständigkeit
Sind wir begnadet sehr.
Beständig dreht sich hier der Wind;
Sei ruhig, Publikum!
Wenn ein paar Jahr entschwunden sind,
Geht's wieder anders rum.

Wir schreiten wie im Wackeltanz
Durchs Erdenleben hin —
O deutsches Herz, begreife ganz
Der Volksbeglückung Sinn.
Geschäftig Treiben sieht man rings
Und wilden Eifer nur —
Heut geht es rechts und morgen links,
Je nach der Konjunktur.

O glücklich der, dem sich verschreibt
Das Völklein bei der Wahl!
Die Futterkrippe ist und bleibt
Sein würdig Ideal.
O herrliche Ministerschar,
Wie wohl bist du imstand,
Da jeder bald Minister war
Im schönen deutschen Land.

Das deutsche Volk erträgt es still,
Ob es den Hals ihm bricht.
Es geht nicht so, wie Einer will,
Denn Einen will man nicht!
Und wenn einst alles durchprobiert,
Dann sind wir Göttern gleich —
In Grund und Boden ist regiert
Das liebe Deutsche Reich.

So reisen wir voll Heiterkeit
Und strahlenden Gesichts
— O wundervolle Reisezeit! —
Hinab ins dunkle Nichts.
Wie lacht der Lenz so lieblich heut,
Es blühen Wald und Flur —
Glückliche Reise, Volk des Teut!
Ein Hoch der Konjunktur!

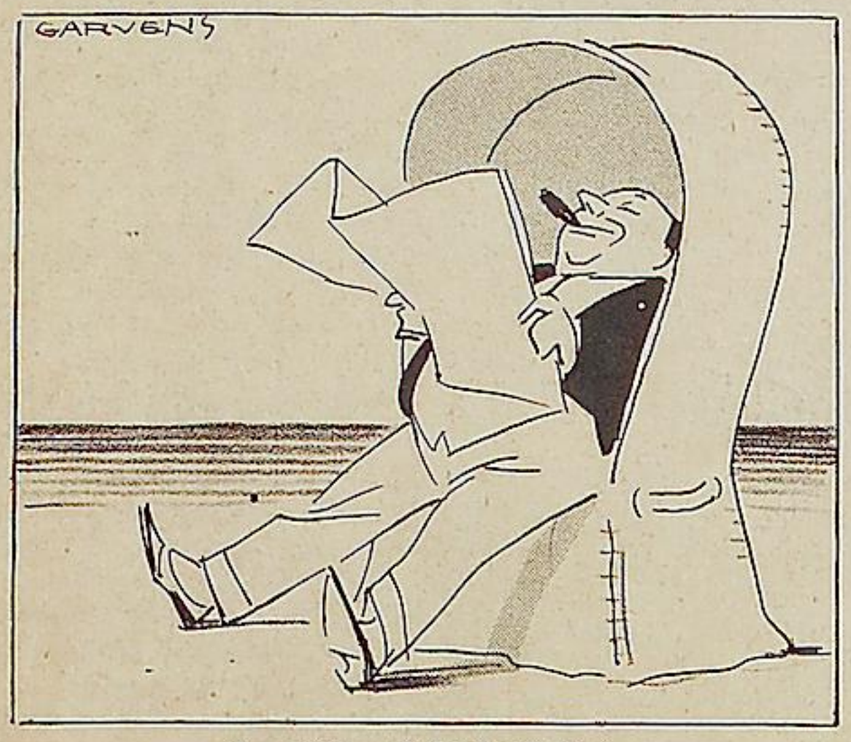
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

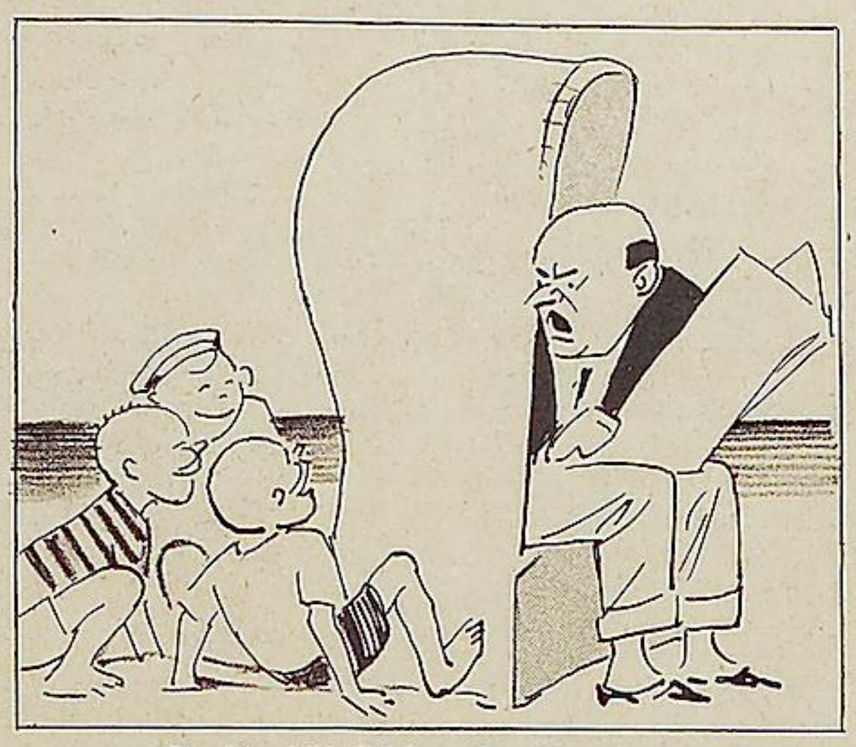
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0376

© Universitätsbibliothek Heidelberg

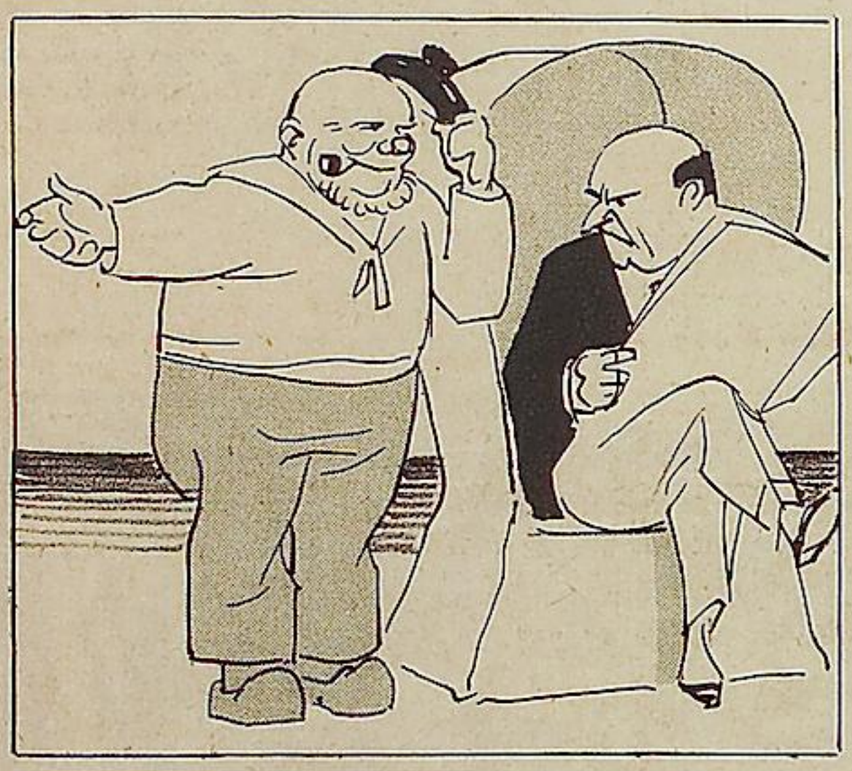
Ruhe im Seebad



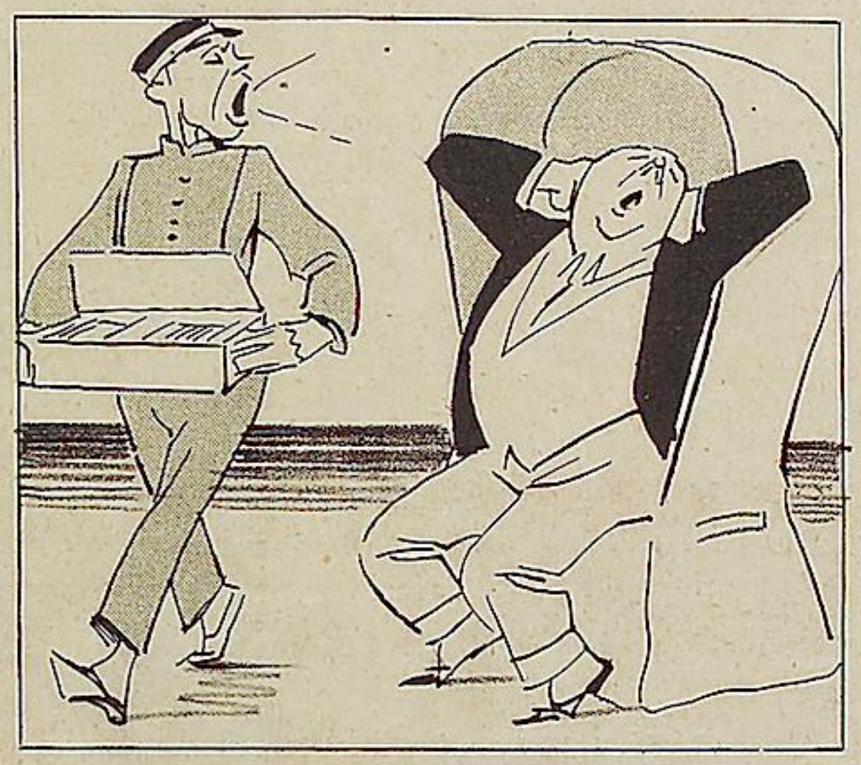
Herrlich! Endlich Ruhe!



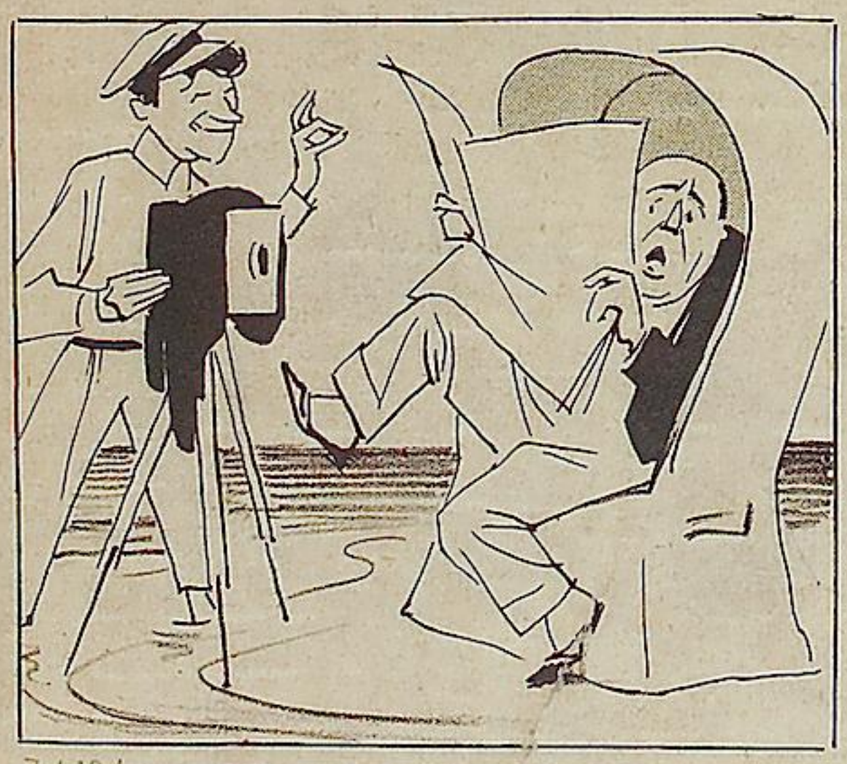
Macht nicht solchen Krach! Kinder!



Kleine Segelpartie, mein Herr?

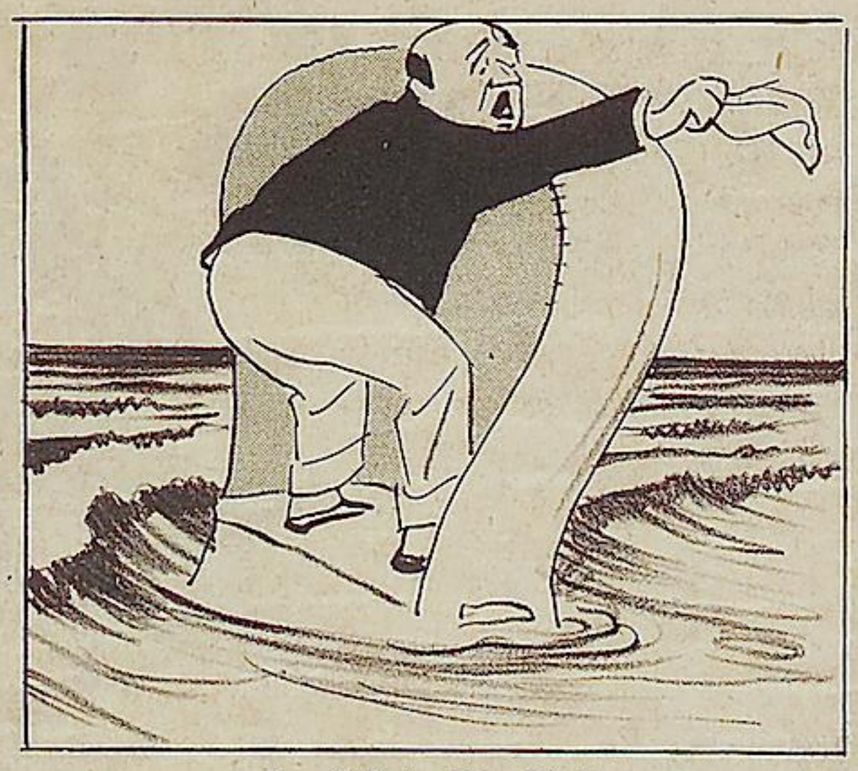


Zigarren, Zigarren gefällig?



7/181

Bitte ganz ruhig, mein Herr



Zu Hilfe! Die Flut!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0377

© Universitätsbibliothek Heidelberg

378

Das Wahlergebnis

Noch immer in der Torheit Gleisen
Die ungeheure Masse ging,
Und immer war die Zahl der Weisen,
Damit verglichen, sehr gering.

Auch Mut ist selten. Es verhalten
Die Träger schlotternden Gebeins
Zur Zahl aufrechter Mannsgestalten
Sich bestenfalls wie 10:1.

Gewiß — daß diese Wahl geschehen,
Damit macht man nur wenig Staat,
Und dennoch ist's, bei Licht besehen,
Ein reichlich günstiges Resultat.

Kein Grund deshalb, sich zu erbosen!
Ich hätte mir die Übermacht
Der Feigen und Gedankenlosen
Viel, viel erdrückender gedacht. T. d. J.

Aha!

An der russisch-polnischen Grenze wurden drei Frauen verhaftet, weil sie Milchkübel schmuggeln wollten, in denen außer der Milch kommunistische Schriften gefunden wurden.

Wahrscheinlich erhalten auch die deutschen Kommunisten die Moskauer Ideen öfter mit Kuhmilch eingeflößt. — Deshalb gedeihen sie so üppig!! d. a. h.

Überstürzung

Der Oberbonze: Ohne diese Bürgerlichen sind wir aufgeschmissen. Wie soll ich allein aus unseren 152 die Regierungsmehrheit bilden? Nehmen Sie sofort Fühlung mit den Mittelparteien!

Der Galepin: Halten Sie die Leute für solche Trottel, daß sie uns aus der Bredouille helfen, in die wir uns durch eigene Großmäuligkeit hineinbegeben haben?

Der Oberbonze: Ich weiß, sie werden klug geworden sein und uns aushungern. Geben Sie ihnen deshalb jede gewünschte Zusicherung, überlassen Sie ihnen sämtliche Ministerposten bis auf einen! Kein Preis zu hoch, um die so natürliche Abneigung der Bourgeois gegen die S. P. D. zu überwinden!

Der Chef der ersten Mittelpartei (klopft ans Fenster): So ganz im Vorübergehen wollt' ich mich mal nach dero wertem Befinden erkundigen. Das neue Kabinettchen schon ausmöbliert?

Der Oberbonze (entzückt): Nur herein geschwind! Sieben — nein, sechs Stühle sind noch frei. Tun Sie mir die Himmelsliebe, greifen Sie zu — soviel Sie wollen!

Der Chef der zweiten Mittelpartei (tritt entschlossen ins Haus, für sich): Die Konkurrenz ist schon da . . . jetzt heißt es eilen! (laut): Falls Sie noch auf eine tüchtige, billige Kraft reflektieren, für Ihre Mehrheit —

Der Oberbonze: Aber ja! Fünf — vier Portefeuilles wären für Nichtsozialisten noch zu haben!

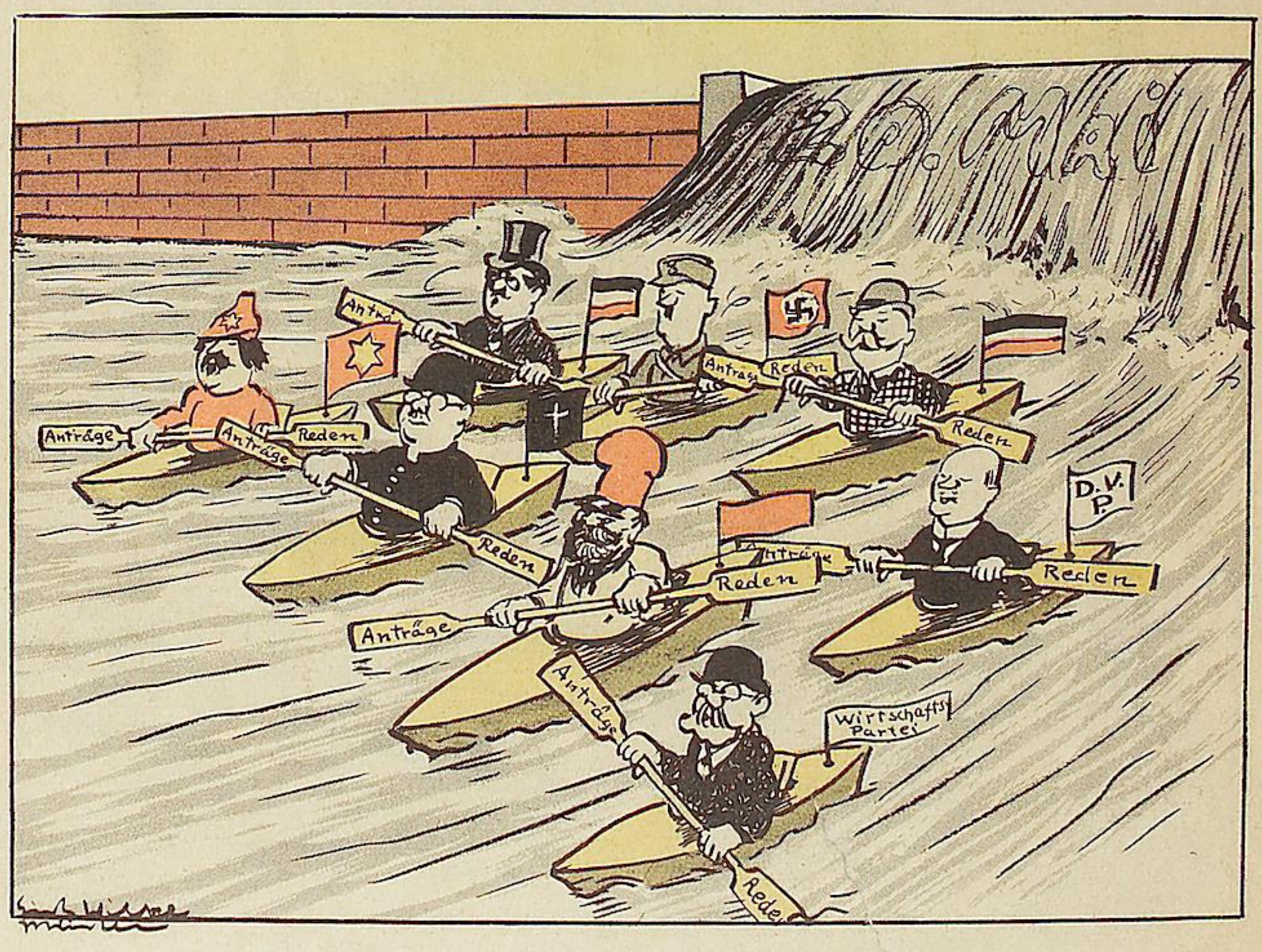
Der Chef der dritten Mittelpartei (drängt sich verzweifelt vor): Nehmen Sie mich mit — ich hab' immer treu zu Ihnen gehalten!

Der Oberbonze: Na, weil Sie's sind! Drei — zwei Plätze im Ministerium wollen wir Sozis den Bürgerlichen unter Umständen einräumen.

Die Chefs der vierten, fünften, sechsten Mittelpartei (wie oben).

Der Oberbonze: Müller-Franken, bringen Sie ein Drehkreuz an der Tür an, um den Verkehr zu regeln! Und ein Plakat ans Haus: „Wegen Überfüllung mit Ministerkandidaten aus der Bourgeoisie geschlossen! Übrigens sag' ich Ihnen gleich, meine Herren — den bürgerlichen Parteien insgesamt können wir von der S. P. D. höchstens einen Sitz im Ministerium überlassen! T. d. J.

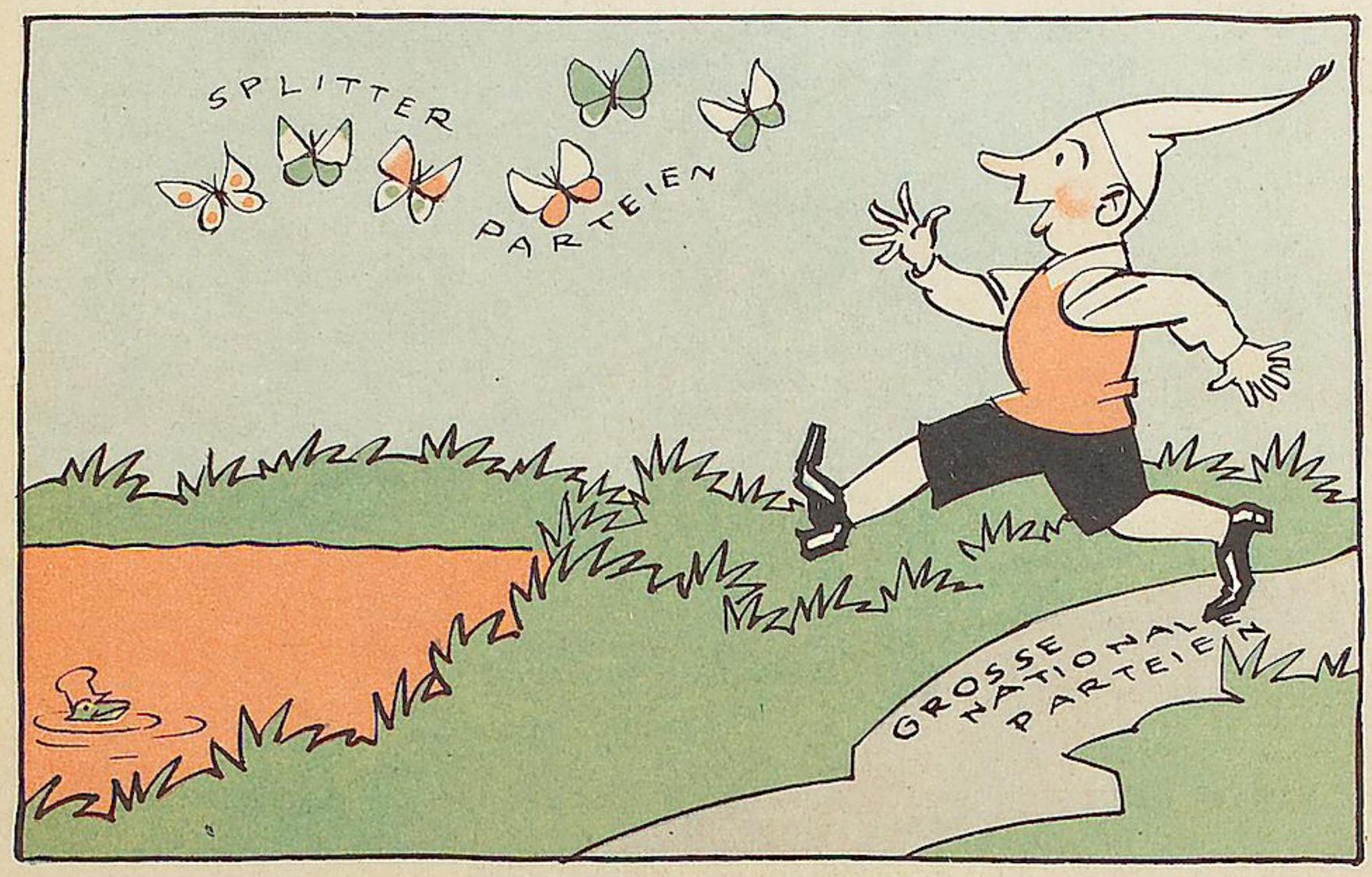
Der deutsche Paddelboot-Klub



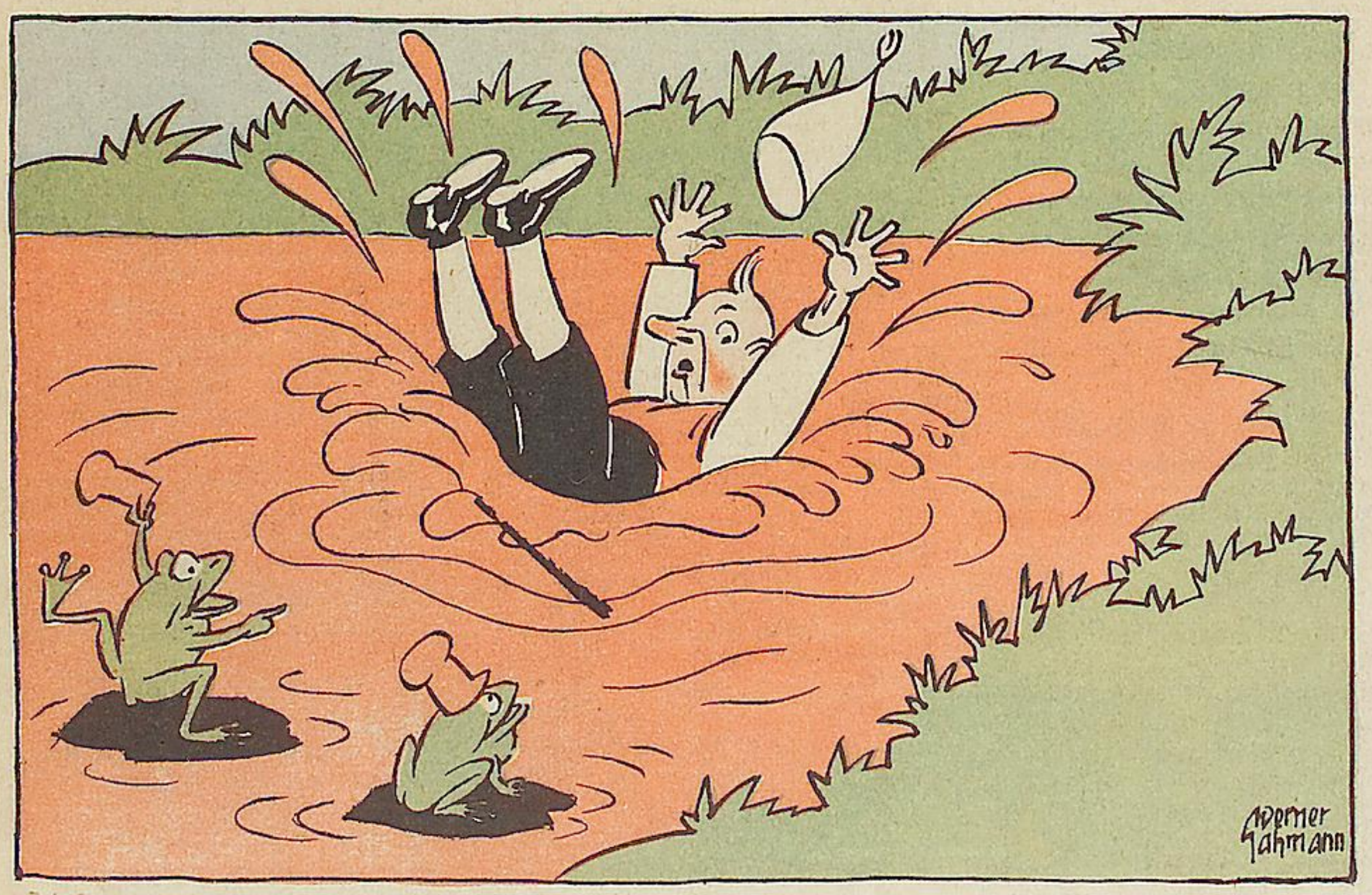
Nun sie mehr oder weniger glücklich über die gefährliche Wehr sind, kann mit dem netten Plätschern in alter Form fortgefahren werden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0378
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hans Guck-in-die-Luft!



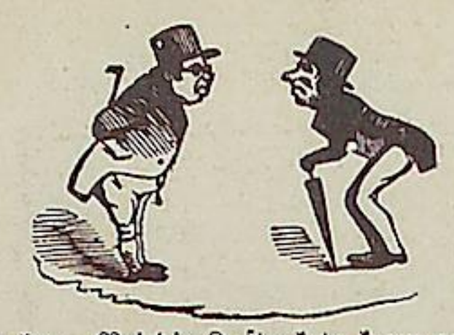
Statt daß er seines Wegs geacht,
War er auf Falter nur bedacht!



71/152

Nun liegt im roten Sumpf er, seht,
Und schreit sehr — ja, nun ist's zu spät!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0379
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Bei die Luftrakete kann eenem leicht detselbichte passieren wie Mars'en.

Müller: Wat denn?

Schultze: Det man in die Venus verschossen wird. l.

—

Schultze: Na, Müller, wohin reiste denn diesen Sommer?

Müller: Ick bleibe zu Hause, ick habe keen Jeld.

Schultze: Wozu Jeld? Fahr doch nach Rathen in die Sächs'sche Schweiz.

Müller: Da muß ick doch ooch bezahlen!

Schultze: Na, doch aber in Rathen!

Müller: Au! w. h.

Echo der Wahlen

Der Franzmann äußert sich zufrieden
Und zeigt durchaus vergnügten Mut:
„Der Linken ward der Sieg beschieden,
Dann stehen unsre Aktien gut!"

Der Pole reibt sich frisch die Hände:
„Nun wird's für Ostlocarno Zeit!"
Und auch der Brite zeigt am Ende
Behaglich stille Heiterkeit.

Es jauchzt das kleinere Gemüse,
Das rings um uns herumschmarotzt:
„Das war ein Schlag in die Kombüse,
Nun wird erst recht geprotzt, getrotzt!" —

Fürwahr, die Lehre scheint mir rätlich,
Die solche Freude geben kann:
Willst du erfahren, was dir schädlich,
Frag nur bei deinen Feinden an!

p.

Gespräch am Kyffhäuser

„Daß die Reichsbannerleute ihr Ebert-Denkmal gerade an den Berg hinsetzen, in dem der alte Kaiser Rotbart sitzt?"
„Warum nicht? — Rot ist rot!"

d. a. h.

Autognostisches

Lord Byron schreibt an seinen Verleger Murray am 30. Mai 1817 unter anderm:

„. . . ich wäre auch eine Woche lang hinunter (nach Neapel) gereist, wenn es dort keine so große Quantität von Engländern gäbe. Ich hasse sie lieber per Distanz, wenn nicht ein Erdbeben oder ein wirklich gründlicher Ausbruch des Vesuvs gesichert wäre, um mich mit ihrer Nachbarschaft auszusöhnen." ock.

Reisezeit

Man weiß: packt mal die Reiselust
Die Menschenbrust,
Dann helfen keine Waffen.
Der Juni, Juli und August
Sind extra drum geschaffen.

Der Juni schenkt im Überfluß
Den Regenguß,
Gibt mehr, als selbst der Mai hat.
Ja, ja, der holde Junius
Ist schon das reinste Freibad.

Der Juli, der ist bitterlich
Gewitterlich,
Er hagelt, blitzt und dundert.
Die Damens stehen zitterlich,
Der Weise mehr verwundert.

Auch der August ist lobesam
Und tobesam
Und überaus geschäftig:
Er wiederholt den ganzen Kram
Noch einmal — und zwar kräftig!

O Reisezeit voll Lust und Leim,
Dir klingt mein Reim
In süßem Dideldudel!
Schön bleibst du doch, kehrt man auch heim
Wie ein begoss'ner Pudel!

p.

Die Radikalisierung

Die rote Fahne flattert im Wind,
Und Welsens Nase rümpft sich
Beim Blick nach rechts. „Hurra! Wir sind
Einhundertzweiundfünfzig!"

Doch seine stolze Nas' empfängt
Sogleich den Nasenstüber.
Die Wähler liefen noch dichter gedrängt
Zum Kommunismus über!

Soviele Rote für Wels gestimmt,
Blutrötere sieht rings er.
Wie weit er auch zur Linken schwimmt,
Der Kommunist schwimmt linker.

Drum braucht Wels immer stärkeres Rot
Zu seiner Partei Erhaltung.
Die Radikalisierung droht,
Und mit ihr droht die Spaltung.

Je mehr er nachdenkt, je weniger gefällt's
Im Glanz ihm der Siegessonnen.
Zu Heilmann neigt sich bibbernd Wels:
„Au weh! Wir haben gewonnen!"

Timon der Jüngere.

Reisepläne

Im Genfer Verkehrsbüro war Hochbetrieb: reiselustige, urlaubsbedürftige Menschen hasteten lebhaft hin und her, Stimmen, die Auskunft verlangten und Auskunft gaben, schwirrten laut durcheinander, Reiseführer, Propagandaschriften, Hotelverzeichnisse, Preistafeln, Karten, Landschaftsbilder und Kursbücher wanderten von Hand zu Hand.

„Wozu ein Kursbuch?!" lächelte Poincaré. „Mein Kurs bleibt der alte! Ich gehe nach Versailles. Wozu erst noch ins Bad? Daß mir andere den Kopf waschen? Nein! Rein waschen kann ich mich selber. Kurz und gut: Ich bleibe im (Rhein-)Lande und nähre mich red . . lich!"

Chamberlain war noch unentschlossen. „Eigentlich reizt es mich zu einem kleinen Ausflug nach China!" murmelte er halblaut vor sich hin. Aber solche Spritztour könnte mir am dicken Ende doch teuer zu stehen kommen und ich dann wirklich fliegen. Also: Wohin? Nach Amerika? Ooch 'ne scheene Jejend! Aber da sitzt unsereiner ja auf dem Trocknen, eh' er sein Schäfchen hineinbringt. Wählen wir also lieber die goldene Mittel(meer-)straße! Fahren wir ein bißchen durchs östliche Europa — in solchem Fahrwasser fahre ich noch am besten!"

„Meinethalben geht baden!" brummte Mussolini und wandte sich mit kurzem Faschistengruß an den Herrn am Schalter: „Eine Fahrkarte nach dem Balkan! Aber keine Rückfahrkarte, wenn ich bitten darf!"

„Glückliche Reise!" kicherte Stalin und wünschte sie im stillen alle dahin, wo der Pfeffer wächst. „Ich mache meine — Abstecher als ungeladener Gast inkognito und richte mich auf meinen heimlichen Fahrten doch überall häuslich ein."

„Und ich muß es aus . . baden!" dachte Michel und stöhnte leise auf. „Auch ich möchte — — —"

„Wohin geht die Reise?" unterbrach ihn der Herr am Schalter.

„Das weiß ich selbst noch nicht," sagte Michel ein wenig kleinlaut. „Nach den letzten Wahlen anscheinend linksherum. Oder können Sie mir eine andere Route empfehlen? Wie?! Locarno? Um Himmelswillen! Wo denken Sie hin?!" wehrte Michel ab. „Da bin ich schon zu oft ohne Erfolg gewesen!"

„Nein!" — Michel dachte einen Augenblick nach — „geben Sie mir eine Fahrkarte über die Goldküste nach dem Kap der Guten Hoffnung!"

„Und auf der Rückreise?"

Michel seufzte: „Besehe ich mir wieder den — Rheinfall!" kiki.

Poesie und Prosa

Sommerspuk. Die hellen Nächte
Schweben zauberhaft herbei.
Ja, das ist die echte rechte
Zeit für Lieb' und Träumerei.

Grüne Bäume stehn und schweigen,
Weiße Lämmerwölkchen ziehn,
Und es tanzt der Elfenreigen,
Und es duftet der Jasmin.

Sterne ziehn im gold'nen Gleise
Ihre ew'ge Bahn entlang,
Und der Nachtwind leise leise
Flüstert alten Märchensang.

Nur ein mürrischer Geselle
Knurrt in all die Poesie:
„Ja, die Nächte werden helle,
Aber Menschenköppe nie!!"

p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0380
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wohin reisen wir?

Kaum haben wir die Reichstagswahlfrage mehr oder minder glücklich gelöst, so sehen wir uns vor die nicht minder ernst zu nehmende Frage gestellt: Wohin reisen wir?

In Genf und Locarno, den noch im Vorjahre zugkräftigen und verlockenden Fremdenplätzen, haben wir mit der Zeit allzuviel Haare gefunden, die speziell von unseren Damen — und zumal in solcher Fülle — wenig geschätzt werden.

In Italien droht ein neues Dekret Mussolinis, wonach die italienische Landessprache auch für Vergnügungsreisende obligatorisch eingeführt werden soll, so daß man mit allgemeinen Redewendungen wie: Tuttifrutti, dolce far niente, mussolinaris und piano-pianissimo nicht mehr auskommen wird. — Auch dürfte das neue Fluchverbot viele Deutsche, denen es auf der Durchreise durch Tirol Lebensnotwendigkeit ist, ihren innersten Gefühlen von Zeit zu Zeit Ausdruck zu verleihen, veranlassen, um Italien herumzufluchen.

Die einst so beliebten Nordlandsreisen haben leider an Anziehungskraft sehr verloren, seit die, in der Polargegend stationierte und im Baedeker mit drei Sternchen bedachte Mitternachtssonne durch die täglich geschwaderweise vorüberziehenden Nordpolflieger völlig verdunkelt und dem Auge des Beschauers entzogen wird. — Inwieweit hier die Luftverkehrspolizei Abhilfe schaffen oder ob es Cooks Reisebüro gelingen wird, die Mitternachtssonne wenigstens für ein oder zwei Tage der Woche „freizubekommen", steht noch nicht fest. —

Da fällt unser Blick auf ein schmuckes Büchlein: „Großer Führer durch Kabul und die Sandwüste von Seistan", dessen 1½ Duodezseiten starker Inhalt uns mit den zahlreichen Sehenswürdigkeiten der von der Kultur noch wenig beleckten afghanischen Metropole vertraut macht.

Da werden wir zunächst auf die berühmte, sich durch Stadt und Land hinziehende deutsch-englisch-französisch-russische (weitere Verlängerung in Aussicht genommen!) Interessensphäre aufmerksam gemacht, die sich von dem steinigen und unfruchtbaren Gelände in märchenhafter Schönheit abhebt.

In dem Nationalmuseum der Stadt wird unser Interesse durch die zwei, der Königin Suraya auf der russischen Grenzstation Niegoreloje nicht gestohlenen Waschkleider nebst Regenschirm gefesselt, während die, im königlichen Schloß untergebrachten Riesenvorräte an Herzogsmänteln und Schlafröcken unser Erstaunen und schöne Erinnerungen wachrufen.

Der durch die Stadt sich hinschlängelnde Fluß, der Sr. M. dem König den für Festreden nötigen „Stoff" liefert, bietet zu Gondelpartien und erfrischenden Bädern willkommene Gelegenheit. 7/193

o. w.

Verbindung gesucht

Sozialdemokratia: „Ich suche einen Mann! Schön braucht er nicht zu sein, das bin ich selbst; reich braucht er auch nicht zu sein, das bin ich auch selbst: aber anständig muß er sein!"

Unangenehme Folgen

Die Mühen und Aufregungen der letzten so unruhigen Wochen haben leider verschiedene hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens so schwer mitgenommen, daß sie voraussichtlich längere Zeit ausspannen und sich gründlichen Erholungskuren unterziehen müssen.

Philipp Scheidemann z. B. hat seit dem 21. Mai mit äußerst intensiven (Auf)Blähungen zu kämpfen, an denen er schon früher laboriert hatte, die sich aber in den vergangenen Monaten erheblich gemildert hatten. Eigentümlicherweise sind diese Blähungen mit rosigsten Wahnvorstellungen verknüpft; der Kranke glaubt sich am Ziele aller seiner Erwartungen und fühlt sich scheinbar sehr wohl. Nach dem Urteil der Ärzte dürfte dieses Remissionsstadium jedoch nicht allzulange andauern und peinliche Rückschläge und Enttäuschungen dann mit Sicherheit zu erwarten sein.

Starke Abmagerungs- und Schwunderscheinungen sind auch unter rechtsstehenden Parlamentariern aufgetreten, allerdings nicht mit solcher Heftigkeit wie auf der alleräußersten Linken. Dort sind von manchen kaum noch die Schatten ihres früheren Ichs vorhanden.

Während Herr Wirth schon lange an einem chronischen Augenübel litt, das ihn alles nur rot sehen ließ, ist diese Erkrankung nun mit einem Male epidemisch auch bei zahlreichen seiner Fraktionsgenossen aufgetreten. Dieser rote Star, dem grauen und grünen verwandt, ist eine leider keineswegs seltene Erscheinung, für den davon Befallenen aber im höchsten Grade unangenehm und mitunter verhängnisvoll. Die Erkrankten sehen überall rot, rennen blindlings dieser Farbe nach und kommen dadurch leicht unter die Räder. Bäder und Packungen von Mensanalin sollen oft gute Dienste tun, doch sind viele leider immun gegen die Wirkungen dieses Heilmittels.

Auch Michel ist ganz plötzlich von einem schweren Rotlaufanfall heimgesucht worden, nachdem er einige Jahre verhältnismäßig davon verschont geblieben war. Leider ist gegen dieses Übel, wenn es erst mal beim Menschen auftritt, in deutschen Landen noch kein Kraut gewachsen; unsere einzige Hoffnung ist, daß die Zeit allmählich auch diese Beschwerden lindern wird.

alberich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0381
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jeder einmal in Berlin

„Jeder Deutsche einmal in Berlin!" — wer hätte sich diesem Werbebefehle widersetzen können. Ich packte meine Handtasche „Reise glücklich", tat mein Kissen „Nur ein Viertelstündchen" hinein, auf daß das Holz der Poetenklasse nicht gar so arg drücke, und dampfte ab.

Mein Vetter Emil war mir Bärenführer und sagte, er wolle das Kind schon schaukeln. Aber es war weder ein Kind noch eine Schaukel zu sehen, sondern eine Anzahl junger Damen, die wenig Garderobe zeigten. „Das da ist eine Braut für dich," sagte Emil, obwohl er wußte, daß ich längst unterm süßen Ehejoch dahinlebte. „Nein," äußerte ich zu Emil, „ich bin dem Rufe ‚Nach Berlin' nicht gefolgt, um mich durch Bigamie strafbar zu machen. Ich will vielmehr die Reichshauptstadt kennenlernen. Ihre Kraft, ihre Kultur, ihr Leben."

„Ihre Kraft? Ausgezeichnet. Morgen ist Großkampftag der Boxer."

Wir gingen hin und sahen, wie zwei Leute sich zwischen Seilen erst mal die Augen blauschlugen, dann die Hände schüttelten, und hörten, wie das Publikum ringsum johlte.

„Die Kultur?"

Wir gingen in eine der Revuen. „Zieh' Dich aus!" stand auf dem Theaterzettel. „Wirklich?" fragte ich Emil. „Bei dem Frühlingslüfterl? Außerdem . . . nicht jeder ist darauf vorbereitet . . ." Aber — das Ausgezogensein besorgten schon die Leute auf der Bühne. In einem mondainen Kabarett beendeten wir den Abend. Und dann war zwar nicht ich, aber doch wenigstens meine — Brieftasche ausgezogen.

„Das Leben?"

Andern Morgens las ich in der Zeitung, was sich alles in dieser Nacht begeben: Drei Raubmorde, dreizehn Einbrüche, dreiundzwanzig Diebstähle und dreiunddreißig Verkehrsunfälle. Als ich auf die Straße trat, nahm das „Leben" seinen Fortgang: „Nieder mit die Faschisten! Es lebe Moskau!!" Rote Frontkämpfer johlten vorüber. Am Nachmittag reiste ich ab.

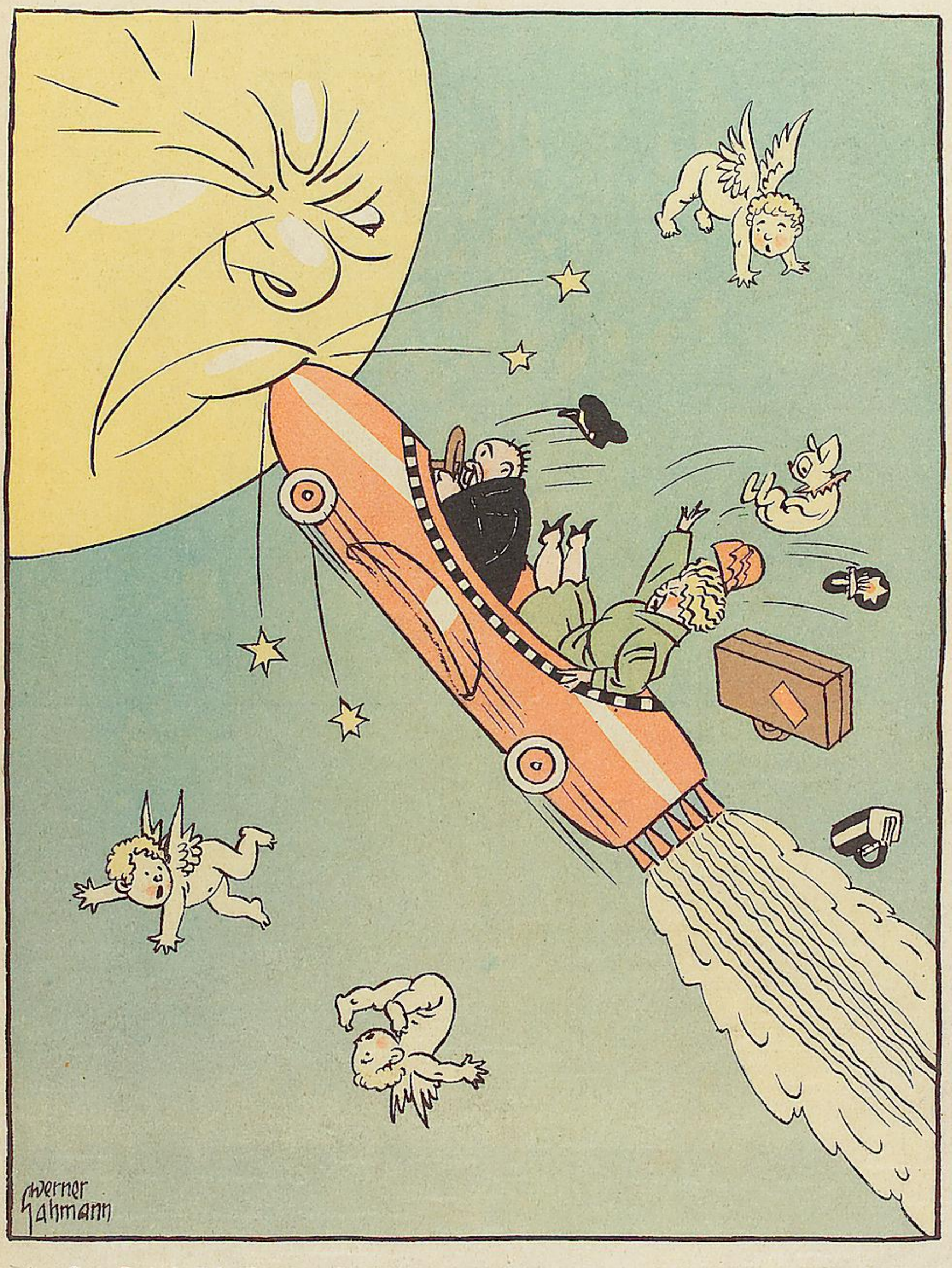
„Jeder Mensch einmal in Berlin!" las ich im Abteil des Wagen, der mich heimbrachte. „Gewiß," erwiderte ich dem Plakat, „jeder einmal in Berlin. Einmal und nicht wieder . . ."

rirl.

Achtung —

Rotgas!

Reise im Raketenauto

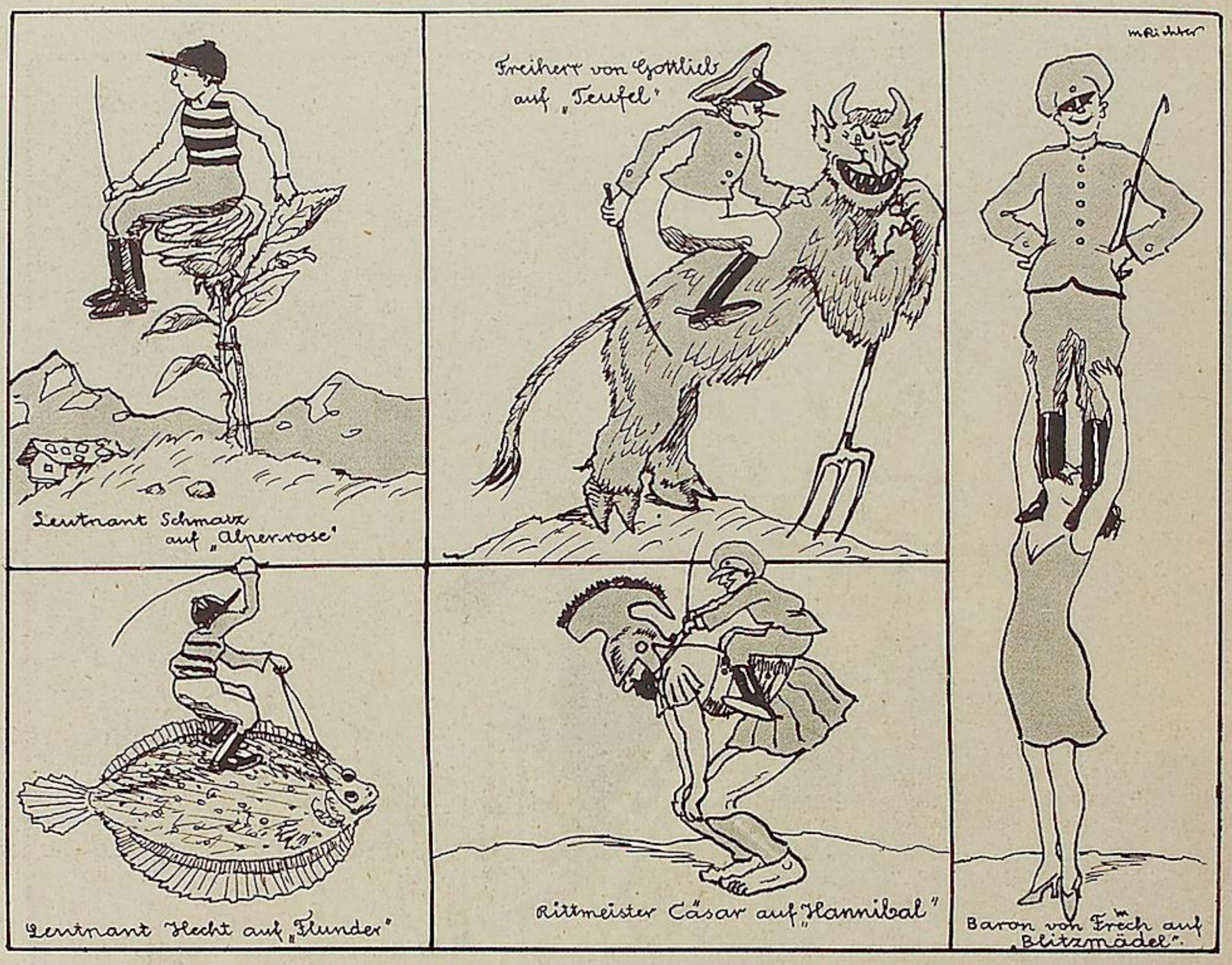


„Zum Kuckuck, Schofför, ich wollte doch nur nach Kottbus und nun sind wir schon am Mond!"

7/194

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0383
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Illustrierter Rennbericht



Betrübliche Sätze aus einem Reisetagebuch

. . . Der italienische Graf di Briganto mit den feurigen langbewimperten Augen tanzte bezaubernd. Nach drei Foxtrotts war ich ganz weg. Der Graf und meine Handtasche auch . . .

. . . Auf der prächtigen Terrasse der Kleinen-Scheidegg speisten wir zu Abend. Seezunge. Am Mönch und Jungfrau kosten rosige Wölkchen, lösten sich auf in violettes Dämmer, die Berge gingen zur Ruh', gehüllt in ihre weißen Decken. Ein letzter huschender Schimmer, dann hatte die Nacht ihren samtenen Vorhang, Vater sich eine Fleischvergiftung zugezogen . . .

. . . Wir feierten in Martigny mit Monsieur de Féodal einen herrlichen Abschied, tranken viel Sekt. In diesem alten Bonapartisten steckte hinreißendes Feuer. „Kein Kompromiß, liebes Kind," sagte er zu mir, „im Leben immer sich treu bleiben, und steht die ganze Welt gegen Sie, sich niemals übergeben, niemals!" Ich tat es in der Nacht trotzdem . . .

. . . Die Tour auf den Montblanc war von den Führern glänzend' vorbereitet. Es lief alles wie am Schnürchen. Vor allem der Regen . . .

. . . 8 Tage Nebel. Eine Stunde vor der Abreise klärte es sich etwas auf, und wir sahen endlich den Gipfel des Matterhorns, majestätisch, überwältigend. Wir meinten, eine so phantastische Höhe sei nicht zu überbieten. Doch gelang dies der Hotelrechnung . . . roderich.

Fatales Kennzeichen

(Nach dem „Tiroler Anzeiger" erregt es in Innsbruck starken Unwillen, daß die reichsdeutschen Autos, die aus Italien kommen, auch auf der Fahrt durch Nordtirol häufig die italienische Flagge führen.)

Stolz weht die Flagge rot-weiß-grün
Am Auto deutscher Herrn,
Im Land, wo die Zitronen blüh'n,
Sieht man dergleichen gern.
Doch ist der Brenner überquert,
Dann steckt die Fahne bei,
Denn jeden Nordtiroler stört
Die welsche Wimpelei.

Mit eurer Flagge rot-weiß-grün
Gebt ihr kein Rätsel auf,
Ihr Flattern kündet bis Berlin:
„Von unten komm' ich rauf!"
Von unten rauf? Ja gut und schön,
Nur ist die Sache die,
Man wird das „unten" so verstehn:
Hier kommt ein Parvenü. stoffel.

Was reimt sich wohl auf Reise?

Was reimt sich wohl auf Reise?
„Sei weise!" —
Das heißt: Nun sei nicht dumm!
Nun bleib' nicht länger hocken,
Nun mach' dich auf die Socken,
Verehrtes Publikum!
Nun greif' mit frisch geöltem Mut
Zu Wanderschuh und Wanderhut,
Zu Koffer, Schirm und Portemonnaie
Und sag' der Stadt „ade!"

Was reimt sich wohl auf Reise?
„Die Speise!" —
Drum faste nimmermehr
Und futtere in der Ferne
Zwar gut, doch viel und gerne,
Bis Glas und Teller leer!
Drum iß und trinke dich gesund,
Bis auch dein Bäuchlein wieder rund!
Laß keinen Gang vorüberziehn
Und pfeif' auf Kalorien!

— Was reimt sich noch auf Reise?
„Die Preise!" —
Drum pumpe, wer da fährt,
Sich erst den nöt'gen Zaster,
Denn selbst das kleinste Laster
Wird nicht umsonst gewährt!
Wer reist, muß blechen: hinterdrein
Wird selbst ein Nabob pleite sein!
Wer reist, wird leider oft geleimt . . .
Und das ist — ungereimt! kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0384
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Excelsior!

(Auch eine Sommerreise.)

(Der Flieger Anton Raab will mit einem durch Opelsche „Raumraketen" getriebenen Flugzeug in den Weltenraum, d. h. in die etwa 10 000 Meter über der Erde liegende sog. „Stratosphäre", vordringen, in der man leichter zu fliegen hofft.)

Die Atmosphäre ist ein trüber Dunst,
Sie hemmt und hindert nur des Fliegers Kunst,
Wer frei und leicht im Weltenraum will schweben,
Muß in die Stratosphäre sich erheben,
Und dahinein stößt ihn mit einem Puff
Die Raumrakete — immer höher 'ruff!
Sie macht zu Herrschern uns in höhern Sphären,
Durch sie muß Deutschlands Macht sich neu bewähren.
„Volk ohne Raum" — ja, das hat seine Nöte,
Doch schlimmre noch „Volk ohne Raumrakete." —
Drum läßt es Anton Raab sich nicht verdrießen,
Läßt sich von Opel in die Lüfte schießen.
Viel schwarze Vögel krächzen dort: „Raab, Raab,
Raab nimm uns mit als eine Gottesgab',
Viel Unheil lauert in den dünnen Lüften,
Wir woll'n die Stratosphäre dir entgiften."
Doch Anton spricht: „Ich werde euch was husten,
Ihr Unglücksvieh!", und läßt sich höher pusten,
Bis daß die Stratosphäre ihn umfing . . . .
Was er dort sah? Und wie 's ihm weiter ging?
Ja, Leute, wenn euch das zu wissen frommt,
Dann fragt ihn selber — wenn er wiederkommt!

reino.

Bitte etwas deutlicher!

Auf dem Königsstuhl oberhalb Heidelberg steht zwischen Reklameschildern usw. eine ganz große Tafel mit der Aufschrift:

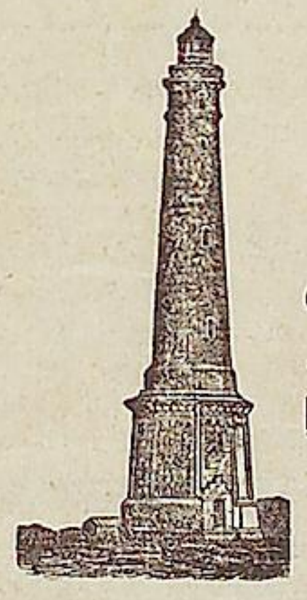
Pumpe im Ort!

Aber gern! Das wird sich niemand zweimal sagen lassen, von dem Wandervogel an bis herab zu den zahlreichen Automobilisten, die dank der guten Straße dort ganz obenhinauf fahren können. Und erst die Herren Studiosi!! Knapp mit dem Gelde ist schließlich jeder mal!

Eines aber ist doch dringend nötig: Man setze für die diesmalige Reise-Saison noch nähere Angaben hinzu, wo und bei wem man pumpen soll und kann.

Das ist nicht zu viel verlangt. Wenn schon, denn schon! ego.

Einzigartige, hochromantische Lage / Berühmte Römer- und Nibelungenstadt / Reich an Kunstdenkmälern und historischen Bauwerken / Domorgel - Größte der Welt - 17 000 Pfeifen - Tägl. 12 Uhr Vorführung / Mächtiges Großkraftwerk „Kachlet" / Donaufahrt durch das burgenreiche Passauer Tal bis Wien / Pforte zum Bayer. Wald. Urwaldgebiet voll Ursprünglichkeit der Natur und Bewohner / Prachtvolle, wechselreiche Umgebung / Prospekte durch Fremdenverkehrsverein Passau 62



Wenn schon —
denn schon

nach

Borkum

dem schönen

Nordseebad

Bequem über Emden-Außenhafen erreichbar.
Täglich 2 — 3 mal Dampferverbindung.
Prospekt durch Reisebüros und Badedirektion.

7 / 195

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0385
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Rasieren mit der Auerhahnklinge macht Ihnen Freude. Sie ist ein deutsches Erzeugnis von unübertroffener Güte.

Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H. Schramberg

Ladenmöbel

Rockhausen

Vorteilhafte Warenauslage

Erhöhten Umsatz

erreichen Sie durch Verwendung der bestbekannten Ladenmöbel

Marke Rockhausen

Technisch hochentwickelte Spezialfabriken
Briefadr. Rockhausen – Waldheim in Sachsen
Besuchen Sie bitte unser Musterlager:
Berlin S.W. 61 Großbeerenstraße 34
Hamburg Kaiser-Wilhelmstr. 89-91
Dresden-A. Dürerstraße 36
Fabrikmusterlager in Waldheim

Studenten-Utensilienfabrik

Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842

Emil Lüdke

vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.

Man verl. großen Katalog gratis.

Fettes durchwachsenes **RAUCHFLEISCH** von besten niederbayer. Landschweinen RM 1.25, mageres Rauchfleisch RM 1.35, geräuch. Beinschinken ohne Schloßknochen, zarte, milde, salpeterfreie Ware, 5—7 Pfd. RM 1.85, 7—9 Pfd. RM 1.75, 9—12 Pfd. schwer RM 1.65; Beinschinken landgeräuch. p. Pfd. 10 Pfg. mehr. Tafelspeck, extra dick, vom Guten das Beste RM 1.25, Ia reines, selbst ausgelass. Schweinefett, abgepfundet, nur RM 1.05. Sämtl. Dauerwurstwaren von RM 1,— bis RM 2.50. Alles je Pfund, ab hier, geg. Nachnahme. Staats- u. Gemeindebeamt. a. Wunsch Ziel! Preisliste frei!

IGNAZ FISCHER, Wurst- u. Fleischwarenfabr. Passau Nr. 59, Niederbayern.

Unübertroffen

Deutscher Bienenhonig

das Allerfeinste, 10 Pfd.-Eimer 12.50, 5 Pfd. 7 Mark franko Nachnahme. Garantie Zurücknahme.

Müller Großimkerei, Meinstedt Post Haesslingen (Hannover.)

O- und X-Beine

Verdeckungsapparate Prospekt grat. geg. Rückp.

GUSTAV HORN & CO., Magdeburg-B. Kl. 2.

Privatdrucke

für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Sanitätshaus Hygiea,

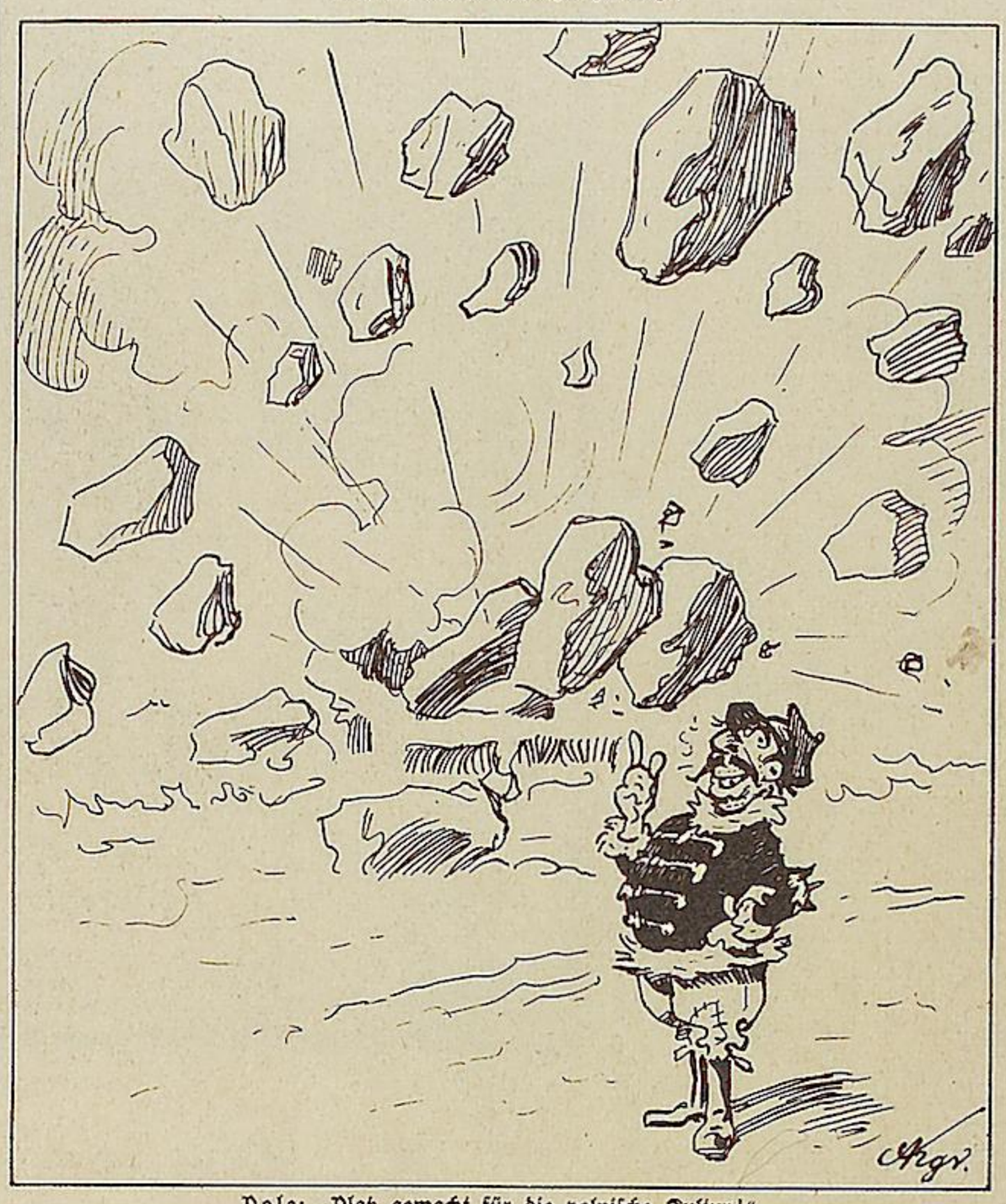
Wiesbaden K, Postfach 20, liefert sämtl.

sanitäre Bedarfsartik.

Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten. G. 30 Pfg. auch im geschlossenen Brief.

Notwendigkeit

(Am Vorabend des Himmelfahrtstages wurde der Bromberger Bismarck- und Freiheitsturm durch vier Dynamitladungen gesprengt.)



Pole: „Platz gemacht für die polnische Kultur!"

Vorbildung

Während sich die rechtsgerichteten Abgeordneten in ländlicher Ruhe oder im Hochgebirge für ihre künftigen politischen Aufgaben zu erkräftigen suchen, verzichten die Abgeordneten der Linksparteien in parteibeflissener Selbstaufopferung auf solche Erholung. Sie machen statt dessen einen anstrengenden Lehrgang in einem Sägewerke durch, damit sie die vor ihnen liegende Parteipflicht, das Absägen des Astes „Deutsche Landwirtschaft", auf dem das deutsche Volk sitzt, sachgemäß und gründlich erledigen können.

m. l.

Sommerreise

Wohin ich in diesem Sommer fahre? Ach, wissen Sie, ich möchte mal in eine Umgebung, in der ich möglichst wenig deutsche Landsleute sehe. Die hab' ich doch das ganze Jahr über, nich? Na, und ganz im Vertrauen, nach den letzten Reichstagswahlen hab ich von ihnen die Nase 'n bisken pläng. Können Se begreifen, was? — Wohin ich also fahre? Tja, das hat mir jenuch Kopfzerbrechen jemacht. Erst wollt' ich nach Venedig und Florenz. Kunstkneipen. Aber als ich im Reisebüro stand — ganz Berlin wollte offensichtlich an die Adria und in die Dantestadt. Nee, hab' ich da gesagt. Wie is mit Trouville? Na, ich sag' Ihnen, der Kurfürstendamm hat nichts anderes im Sinne, als mit den Trouvillern Pazifismus und Verbrüderung zu spielen. Ostende? Seit die Deutschen in Belgien so ruppig behandelt werden, ist für sie nichts so schick wie Ostende. Da hat meine Frau mal wieder das erlösende Wort gefunden. „Oller", hat sie jesacht, „du weißt, mir fällt immer wat Apartes ein. Machen wir dies Jahr wat janz Ausgefallenes: „Geh'n wa in ein deutsches Seebad oder nach Oberbayern." Da hab' ich „Mutter" jesagt, „Mutter, ick gloobe wahrhaftig'n Gott, dort treffen wir noch die wenigsten Deutschen . . ." uhu.

Frei!

„Sieh doch nur, Erich, diese Pracht — wie wunderbar belaubt die Bäume sind" —

„Und vor allem: Wie wunderbar beurlaubt ich bin!" 1 s.

Ein lustiges Buch für die Sommerfrische

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Gebunden 2,50 Rmk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Heirate nie . . .

ohne vorher die Aufklärungsbücher zu lesen: Was muß ein jung. Mädchen vor u. von der Ehe wissen? 53.-58. Taus. M. 1.— / Was muß jede junge Frau in der Ehe wissen? 36.-45. Taus. M. 1.— / Was muß ein junger Mann vor u. von der Ehe wissen? 31.-36. Taus. M. 1.— / Was muß jeder Ehemann in der Ehe wissen? 21.-30. Taus. M. 1.— / **Die Gefahren der Flitterwochen.** 71.-80. Taus. M. 1.50, jedes Buch einz. käuflich. Alle 5 Bücher gegen Einsendung von M. 5.50 (auch Briefm.) Nachn. teurer! vom Verlag ***Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 18,*** Perthesstraße 10 / Postscheck 13448.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) Viele sind bereits geheilt! Warum wollen Sie noch länger leiden? Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Eine gute Annonce

die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Gute fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die

Annoncen-Expedition **RUDOLF MOSSE**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0386

© Universitätsbibliothek Heidelberg

BAD TÖLZ

Deutschlands größtes Jodbad mit der berühmten Adelheidsquelle. In den **bayerischen Alpen, 700 m,** in herrlicher landschaftlicher Lage mit vorzüglichem, nervenstärkendem Klima.

Jod-, Moor-, kohlensaure und alle anderen modizin. Bäder, Jodtrinkkuren Ärztlich empfohlen bei: **Arteriosklerose, Nerven-, Drüsen- u. Blutkrankheiten, Stoffwechselanomalien, Frauenleiden, Störung im Kindesalter (Skrofulose)** usw., **für Erholungsbedürftige,** insbesond. nach Operation. jed. Art. Kurmittelversand d. Krankenheiler Jodquellen A.-G., Prospekt durch d. Verkehrsbüro.

Quartett

„Wir rauchen alle vier —
Nur Rosenkavalier!"

Rosenkavalier
die besonders milde 5-Pfg.-Zigarette der Österr. Tabakregie

Kurhaus Bad Flinsberg (Isergebirge)

ist der angenehmste Aufenthalt für Passanten, Kur- und Erholungsgäste. Herrlich gelegen, fließendes Kalt- und Warmwasser, Zimmer mit Bad. Prospekt. Fernruf 12.

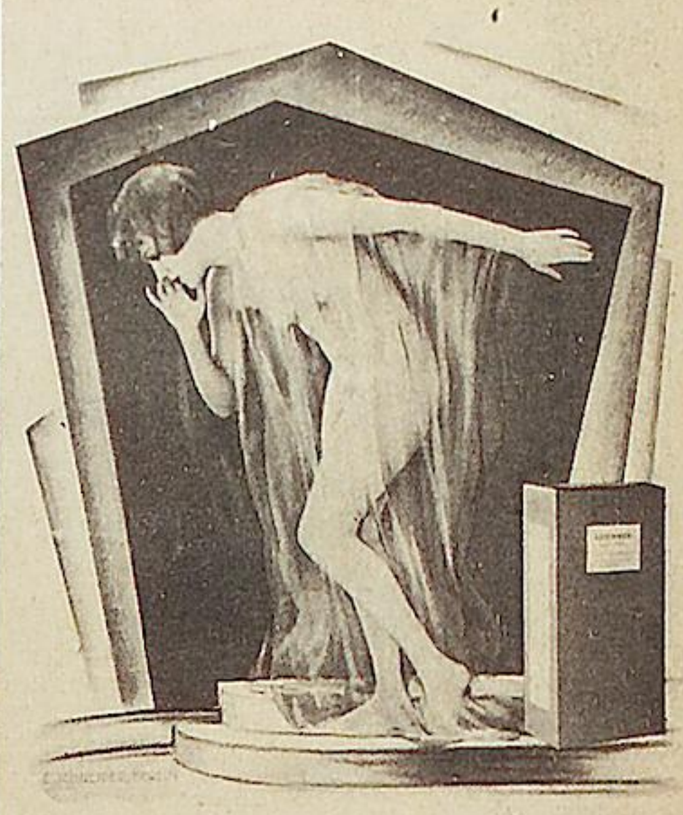
Seebad Bansin
Das deutsche Ostseebad.

Mißgeschick auf Schweizerreisen

Ein alter Leser unseres Blattes schreibt uns: „Ich hatte aus meiner Zeitung erfahren, daß das Auswärtige Amt auf eine Beschwerde der schweizerischen Gesandtschaft hin seine statistische Abteilung angewiesen hat, künftig in den Berufslisten keine ‚Schweizer' und ‚Oberschweizer' mehr zu führen, sondern nur ‚Kuhmeister', ‚Melker' und ‚Viehpfleger'. Schön, dachte ich also, ‚Schweizer' darf es nun nicht mehr geben, und beschloß natürlich, mich danach zu richten. Aber ach, damit kam ich bei meiner nächsten Schweizerreise gut an! ‚Verehrter Herr Kuhmeister', fragte ich einen würdigen älteren Mann, ‚gehts hier nach Buochs oder zum Stier von Uri?' Da sah er mich nur mit einem vernichtenden Blick an und ließ mich stehen. (Es war, wie ich später hörte, ein Kantonalrat.) Eine junge Dame in Zürich, die ich als ‚Melkerin' ansprach und um einen ‚tüchtigen Kuhschluck' bat, wollte mir gleich mit den Nägeln ins Gesicht fahren. Aber am schlimmsten erging es mir mit einem derben und vierschrötigen — ja fast fünfschrötigen — Burschen vom Lande. ‚Grüß Gott, junger Viehpfleger', biederte ich ihn an, ‚du gedeihst gut bei dem Leben an der Futterkrippe'. ‚Dös isch a Schweinerei!' schrie er mir darauf zu. ‚Wieso Schweinerei? Ach, du meinst wohl ‚Schweizerei', aber das darf man ja nicht mehr sagen, suchte ich ihn zu belehren — doch da hatte ich meine ‚Ohrwatschen' schon weg. — Sehn Sie, das hat man davon, wenn man sich streng an alle Vorschriften hält! Aber nun frage ich Sie: wie soll man denn diese Leute jetzt eigentlich anreden? War nicht auch Tell ein ‚Oberschweizer', also Kuhmeister?"

Hm, das letztere steht wohl nicht zweifelsfrei fest. Im übrigen scheint es uns, als ob das Auswärtige Amt nur die sog. Stallschweizer gemeint haben könnte; das sind nützliche und „wohlbestallte" Leute, deren Beziehungen zu den Eidgenossen indes meist nur recht lockere sind. Fragen Sie einmal in Berlin an!

reino.



Bade Dich schlank!

Ein neuer Weg
zur natürlichen Schlankheit.

Nehmen Sie ein warmes Bad mit Leichner 1001, möglichst vor dem Schlafengehen, lassen Sie Ihren Körper streichelnd umspülen von dem wohlig warmen Wasser. Das Schlankheitsbad wirkt während der Badedauer von ca. 15 Minuten auf die Hautoberfläche der Körperzellen, die Tätigkeit der Talg- und Hautdrüsen wird stark angeregt, eine vermehrte Fettabsonderung tritt ein.

Das Schlankheitsbad
Leichner 1001

erhält Sie auch jung, Ihre Haut wird weich und zart — begehrenswert zart — Hautunreinigkeiten verschwinden, Sie fühlen sich wundervoll erfrischt. Das Schlankheitsbad Leichner 1001 enthält keinerlei starke Arzeneien, überhaupt keine Rohstoffe, die in irgendeiner Weise auf den menschlichen Organismus schädigend wirken könnten. Demzufolge ist das Leichner-Bad auch von Personen mit schwachem Herzen anzuwenden; denn tatsächlich werden Herz und Nieren nicht angegriffen.

Tausende sind von der ausgezeichneten Wirkung der Leichner-Bäder überzeugt. Machen auch Sie einen Versuch, der Erfolg wird Sie veranlassen, die Kur, die etwa 20 Bäder umfaßt, zu Ende zu führen.

Preis pro Bad M. 2.— Überall erhältlich

L. LEICHNER / BERLIN SW 68

DAS WELTKURBAD
WIESBADEN
DEUTSCHLANDS GRÖSSTES HEILBAD

WELTBERÜHMTE KOCHSALZTHERMEN 65,7° C.
HEILT GICHT UND RHEUMA
Nervenkrankheiten, Stoffwechselleiden, Erkrankung der Atmungs- und Verdauungsorgane * Golf, Tennis, Tontaubenschießen, Autoausflüge, Rheindampferfahrten * Brunnen- und Pastillenversand * Gute Unterkunft bei mäßigen Preisen * Hotelverzeichnisse (8000 Betten) durch das Städtische Verkehrsamt und die Reisebüros

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0387
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es gibt auf der Erde nur ein

Gegen Katarrhe, Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Herz- und Gefäßerkrankungen, Gicht und Rheuma. Natürliche kohlensaure Bäder. Die größten und vielseitigsten Inhalatorien. Pneumatische Kammern. Unterhaltungen, Sport, Ausflüge. Vorzügliche Gaststätten. Auskunft: Reisebüros und Staatliche

Bade- und Brunnendirektion, Bad Ems.

Emser Wasser (Kränchen), Pastillen, Quellsalz, Emsolith.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Duisburg: L. S. — Essen: W. G. — Osnabrück: H. Z.

Berlin-Schöneberg. Dr. M.: In der „Vossischen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Die Geburt einer Tochter zeigen an Dr. phil. Anna Rosenthal, Dr. med. Otto Rosenthal, geb. Marcovaldi."

Erfreulich ist's, stehn sie am Ziel:
Ein Dr. med., ein Dr. phil.!
Es lebe hoch vieltausendmal
Der Doktor Annchen Rosenthal;
Doch warum ist ihr Erkor'ner
— Hier steht's doch — ein „gebor'ner"?!

Berlin-Steglitz: B.: In Nr. 104 des „Berlin-Steglitzer Anzeigers" befindet sich der Bericht über eine Sitzung des „Kriegervereins Steglitz"; darin heißt es: „Weiter wies der Vorsitzende noch auf die Überführung der alten ruhmreichen Fahnen des 2., 17. und 20. Korps in das Landesmuseum zu Stettin hin. So erhebend der Anblick und so schön auch das militärische Bild dieser Feier gewesen sei, so habe sie doch einen Wermutstropfen in dem Herzen so manches alten Soldaten ausgelöst." Unsinn! Alles mögliche kann heutzutage ausgelöst werden, nur keine Wermutstropfen in dem Herzen eines alten Soldaten.

Bochum. F. E.: In der „Siegener Zeitung" vom 9. März 1928 lesen wir: Meine Verlobung mit Elisabeth Wennemann ist von meiner Seite aus aufgehoben. Willi Thaler. Eiserfeld, den 8. März 1928. — Meinen herzlichst. Dank, allen denen, die meinen Sohn Willi gewarnt haben, sich doch nicht weiter mit der Elisabeth Wennemann einzulassen. Frau Wilh. Thaler, Eiserfeld." Dieser Jubelruf der glücklichen Mutter Willis hat unserem Empfinden nach für Fräulein Elisabeth Wennemann eigentlich beinah etwas Kränkendes.

Echzell-Wetterau. S.: In Nr. 108 des „Gießener Anzeigers" befindet sich unter „Beltersheim" der Bericht über die Fahnenweihe des Männergesangvereins „Sängerkranz"; darin heißt es: „Von den Jungfrauen enthüllt übernahm der Vorsitzende Dietz die Fahne mit einer Ansprache, die einen Überblick über die Geschichte des Vereins gab." Wie schön muß sich der Vorsitzende Dietz nach seiner Enthüllung ausgenommen haben! Hoffentlich hat er sich nicht erkältet!

Gernsbach. L.: Nr. 112 der Zeitung „Der Murgtäler" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die Erbin von Wolferdingen" (von Bastian-Stumpf); darin lesen wir: „Dem Freiherrn war warm und gerührt zu mute, er streichelte sanft ihr Körperchen mit dem krausen, dunklen Haar. In seinem Innersten schämte er sich ein wenig." Dann heißt es weiter: „Aufstöhnend barg er das Antlitz in seinen Händen. Was konnte er einer solchen Frau noch bieten — er — ein siecher Mann, dem nur noch eine kurze Lebensdauer beschieden war, und der sich dennoch nach einem neuen Leibesfrühling sehnte." Dann lesen wir: „Ihrer selbst nicht mehr mächtig und alles um sich her vergessend, umschlang sie ihn mit ihren Armen. Sie lehnte den Kopf an seine Brust und sah ihn mit heißem Flehen und sehnsüchtiger Liebe an. Ihr Körper schmiegte sich fest an den seinen, so daß er all die herrlichen Formen fühlte."

Wahrlich, wir beschwören,
Und alle mögen es hören:
Der Bastian-Stumpf
Ist im deutschen Roman Trumpf,

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker

Helenenquelle

Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Der festgenagelte Druckfehlerteufel

Wer lachen will, der lese:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann

Preis gebunden 1,50 Reichsmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 84 * Verlag des Kladderadatsch

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0388

© Universitätsbibliothek Heidelberg

die Schutzmarke der besten und schönsten porösen Trikotleibwäsche

Original Schießers Knüpftrikot
D. R. Patent 323605

Blendend weiss, elegant und äusserst haltbar! Verzieht sich nie!

Wohlsortierte Firmen führen die Marke oder bestellen sie bei dem Alleinfabrikanten

J. Schiesser A.-G., Radolfzell i. B.

Bäder-Nachrichten.

Nordseebad Borkum. Ein großes Rüsten für den Empfang der Sommergäste hat jetzt eingesetzt; gibt sich doch jeder die erdenklichste Mühe, den Erholungsuchenden hier den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Die ersten Gäste stellten sich bereits ein, alte Getreue, die wissen, daß man den Frühling nicht nur in der Blütenpracht obstgesegneter Gaue des Vaterlandes miterlebt, sondern vielleicht noch ursprünglicher und lebendiger am Meer. Jedes Blümchen in den Dünen, jedes grüne Hälmchen wird hier zum Frühlingserlebnis. Selbst das Meer ist frühlingshaft mit Reizen, die nur diese Jahreszeit ihm verleiht. Borkum spendet also schon besonders freigiebig Erholung und Gesundung allen, die noch im Banne winterlicher Abspannung sehnlichst danach verlangen. Noch sei gesagt, daß die Preise durchaus angemessen sind, wie der kostenlose Prospekt ausweist, den die Badedirektion auf Wunsch jedem gern zusendet.

Handbetrieb-Fahrräder und Krankenfahrstühle
für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeug-Fabrik
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 1.

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, geg. Eins. von 20 Pfg. über eine neue, bahnbrechende Methode. Begeist. Anerkenn. des In- u. Ausl. über überraschende Erfolge in kürzester Zeit. **Dr. med. Jordan G. m. b. H., Kassel 36.**

Beim Einkauf eines Füllhalters verlangen Sie ausdrücklich einen

Soennecken Füllhalter

Sie haben dann die Gewähr ein Schreibgerät zu erhalten, wie es zweckmäßiger nicht hergestellt werden kann

Überall erhältlich

Soennecken-Ringbuch: das beste Notizbuch

Ja, er übertrifft — wir wetten um einen Taler — Bei weitem seine Kollegin Courths-Mahler.

Grünhain (Sachsen). E. F.: Nr. 113 der „Zwickauer Neuesten Nachrichten" melden: „Berlin, 14. Mai. Der in Aussicht genommene Besuch des tschechischen Außenministers Dr. Stresemann wird, wie die Blätter erfahren, nicht erfolgen können, da das Befinden Stresemanns es nicht gestattet." Das ist sehr richtig von Dr. Stresemann, daß er seinem tschechischslowakischen Doppelgänger energisch abwinkt.

Halle a. Saale. P. Z.: Uns liegt das Rundschreiben eines Hauswirts in Halle vor, das die Pflichten des Mieters in bezug auf das Klosett behandelt; unter anderm lesen wir: „3. Verstopfungen muß jeder Mieter auf seine Kosten vom Fachmann ausführen lassen." Hier wird der Mieter gern auf die Mithilfe eines Fachmannes verzichten.

Hamburg. W. G.: Im „Hamburgischen Korrespondenten" vom 11. Mai 1928 lesen wir unter „Berliner Tagebuch": „Seine genaue Kenntnis der napoleonischen Zeit verführte Dr. Stresemann auch dazu, mit dem Dichter Wolfgang Goethe in eine offene literarische Fehde über dessen „Gneisenau" einzutreten, wobei die Werber einiges an Stresemanns Stil auszusetzen fanden." Unsinn! Dr. Stresemann steht sich unseres Wissens ganz ausgezeichnet mit Goethe und hat nie eine ernstliche Auseinandersetzung mit dem Olympier gehabt; aber leicht kann man Götter mit G ö t z e n verwechseln, besonders, wenn sie auf denselben Vornamen hören.

Kassel. G.: In Nr. 112 der Corbacher „Waldeckischen Landeszeitung" lesen wir: „—* Arolsen, 12. Mai. Der Herr Landesdirektor hat dem Reichsverband der Deutschen Jugendherbergen in Berlin die Genehmigung zum Vertrieb von 2000 Hosen der vom Preuß. Minister für Volkswohlfahrt am 9. 3. 1928 genehmigten Lotterie mit einem Spielkapital von 300 000 RM. in Waldeck zum Preise von 0,50 RM. gestattet." Wahrscheinlich soll den Waldeckern durch diese 2000 Hosen der für sie so schmerzliche Anschluß an Preußen etwas versüßt werden.

Magdeburg. H. Sch.: In der Fachzeitung „Die Holzindustrie" vom 7. Mai 1928 befindet sich ein Aufsatz: „Der Holzwurm und seine Bekämpfung"; darin heißt es: „Die bei uns am häufigsten anzutreffende Gattung des Borkenkäfers erreicht eine Länge bis zu 5 Meter." Wir müssen zu unserem Leidwesen gestehen, daß wir ein solches Biest noch nicht angetroffen haben.

Meschede (Westf.). Dr. W.: In der Zeitschrift „Die Medizinische Welt" vom 24. September 1927 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Bluten Wunden, wenn der Mörder an die Bahre tritt?" (von Prof. Dr. Nippe, Königsberg); er beginnt mit den Worten: „Ich halte mich als Professor der gerichtlichen Medizin am meisten geeignet, eine exakte Antwort zu geben, weil ich in meiner Eigenschaft als Gerichtsarzt häufig in der Lage bin, durch Mord usw. getötete Leichen zu beobachten." Schaudervoll! Höchst schaudervoll! Diese „durch Mord getöteten Leichen" gehören aber, um mit den Worten des Verfassers zu sprechen, ganz bestimmt „in das Gebiet der durch keine wirklichen Beobachtungen erhärteten Volksmärchen oder Sagen". Na also!

Neusalz (Oder). B. D.: Im „Neusalzer Stadtblatt" vom 12. Mai 1928 lesen wir: „Newyork, 11. Mai. Wie aus Ruy St. John gemeldet wird, sind dort 12 Personen auf einer Eisscholle ins Meer abgetrieben worden. Ihr Schicksal ist noch ungewiß." Es soll wohl „Eischale" heißen. Vermutlich handelt es sich um die Schale eines Rieseneies.

Stuttgart. W. B.: In Nr. 18 der Zeitung „Der Beobachter" (Organ der Deutschen Demokratischen Partei Württembergs) befindet sich ein Aufsatz: „Die blamierten Vaterlandsretter"; darin heißt es: „Statt dessen scheint Dr. Marx wieder einmal seine Fabius-Functator-Politik getrieben" usw. „Fabius-Functator" ist jener bekannte Römer, der in Rom durch seine Serienvorträge im Rundfunk allgemeine Beachtung fand.

Stuttgart. M. L.: Einer unserer Leser erhielt einen Strafbefehl, der mit folgenden Worten beginnt: „In der Strafsache gegen den . . . . . wird in Erwägung, daß durch die Anzeige und das Zeugnis des Polizeiwachtmeisters N. festgestellt ist: Der Beschuldigte habe als Fahrer des Kraftwagens XY bei der Fahrt durch die Bahnhofstraße in Bietigheim sein hinteres Kennzeichen infolge Verschmutzung in nicht lesbarem Zustand gehabt, verfügt usw." Recht geschieht ihm, denn sein „hinteres Kennzeichen" muß jeder richtige Staatsbürger in geziemender vorschriftsmäßiger Ordnung halten.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 31. Mai 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Kloss y Foerster
Sekte „Rotkäppchen"
„Cabinet"

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

7/187

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0389
© Universitätsbibliothek Heidelberg

390

G 5442 3

Chor der Nicht-Wiedergewählten

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0390
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

391

Nr. 25. — 81. Jahrg.
Berlin, 17. Juni 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

71/198

Semper idem!

Europa: „Infamer Bengel, fängst du schon wieder an?“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0391

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 17. Juni 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 18. Juni

Blütenduft und Vogellied,
Sommer, sei gepriesen!
Lieblich grünen Rohr und Ried
Und die — Gäste niesen!

Dienstag, den 19. Juni

Bunte Blumen leuchten hell
Unter Gras und Halmen,
Fröhlich plätschern Bach und Quell
Und die — Ofen qualmen!

Mittwoch, den 20. Juni

Zärtlich kosen Mensch und Vieh,
Herz und Pulse klopfen,
Alles atmet Poesie
Und die — Nasen tropfen!

Wochenkalender

Donnerstag, den 21. Juni

Pärchen wandeln Arm in Arm,
Schnäbeln sich und plappern,
Neckisch tanzt ein Mückenschwarm
Und die — Zähne klappern!

Freitag, den 22. Juni

Fliedersträußchen auf der Brust,
Federn an den Mützen,
Schwimmt die Jugend teils in Lust,
Teils in — Wasserpfützen!

Sonnabend, den 23. Juni

Und so ging der Urlaub hin!
Sommer, laß dich segnen!
Wenn ich erst zu Hause bin,
Wird es nicht mehr regnen!!

Kladderadatsch.

Knif!

Motto: Knorke ist zehnmal
so dufte wie schnafte!
(Neuberlinisch.)

„Das Deutsche Volk sprach durch die Wahl
Also nach klugem Rate:
Es führe uns die Sozial-
Demokratie im Staate!"
Die Creme der S. P. D. Partei
Zu Köln erklärt es frisch, fromm, frei;
Und seht: viel böse Schufte,
Vergnügt als wie im Schorf die Laus,
Die sprachen: Ja, so siehste aus,
Det wäre einfach dufte!

Herr Müller-Franken ragt als Fels
Und denkt, wie man's wohl schöbe;
Desgleichen der beliebte Wels
Und Severing und Löbe.
Eins weiß das deutsche Volk gewiß:
Ja, ja, so kriegt die Sache Schmiß,
Dem Heu gleich auf der Forke.
Auf solchem Grund ragt fest das Haus —
Jawohl mein Kind, so siehste aus!
Det wäre einfach knorke!

„Das Deutsche Volk?!" **Simplicitas,**
O sancta, sei gepriesen!
Wie klug hat es gedeichselt das,
Wie schlau hat sich's erwiesen!
Hurra, nun wären wir so weit,
Nun kommt des Völkerfrühlings Zeit,
Die selige, schlemmerhafte.
Nun schwelgt im Speck die muntere Maus —
Jawohl, mein Kind, so siehste aus,
Det wäre einfach schnafte!

Ja, liebe Leute, laßt sie ran!
Dann gibt es ein Theater.
Die S. P. D. hat Mann für Mann
Schon heut den schönsten Kater.
Man könnte wohl und möchte gern,
Das graue Elend ist nicht fern;
Wupp, wupp! Und geht die Sache schief — —
Doch nein, daß ich's nur sage,
Na, klar: K. n. i. F.! sprich: Knif,
Zu deutsch: Kommt nicht in Frage!

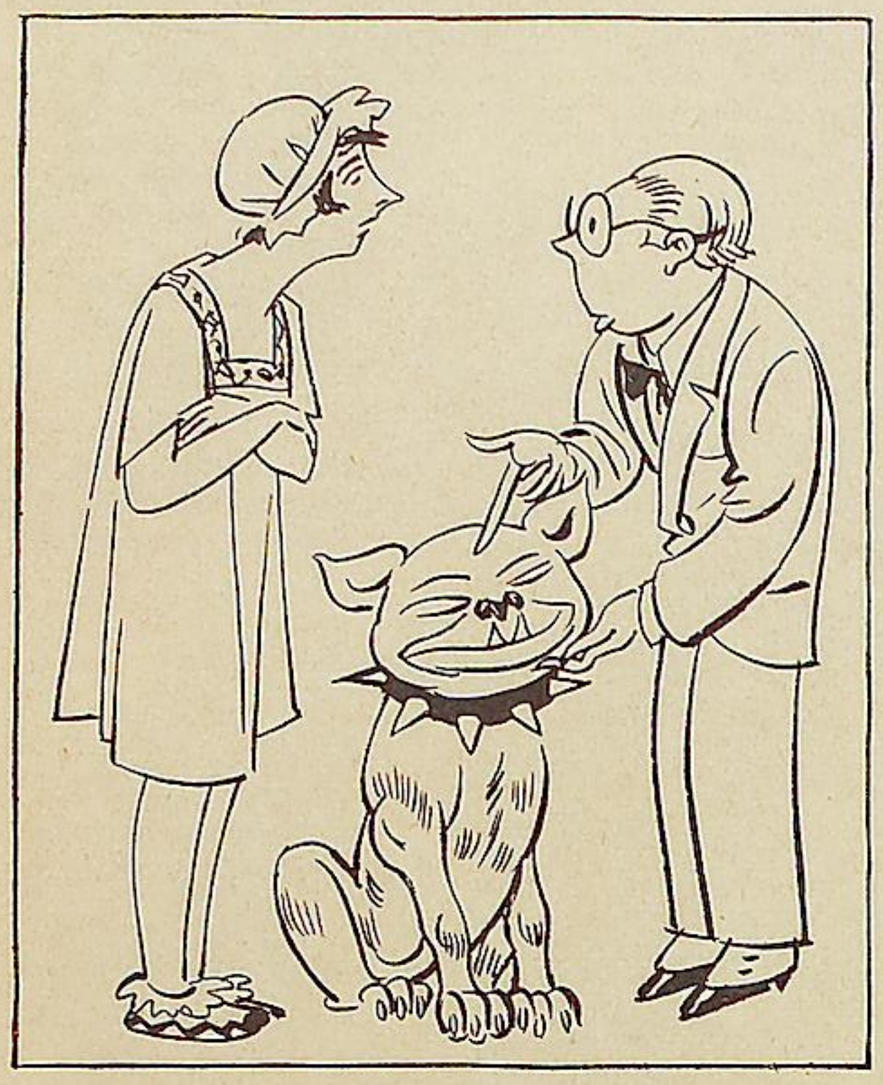
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

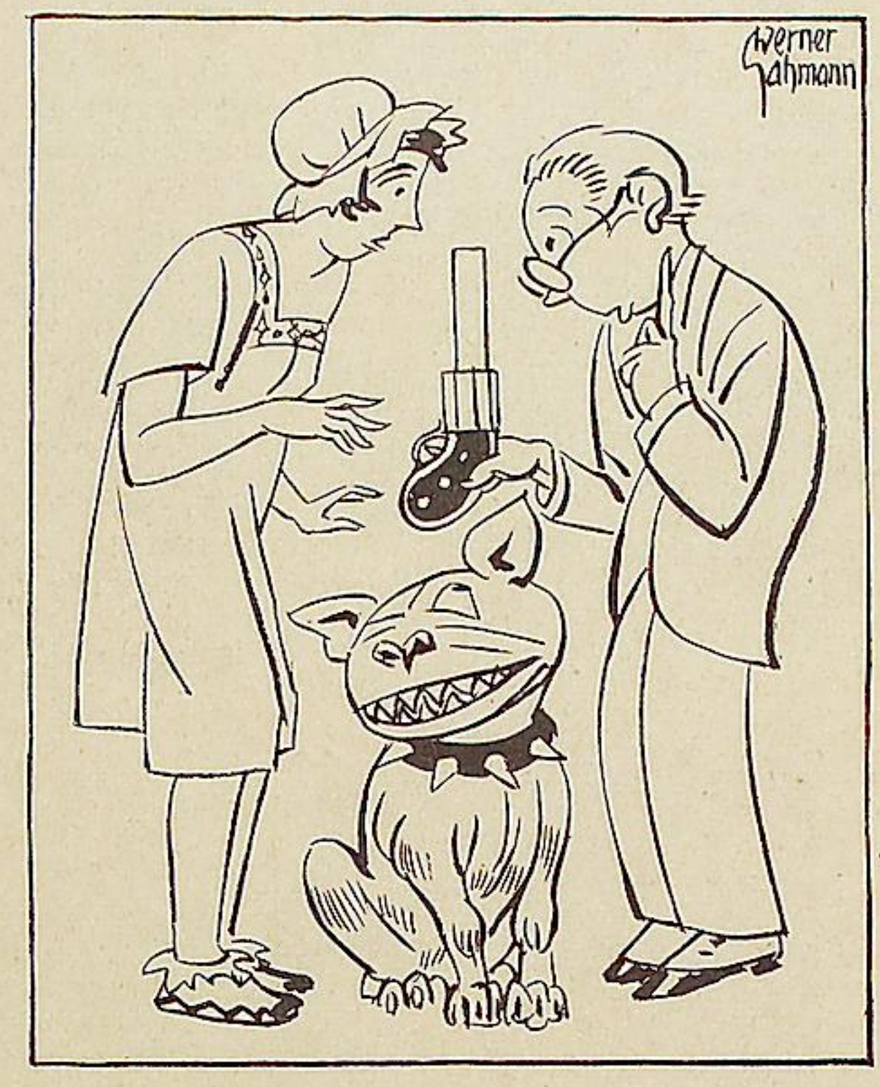
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0392

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pazifist



„Also, teures Weib, ich muß dich heute abend allein lassen. Na, unser Hund ist ja scharf und wachsam. . . .



doch behalte lieber zur Vorsicht noch die Pistole hier

und vergiß nicht, die Sicherheitsschlösser und das Scherengitter zu verschließen. Ade, ich gehe in den Pazifistenklub!"

Im Pazifistenklub: „Wozu, so frage ich, braucht Deutschland überhaupt noch eine Kanone und einen Soldaten? Ist die Menschheit nicht eine Gemeinschaft liebender Brüder?"

7. / 193

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0393
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verständigung mit Hindernissen

A.: Wie soll man sich nun seine Sommerreise einrichten, wenn es wirklich auf der Bahn nur noch zwei Klassen, die Holz- und die Polsterklasse, geben soll? Das wird ein netter Klassenkampf werden!

B. (Stotterer): Die Ho, Ho, Ho . . . Ho, Ho, Ho . . ,

A.: Aber was ist denn dabei zu lachen?

B.: Die Ho . . . Holzklasse und ihre Bä . . . Bä . . . Bänke, d . . . die sind doch hi, hi, hi . . . hu, hu . . . ha, ha, ha . . .

A.: Wozu dies blöde Gelächter in allen Tonarten?

B.: . . . die sind doch hi-hinten hu-hundemäßig hart.

A.: Ach so, das meinen Sie. Da sind freilich die Polsterbänke bedeutend angenehmer.

B.: Ja, auf den Po, Po, Polstern . . .

A.: Da sitzt man weicher. Etwas kräftig ausgedrückt, stimmt aber. Sie würden also künftig die Polsterklasse wählen?

B.: W . . . würde ich auch, aber die Pi . . . Pi . . .

A.: Pipi? Was hat denn das damit zu tun?

B.: Die Pi . . . Pi . . . Pinkepinke, die ka . . . ka . . . ka . . .

A.: Nun gar noch Kaka! Na, hören Sie mal!

B.: Die Pi . . . Pinkepinke, meine ich, für die Popopolsterklasse, die ka . . . kann ich nicht au . . . au . . . aufbringen.

A.: Allerdings mißlich. Dann bleiben Sie also doch bei der Holzklasse?

B.: Mu . . . mu . . . muß ich auch, wenn nur das Pub . . . Pub . . . Pub . . .

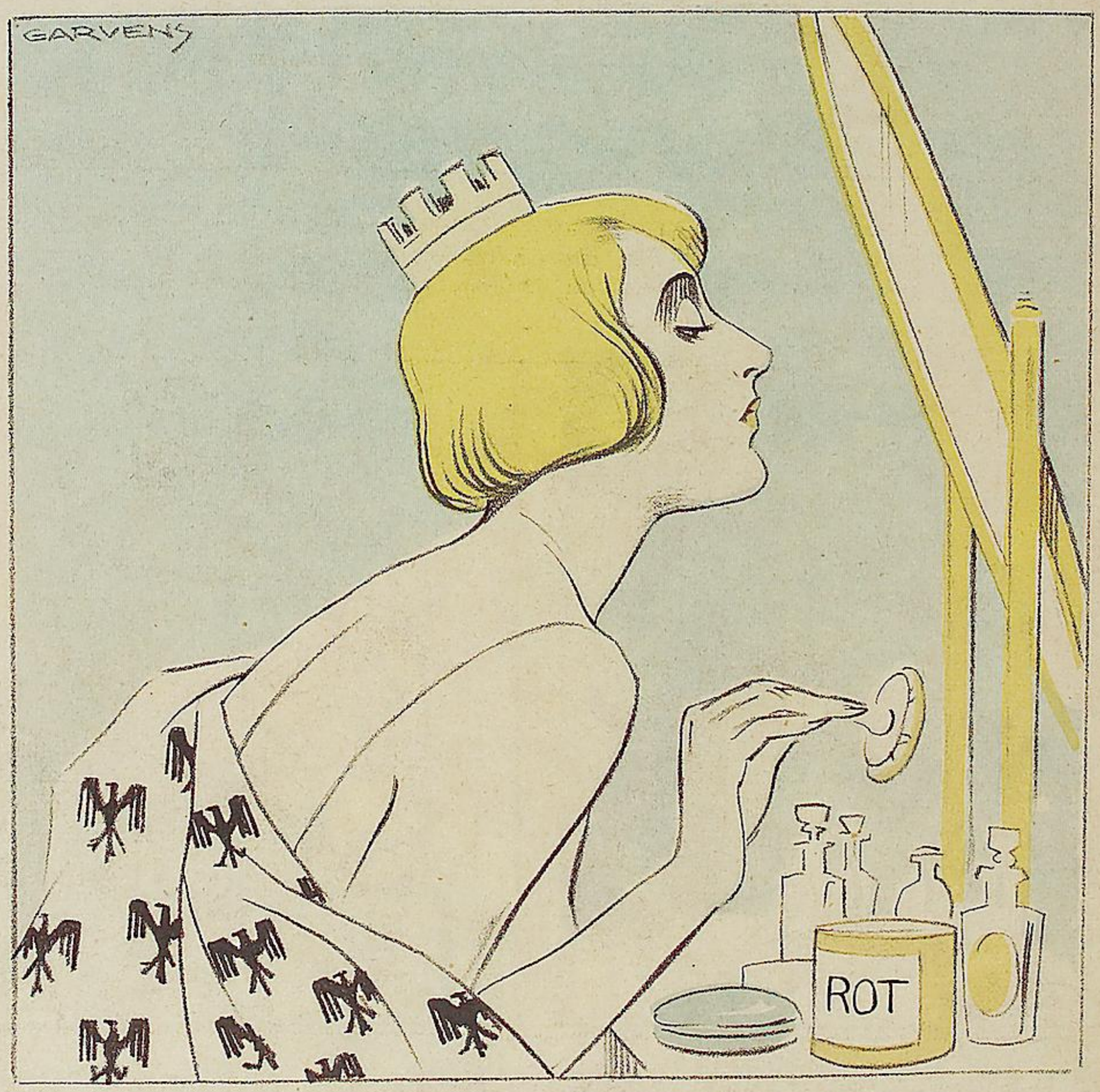
A.: Nanu hören Sie aber auf mit Ihren Kraftausdrücken! Ihre kindliche Sprechweise soll wohl gar die „neue Sachlichkeit" markieren?

B.: La . . . la . . . lassen Sie mich doch ausreden! Ich mei . . . meine ja: wenn nur das Pu . . . Publikum nicht zu gemischt wird!

A.: So, so, das klingt besser. Ach ja, die Hauptsache bleibt immer, daß man sich gleich richtig verständigt. Aber das ist freilich manchmal gar nicht leicht.

r.

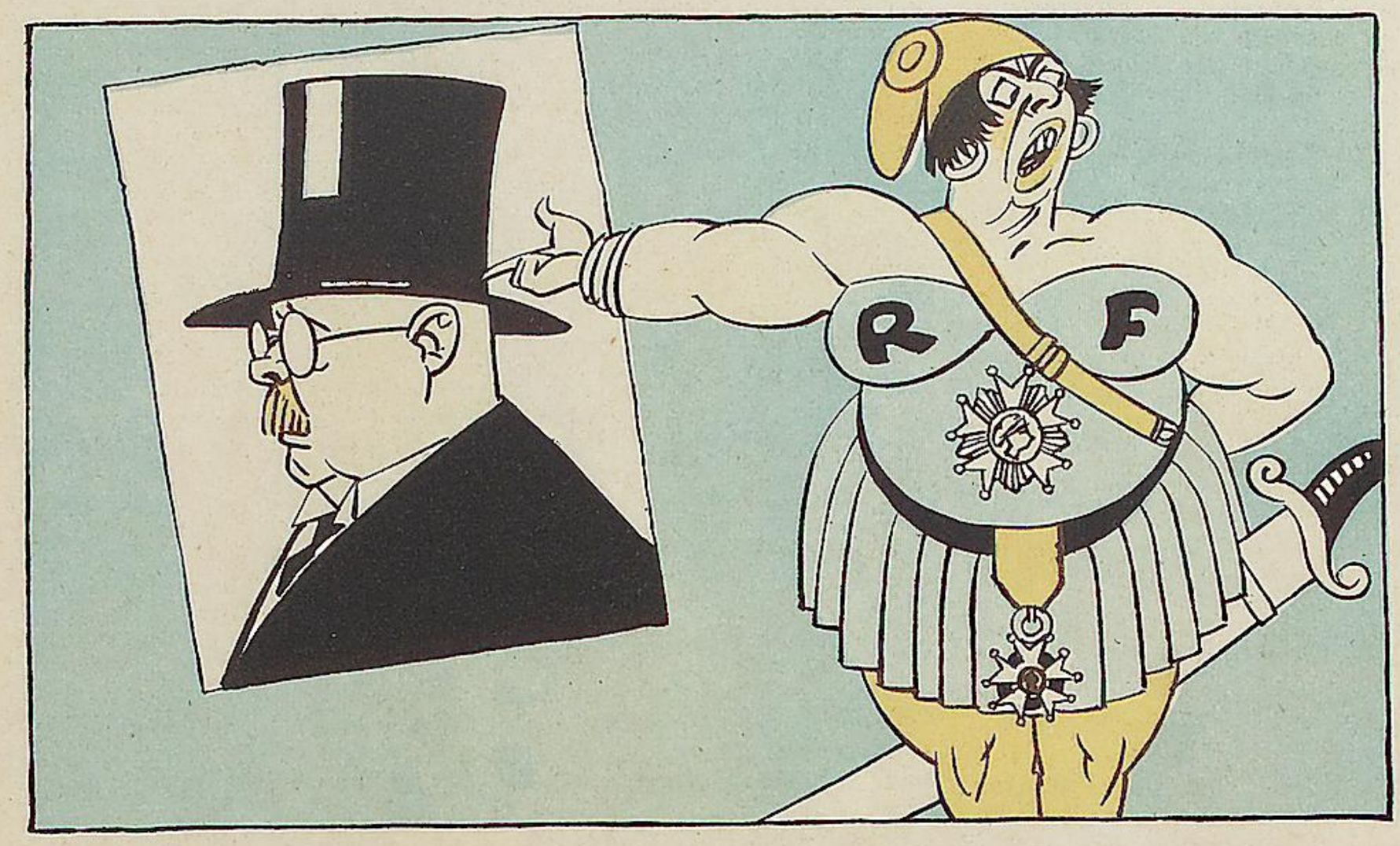
Ein roter Reichskanzler?



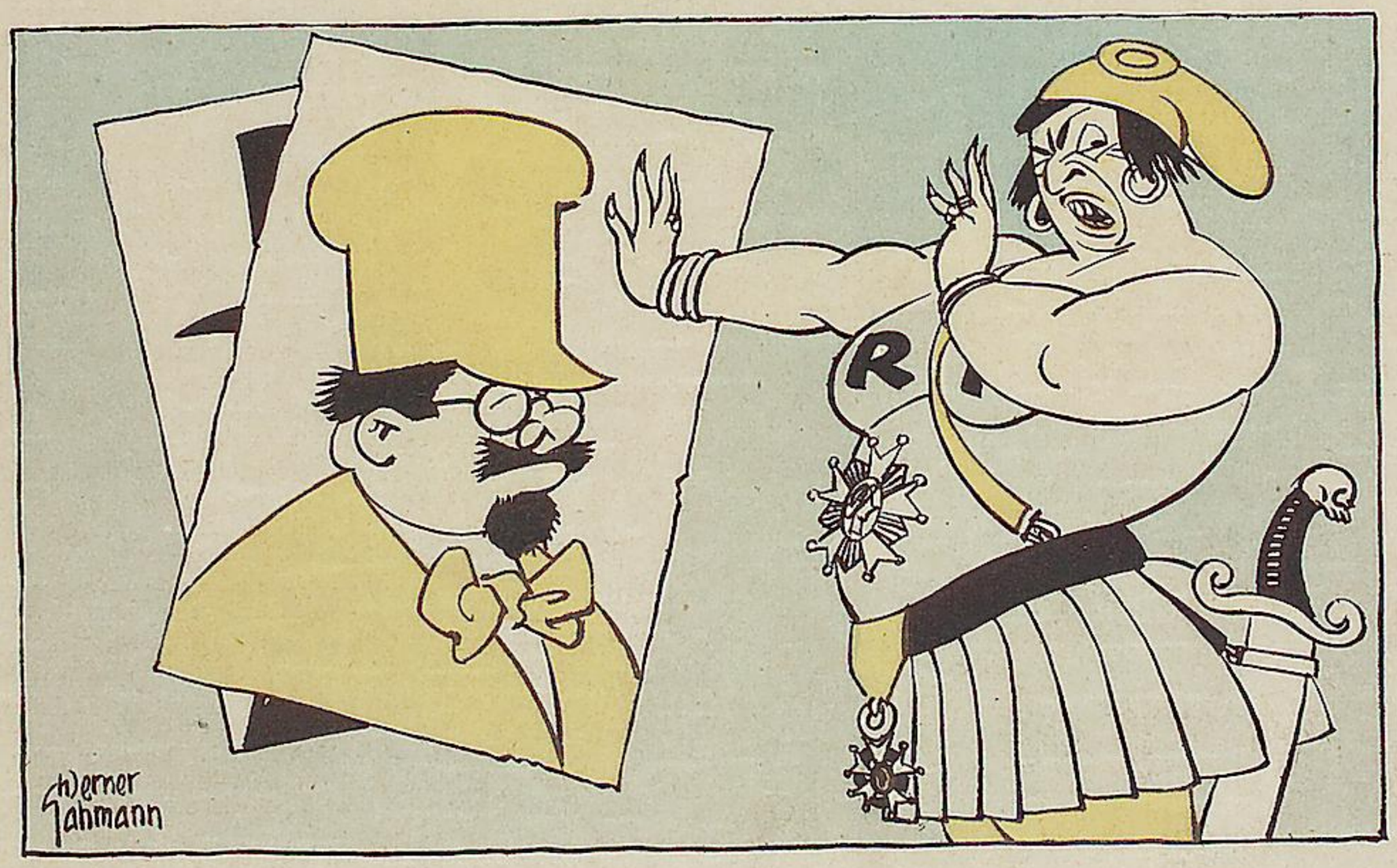
Germania: „Für den kommenden Sommer würde ja diese Schminke passen, aber dann muß ich sehen, daß ich bald wieder meine natürliche Farbe kriege."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0394
© Universitätsbibliothek Heidelberg

So oder so



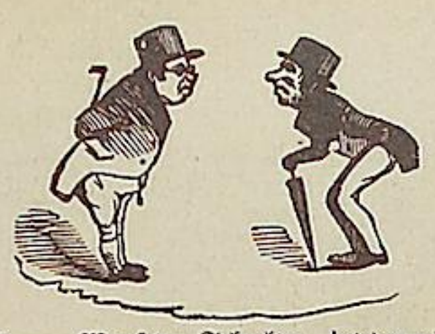
Frankreich: „Messieurs, sehen Sie sich diese rachedürstende bürgerliche Regierung in Deutschland an! Ehe nicht eine Linksregierung in Deutschland am Ruder ist, kann Frankreich nicht an Abrüstung und Rheinlandräumung denken!"



„Wie? Was? Eine Linksregierung in Deutschland? Wer wird das arme Frankreich vor der blutigen Welle des Bolschewismus schützen? Wie kann Frankreich da an Abrüstung und Rheinlandräumung denken?"

7/100

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0395
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Weeßte, Schultze, jetzt nach die letzten Wahlen muß ick immerzu an det Lied vom braven Mann denken, weil et da doch heeßt: „Bald nahte der Mitte der Umsturz sich!"

Schultze: Ach so! Sag mal, det wird jawoll Bürjern zujeschrieben?

Müller: Stimmt, aber ick meene eejentlich haben's die Bürjer sich woll alleene zuzuschreiben!

ego.

Schultze: Det muß ick sagen. Det is happig, det mit eenem Male sechs Rejierungspräsidenten kaltjestellt werden.

Müller: Na, es wird ihnen wol vorher ordentlich injeheizt worden sein.

Schultze: Solcher Temperaturwechsel is aber nich schön.

Müller: Na, weeßte, een anständiger Kerl zieht ihn doch einem Gesinnungswechsel vor.

Schultze: Det stimmt allerdings! ers.

Schultze: Schrecklich, wat der Nordpol for Opfer fordert.

Müller: Weeß Jott, es is der reene — — Mordpol! l. s.

Fiasko der Regierungsbildungsmathematik

Der Kram wird faul und fäuler,
Der Knoten ist zu dicht,
Und käme selbst ein Euler,
Hier schaffte er es nicht;
Selbst Archimedes kratzte
Sich hinterm Ohr herum
Und knurrte: „Die verpatzte
Geschichte ist zu dumm!"

Von At- und Subtraktionen,
Potenzen und Quadrat,
Von Wählermillionen,
Da wimmelt der Salat;
Die Zahlen fliegen, biegen
Sich so und so zum Strauß,
Selbst logarithmisch kriegen
Sie nix Gescheits heraus.

Kurzum: Die Analyse,
Die höh're wird hier Stuß,
Verwirrt schaut ins Gemüse
Der Mathematikus.
Ein Wahrspruch nur als Zierung
Glänzt siegreich aus dem Quatsch:
„Die Bildung der Regierung
Ist übermathe-matsch!" p.

490 Wanderer in der Nacht

Aus einem phantastischen Abenteurerroman.

. . . Die Karawane, aus dem Gewitter, dem Donner, Blitz und den Wasserfluten mühsam gerettet, lagerte ratlos zwischen hohen, unwegsamen Bergen, deren heimtückische, gefährliche Klüfte sie kannte. Über ihr sternenloser, finsterer, mit entsetzlichen Parteiwolken behangener Himmel. Der gellende Ruf nach einem Führer erhob sich nachtvogelgleich aus den einzelnen, teilweise stark gelichteten Gruppen.

„Stresemann, geh' du voran, du hast die größten Stiebel an!" flehte es aus manch bangem Munde. Aber kein Stresemann antwortete. Er war fern und studierte daheim den Baedeker in einem Zusammenhange, der mit dem Schicksal der Karawane nichts zu tun hatte.

Vereinzelte Frauen waren unter ihnen, aber das Chaos, das sie umgab, verschüchterte die sonst so hellen Stimmen, und keine der Holden wuchs zu einer Jeanne d'Arc empor.

Ein einzelnes Weib geisterte auf einer Felsenspitze, doch als man näher zusah, war es Frau Lilli Dillenz, die nur jemand suchte, der ihren Ozeanflug finanziere. Immerhin, es war ein Wink, und über die Verzweifelten kam die Gewißheit, daß nur ein Flugpilot ihnen helfen könne. Aber man konnte sich nicht einigen, wen man durch Funkspruch herbeirufen solle. An Köhl störte die Flagge, an Hünefeld das Monokel und an Levine, dem Ehrenbürger von Kottbus, einige Gerichtsvollzieheraffären, die für den Haushaltplan der Karawane nichts Gutes versprachen. — Da mit einem Male wurde es licht, strahlender Tag. Auf einem weißen Roß, dem er an die Flanken Tragflächen und an das Hinterteil eine Raketenbatterie montiert hatte, sah man einen Reiter daherbrausen, der am Himmel in großem Kreisbogen den Sommerwagen zog.

„Bisher waren unsere Kanzler meist aus dem Zentrum, seht, der neue kommt zur Abwechselung einmal von der Peripherie", sagten die 490 und suchten unter ihren Gepäckstücken, was sie in gewohnter Weise dem Führer zur Begrüßung an den Kopf werfen könnten.

Aber entsetzt, wütend, ernüchtert schleuderten sie die Gegenstände in ihre Säcke zurück. Der Ankömmling war als Führer überhaupt nicht zu brauchen, denn er war unverwundbar, war nämlich aus Leinewand und hieß Harry Piel. stoffel.

Potz Bomben und Granaten!

(Seit dem Mailänder Bombenattentat wurden aus Bulgarien, Polen, Chikago, Argentinien und Mexiko neue Bombenwürfe gemeldet.)

In Bulgarien, Argentinien,
Polen, Nordamerika,
Mexiko und Mussolinien . . .
Bomben fliegen fern und nah!

Fast schon täglich bombardieren
„Bomben"-Kerls sich irgendwo . . .
Bomben fliegen und krepieren,
Ihre Opfer — ebenso!

Bomben zeigen, wenn auch drastisch,
Knall und Fall in Ost und West!
Daß die Menschen heut — bomb—astisch,
Steht schon lange — bomben—fest!

Aber gleich mit Bomben kratzen?
Ich vermag, wie's oft geschehn,
Ohne sie vor Wut zu — platzen
Und vor Ärger — „hoch" zu gehn!!

ade.

Wege zum ewigen Frieden

Der französische General Mordacq, weiland Urheber der schwarzen Schmach im Rheinland, hat nun ein Buch über die „Deutsche Mentalität" geschrieben. Er schildert die Deutschen als ausgemachte „Barbaren", „große Fresser", eine „Herdengesellschaft", der man nur mit überragender Macht imponieren könne; man brauche aber die Peitsche nur zu zeigen, dann sei ihre Anwendung meist gar nicht erforderlich. Mordacq fordert, daß durch strengstes Regiment am Rhein die Deutschen ständig daran erinnert werden, daß Frankreich Sieger war und „für ewig" bleiben werde.

Der deutsche General v. Schönaich soll nach Lektüre des Buches seinen Kollegen sofort zu einem Vortrage nach Berlin eingeladen haben. Anschließend gemütlicher Bierabend, außerdem Dankfackelzug des Reichsbanners für Mordacqs unschätzbare Verdienste um den „ewigen" Frieden zwischen Frankreich und Deutschland. d. a. h.

Der Geschäftsbiograph

Emil Ludwig, als Biograph Wilhelms II. und der übrigen Menschheit sattsam bekannt, hat sämtliche Prominente, von Adam angefangen, nach Genie, Charakter, Kunst und Schicksal nunmehr schriftstellerisch erledigt. Auf der Suche nach neuem Stoff mußte er bereits die himmlischen bemühen. So hat er denn jetzt die Biographie des Menschensohnes geschrieben und läßt diese gleichzeitig in 8 Sprachen erscheinen.

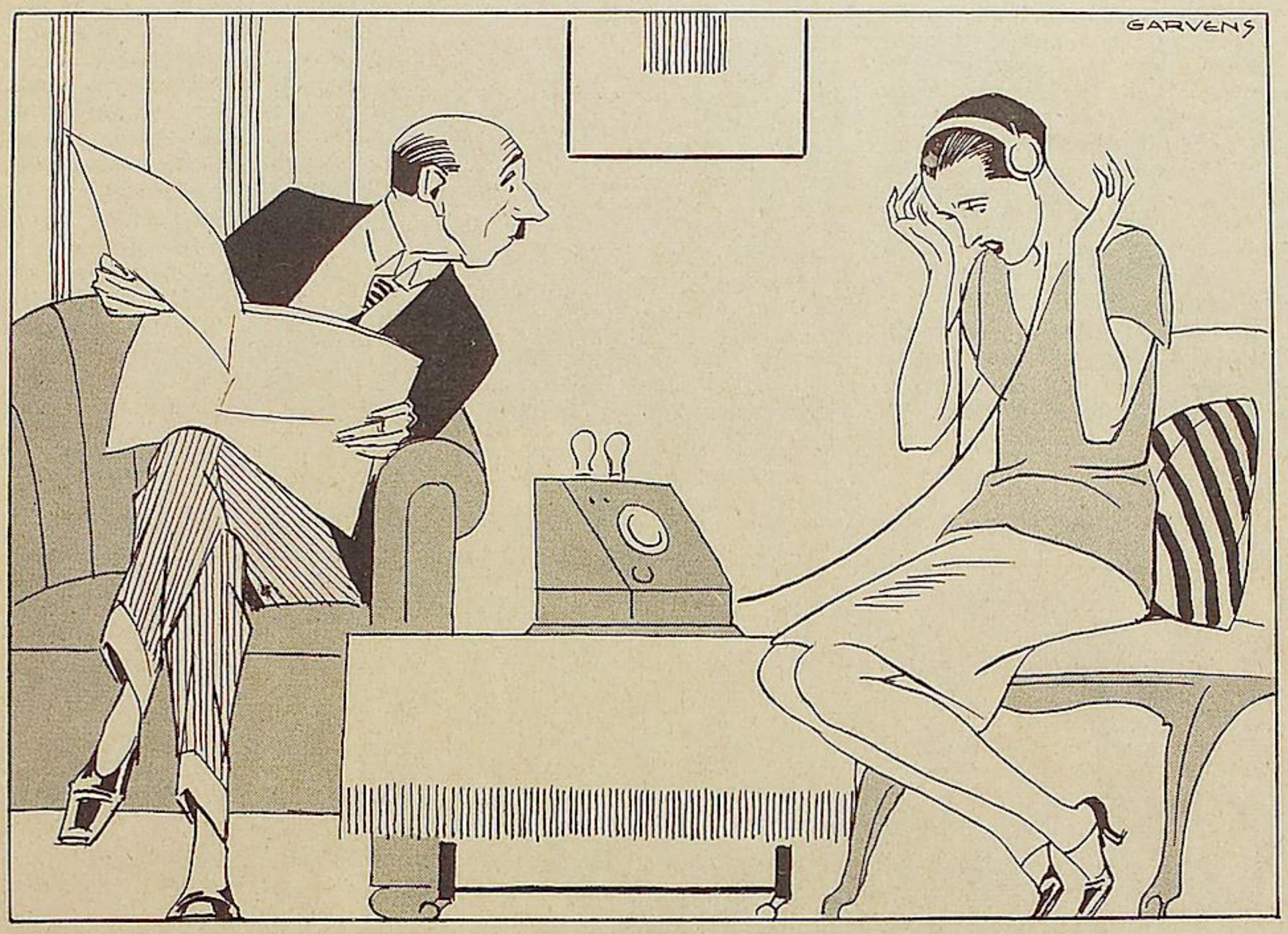
Uns ist bekannt, daß weiterhin von Ludwig eine Biographie des Lieben Gottes geplant ist; in 16 Sprachen. Die Krönung dieser Biographitis sieht aber der gottbegnadete Künstler erst in einer Lebensbeschreibung des Heiligen Geistes. In 32 Sprachen. Sie wird nächste Pfingsten fertig und in Taubenleder gebunden sein.

„Der Heilige Geist? Ja wieso wissen Sie denn etwas von dem?" fragte ein Kollege.

„Ich? Mehr als zuviel", antwortete Ludwig lächelnd. „Denn eine Biographie des Heiligen Geistes ist natürlich nichts anderes als meine Selbstbiographie." stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0396
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moderne Musik im Radio



„Um Gotteswillen, Irene! Was ist denn los? Eine Unglücksmeldung oder — Strawinski?"

Entthronungen

Vor kurzem hat ein scharfsinniger Gelehrter, Dr. Dangeos, die umwälzende Entdeckung gemacht, daß fast sämtliche Werke Rembrandts, die sich in deutschen Galerien befinden, gar nicht von dem trunksüchtigen, geizigen Meister, sondern vielmehr von einer bisher kaum bekannten Schülerin, einer gewissen Judith Leyster, gemalt sind. Damit sind wir — dem kritischen Drange des Herrn Dangeos sei Dank! — wieder ein gut Stück in der wahren Demokratisierung vorangekommen. Wie die Könige Purpur und Diadem verloren, so müssen auch die Maler- und Dichterkönige vom Piedestal herunter.

Überblicken wir einmal die Errungenschaften der Neuzeit. Daß die Leute, die blödsinnigerweise noch an einen Dichter Homer glauben, kurzweg ‚Idioten' sind, hat erst vor kurzem ein philologisches Nachtlicht dekretiert und allen Ketzern, die nicht seiner Meinung sind, gebührend die Nase verstänkert. Daß der Stifter unserer Religion niemals gelebt hat, daß er vielmehr nur das Produkt sozialer Sehn- und anderer Süchte sei, haben gewitzte Köpfe in Karlsruhe und Bremen so plausibel gemacht, daß es selbst einem Hornochsen einleuchten muß. Daß Lukas ein verschmitzter Abschreiber, Redaktor und Fälscher war, ist ebenso klar. Daß Shakespeare, dieser Wilddieb und Ignorant, nur eine elende Strohpuppe ist, hinter der sich der pfiffige Bacon verschanzte, ist gleichfalls erwiesen. Kein Wunder, daß nun auch Rembrandt dran glauben muß. Was dem einen recht, ist dem andern billig. Aber alle verkannten Café-Genies horchen auf: wenn der kritische Vulkan die Heroen stürzt und die Namenlosen zum Zenith schleudert, warum in aller Welt sollte es dann nicht auch einmal sie treffen??

Aber das alles ist ja erst der Anfang der glorreichen Augiasstallreinigung. Unendlich viel bleibt noch zu tun. Wir geben im folgenden noch einige Themen für strebsame, wahrhaft moderne Forscher:

1. Goethes „Faust" stammt natürlich nicht von dem verkalkten Geheimrat, sondern ist in Wirklichkeit von Christiane Vulpius und ihrem genialen Rinaldini-Bruder verfaßt.

2. Richard Wagners Ruhm ist bare Blasphemie. Seine Musikdramen sind nur das notwendige Produkt der musikalischen Entwicklung, die mit der absoluten Zwangsläufigkeit historischer Gesetzesmechanik erscheinen mußten. Die kreißende Zeit entbinden hätte auch ein Nachtwächter fertiggebracht.

3. Albrecht Dürer hat natürlich niemals gelebt, er ist eine mystisch-kosmisch-symbolische Hypostase der kulturell-sozialen Belange des 16. Jahrhunderts. Höchst wahrscheinlich hat ein gewisser August Schmudicke und seine Schule die Bilder gemalt.

4. Äußerst verdächtig erscheint überhaupt die gesamte Überlieferung vor der Erfindung der kritisch-historischen Methode und der radikalen Demokratie. Heldengestalten wie Alexander, Hannibal und Cäsar dürften aller Wahrscheinlichkeit nach nur zur Apotheosierung des Militarismus erfunden sein. Die Inferiorität des kleinen großen Friedrich und seiner Sippe nochmals zu erhärten, hieße Eulen nach Eulenburg tragen. Kurzum: die ganze Welt- und Kulturgeschichte vor 1918 bedarf einer gründlichen Umarbeitung. Möchten die Herren Becker und Braun baldmöglichst die nötigen Gelder und Geister dazu bereitstellen!

p.

7/201

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0397
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rotes Derby

Regierungsbildung ist nicht leicht. Denn der „embarras de richesse“ drückt. Einhundertfünfzig Sozis sprechen ein gewichtiges Wort, und da die roten Herrschaften eine unabsehbare Fülle von staatsmännischen Talenten ihr eigen nennen, wissen sie selber nicht, wen sie zuerst auf die Ministersessel setzen sollen.

Die Startglocke tönt. Es beginnt das große Rennen. Jetzt, da das Derby in Hamburg kurz vor der Entscheidung steht, soll auch das politische Derby zum Austrag kommen. Hilf Himmel, es ist schon im Gange.

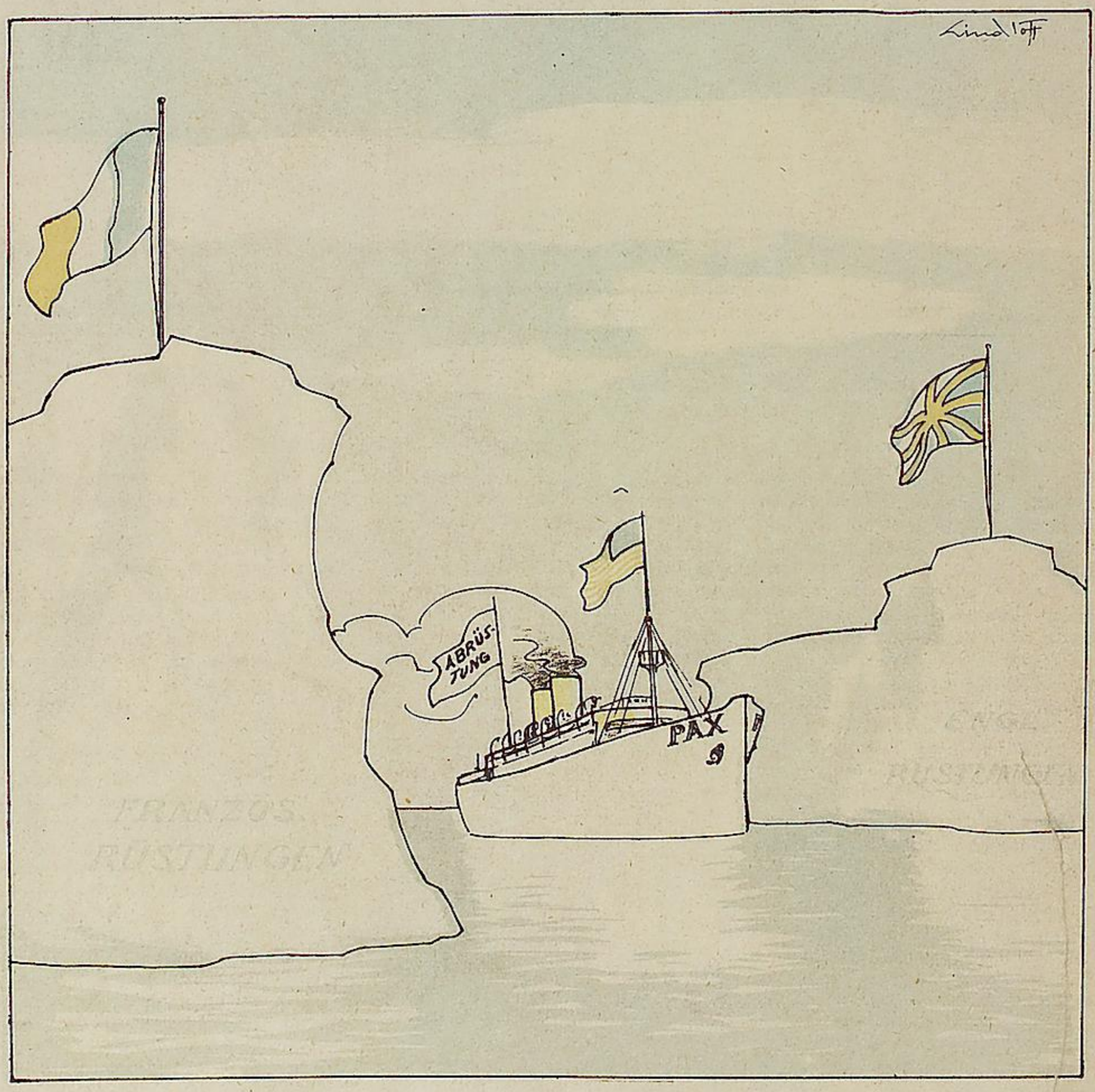
Ja, wen seh' ich denn da an der Spitze des Rudels? Ist's nicht der Rot-Fuchs Severing? Der alte Galoppierer hat lange im Stall gestanden. Jetzt aber ist er wieder Favorit, zumal die Jugend, vulgo die „roten Kinder Moskaus“ haben ihre Freude an ihm.

Dicht neben ihm, fast Gurt an Gurt, marschiert ein Schwarzer. Es ist der rotgesattelte Rappe Wirth. Er kennt das Gelände. Der Feind steht rechts? Aber der Konkurrent galoppiert links. Freilich trägt er viel Gewicht. Mit vielem ist er belastet, was Deutschland zu Inflation und immer gesteigerter Fron geführt hat. Doch ... was seh' ich da? Er trägt seine Bürde mit Humor und scheint sie kaum zu spüren. Vielleicht, weil er Michels „Pfunde“, stets zu Entgegenkommen dem Feinde gegenüber bereit, zielbewußt „vergraben“ hat? ... Auf gutem dritten Platze in diesem Rennen hält sich der aus Österreich importierte Hengst Hilferding. Er hat sich, als Inflations-Finanzminister, so erfolgreich „in Unschuld gewaschen“, daß er ein Schimmel geworden ist, ein Rotschimmel. Ob er siegen wird? Diesmal ist's schwerer als vor fünf Jahren, die deutsche Währung „in Grund und Boden zu reiten“. Na, im Rennen gibt's Überraschungen. Vielleicht gelingt's ihm doch.

Michel schaut dem Rennen zu. Er ist der „Wetter“ und gleichzeitig der Renn-Preis. Aber, in diesem Rennen ist der Totalisator ein merkwürdiges Ding. Welches Pferd auch gewinnen mag — Michel wird immer verlieren. Hat er vielleicht, am 20. Mai, doch ... aufs falsche Pferd gesetzt ...?? rl-rl.

Vorsicht

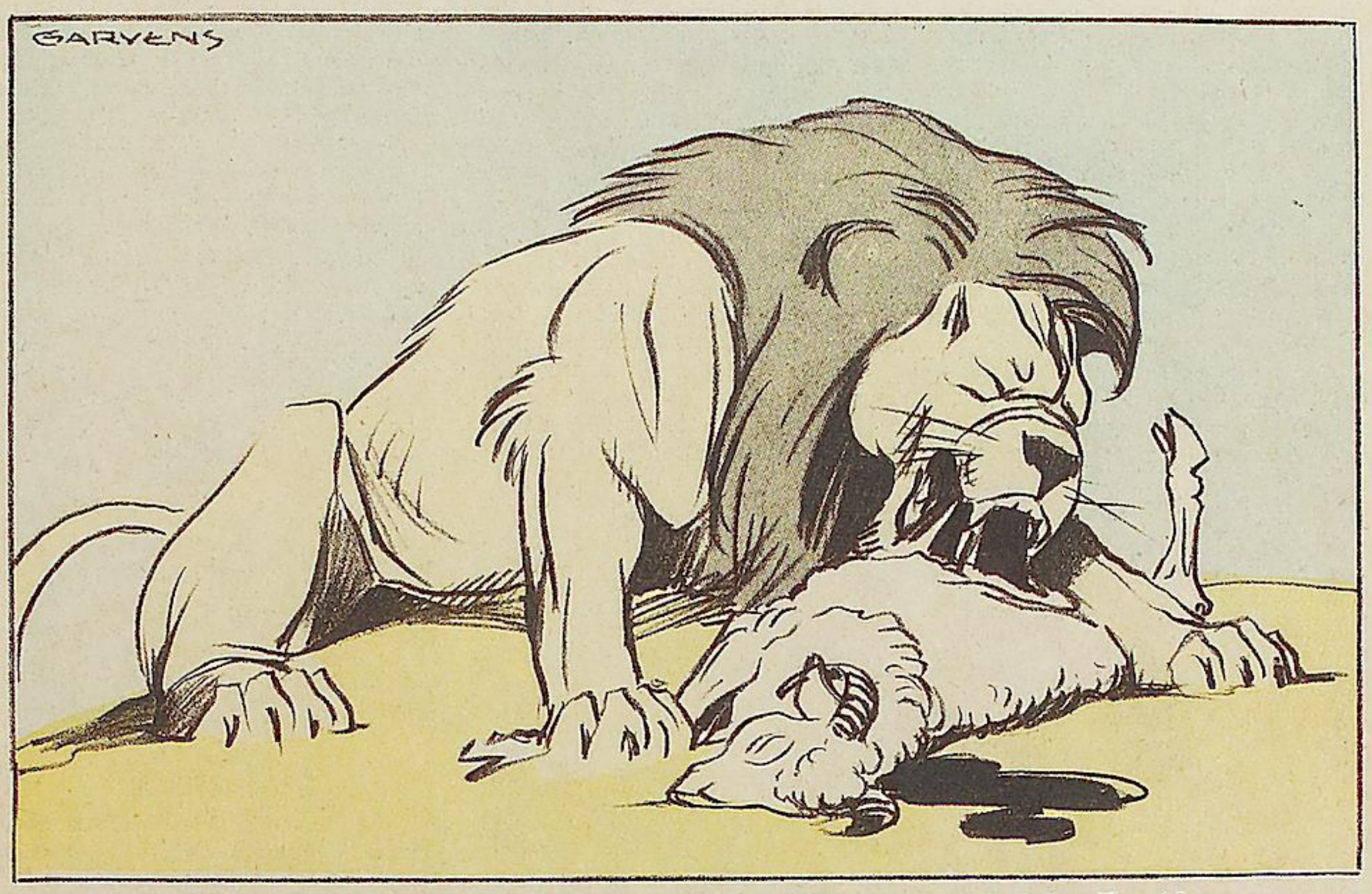
(Die Ozeandampfer werden zur Vorsicht gemahnt, da seit 1912 nicht mehr so viel schwimmende Eisberge gesichtet wurden wie dieses Jahr.)



Starke Abkühlung der Atmosphäre hat bereits der amerikanische Friedensdampfer Kelloggs vor einigen Wochen festgestellt

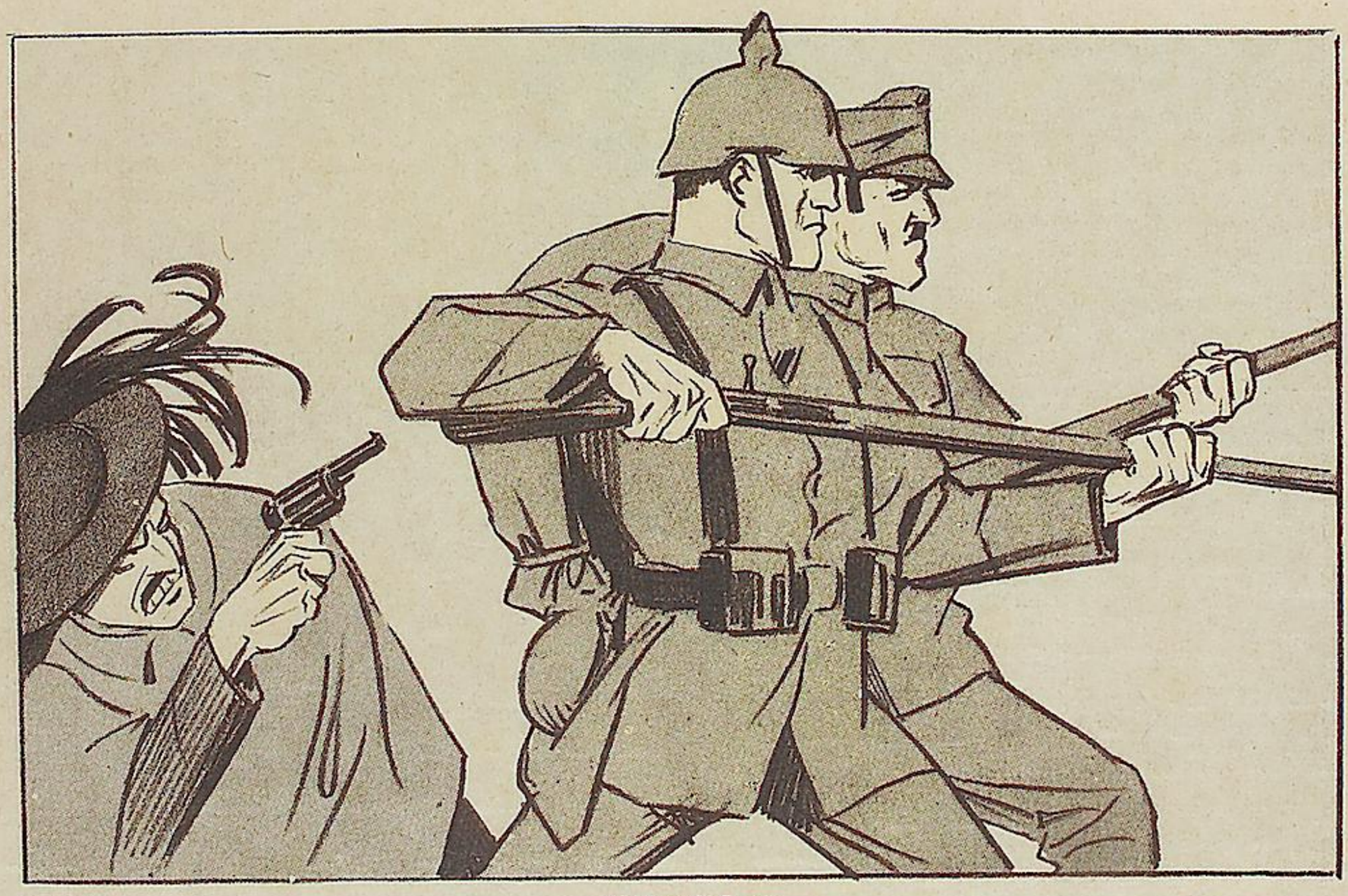
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0398
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Il sacro egoismo



Auf der zur Erinnerung an die Kriegserklärung Italiens an Deutschland geprägten Denkmünze ist zu lesen:

„Lieber einen Tag Löwe als 100 Jahre Schaf — —"



71202

Richtiger hieße es:

„Lieber 100 Jahre Verräter als einen Tag bündnistreu."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0399
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus China

Assen den Asiaten!

Kleiner Briefkasten für jedermann.

Karl Mießnick, Berlin: Aber Karlchen, Sie haben also in Ihrer englischen Stunde das bekannte: „Germans to the front!" flottweg übersetzt mit „Alle Deutschen in die Rotfront"? Na, ganz so arg ist es diesmal denn doch noch nicht geworden. Aber „Braunseher" hat man freilich werden müssen.

Junger Flieger in D.: Ach ja, zur richtigen Rekordfliegerei gehört nicht nur Mut, Erfahrung, Gewandtheit usw., sondern vor allem auch eine tüchtige Portion von — Geld, Mammon, Pinkepinke, Moneten, Moos, Asche! Man spricht hier technisch von „Flugasche". Anderseits ist aber auch jeder gelungene Rekord mit einem wahren Aschenregen verbunden. Darüber ist ja z. B. die Seelenfreundschaft des Dioskurenpaars Chamberlin und Levine gleichfalls zu „Asche" geworden, was keinen Kenner überraschte.

Einwohner von Düben: Ihre Stadt hat, wie die Zeitungen berichten, gegenwärtig nur noch einen einzigen Arbeitslosen; Sie fragen an, ob wir nicht diesem auch noch Arbeit verschaffen könnten? — Nein, das wollen wir Düben nicht antun! Dieser Mann ist ja eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges, Dübel noch mal!

Bindestrich-Amerikaner in Chikago: Sie singen:

„Wer Gummi kaut und Tabak spuckt,
Ist echtes Yankee-Urprodukt." —

Well, damit allein ist's nur nicht getan, dazu gehören noch eine Menge von Verrücktheiten, die wir Europäer jetzt übrigens den Yankees nachzumachen redlich bemüht sind; jeder Blick in unsere Zeitungen kann Sie davon überzeugen. God save the spleen!

Pazifist in M.: Gewiß, die Nanking-Regierung bittet um Aufnahme in den Völkerbund, weil ihr der Japs über den Hals kommt. Aber wissen Sie, was der hohe Rat des Bundes dazu meint? „Diesen neuen Ankümmerling — will sagen: Ankömmling — können wir nicht gebrauchen. Der will uns ja allen Ernstes Arbeit machen — so'n Stiefel!" — reino.

Prozesse!

Prozesse hier, Prozesse dort:
Der eine zetert: „Fememord!",
Der and're: „Sabotage!",
Der dritte wettert: „Ein Komplott!",
Das Ende aber ist Bankrott
Und nur Blamage!

Ob schuldig, die man angeklagt,
Ist schnuppe, wird auch nicht gefragt!
Was tut's: „Man" hat verbrochen!
Der Richter hat zwar „Recht", indes
Der Staat das Urteil im Prozeß
— Sich selbst gesprochen! kikl.

Wandel

(Nach der Statistik für das Wintersemester 27/28 ist jeder 7. Studierende an den Universitäten Preußens eine Studentin.)

O alte Burschenherrlichkeit
Verkümmerst sichtlich weiter,
Im Hörsaal macht das Weiberkleid
Sich ständig breit und breiter,
Von 7 Hörern in Berlin
Ist einer immer feminin.
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum.

Das altgewohnte Bild ist tot
Geschlossener Burschenmenge,
Statt Schmissen siehst du Lippenrot
Und lange Ohrgehänge.
Statt nach Karbol und nach Mensur
Stinkt nach Parfüm der ganze Flur,
Nach Doppelquart, o jerum,
Sieht kein Student sich mehr um.

Nur eins hat durch den Weibsbetrieb
Ganz zweifellos gewonnen:
Jetzt saugt der Bursch mit seinem Lieb
Vereint am Weisheitsbronnen,
Der Blaustrumpf ist nicht so bequem
Wie's „kleine Mädel" ehedem,
Ein Studio, o jerum,
Kommt jetzt um Heirat schwer rum.

roderich.

Vereinsnachricht

Zehn italienische Dichter haben einen Verein gegründet, dessen Hauptzweck darin besteht, den Roman auf eine der heutigen Weltstellung Italiens entsprechende Stufe zu bringen und mittels des Romanes bei den ausländischen Lesern Liebe für Italien zu erwecken.

Als erste Propagandaarbeiten stehen zehn Romane in Aussicht, deren Titel auf Deutsch lauten wie folgt:

„Der Tiroler und sein Kind", Schulroman aus Oberetsch; „Auf den Ligurischen Inseln", Kriminalroman; „Der Herr Bürgermeister", ein Bozener Zeitbild; „Josef Rammelmeier", die Geschichte eines echten Römers; „Die Sieger", humoristischer Roman; „Die gefährliche Vogelscheuche", Groteske aus dem hintern Ahrntal; „Villa Thode", eine Räubergeschichte vom Gardasee; „Der Denunziant", Sittenroman aus Neuitalien; „Treu wie Gold" oder „Das Maienwunder"; ein Kapitel aus großer Zeit; und endlich: „Die Trikolore am Kaffeehaus", ein Liebesroman aus Nordtirol. d. a. h.

Ein kleiner Irrtum

Wie die Times aus Washington melden, besteht bei den führenden amerikanischen Regierungsstellen keinerlei Neigung, wegen der Kelloggschen Kriegsächtungsnote die geplanten Flottenrüstungen einzuschränken.

Wahrscheinlich ist hier früher ein Druckfehler unterlaufen. Statt „Ächte den Krieg" hat Kellogg wohl gemeint „Achte den Krieg" und rüstet dementsprechend weiter. Was doch manchmal zwei Gänsefüßchen für eine Verwirrung anrichten können! alb.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0400
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zu Haustrinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt!

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.

Erhältl. in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

STAATL. FACHINGEN — Natürliches Tafelwasser

Notwendige Erfindungen

Gerade zur rechten Zeit, kurz vor Beginn der Sommerfahrten, hat ein Engländer einen Regenschirm erfunden, der mit kleinen Fenstern aus Zelluloid versehen trotz des schützenden Daches eventuelle Aussicht voll genießen läßt.

Das veranlaßt uns, dem Herrn einige Wünsche vorzutragen, die er bei seinen weiteren Bemühungen, unsere Reiseausrüstung zu verbessern, berücksichtigen könnte. Zunächst ein Eispickel mit Champagnerfüllung, der bei Gletscherfahrten, eine Weile eingebohrt, das Frühstück merklich verschönen dürfte. Auch wird es dem geschickten Erfinder ein Leichtes sein, in die sowieso schweren Bergstiefel eine Kaffeemaschine praktisch einzubauen. Im breiten Absatz männlicher Jimmy-Schuhe wird sich ohne besondere Schwierigkeit ein Jazzgrammophon unterbringen lassen, und das Bedürfnis, das Nachthemd mit einem Desinfektionsapparat zu verbinden, ist wohl schon seit Olims Zeiten mehr als dringend. Ein in der Badehose versteckter, wasserdichter photographischer Apparat wird das Album der Erinnerungen an die schönen Tage am Meeresstrand dankenswert bereichern, und zum größten Wohltäter der reisenden Menschheit wird der Sohn Albions unbestritten dann werden, wenn uns sein Genie die Brieftasche mit selbsttätiger Gelderzeugung schenken sollte.

stoffel

Auf der Pressa

Begeisterter Dichter: „Hier findet jeder etwas, das seinen Hunger stillt!"

Besucher: „Wo ist denn das Restaurant?"

Das Raketen-Wunder

Gegen das Patent auf das Raketenflugzeug des Herrn Fritz von Opel lege ich Protest ein.

Ich bin bereits im Jahre 900 v. Chr., bei Jericho, mit einem feurigen Wagen gen Himmel gefahren.

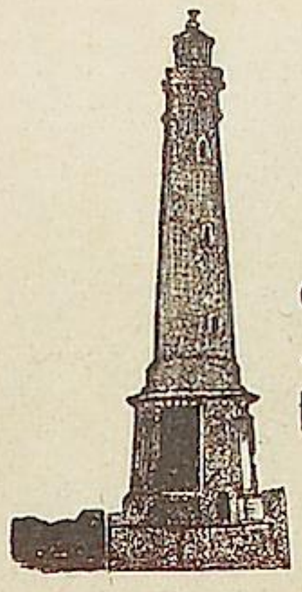
Elias, Prophet.

a. e.

Land in Sicht!

Jedenfalls werden wir durch die „Mondrakete" wieder mehr Land zum Ackerbau bekommen. Man denke daran, von wievielen unermeßlichen Besitzungen großer sogenannter Hochstapler es sich herausstellte, daß sie auf dem Monde lägen. Nicht ebenso erwünscht wäre der dazugehörige Viehbestand, denn an Mondkälbern haben wir ohnehin Überfluß.

m. l.



Wenn schon — denn schon

nach

Borkum

dem schönen

Nordseebad

Bequem über Emden-Außenhafen erreichbar.
Täglich 2 — 3 mal Dampferverbindung.
Prospekt durch Reisebüros und Badedirektion.

Schönste Sommerfreude
für Mann, Frau und Kind:
Baden am Strand,
Graben im Sand
Von Westerland!

Stärkste Brandung, schönster Strand der Nordseebäder. Direkter Eisenbahnverkehr über den „Damm durchs Meer". Flugverkehr. Seebäderdienst. Bitte, lassen Sie sich unsere Kurschriften schicken. Badeverwaltung Westerland.

Seebad Bansin
Das deutsche Ostseebad.

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz M
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

Der Kladderadatsch in der Sommerfrische

Die neueste Nummer finden unsere Leser bei jedem Zeitschriftenhändler sowie auf der Reise bei allen Bahnhofsbuchhändlern. Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

Einzigartige, hochromantische Lage / Berühmte Römer- und Nibelungenstadt / Reich an Kunstdenkmälern und historischen Bauwerken / Domorgel - Größte der Welt - 17 000 Pfeifen - Tägl. 12 Uhr Vorführung / Mächtiges Großkraftwerk „Kachlet" / Donaufahrt durch das burgenreiche Passauer Tal bis Wien / Pforte zum Bayer. Wald. Urwaldgebiet voll Ursprünglichkeit der Natur und Bewohner / Prachtvolle, wechselreiche Umgebung / Prospekte durch Fremdenverkehrsverein Passau 62

Saison-Anzeigen

erzielen glänzende Erfolge, wenn sie im **„Kladderadatsch"** erscheinen. Durch ihn finden sie — bei niedrigen Insertionskosten — aufmerksame Beachtung der besten Interessentenkreise ganz Deutschlands. Inseratenannahmeschluß für die nächsterreichbare Nummer 27 vom 1. 7. ist am 20. 6. Direkte Bestellungen und Anfragen sind zu adressieren an die

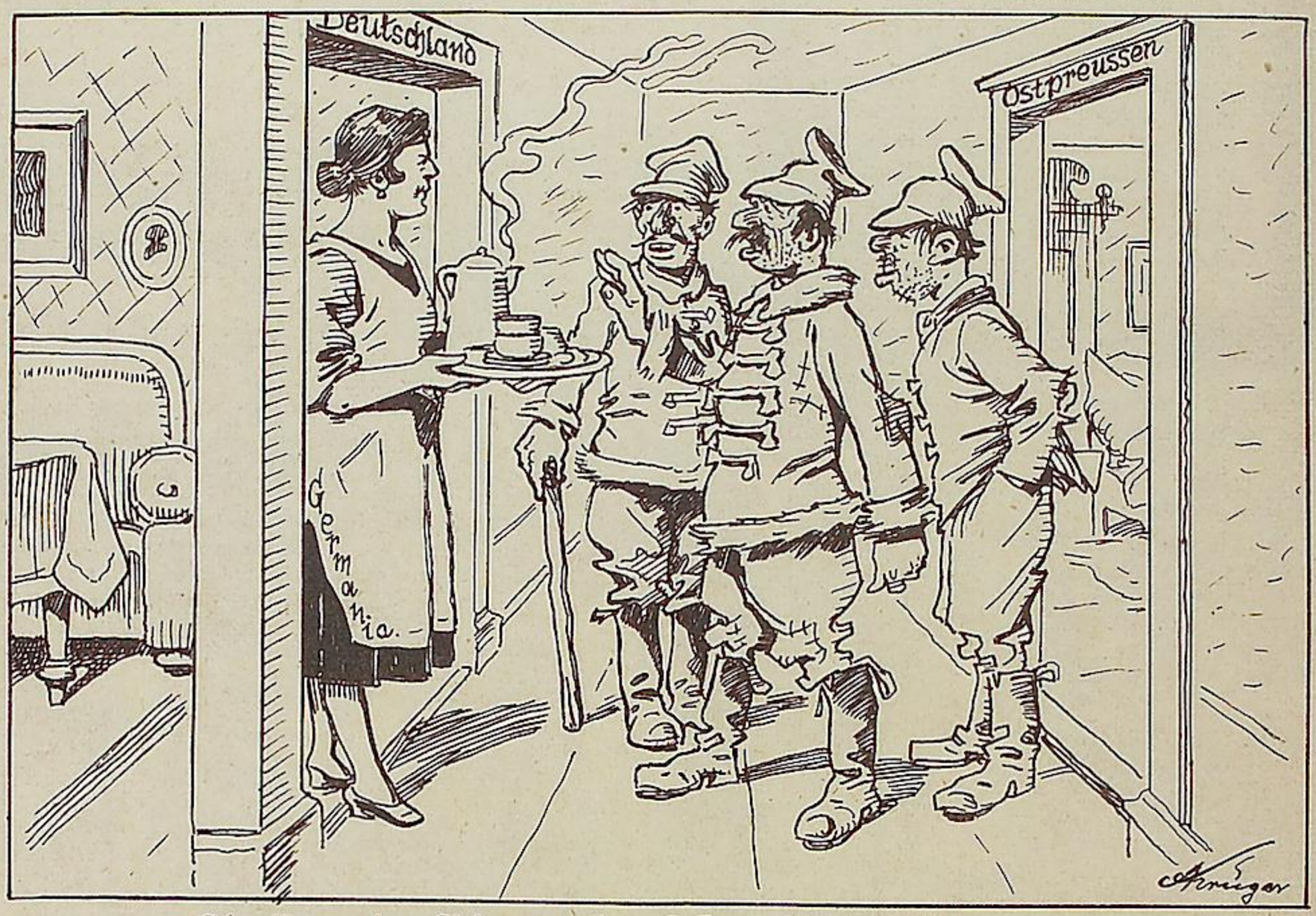
Kladderadatsch-Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49

7 1263

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0401
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie bequem!

(Im „Matin" schreibt der Präsident der polnischen Außenkommission Radziwill: Die Behauptung, daß die Schaffung des Korridors Deutschland und besonders Ostpreußen sehr geschädigt habe, sei grundfalsch, es handle sich lediglich um eine unbedeutende Beeinträchtigung früherer Bequemlichkeiten.)



„Ich will zu meinen Kindern, um ihnen Kaffee zu bringen!"

„Erst besorgen Sie sich einen Paß, dann werden Sie genau durchsucht, und dann warten Sie auf unsere Erlaubnis, ob Sie hier den Durchgang benutzen dürfen!"

Berechtigte Entrüstung

Die Hamburger Gaskatastrophe hat in der französischen und englischen Presse zu Hetzartikeln gegen Deutschland geführt, das entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages weiterhin heimlich Giftgase herstelle.

Besonders berechtigt ist die französische Empörung: Welch eine brutale Verletzung der vitalsten französischen Lebensrechte, wenn man in Deutschland lernte, sich gegen solche Giftgase erfolgreich zu schützen! Was dann? In diesem Falle säße das arme Frankreich ganz umsonst auf seinen Giftbomben und Granaten. Schrecklicher Gedanke!

aha.

Ein Wahlkuriosum

Auf einem Wahlzettel fanden sich sämtliche Kreise durchstrichen und mit Blaustift der Zusatz:

„Jesaias 4,1 24".

Der Wirt brachte eine Bibel und man las:

„Ihr seid aus nichts und euer Tun ist auch aus nichts; und euch wählen ist ein Greuel!"

— ö —

Achtung! Männer!

Durch den Grand Prix mit der goldenen Medaille, Paris

wurde im Frühjahr 1928 ausgezeichnet das auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute sexuelle Kräftigungsmittel „Okasa" nach Geheimrat Dr. med. Lahusen. Diese Auszeichnung wurde dem Okasa-Präparat für die hochwertige Qualität verliehen. Bei sexueller Neurasthenie gibt es kein besseres Kräftigungs- und Anregungsmittel! Verlangen Sie kostenlos hochinteressante Broschüre mit **notariell beglaubigten** Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Verbrauchern aller Stände, aller Altersstufen. Zusendung gegen 30 Pfg. Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender durch das

General-Depot und den Alleinversand für Deutschland
Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W. 353 Friedrichstr. 160.
Originalpackung 9,50 Mk. Zu haben in allen Apotheken.

Ein lustiges Buch für die Sommerfrische

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Gebunden 2,50 Rmk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0402
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Interessantes.
Und noch heute — nach 330 Jahren — fehlt der echte doppelte „Danziger Lachs" fast an keiner Stätte kulinarischer Genüsse. Freud und Leid hat der „Danzig. Lachs" mit seiner alten Heimatstadt Danzig treu getragen, auch das schwerste Leid, die Trennung Danzigs vom Deutschen Reiche. Aber wie seine Altvordern ließ ihn dieser Schicksalsschlag nicht entmutigen. Die jetzigen Besitzer, die durch Erbgang den „Danziger Lachs" erwarben, richteten den Vertrieb in Berlin-Halensee wieder neu auf.

Ladenmöbel
Rockhausen

Vorteilhafte Warenauslage
Erhöhten Umsatz
erreichen Sie durch Verwendung der bestbekannten Ladenmöbel
Marke Rockhausen
Technisch hochentwickelte Spezialfabriken Friedr. Rockhausen – Waldheim in Sachsen
Besuchen Sie bitte unser Musterlager:
Berlin S.W. 61, Großbeerenstraße 34
Hamburg, Kaiser-Wilhelmstr. 89-91
Dresden-A., Dürerstraße 36
Fabrikmusterlager in Waldheim

Fettes durchwachsenes
RAUCHFLEISCH
von besten niederbayer. Landschweinen RM 1.30, mageres Rauchfleisch RM 1.40, geräuch. Beinschinken ohne Schloßknochen, zarte, milde, salpeterfreie Ware, 5—9 Pfd. RM 1.80, 9—12 Pfd. schwer RM 1.70; Beinschinken landgeräuch. p. Pfd. 10 Pfg. mehr. Tafelspeck, extra dick, vom Guten das Beste RM 1.25, Ia reines, selbst ausgelass. Schweinefett, abgepfundet, nur RM 1.05. Sämtl. Dauerwurstwaren von RM 1,— bis RM 2.50. Alles je Pfund, ab hier, geg. Nachnahme. Staats- u. Gemeindebeamt. a. Wunsch Ziel! Preisliste frei!
IGNAZ FISCHER, Wurst- u. Fleischwarenfabr. Passau Nr. 59, Niederbayern.

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig C 1, Petersstr. 10.

Bitte nehmen Sie
in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im Kladderadatsch immer ausdrücklich Bezug.

Ihre Hose
gleicht einem Schlauch, wenn diese keine Bügelfalte hat, die so leicht garantiert über Nacht erreicht wird mit Fewaco Hosenpresse, unentbehrl. Für die Reise. Ersparnis. Ideal. Herrengeschenk. Dankschreiben. Pr. 6,90 M. fr. Nachnahme.
J. Rothe, Dresden 317 Zinzendorfstraße 39.

Bücher und **Briefmarken**
ges. Ausg. i. reichh. Auswahl! Preisl. gr.!
Markenhaus Müller Wittenberg, Bezirk Halle

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

7/204

Die Führung

„Na, wo ist denn der Einjang in det olle Jerümpel hier?" ruft eine schnoddrige Stimme an der Pforte des ehrwürdigen Schlosses der kleinen verklungenen Residenz. Eine alte, schüchterne Dame, die schon $^3/_4$ Stunden wartet, fährt nervös zusammen, eine biedere Frau vom Lande starrt den Weltstädter bewundernd an, während ein wohlbeleibter Herr mit rotem Gesicht verständnisinnig lächelt.

Auf den Weckruf erscheint der Führer, das Tor geht auf, die Eintrittskarten werden gelöst. Man kriecht in die beliebten Filzpantoffeln, worüber sich zwei Backfische halbtot lachen.

„Dieses Schloß wurde erbaut ....." beginnt der alte, glattrasierte, würdige Kastellan mit monotoner Stimme. Er mustert seine diesmalige Schafherde „Alles so so, la la!" denkt er, „heut tut's die kleine Walze!" Das ist mehr die populäre Art, ohne viel historischen und künstlerischen Ballast.

Zuerst geht's die Wendeltreppe hinauf. „Unglaublich, wie zurück die Kerls doch früher waren! Keen Aufzug, keen Elektrisches, keen Radio!" schrillt der Schnoddrige. — „Die Mauern sind 2 m dick", sagt ernst der Führer. — „Is noch jarnix!" übertrumpft ihn der Weltstädter. „Die große Mauer in China ist 15 m dick!" Er weiß eben überall Bescheid.

Man betritt die Ahnengalerie. Über das Gesicht des dicken Herrn fliegt ein stolzer Schimmer, er ist nämlich ein wohlassortierter, gänzlich gesundeter Parteibeamter der S. P. D. und fühlt sich total als Sieger. Mit sardonischem Lächeln starrt er die alten Herrschaften an. — „Hier dieser Fürst Egon XXII. hat viel für die Künste und Wissenschaften getan, er erbaute das neue Theater", erklärt der Führer. — „Mit Arbeitergroschen natürlich!" knurrt der Dicke. „Ist alles Mumpitz! Kennen wir!" — „Hier fanden kleine Familientafeln statt", berichtet der Glattrasierte. — „Na, die mögen schön geschlemmt haben, die Blutsauger!" murrt das rötliche Echo und balanciert seinen proletarischen Schmerbauch über das verdammt glatte Parkett.

Ein Saal mit Gobelins öffnet sich. „Alles Handarbeit! Die Fertigstellung hat 40 Jahre gedauert. Dieser Sekretär ist berühmt durch seine Einlegearbeit." — Weil überall Tafeln hängen mit der Devise „Berühren verboten!", muß der Schnoddrige natürlich seine Finger in alles stecken. Der Führer sieht verzeihend drüber weg; erst als er einen Bleistift zückt, schreitet er ein. Die Backfische kichern sich puterrot: auf dem einen Teppich ist eine eindeutige Szene dargestellt. Die Frau vom Lande hat Augen so groß wie eine Bratpfanne.

Ein wundervoller Spiegel wird unter Angabe des Preises von 20000 M. besonders präsentiert. Der Schnoddrige erklärt, daß man bei Wertheim dasselbe Stück glatt für 1000 M. kaufen könne, der dicke Parteibonze kriegt wieder revolutionäre Blähungen, die Backfische ordnen kokett den Bubikopf.

Der letzte Clou ist dann der alte Thronsessel. Jeder muß selbstredend darauf „platzen" (Witz des Schnoddrigen). Der Dicke markiert Napoleon, der Witzbold findet ihn greulich rückständig, die Frau vom Lande legt ihr Taschentuch unter, die Backfische lachen sich üblicherweise kaputt. Nur die alte Dame nimmt Abstand von der Prozedur, wofür ihr der würdige Diener einen freundlichen Blick zusendet.

Endlich ist man durch. Die Filzschuhe schlabbern von den Füßen, das Trinkgeld ist mies. „Gott sei Dank!" denkt der Führer, „nun ist Feierabend!" Es war nämlich die letzte Runde. Er zieht die Vorhänge vor, in der Ahnengalerie wird es ganz stille.

Aber nun fangen die Bilder an zu wispern und zu raunen.

„Plebs!" sagt ein vornehmer Herr in Rokokotracht.

„Man sollte das Pack verdreschen!" meint ein kriegerischer Herr in der Rüstung des Dreißigjährigen Krieges.

„Wie unanständig ihre Blicke sind! Und das muß man sich gefallen lassen!" seufzt eine wunderschöne junge Fürstin und zieht das Spitzentuch über ihren Busen.

„Ach, lassen Sie nur, wertgeschätzteste Anverwandte!" beschwichtigt der gütige Fürst Egon XXII., derselbe, der das Theater erbaute.

„Unser Bewußtsein und unsere Erinnerung kann uns niemand enteignen! Man muß darüber hinwegsehen." Und damit schließt er die Augen und nickt ein; die andern folgen seinem Beispiel. Im ganzen Schlosse herrscht ein vornehmes Schweigen.

Bis dann am nächsten Morgen die Ochsentour von vorne beginnt.

p.

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus
Gicht (Podagra)
Blutarmut · Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit
Nervosität
Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden
Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.
Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand.

Ben Akiba

„Alles ist schon dagewesen, habe ich behauptet — heute weiß ich, eine so gute Zigarette wie Rosenkavalier war noch nicht da!"
Rosenkavalier
die besonders milde 5-Pfg.-Zigarette der Österr. Tabakregie

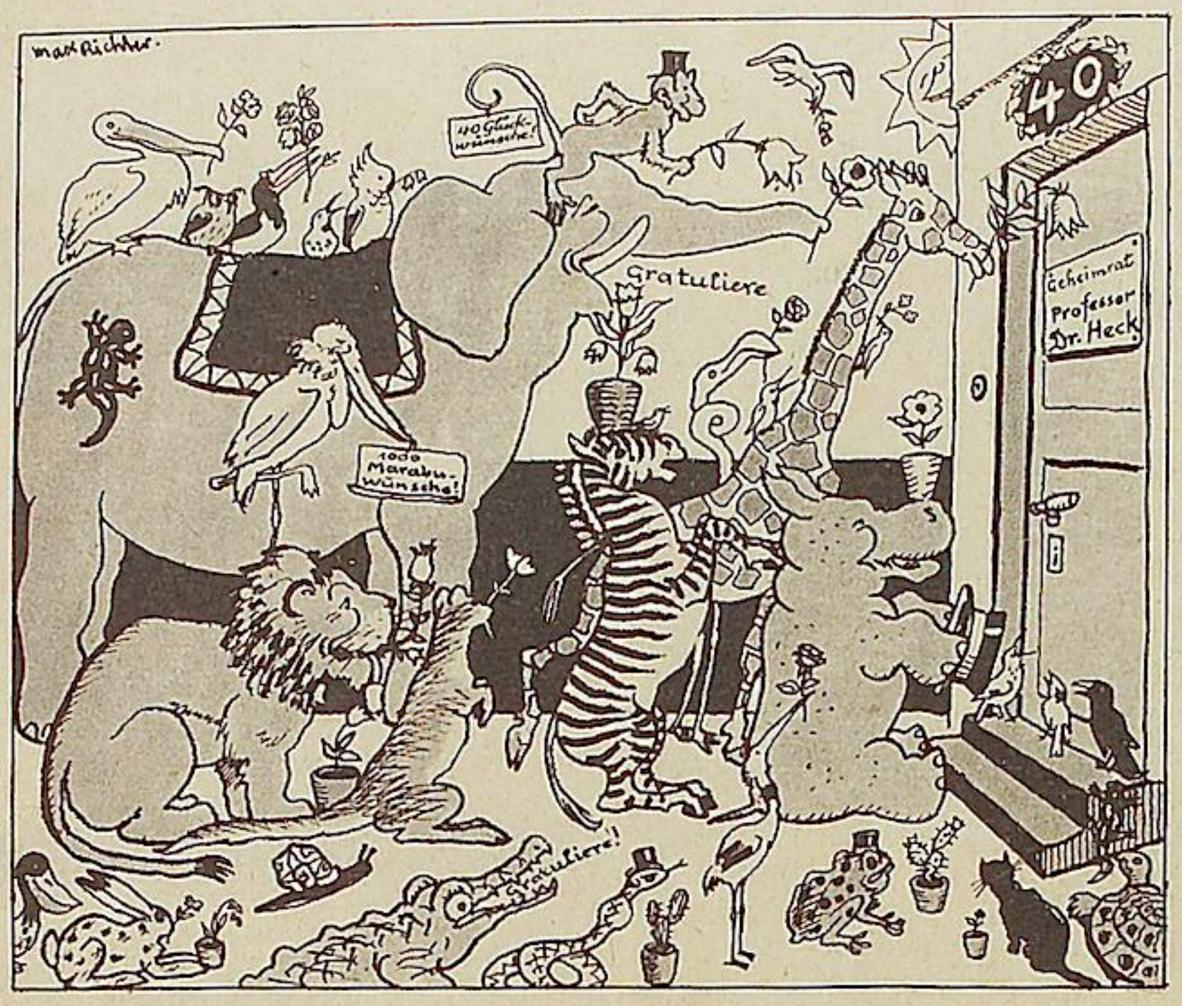
Solche Qualen

verursacht übermäßig. Starkwerden. Längst könnten Sie davon befreit sein, ohne Diät- u. Hungerkuren, auf angenehme, gesunde Weise, wenn Sie
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
trinken. *Sanitätsrat Dr. A. D. schreibt: „Der Tee hat mir gute Dienste geleistet, bin 15 Pfd. leichter geworden und frischer, wie 10 Jahre jünger."* Auch Sie werden jung und schlank. Überzeugen Sie sich selbst! — 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg ausreichend Mk. 10.—

Institut Hermes, München 60 K
Güllstraße 7.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0403
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hoch Heck!



Am 1. Juni feierte Herr Geheimrat Prof. Dr. Heck sein 40jähriges Jubiläum als Direktor des Berliner „Zoo". Die Tiere des Zoo gratulierten ihm in herzlichster Weise und legten an diesem Tage für fünf Minuten ihre Wildheit ab.

An den Moskauer Staatsanwalt

(Nach altbekannter Weise zu singen.)

Denkst du daran, mein schneidiger Krylenko,
Wie man dereinst in deinem Vaterland
Mit Rubelspenden gänzlich ohn' Bedenko
In allen Ämtern willig Einlaß fand?
Und willst du vor Entrüstung jetzt erbeben,
Wenn man mit Geld am Donez Macht gewann?
Denkst du, das könnt's im Sowjetstaat nicht geben?
Ach, Freundchen — da ist kein Gedanke dran!

reino.

Rache ist süß

Auf einer amerikanischen Schönheitskonkurrenz sollten die schönsten Frauenbeine preisgekrönt werden. Die Bewerberinnen mußten hinter einem Vorhang, der nur die Beine sehen ließ, auf und ab marschieren. Nachdem die Jury ihre Entscheidung gefällt hatte, zeigte sich zur allgemeinen Heiterkeit, daß die mit dem zweiten und dritten Preise prämiierten Beine Männern angehörten, die sich aus Ulk Damenstrümpfe und -schuhe angezogen hatten.

Nachdem die Damen auf so vielen Gebieten dem Manne erfolgreich Konkurrenz machen und ihn immer mehr aus seiner beherrschenden Stellung verdrängen, ist es höchst erfreulich, daß hier einmal der Spieß umgedreht wurde und die Männerwelt sich revanchiert hat, indem sie die Frau auf ihrem ureigensten Gebiete, wenn auch nicht geschlagen, so doch erfolgreich bestanden hat. Ein neues Feld zur Betätigung eröffnet sich hier den Herren der Schöpfung, welches durchaus aussichtsreich zu sein scheint. Wenn die Entwicklung der Mode und des weiblichen Schönheitsideales weiter auf dem jetzt eingeschlagenen Wege fortschreitet, dürften bei der nächsten Prämiierung der schönsten Frauenbüste sicherlich wieder Männer die ersten Preise davontragen.

alb.

Ein geleertes Haus.

Was? Die „rote Bühne" wackelt?
Bald macht man die Bude zu?
Und wie hat man erst gegackelt,
Und was war das fürn Getu!

Seide ward nicht viel gesponnen,
Scheint's, am Nollendorffschen Platz;
Auch der Sozius flog von donnen,
Jeder fragt: Wo ist der Katz?

Oh, man liebte schon Piscater,
— Kommunismus ist zu nett! —
Und man ging in sein Theater,
Aber meist auf Freibillett.

Leicht ist's, vor Begeistrung schnappen
Und zu schrei'n: Famos, famos!
Aber sein Billett berappen,
Erwin, das ist autre chose!

Und du mußt dich schon bequemen,
Einzuseh'n, was vielen klar,
Daß dein ganzes Unternehmen
Eine Pisca—torheit war.

h. s.

Zwei Meter über der Grenze

Ein österreichischer Student, der bei einem Ausflug die „italienische" (südtiroler) Grenze um ganze — zwei Meter überschritten hat, ist von faschistischen Grenzwächtern verhaftet und nach Brixen ins Gefängnis geschafft worden. —

Der Mann kann noch von Glück sagen. Wäre ihm etwa ein Hosenknopf beim „Grenzüberschreiten" abgesprungen, da hätte man ihn sicher entweder des Schmuggels oder der Belegung italienischen Gebietes mit Wurfgeschossen angeklagt. Hätte er sich, durch Abreißung einer Blüte am italienischen Staatseigentum vergangen, so dürfte er jetzt, des Straßenraubes beschuldigt, einer Zuchthausstrafe entgegenharren.

Zwei Meter breit hat der Student die Grenze überschritten? Na, ich finde, die Italiener haben in weit höherem Maße die Grenze überschritten . . . ."

rl-rl.

Neuerung

(Für die Postbeamten ist eine neue Dienstmütze, die denen anderer Beamten mehr ähnelt, eingeführt worden.)

Die Reichsressorts drückt kaum die Arbeit schwer,
Auch scheint das Geld in Mengen dort zu liegen,
Wie käm' es sonst, daß so ganz nebenher
Die Postbeamten neue Mützen kriegen?

Zwei rote Streifen an dem steifen Rand,
Dran waren sie dem kleinsten Kinde kenntlich.
Man ändert dies, gibt keinen Grund bekannt.
Das alles ist uns reichlich unverständlich.

Man paßt die Mütze andern Mützen an.
Schafft man so Gleichheit unter den Beamten?
Tut man die Dinger etwa nur in Bann,
Weil sie noch aus der Zeit der Kaiser stammten?

Doch halt! Mir ahnt, die Neuerung ist gut,
Und die Verordnung doch zu etwas nütze:
Nie bringt man Deutsche unter einen Hut,
Vielleicht löst das Problem die Einheitsmütze.

roderich.

Gallensteine wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft)
Viele sind bereits geheilt! Warum wollen Sie noch länger leiden?
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Bei Neurasthenie der Männer
(sexuelle Schwäche) wirkt das hochwertige auf wissenschaftl. Grundlage aufgebaute Spezialmittel **Erectobin** kräftigend und anregend. Orig.-Packung (100 Stück) 8.75 Mk. Probe nebst Beschreibung 1.75 Mk. + 30 Pfg. in Marken. Auf Wunsch diskr. Vers. Besteller erhält keinerlei unerwünschte Nachsendung oder Zuschrift. Alleinversand:
Löwenapotheke in Hannover.

Sanitätshaus Hygiea,
Wiesbaden K, Postfach 20, liefert sämtl.
sanitäre Bedarfsartik.
Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten. G. 30 Pfg. auch im geschlossenen Brief.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0404
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Johannisthal: G. E. M. — Kiel: G. — Marburg: A. R. — Neustrelitz: H. S.

Berlin. R. A.: Im „Berliner Tageblatt" vom 20. Mai 1928 befindet sich ein Aufsatz „Mit Professor Wilhelm Dörpfeld in Kreta" (von Dr. Augusta von Oertzen); darin heißt es: „Er begrüßt den greisen Sir Arthur Evans, den ‚Ausgraber von Knossos', dessen Schnittern auch nicht weniger als achtzig Dezennien tragen." Da hat sich aber Dr. Augusta von Oertzen von den Kretern, die schon seit altersher in dem Rufe stehen, es mit der Wahrheit nicht sehr genau zu nehmen, entschieden einen Bären aufbinden lassen.

Berlin. E. W.: Im Unterhaltungsblatt der „Vossischen Zeitung" vom 11. Mai 1928 befindet sich ein Aufsatz: „Escorial und Toledo" (von Mario Passarge); er beginnt mit den Worten: „Der Schatten, den die Gestalt Philipps II. über die zweite Hälfte des spanischen sechzehnten Jahrhunders wirft, hat seine Höhle im Escorial, eine Höhle aus Granit mit sechzehn Höfen, 2710 Fenstern insgesamt, 1200 Türen und 87 verschiedenen Treppen." Ob der Schatten in seiner Höhle auf seine Opfer lauert?

Bremen. B. H.: In Nr. 141 der „Bremer Nachrichten" befindet sich eine Anzeige der „Entmottungs-Anstalt" von C. G. Bödeker; darin heißt es: „Vom 21. Mai bis 1. Juni werden in meiner Entmottungsanstalt Polster- und Ledermöbeln, Matratzen, Teppiche usw. zu nachstehenden Preisen unter voller Garantie vernichtet. Sofa 5 M., Sessel 3 M., Matratze 3 M. usw."

Herr Bödeker, dies zu sagen ist Pflicht:
Ihr Reklamechef — gefällt uns nicht;
Denn will er Matratzen und Sofas vernichten,
Dann wird das Publikum drauf verzichten,
Seine Polstermöbel zu Ihnen zu führen,
Nur damit Sie diese „verrungenieren"!
Und so was machen Sie nicht 'mal gratis —
Wir sagen nur dazu: est satis!

Dresden. M.: In Nr. 10 der „Grünen Post" befindet sich ein Aufsatz von Günther Plüschow über eine Reise in Chile; darin heißt es: „Etwas mager und klapperig sehen ihre Gäule gegen die unserigen aus, aber sie halten Schritt, sind schier unübertrefflich an Zähigkeit, Ausdauer und Kletterfähigkeiten. Sie lachen und schwatzen laut, wie es so ihre unbekümmerte und immer zufriedengenügsame Art ist; malerisch sitzen die großen Hüte auf den struppigen nachtschwarzen Köpfen, niemals sieht man sie ohne ihre Hüte, malerischer noch sind ihre selbstgewirkten bunten Ponchos, die sie ebenfalls fast immer tragen."

Das ist ein Kapitel aus „Gullivers Reisen",
Herr Plüschow, das wollen wir Ihnen [beweisen;
Denn Pferde mit solchen muntern Allüren,
Sind selbst in Chile nicht aufzuspüren.

Geyer. C. E.: In einem uns eingesandten Prospekt für die Salbe „Humidon" befindet sich ein Dankschreiben; darin heißt es: „Vor inniger Freude gerührt, ließen die Schmerzen von Minute zu Minute nach und 2 Stunden nach dem Gebrauch Ihres großartigen ‚Humidon' war ich in meinem Büro gesund und voll guter Laune erschienen." Na, solche Schmerzen, die von so reizender Gemütsart sind, kann man sich gefallen lassen.

Görlitz. Dr. M.: In den „Görlitzer Nachrichten" vom 17. Februar 1928 wird über eine Darbietung des „Guarneri-Quartetts" berichtet; unter anderm lesen wir: „Die vier Künstler haben nunmehr eine Vollendung des Zusammenspiels und eine Entmilitarisierung des Tones erreicht, die nicht zu überbieten sein dürfte." Das ist erfreulich zu hören; nun dürfen selbst die anspruchsvollsten „Erfüllungspolitiker" mit Recht behaupten, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Itzehoe. C. C.: In Nr. 116 der „Itzehoer Nachrichten" befindet sich folgendes Gesuch: „Suche zum 1. Juni ein ordentliches Dienstmädchen bei gutem Gehalt. 4 Kühe sind zu melken sowie ein Kindermädchen 16 bis 17 Jahre alt, bei Familienanschluß und Gehalt. Gustav Voß, Jarrenwisch bei Wesselburen, Telephon Wesselburen 186."

Dies seltsame Inserat aus Jarrenwisch
Fällt eo ipso untern Tisch,
Denn wer wird, wir sagen's mit Grollen,
Ein — Kindermädchen melken wollen!

Nienburg (Weser). K. A.: In Nr. 115 der „Mittelweser-Zeitung die Harke" lesen wir: „Zu verkaufen eine Kuh in Milch, Lemke 64." Blödsinn! Es gibt zwar „Aal in Gelee", „Hering in Aspik" und „Sardinen in Öl", aber keine — „Kuh in Milch".

Pieskow (am Scharmützelsee). G. H.: In Nr. 235 des „Berliner Tageblatts" befindet sich ein Bericht über die Fahrt des ersten Elektrischen Stadtbahnzuges von Grunewald nach Potsdam; darin heißt es: „Die bequemen Schiebetüren öffnen sich zeitweilig und sind ähnlich wie die neuen Wagen der Hochbahn mit Gummifalzen zum Schutz gegen das Einklemmen der Finger ausgestattet." Unerhört! Ahnt denn die Bahnverwaltung gar nicht, welch ein Unheil durch Schiebetüren angerichtet werden kann, die sich „zeitweilig öffnen"! Gar nicht auszudenken!

Prag. K. L. R.: Nr. 81 der Prager „Neuen Morgenpost" berichtet über den Zusammenstoß zweier Radfahrer; unter anderem lesen wir: „Der eine von ihnen, Wilhelm Boschler, Gürtlergehilfe aus Schwoika, 180 Jahre alt, wurde vom Rade geschleudert und blieb bewußtlos liegen." Schauderhaft, daß dem alten Manne so was noch passieren mußte! — In derselben Zeitung vom 13. Mai 1928 befindet sich der Bericht über ein Autounglück; darin heißt es: „Wie die Geburtshelferin bekundet, fuhr zur kritischen Zeit das Auto eines Schieferfabrikanten vorüber, sah auch den Unglücksplatz, erklärte aber, keine Zeit zu haben und fuhr weiter." Das war natürlich nur eine ganz faule Ausrede des Autos, die nur von der gänzlichen Herzlosigkeit dieses Vehikels zeugt.

Remscheid. Gesellschaft „Genügsamkeit" zum 100jährigen Jubiläum:

Verehrteste „Genügsamkeit"
Laß dir von Herzen danken,
Daß du mir Treue allezeit
Gehalten sonder Wanken;
Biermörder schwingt schon den Pokal:
Auf 100 Jahr zum andern Mal
Voll Segen und Gedeihen!
Herzlichen Gruß!

Schönrade (Neumark). Ch. S.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt lesen wir: „Ein gelernt. Diener sucht sofort Stellung bei ein. alleinsteh., gleichgef. Herrn. Gute Zeugn. vorhand. Offert. unt. 5650, Daheim, Leipzig C. 1." Ja, du lieber Himmel, es wird für die Herren, die auf diesen etwas anspruchsvollen Diener reflektieren, sehr schwierig sein, die für diesen Fall passende und gewünschte Gesinnung bereitzuhalten.

Sorau-Seifersdorf, N.-L. W. K.: Uns liegt ein „Schäfertarif" vor; darin heißt es: „Das Schlachten von Schafen für den Gutshaushalt hat der Schäfer unentgeltlich auszuführen. Für die Schlachtschafe des Gutes erhält der Schäfer den Kopf am Halse abgetrennt." Diese Belohnung erscheint uns — wenig anheimelnd; handelt es sich hier um den Schafskopf oder um — den Kopf des Schäfers?

Zeist (Holland). Dr. M. F.: Im „Westphälischen Merkur" vom 15. Mai 1928 lesen wir unter „Bielefeld" den Bericht über den Zwangsverkauf eines Hotels; zum Schlusse heißt es: „Zur Deckung der Schuldenlast wurde der Gläubigerausschuß ermächtigt, den nicht gesicherten Schuldnern zunächst 50 Prozent auszuzahlen." Wie reizend! Aber wir fürchten, die Schuldner werden, wenn sie diese hocherfreuliche Botschaft lesen, sagen: „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube".

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 7. Juni 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

DAS WELTKURBAD
WIESBADEN
DEUTSCHLANDS GRÖSSTES HEILBAD

WELTBERÜHMTE KOCHSALZTHERMEN 65,7° C.
HEILT GICHT UND RHEUMA
Nervenkrankheiten, Stoffwechselleiden, Erkrankung der Atmungs- und Verdauungsorgane * Golf, Tennis, Tontaubenschießen, Autoausflüge, Rheindampferfahrten * Brunnen- und Pastillenversand * Gute Unterkunft bei mäßigen Preisen * Hotelverzeichnisse (8000 Betten) durch das Städtische Verkehrsamt und die Reisebüros

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

71205

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0405
© Universitätsbibliothek Heidelberg

406.

G 5442 3

Die Eingekerkerten: „Iſt das Freiheit?"
Marianne: Freiheit, die ich meine!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0406
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 26. — 81. Jahrg.
Berlin, 24. Juni 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Seltsame Wahlverwandtschaften

Warum denn weinen, wenn man auseinander geht
Und an der nächsten Ecke schon ein Andrer steht?

7 / 20c

407

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0407
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 24. Juni 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 25. Juni

Herr Müller-Franken geht umher
Und sucht, wen er verschlinge,
Die Sache ist erheblich schwer,
Wer sagt, ob es gelinge?

Dienstag, den 26. Juni

Es überlegt sich mancher sehr,
Wie er das Ding wohl schöbe;
Herr Müller-Franken geht umher
Als wie ein brüllender Löbe.

Mittwoch, den 27. Juni

Herr Müller-Franken sieht sich um
Und starrt in Näh und Ferne;
Ernst wie Diogenes und stumm
Sucht er mit der Laterne.

Wochenkalender

Donnerstag, den 28. Juni

Die Volkspartei zeigt sich ergrimmt,
Das Zentrum zeigt sich grollend;
Der Demokrat steht da verstimmt,
Die Augen heftig rollend.

Freitag, den 29. Juni

Und der trägt das und der trägt dies
In wägenden Gedanken;
Dem braven Müller wird es mieß,
Dem weisen Müller-Franken.

Sonnabend, den 30. Juni

Und leise zieht's uns durch die Brust:
Bald sehn wir einen Andern —
Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Wandern!

W.
Kladderadatsch.

Preußens „Hoch- und Niederhaus"

(Bei der ersten Sitzung des Preußischen Abgeordnetenhauses erschienen mehrere Abgeordnete in Rotfronttracht.)

Es brüllt der Ochs, es blökt die Kuh.
Entzückt lauscht rings das Rund —
O holdes, brüderliches „Du":
„Steh auf, du feiger Hund!"
O lieblichschöner Ohrenschmaus!
O Inbegriff des Feinen!
Wir haben kein Ober- und Unterhaus,
Ach nein, kein Haus der — Gemeinen!

Es klingt so süß, es klingt so rein,
Es klingt so wundersam:
„Wo ist der Lump? Wo ist das Schwein?"
O Zartgefühl, o Scham!
Und braut ringsum des Wetters Graus,
Uns muß die Sonne scheinen —
Wir haben kein Ober- und Unterhaus,
Ach nein, kein Haus der — Gemeinen!

„Hoch!" — „Nieder!" So entquillt des Munds
Hohlraum der Ruf der Schlacht —
O Tracht des Rotfrontkämpferbunds!
O süße Nieder-Tracht!
Auf! Laßt uns ohne West' und Flaus
Und kragenlos erscheinen!
Wir haben kein Ober- und Unterhaus,
Ach nein, kein Haus der — Gemeinen!

„Rotfront!" Schon stürmt der Stoßtrupp vor,
Es saust des Stuhles Bein.
Herr Gohlke packt den Feind am Ohr
Und prügelt auf ihn ein.
O welche Fülle des Radaus,
Der Großen Lust und Kleinen!
Wir haben kein Ober- und Unterhaus,
Ach nein, kein Haus der — Gemeinen!

Ja nun erkennt das Volk erst ganz
Den Zauber dieser Zeit;
Des Volkes Würde, Ruhm und Glanz,
Sie leuchten hell und weit;
O wie so sehr am Herzen lag
Der Preußen Glück dem Landtag —
Es ward des Landtags erster Tag
Fürs ganze Volk ein Schandtag!

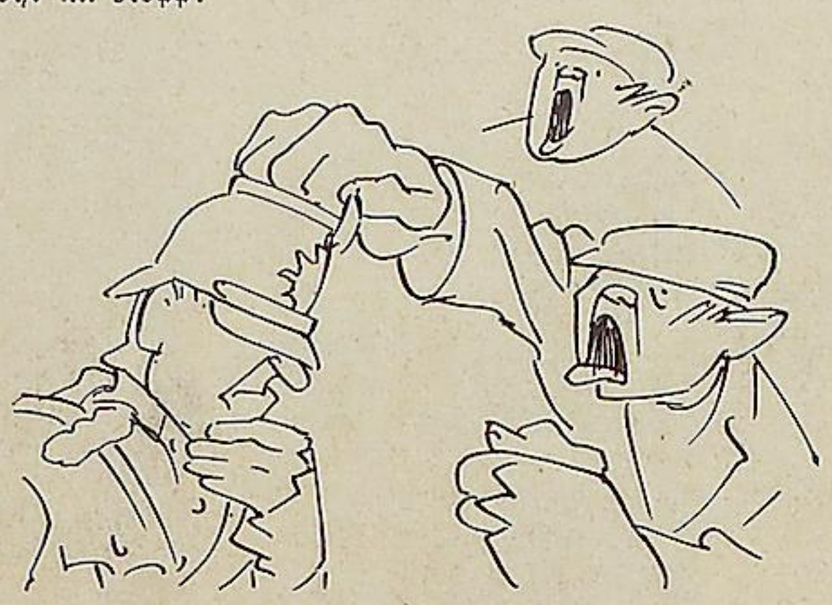
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0408
© Universitätsbibliothek Heidelberg

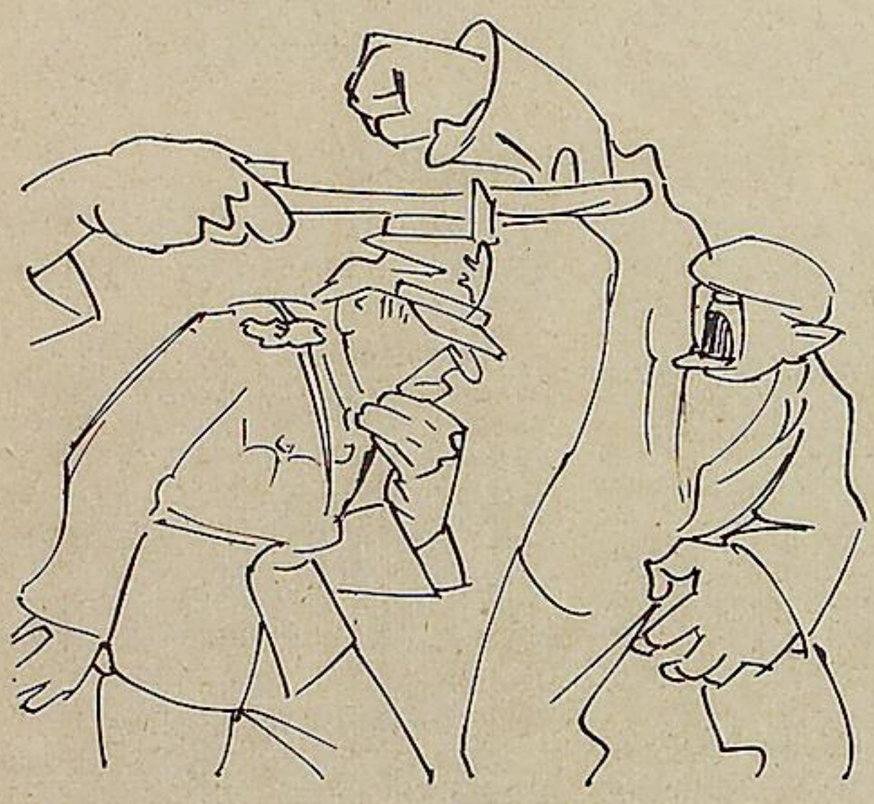
Der Berliner Polizeipräsident an die Schupo

Zeigt feindlich sich der wüste Mob,
So überlegt dies wohl im Kopp:

Vorerst wird sehr zu prüfen sein:
„Wie greif' ich möglichst milde ein?"



Ob eines sanften Mittels Spiel,
Vielleicht nicht führet schon zum Ziel?



Ob nicht geringster Machtaufwand
Ein Echo bei der Masse fand?

Sogar in der Gemütsbewegung,
Vermeid' man äußere Erregung!

So lasse man zu allen Zeiten,
Sich stets von dem Gesichtspunkt leiten:

Lindloff

Daß niemals ein Gefühl der Rache,
Beim Schupo sich bemerkbar mache,

Und daß auch die „Autorität"
Gerecht, doch milde vor sich geht."

7/2007

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0409

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: In Brescia fand der dritte allstaatliche Kongreß jejen Fluchen statt. Wat sagste dazu, Schultze?"

Schultze: „Ei verflucht!" ö.

Schultze: Na, im Falle Dr. Weiß scheinen sich ja die betreffenden Polizeiorjane jenüjend jerechtfertigt zu haben.

Müller: Na ja, weißwaschen können sie sich ja leicht, denn sie waren in Ausübung ihrer Amtspflicht, aber Weiß hauen — det is meine Meinung nach doch nich janz in de Ordnung. m. l.

120 Millionen Pfund — und der stolze Portugiese!

(Portugal hat die Anleihe von 120 Millionen Pfund, die ihm unter der Bedingung bewilligt werden sollte, daß es sich unter Genfer Finanzkontrolle begebe, abgelehnt.)

Nicht so sanft wie Milch von Bolle
Zeigt sich — (Staunen überall!)
Gegenüber der „Kontrolle
Der Finanzen" — Portugal!

Und es schreibt — vor Wonne tanz' ich —
An den Genfer „Völkerbund":
„Danke für die hundertzwanzig
Millionen englisch Pfund!"

Wenn auch power unsre Scholle,
Riesig unser „Kerbeholz" —
Aber „Pumpen mit Kontrolle"
Kränkt den Lusitanenstolz.

Der so sprach, es war kein Riese,
Nein, ein Zwerg mit lump'gem Flaus,
Nur ein armer Portugiese!
Wer zieht eine Lehre draus? m. br.

Musik und Droschkenfahrt

Die „Zauberflöte" fand in Paris begeisterte Aufnahme. „Die Töne der Zauberflöte", sagt man „gefallen uns weit besser als die uns früher gelegentlich von Deutschland beigebrachten Flötentöne. Ebenso ist auch der ‚eiserne Gustav' uns viel angenehmer als seinerzeit der eiserne Kanzler." l.

Weißtum

Laß demonstrieren, wer da mag!
Triff lieber eine Maid im Hagen,
Pünktlich um sieben, auf den Schlag,
Wo nur die Nachtigallen schlagen!

Bleib' fern Krawallen, wüst und laut,
Fern wildem Kommunistenspiele
Und nah' dem Schupo, welcher haut,
Nie im verhüllenden Zivile!

Sonst winkt als einziger Ertrag
Dir gar zu leicht ein inneres Düppel,
Sonst denkst du den geschlagenen Tag
An nichts mehr als an Gummiknüppel.

Timon der Jüngere.

Johannisfeuer

Glühende, sprühende Lichter
Sind auf den Höhen entbrannt,
Jugendlich ernste Gesichter
Blicken ins schweigende Land.
Herrlich von Gipfel zu Gipfel
Blitzen die Feuer sich zu,
Staunend rauschen die Wipfel
Nächtlicher Waldesruh.

Mächtige, prächtige Zeichen,
Unserer Seelen Signal,
Auf zu den Himmelsbereichen
Flamme der feurige Strahl!
Sterne aus ewigen Sphären
Grüßen so gestern wie heut,
Lasset uns schweigend verehren,
Was uns die Stunde gebeut!

Lodernde, leuchtende Flammen,
Seid unserm Hoffen ein Tor!
Siehe, wir treten zusammen,
Heben die Herzen empor:
„Unser der Wille zur Wende,
Unser der heilige Schwur:
Dein sind die Herzen und Hände,
Deutschland, du leuchtende Flur!"

p.

Dem kommenden Manne zum Gruß

Du mächtig Verehrter,
Du prächtig Genährter,
Du Tröster, Erfüller,
Du größter Der Müller!

O Recke Der Roten,
Nun blecke Die Pfoten!
Wir stehen In Schauern
Und spähen Und lauern:

Nun sinkt dir Die Fessel,
Nun winkt dir Der Sessel!
Schnell Flor her
Und Kranz her:
Den Lorbeer Dem Kanzler!

Nu weis' mal, Was biste!
Nu schmeiß mal Die Kiste!
Der Triller Hallt bald ja:
Hic Mueller, Hic salta! rs.

Der Kommunist

„Sie näh'n sich ja alle Taschen zu,
Als wollten Sie Gott weiß was riskieren?"

— „Ich muß! Meine Wähler kommen nu.
Um mir zum Wahlsieg zu gratulieren."

Timon der Jüngere.

In der Genfer Klippschule

Der gute alte Lehrer: Na, nun kommt mal her, ihr lieben kleinen Kinderchens! Was habt ihr denn nun wieder all zu nörgeln! Ach Gott, ach Gott, was ist das doch für 'ne Last mit euch Kroppzeug. Könnt ihr denn nich mal 'n büschen hübsch artig sein? Na, Ladisläuschen, was machst du denn für ein muffliges Gesicht?

Ladislaus (in der Nase pulend): Bin ich kein Läuschen, sondern ganz ganz große Laus! Hat mich Michel verfluchter einen Tritt ans Bein gegeben!

Der gute alte Lehrer: (zu Michel): Du ungezogener Junge du, wie kannst du deinen hübschen lieben Nebenmann so häßlich behandeln?

Michel: Och, der alte Ruppsack, der lügt ja, wie er schmutzig ist. Immer und immerlos kneift er mich und zieht mich an den Haaren und spuckt mir auf den Kopf. So'n Filou!

Der gute alte Lehrer: Na ja, ich hab da jetzt keine Zeit zu, lange drüber nachzuforschen. Aber ich will euch was sagen: nun kommt mal her, ihr beiden, und gebt euch hübsch die Hand und seid euch wieder gut!

Ladislaus (mit dem Fuße aufstampfend): Ich nix geben Hand Barbarr greulichem!

Michel: Dem Schmierfink die Pfote geben? Da wird sie ja bis Michaelis nicht wieder rein!

Der gute alte Lehrer: Ruhe da, zum Kuckuck! Mit euch bin ich fertig. — Und du, kleiner Woldemar, bist auch nicht hübsch artig. Du willst Ladisläuschen so mir nichts dir nichts sein Spielzeug wegnehmen? Schickt sich das wohl?

Woldemar: Er hat es mir zuerst geklaut.

Ladislaus: Hat mich hübscher Städtebaukasten so gut gefallen. Geb ich nix wieder rraus!

Der gute alte Lehrer: Na ja, ich hab da jetzt keine Zeit zu, lange drüber nachzuforschen. Aber das sag ich euch: Bis nach den Ferien habt ihr euch vertragen! Das gehört sich so, verstanden! (Zu Stefan, mit erhobenem Zeigefinger): Stefanchen, Stefanchen! Was hast du nun wieder ausgefressen! Schiebst da mit deinem Hintermann unter der Bank was hin und her. Gehört sich das wohl? Aber siehste, gemerkt hab ich's doch!

Stefan: (trotzig): Ich laß mir nichts gefallen!

Der gute alte Lehrer: Pscht! Pscht! Nur nicht gleich so aufgeregt! Du bist ja 'n ganz artiger Junge, Stefan, aber du könntest wohl noch ein artigerer sein! Ich will da nun aber nicht mehr lange drüber rumreden, denn geh man und bessere dich! (Es läutet.)

Der gute alte Lehrer: Gott sei Dank! Liebe Jungens, denn geht nun man alle hübsch nach Haus und prügelt euch nicht und schmeißt euch nicht mit Dreck! Friede, Freundschaft, Liebe — das hab ich immer gesagt. Jetzt haben wir denn ja erst mal wieder schöne lange Ferien. Wenn die zu Ende sind, im September, kommt ihr hübsch reingewaschen wieder, nich wahr? Adschüs!

Die Jungen laufen unter Drängeln, Schubsen und Puffen aus der dumpfigen Schulstube. Draußen geht die Keilerei sofort wieder los. Der gute alte Lehrer zieht sich seinen Schlafrock an und legt sich aufs Sofa. Binnen zwei Sekunden ist er sanft eingeschlafen. Sein säuselndes Schnarchen klingt stimmungsvoll durch den Raum. Der Vorhang fällt. et.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0410
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das demokratische Veilchen

„Und sterb' ich denn, so sterb ich doch durch sie,
Durch sie, zu ihren Füßen doch!"

Die „aufgehobene Bequemlichkeit"

Was er ist, der berüchtigte „Polnische Korridor"? Eine brutale Vergewaltigung deutschen Bodens? Ein Raub? Ein frivoler Hohn auf Wilsons Friedensgrundsatz vom Selbstbestimmungsrecht der Völker und — die Karikatur einer Landkarten-Regelung? Weit gefehlt! Ein polnischer Minister hat es uns gesagt: „Der polnische Korridor ist die Aufhebung einer früher für Deutschland bestehenden Bequemlichkeit", sonst nichts.

Es werden im Menschenleben anscheinend überhaupt viel zuviel „große Worte" gebraucht. Vieles, was mit hartem, kriminellem Namen bezeichnet wird, ist eigentlich nichts anderes als eine „aufgehobene Bequemlichkeit". Dir klaut jemand die Brieftasche, und du sitzest da, bargeldlos und verzweifelt. Diebstahl? Frecher Raub? Unsinn! Nur die früher für dich bestehende Bequemlichkeit (mit dem Dollar in der Hand, kommt man durch das ganze Land) ist zeitweilig aufgehoben. — Laß dich drum auch nicht von sentimentalen Regungen ableiten, einem Kerl, der dich beleidigt, einige Handgreiflichkeiten zu erweisen. Büßt er dabei eine Rippe ein, platzt ihm ein wenig das Trommelfell oder schwillt ihm das Auge zu — was wäre dazu zu sagen: Du veranlaßt die zeitweilige Aufhebung einiger seiner Bequemlichkeiten, das ist alles . . . .

rl-rl.

Ein Vorschlag

Die Verstärkung des kommunistischen Stoßtrupps im Reichstag und im Preußischen Landtag, sowie deren größere Aktivität in den beiden Parlamenten lassen, wie die letzten Vorfälle im Preußischen Landtage zeigen, es angezeigt erscheinen, die Schaffung eines

Reichstags- bzw. Landtags-
Verwundeten-Abzeichens

zu empfehlen.

Über die künstlerische Ausführung könnte ja eine friedliche Verständigung zwischen den Parteien herbeigeführt werden. Selbstverständlich würde der Orden je nach der Parteizugehörigkeit am roten, schwarzrotgoldenen oder schwarz-weißroten Bande zu tragen sein.

f. kr.

7 / 208

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0411
© Universitätsbibliothek Heidelberg

412

Knochen als Erinnerung

(Die norwegische Regierung hat mit Entrüstung festgestellt, daß die Vergnügungsreisenden auf dem Friedhof in Svalbard (Spitzbergen) die Särge der Walfischfänger erbrochen und die Gebeine als Reiseandenken mitgenommen haben.)

Kommt ihr im Sommer nach Spitzbergen,
Vergreift euch dann nicht an den Särgen
Der Walfischfänger von Svalbard!
Kein Mensch von Bildung wird sich bücken,
Aus stillen Gräbern Knochen pflücken
Als Angedenken an die Fahrt.

Erstaunt vernimmt man, daß da oben
Der Friedhof gänzlich ausgehoben,
Kein einz'ger Sarg ist mehr intakt.
Die neue Gattung von Hyänen
Kommt hergerudert in den Kähnen
Und nun wird feste eingepackt.

Sind Knochen dort die große Mode,
Dann kauft vor Rückkehr nach dem Boote
Ein ausgelöstes Hammelbein.
Auch dieses bleibt ein Angedenken,
Wird euren Geist nach Svalbard lenken
Und weniger „geschmacklos" sein. stoffel.

Fatal

Die Kommunisten haben den Landtag ein „Affentheater" genannt.

Sie bedachten dabei wohl nicht, daß sie ja die Akteure sind. l. s.

Versöhnung

Dem zu Ehren der Polarflieger im Hotel Kaiserhof veranstalteten Frühstück haben die Vertreter der Stadt Berlin wieder nicht beigewohnt, weil im vorjährigen Flaggenstreit die Hotelleitung erklärt hatte, es sei ihr gleichgültig, wo der Berliner Oberbürgermeister speise. Erst nach Zurücknahme dieser Kränkung werden Dr. Böß und seine Beamten den Kaiserhof wieder betreten.

Ein sehr schwieriger Fall. Die Hotelleute mögen nicht Abbitte leisten, Dr. Böß hingegen verlangt Zurücknahme in unzweideutiger Form. Wir schlagen vor, den nachgerade vor der ganzen Welt lächerlichen Frosch-Mäuseler-Krieg so zu beenden:

Beim nächsten Neudruck der Kaiserhof-Speisenkarte wird in die Spalte: „Vorgerichte" folgendes aufgenommen:

Halberstädter Würstchen
Frankfurter Würstchen
Regensburger Würstchen
Prima Saftschinken à la Böß.

Daraus ist für jedermann klar zu ersehen, daß der Leitung des Hotels Kaiserhof Herr Oberbürgermeister Dr. Böß alles andere als Wurst ist. roderich.

Ein Held des Tages

Die amerikanische Regierung hat jetzt den Bau der ersten von ihr für den Transatlantik-Dienst geplanten schwimmenden Inseln in Bau gegeben. Es sind dies im Ozean zu verankernde Hilfsstationen, die Flugzeugschuppen, Reparaturwerkstätten, ein Hotel und mehrere Häuser enthalten werden. —

Im Anschluß hieran hat, wie wir erfahren, folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

„An die Deutsche Botschaft, Paris.

Proponieren dem deutschen Droschkenkutscher Nr. 120 Hartmann, genannt ‚der eiserne Gustav', Gouverneurposten mit 20 000 Dollar Jahresgehalt auf schwimmender Insel, da H. nach internationalen Journalberichten Meere glänzend zu zügeln versteht.

Amerik Staatsdepartement
für Flugwesen."

Antwort:

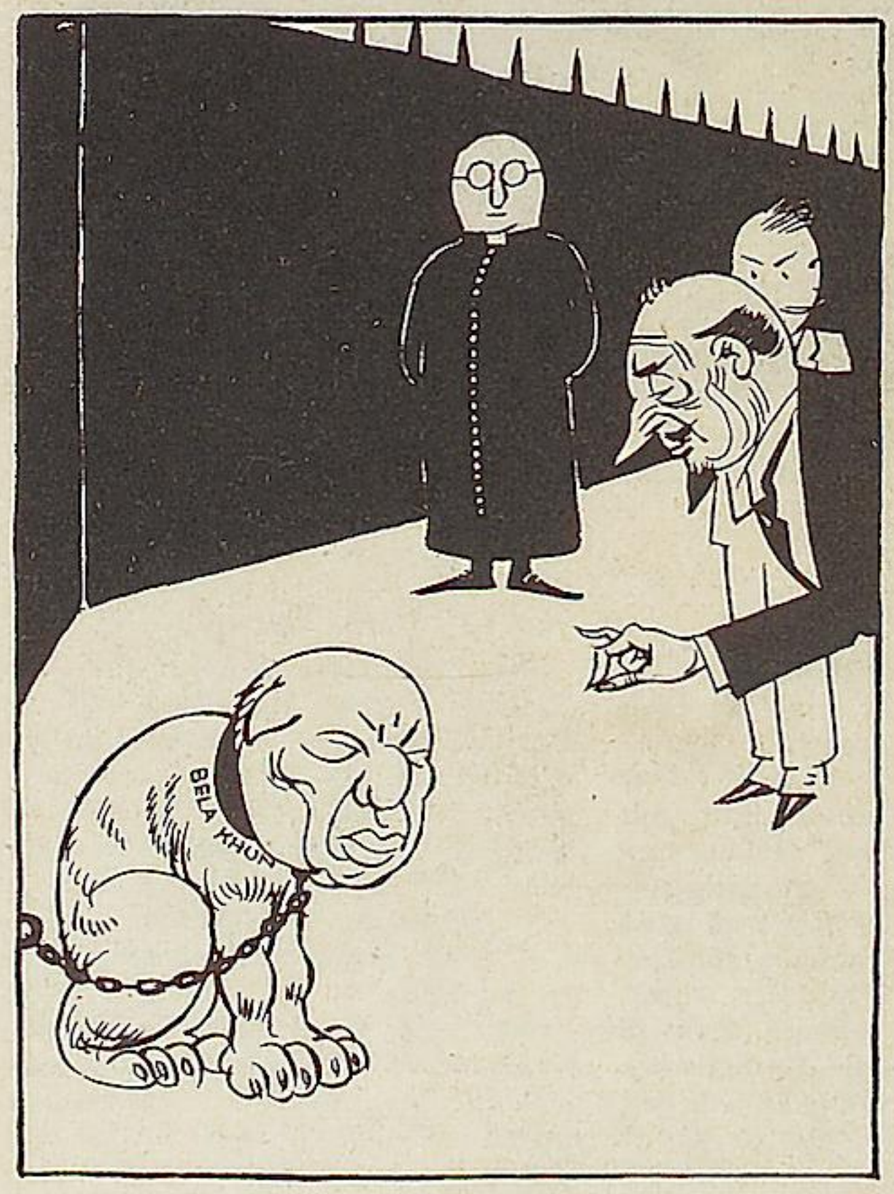
„Amerikan. Staatsdepartement
für Flugwesen.

Bedauern in Hartmanns Namen schmerzlich, daß seine Meere sich ‚Mähre' schreibt. Sonst gerne zu Ihren Diensten.

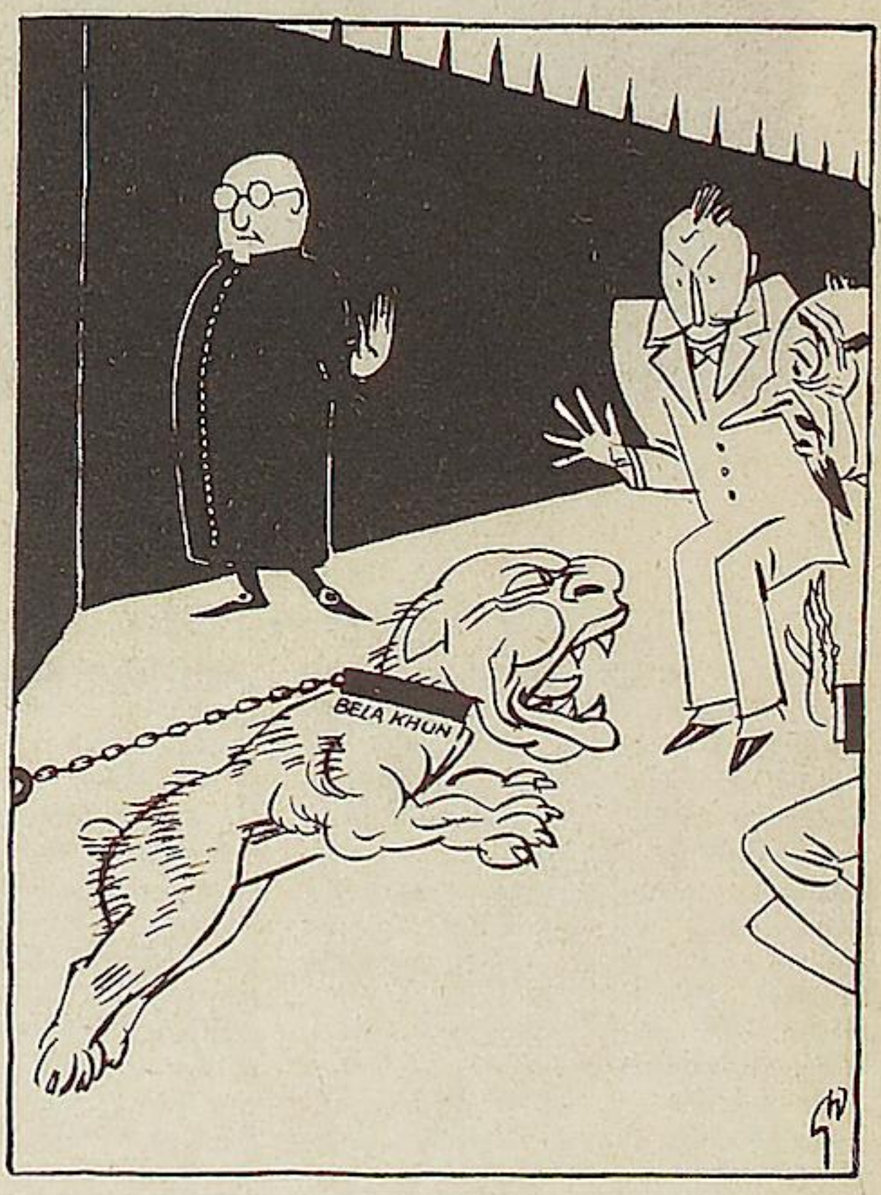
Deutsche Botschaft, Paris." stoffel.

Gefährliche Konsequenzen

(In Wien waren zwei Mitglieder des französischen Barbusse-Komitees eingetroffen, die bei den maßgebenden Persönlichkeiten der Auslieferung Bela Khuns an Ungarn auf das energischste widersprochen haben.)



Die zwei Franzosen: „Wir protestieren, daß dieses edle Tier dem ungarischen Abdecker ausgeliefert wird."



Dr. Seipel: „Wenn Sie es mit sich nehmen wollen, stellen wir es Ihnen gern zur Verfügung."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0412
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die finstere Wolke

7/209

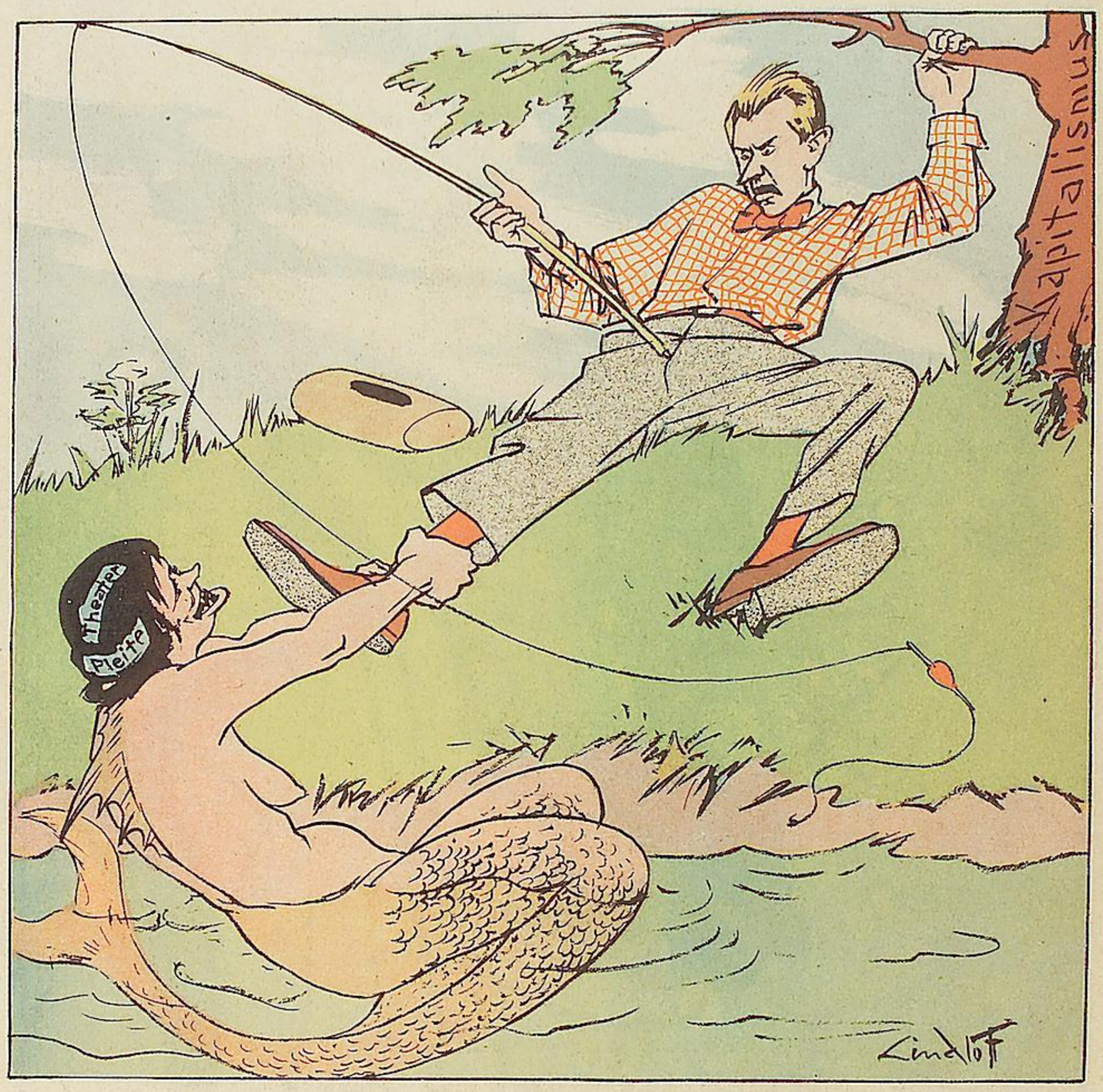
Mussolini (zu Michel): „Wenn die Wolke zwischen uns zerstreut sein würde, würden unsere Beziehungen die herzlichsten sein."

Michel: „Das wäre ja höchst erfreulich! Aber könnten Sie zu diesem Zweck nicht einen weniger stinkenden Tabak schmauchen?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0413
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pleite kennt keine Parteien

(Die Piscatorbühne in Berlin ist in ernste finanzielle Schwierigkeiten geraten.)



Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm,
Da wars um ihn geschehn . . .

Goethe, Der Fischer.

Farbenwirkung

Nach neuester Entdeckung eines englischen Arztes besteht unsere Vorliebe oder Abneigung gegenüber einer bestimmten Farbe auf rein körperlichen Vorgängen. Bei sympathischen Farben zeigt sich der Pulsschlag normal, bei unsympathischen nimmt er je nach dem Grade der Abneigung an Schnelligkeit zu.

Es besteht also jetzt die wissenschaftlich begründete Hoffnung, daß angesichts der aufdringlichen Vorherrschaft von „Rot" der Pulsschlag des deutschen Bürgers endlich in lebhaftere Bewegung versetzt wird! d. a. h.

Phos—genüsse

Die Hamburger Bestände an Phosgen, von denen ein Teil neulich so großes Unheil angerichtet hat, werden jetzt mit größter Vorsicht abtransportiert. Sie sollen an einer entlegenen Stelle des Atlantischen Ozeans versenkt werden.

Das scheint auch uns das Allerbeste. Aber freilich — Neptun ist außer sich und schimpft Mord und Brand auf seinen Vetter Mars! Es ist ja auch wahr: Mars läßt das verdammte Zeug für sich erfinden — und der arme Neptun kann es jetzt freundlichst aufriechen! ego.

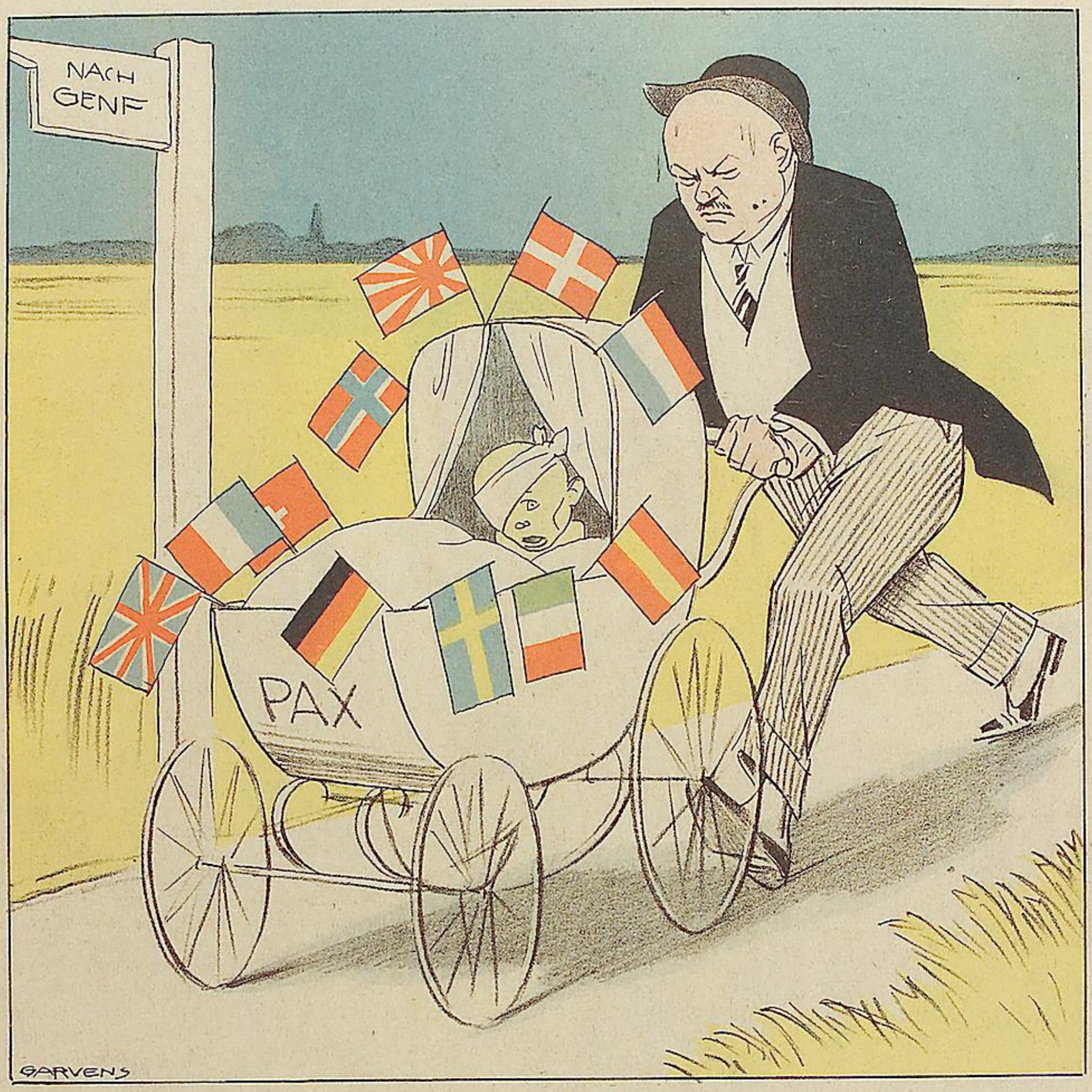
Etwas spanisch?

Das von der Madrider Kritik als das beste Drama der diesjährigen Theatersaison bezeichnete Stück „Ohne Grund" stammt aus der Feder eines der berühmtesten spanischen Stierkämpfer.

Eigentlich wenig verwunderlich. Ein guter Stierkämpfer versteht es immer, sein Publikum in Spannung zu halten, sei es mit dem Degen oder mit der Feder, er wirkt stets packend, ist er doch gewöhnt, den Stier bei den Hörnern zu packen. Sicherlich ist das Stück also nicht „ohne Grund" so gut rezensiert worden. Auf jeden Fall ist es ein starkes Stück. a. h.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0414
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der andere eiserne Gustav



Seit mehreren Jahren auf der Fahrt nach Genf, hofft er im Herbst das ersehnte Ziel zu erreichen.

„Beinahe-Bier"

(In den U. S. A. wird ein sogenanntes „Beinahe-Bier" [„near beer"] getrunken. Es sieht aus wie Bier und schmeckt auch ungefähr wie Bier, nur fehlt ihm der Geist und der Nerv des Getränks, das es vortäuscht.)

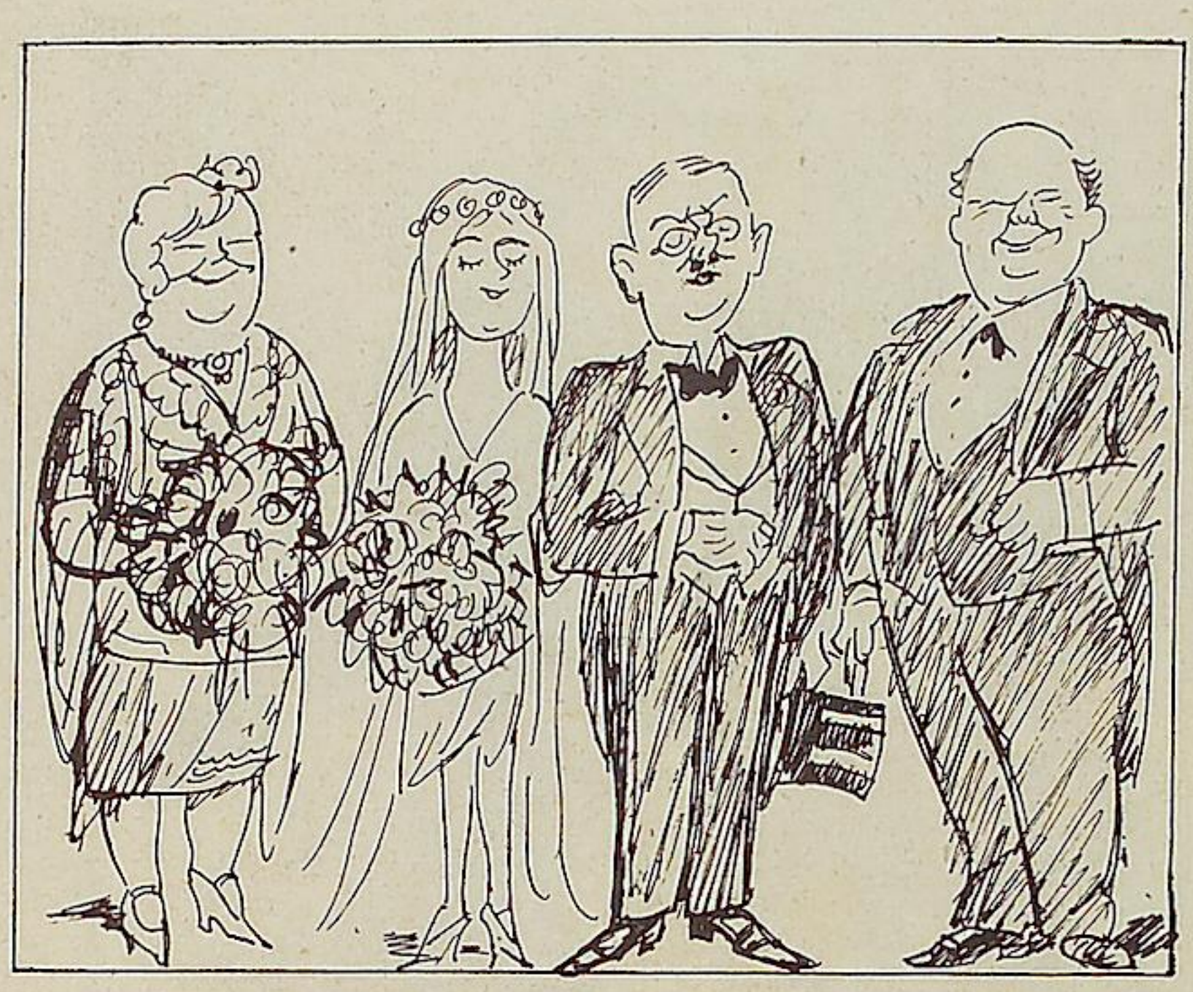
Dies amerikanische „Beinahe-Bier" — ist wahrlich nicht der Getränke Zier — im Gegenteil: ein ganz schändliches Bier! — das ist die reinste Karikatur — von einem Biere nur — von Süffigkeit hat's keine Spur! — So dumm ist kein Trampeltier — kein Tapir — kein Krokodil — oder Pferd vom Nil — kein Faultier — oder blödes Maultier — daß es dieses scheußliche „Bräu" — nicht zurückweist mit wildem Geschrei! — Und der Elefant, der mit seinem Rüssel — auch nur ein ganz klein bissel — in seine Schnauze führt — einen derartigen Zorn verspürt — daß sein Antlitz sich vor Arger rötet — und er ganz fürchterlich trompetet — und die ganze sirupsüße Masse — aus dem Fasse — dem Wärter ins Gesicht spritzt mit Gebrüll — der ihm so was zumuten will! — Es ist ein Bier, das ganz abscheulich — ganz unverzeihlich greulich — es stammt aus einer Quelle — in Dantes Hölle — und schon der Gedanke alleene — daß unsere Musensöhne — mit den bunten Mützen — und Kneipjacken mit Litzen — bei dem Kommerse — zum Gesang der „Gaudeamus-" Verse — dieses Zeug saufen müßten — verstimmt Juden und Christen — ja, man könnte derb weinen — und strampeln mit den Beinen. — Aber kriegt ihr von dem „Bier" einen „Kater"! — Grundgütiger Vater! — Das müßte ein Zustand sein — von entsetzlicher Pein — und niemand vermöchte zu schildern — (in Worten oder Bildern) — in den Gedärmen das Knurren — das Poltern und Spurren — das Rasseln und Kurksen — und schließlich das Schmurksen — und die Explosiönchen — in gräßlichen Tönchen! — Und wenn man nun hört zum Schluß — daß der Yankee dies saufen muß — im Westen und Osten — in Chikago und Boston — dies grausame „near beer" — ja, dann wollen wir — unserm Schöpfer danken — von Kiel bis zu den Karawanken — daß wir im alten Deutschland leben! — Nu äben!

m. br.

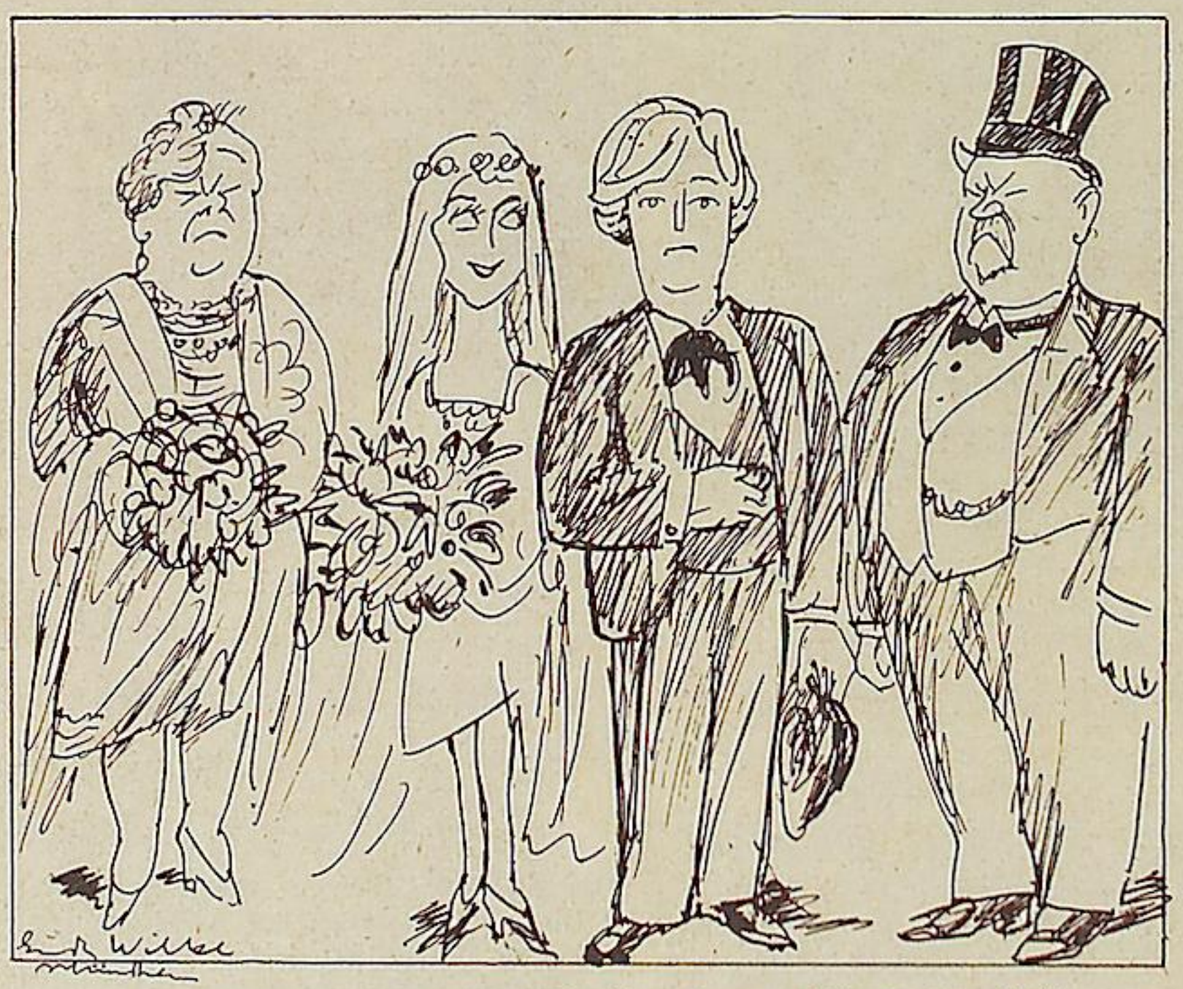
7/210

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0415
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Beamtenaufstieg



Bei Krauses heiratet die Tochter einen pensionsberechtigten Beamten und



bei Schulzes heiratet die Tochter einen „völlig in der Luft hängenden" Privatangestellten.

Richtig gestellt

Marianne: Ja, er ist wohl giftig, mein Poincaré, aber gerade mit seinem Gifte ist er doch genial.

Michel: Sagen wir: phosgenial.

m. l.

Kampf

Geheimrat Bier hat sich scharf gegen übertriebenen Sport ausgesprochen. Daraufhin ist eine Spaltung des Publikums in zwei Parteien zu beobachten. Die eine ist weiter nur für Sport begeistert, die andere mehr für Bier. m. l.

Der Pessi- und der Optimist

P. O Zeit! O Sitten! Welche Qual!
O. Ja, man ist stets gespannt —
P. So Tag für Tage ein Skandal —
O. Ist höllisch interessant.
P. Nur Mord und Totschlag seitenweis.
O. Ich lese das im Bett.
P. Mir kommt vor Angst der kalte Schweiß!
O. Mich gruselt's dann so nett!

P. Und diese Frauenmode, hu!
O. So'n schickes Bein, famos!
P. Ich drücke beide Augen zu.
O. Ich mach' sie tellergroß.
P. Der Bubikopf gefällt mir nie,
O. Na, wenn das Mädel schlank — —
P. Und Röcke, kaum noch bis ans Knie!
O. Mir sind sie noch zu lang!

P. Im Landtag, diese Holzerei!
O. Na, wenigstens noch Mumm!
P. Wo bleibt die Würde denn dabei?
O. Ganz recht, man lacht sich krumm. —
P. Dies Wetter! Sonne nie zu sehn!
O. Na, manchmal trifft sie 'n Loch.
P. Mich dünkt, die Welt will untergehn.
O. Na, heute steht sie noch.

P. Ich ärgere mich bei all dem Stuß,
O. Mir macht das just Pläsier.
P. Ach Sie, Sie sind ein Luftikus!
O. Und Sie ein Tränentier!
P. Zum Abgrund geht der schlimme Lauf.
O. Nein, aufwärts, lieber Mann.
P. Da hört die Weltgeschichte auf!!
O. I wo, da fängt sie an!!

p.

Undeutsch

Der Verband preußischer Obergerichtsvollzieher hat in seiner Hauptversammlung einstimmig beschlossen, auf Änderung der Amtsbezeichnung Gerichtsvollzieher in „Gerichtskommissar" zu dringen.

Das ist doch wieder einmal halbe Arbeit! Gewiß, es ist ja schon allerhand gewonnen, wenn das demütigende Deutsch der Amtsbezeichnung wenigstens zur Hälfte in die viel feinere Fremdsprache übersetzt ist, aber es bleibt dann doch immer noch ein „Rest, zu tragen peinlich" übrig. Warum nicht „Justizkommissar"? Das ist doch so undeutsch, wie es sich die Herren — es ist schrecklich, noch einmal die alte deutsche Bezeichnung verwenden zu müssen! — Obergerichtsvollzieher nur wünschen können.

atz.

Petrus und Fritz von Opel

Sankt Petrus brummt: Der Mensch hat den Koller,
Wird täglich verwegener, täglich toller.
Nein, so was lebt nicht! Der Opel-Fritz
Rast über die Erde wie Gottes Blitz.
Was taglang war, wird ihm zur Sekunde,
Glaub' fast, mit Luzifer steht er im Bunde.
Er kündet mit Pauken und Trompeten:
Im Flugzeug will er mit seinen Raketen —
Die Erde deucht ihm ja viel zu klein, —
Geradewegs in den Himmel hinein,
Damit er darinnen spazieren führe.
Mein Junge, gib acht! Ich steh' an der Türe.
Kommst mit dem ausgetifteltsten Streich
Lebendig nimmer in unser Reich.
Erst Seele werden, vorher mal beten,
Dann fliegst du fixer als mit Raketen,
Und ich beschaff' dir 'nen Wolkensitz
So weich wie Daunen. Besinn dich, Fritz!

a. ey.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0416
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Paris im Zeichen des „Eisernen Gustav"

Nicht treffender als mit obigen Worten kann man den Eindruck wiedergeben, den die am 4. Juni sich wie ein Lauffeuer durch ganz Paris verbreitende Freudenbotschaft: Der eiserne Gustav kommt! („Gustave de fer est en marche") hervorrief. — Die zu seinem Einzug reservierte und mit Blumen und Kränzen verschwenderisch geschmückte Porte de Pantin war schon vor Sonnenaufgang von einer tausendköpfigen Menge umlagert. 300 Kinooperateure und 2750 Amateurphotogaphen ließen ihre Apparate spielen.

Als nachmittags gegen 4 Uhr aus der Ferne das fröhliche Wiehern der braven „Liese" zu hören war, bemächtigte sich der Anwesenden eine atembeklemmende Erregung. Das am Arc de Triomphe postierte Musikkorps des ersten Gardekürassierregiments intonierte den Pariser Einzugsmarsch, während die Vereinigten Pariser Gesangvereine das von der Menge stürmisch aufgegriffene Deutschlandlied anstimmte.

Als aber der Eiserne Gustav in glänzendem Zuckeltrab die Place de la République erreichte, kannte die Begeisterung der zu 30000 Köpfen angeschwollenen Masse keine Grenzen mehr. Der von 400 Mitgliedern der Ehrenlegion gebildete Kordon wurde durchbrochen und die gegen die Herandrängenden angaloppierende berittene Schutzmannschaft zu Boden getrampelt.

Nur mit Mühe gelang es dem Seinepräfekten, sich den Weg zu dem Gefeierten zu bahnen. Seine von edler Verbrüderungsliebe getragene Ansprache gipfelte in den Worten: Mr. Gustave, je suis votre serviteur! disposez de moi!

Feierliche Stille trat ein, als der Held des Tages einen lauten Peitschenknall ertönen ließ und dem Präfekten in fließendem Französisch ein „merci, merci!" zurief.

Bei dem in dem Prunkzimmer des Hotel de Ville-Ratskellers veranstalteten Galasouper saß der hohe Gast zwischen dem Erzbischof von Paris und Herrn Poincaré, welch letzterer als Vertreter von Mr. Briand ein Telegramm von diesem zur Verlesung brachte des Inhalts: Étant malade je vous embrasse avec mon âme! — Auch Paul-Boncour sprach telegraphisch sein Bedauern aus, durch den leidigen Völkerbund („infame alliance des peuples") der Feier ferngehalten zu sein, und Clémencau drahtete: C'est le jour, le plus heureux de ma vie! Maintenant je mouris avec plaisir!

Beim Dessert wurde dem Gefeierten mitgeteilt, daß ihm eine Ehrengabe der Stadt Paris in Höhe von Fr. 150.— auf Reparationskonto gutgeschrieben worden sei. o. w.

Wannsee-Freibad-Idyll

„Ick bade mir,
Du badest dir,
Die Föhren baden ihnen!
Heut jeht's hinaus
Mit Mann und Maus!
Im Frünen is jut Frienen.

Schon da. Nu Trab!
Klamotten ab!
Rin in die Badehose!
Un nich jezuckt:
Forsch rinjeduckt!
Ja, näßlich is die Chose!"

Die Mutter trieft,
Der Vater schnieft
Zu Grammophonmusike,
Und mittenmang
Im Überschwang
Die Föhren mit Gequieke.

„Nu uff den Strand
Zum heißen Sand
Und kerzenjrad die Neesen!
Wat, Olle, fein?
So himmelein
Zu blinkern und zu dösen!

Na, Kinder, ja,
Doch wieder da?
Wat wollt ihr? Wat zu futtern!
'ne Stulle? Scheen,
Da muß ma seh'n,
Denn jeht man mal bei Muttern!

Horch, Radio!
Jott, bin ick froh!
'ne Weiße? Allemale!!
Schon achte! Fix!
Denn hilft det nix,
Rin in die Futterale!" — —

Die Sonne sinkt
Und lacht und blinkt
Und grüßt im Niedergehen,
Es grüßt der See:
„Ade! Ade!
Gut Nacht! Auf Wiedersehen!" rs.

Entsetzlich

Wenn ein gewöhnlicher Sterblicher von einem Polizeibeamten so mit dem Gummiknüppel bearbeitet wird, daß ihm schwarz vor den Augen wird, so ist das eine recht fatale Sache. Wenn das aber dem Berliner Vizepolizeipräsidenten Herrn Dr. Weiß passiert, noch dazu, wenn er im Begriffe ist, seine Untergebenen anzuweisen, den Rotfront-Demonstranten möglichst zart entgegenzukommen, so ist das einfach als Katastrophe zu bezeichnen. alberich.

Sie brauchen diese beiden praktischen Gegenstände oft.

In allen Schreibwarenhandlungen erhältlich.

Kraftfahrer • Achtung!
Kostenlos und unverbindlich
erhalten Sie in jeder guten Buchhandlung oder direkt vom Verlag die neue
Tabelle der häufigsten Motorstörungen
praktisches Hilfsmittel für Selbstfahrer
Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart

Heirate nie . . .
ohne vorher die Aufklärungsbücher zu lesen: Was muß ein jung. Mädchen vor u. von der Ehe wissen? 53.-58. Taus. M. 1.— / Was muß jede junge Frau in der Ehe wissen? 36.-45. Taus. M. 1.— / Was muß ein junger Mann vor u. von der Ehe wissen? 31.-36. Taus. M. 1.— / Was muß jeder Ehemann in der Ehe wissen? 21.-30. Taus. M. 1.— / Die Gefahren der Flitterwochen. 71.-80. Taus. M. 1.50, jedes Buch einz. käuflich. Alle 5 Bücher gegen Einsendung von M. 5.50 (auch Briefm.) Nachn. teurer! vom Verlag *Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 16,* Perthesstraße 10 / Postscheck 13448.

Seebad Bansin
Das deutsche Ostseebad.

Einzigartige, hochromantische Lage / Berühmte Römer- und Nibelungenstadt / Reich an Kunstdenkmälern und historischen Bauwerken / Domorgel - Größte der Welt - 17000 Pfeifen - Tägl. 12 Uhr Vorführung / Mächtiges Großkraftwerk „Kachlet" / Donaufahrt durch das burgenreiche Passauer Tal bis Wien / Pforte zum Bayer. Wald. Urwaldgebiet voll Ursprünglichkeit der Natur und Bewohner / Prachtvolle, wechselreiche Umgebung / Prospekte durch Fremdenverkehrsverein Passau 62

Ein lustiges Buch für die Sommerfrische
H. Schaeffer
Auf der Walze
Illustriert von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0417
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Auerhahnklinge wird Ihnen beim Rasieren Unannehmlichkeiten ersparen, denn jede Klinge ist von gleich guter Qualität
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H. Schramberg

Ladenmöbel
Rockhausen

Vorteilhafte Warenauslage
Erhöhten Umsatz
erreichen Sie durch Verwendung der bestbekannten Ladenmöbel
Marke Rockhausen
Technisch hochentwickelte Spezialfabriken
Briefadr. Rockhausen – Waldheim in Sachsen
Besuchen Sie bitte unser Musterlager:
Berlin S.W. 61 Großbeerenstraße 34
Hamburg Kaiser-Wilhelmstr. 89-91
Dresden-A. Dürerstraße 36
Fabrikmusterlager in Waldheim

klebt, leimt, kittet Alles

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Photo- Apparate und Bedarfsartikel
gut und preiswert.
Verlangen Sie Vorzugsliste H.
Photohaus M. Albrecht, Berlin SO 036 H,
Kottbusser Straße 3.

Sanitätshaus Hygiea,
Wiesbaden K, Postfach 20,
liefert sämtl.
sanitäre Bedarfsartik.
Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten. G. 30 Pfg. auch im geschlossenen Brief.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen.
Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Butzkopp fährt Omnibus

„Also Berlin wäre ganz nett, bloß kommt man immer woanders hin, als wo man will", sagt Butzkopp aus Klein-Dettenhausen. „Ich wollte mit meiner Ollen nach'm Königlichen Schlosse." „Da fahren Sie man mit dem Omnibus da!" sagt mir ein Herr, den ich frage.

„Den, wo „Kontinental" dran steht?" frage ich.

„Ja, ja, der fährt beim Schlosse vorbei."

Wir rüber über die Straße, aber mein Omnibus ist schon weg.

„Macht nichts, Mutter," sage ich, „es wird schon gleich ein andrer kommen." Und richtig, gleich kommt wieder einer, der nach „Kontinental" fährt, und wir steigen ein. Wir fahren und fahren. Endlich heißt es: „Endhaltestelle!"

„Wir wollten ja nach dem Königlichen Schlosse", rufe ich.

„Nach dem Schlosse?" sagt der Schaffner, „da müssen Sie mit dem da fahren." Und er zeigt auf einen, auf dem „Chlorodont" steht.

So hatte uns der Herr vorhin ganz falsch Bescheid gesagt.

Wir warten also, da der Omnibus auf uns nicht wartet, auf den nächsten, Richtung „Chlorodont," und machen es uns in dem gemütlich. Als wir etwa eine Viertelstunde gefahren sind, sage ich zum Schäffner: „Beim Schlosse wollen wir aussteigen."

„Dahin fahren wir überhaupt nicht, da steigen Sie man gleich in den da!"

Das hätte uns ja der andre Esel von Schaffner schon sagen können, daß wir den Omnibus nehmen mußten, der nach „Israel" fährt. Da dieser voll ist, warten wir den nächsten ab und steigen ein. Als wir eine Weile fahren, sagt mein Nachbar zu seinem Söhnchen: „Nun sind wir bald zuhause." Und um doch ein bißchen in ein Gespräch zu kommen, frage ich: „Entschuldigen Sie, sind Sie in Israel zuhause?"

„Was geht das Sie an, Sie ungehobelter Antisemit?" fährt er mich wütend an.

Sobald ich mich wieder getraue, den Mund aufzumachen, sage ich vorsichtshalber: „Herr Schaffner, wir möchten zum Königlichen Schlosse."

„Da sind Sie falsch eingestiegen, da müssen Sie dort mit Nr. 2 fahren."

Den erreichten wir nun glücklich, aber rechtzeitig sah ich, daß er wieder einer nach dem verwünschten Kontinental ist. „Nein, Mutter," sage ich, „von Kontinental habe ich genug. Weißt du, jetzt laufen wir. Den Weg werden uns die Berliner schon sagen können, wenn sie auch mit ihren verflixten Omnibussen selber nicht Bescheid wissen."

So sind wir denn anderthalb Stunden gelaufen, haben aber wenigstens das Schloß wirklich erreicht, leider erst in der Dunkelheit. m. l.

Glossen

„Man kann sagen", so erklärte Präsident Coolidge neulich in einer Gedächtnisrede, „daß unser Land niemals einen Angriffskrieg gegen ein anderes Land vorbereitet hat." — Ach ja, man kann viel sagen. —

—

Vor den französischen Wahlen konnte man im „Vorwärts" lesen: „Nun heißt's bald: nieder mit den Militaristen hüben und drüben, Westarp und Poincaré!" Nach jenen Wahlen las man's anders, da wurde die verblüffende Losung ausgegeben: „Poincaré, das ist der Friede!" — Als Raymond dies las, erschrak er bis zur Verblödung, er konnte nur immer vor sich hin blöken: „paix, paix!" und hat sich auch jetzt noch nicht ganz von dem Zusammenbruch erholt.

—

„Lasset die politischen Kindlein zu mir kommen!", sagte mild lächelnd oft Herr Severing — und siehe, sie kamen nicht nur zu ihm in seine Wahlversammlung, sondern sie traten ihm auch beim Hinausgehen persönlich näher und gaben ihm manchen kräftigen Freundschaftspuff und Knuff. Sie hatten eben seine Einladung nach Kinderart etwas gar zu wörtlich genommen.

—

„Die deutschen Ingenieure sind unsere geschworenen Feinde", behauptete der bolschewistische Staatsanwalt im Moskauer Prozesse — aber er wollte damit umgekehrt nur die Geschworenen zu Feinden der Ingenieure machen. reino.

Friedensförderung!

(Aus Anlaß des Nationalgedenktages für die im Weltkrieg gefallenen Soldaten hielt Präsident Coolidge eine Gedächtnisrede, in der er alle Länder der Welt aufforderte, die amerikanischen Bestrebungen zur Verhütung des Krieges durch Beitritt zu dem Kellogg'schen Kriegsächtungspakt zu unterstützen. Was die Vereinigten Staaten vor allem wünschten, sei die Fortdauer des Friedens. Denn auch die amerikanischen Truppen in Nikaragua, Haiti und China seien dahin nur deshalb gesandt, um durch militärisches Vorgehen den Frieden zu fördern!)

Nun haben wir geschwisterlich,
Verträglich und human
Den Krieg mit einem Federstrich
In Acht und Bann getan!
Der Friede blüht — denn auf der Wacht
Ist Nordamerika!
Wir fördern ihn mit — (Heeres) — Macht
In Nikaragua!

Nun haben wir, daß zärtlich Hund
Und Katze sich versöhnt,
Den Krieg mit fromm gesalbtem Mund
Und „Schwarz auf Weiß" verpönt!
Der Friede blüht — von Strategie
Macht niemand mehr Gebrauch!
Wir fördern ihn mit — (Artill') — Riesenkraft in China auch!

Nun haben wir, daß keiner mehr
(Als wir!) zu rüsten wagt,
Den Krieg mit Schwert und Schießgewehr
Für immer abgesagt!
Der Friede blüht — von Schlacht und [Kampf
Ist nirgends eine Spur!
Wir fördern ihn mit — (Pulver) — Dampf
Auch in Haiti nur!

Nun haben wir den Krieg beherzt
Als (Friedens-) Pionier
Für ew'ge Zeiten ausgemerzt,
Zunächst auf dem Papier!
Nun blüht der Friede, wie ihr wißt,
Wir fördern ihn ja doch!
Und .... wenn er nicht gestorben ist,
Dann lebt er heute noch ....!! kikl.

Botanik

Die S. P. D.: Jetzt blüht unser Weizen!

Die K. P. D.: Unsinn! Das, was jetzt blüht, ist nicht euer Weizen, sondern es sind die Kastanien, die ihr dann für uns aus dem Feuer holen werdet. l.

Frage

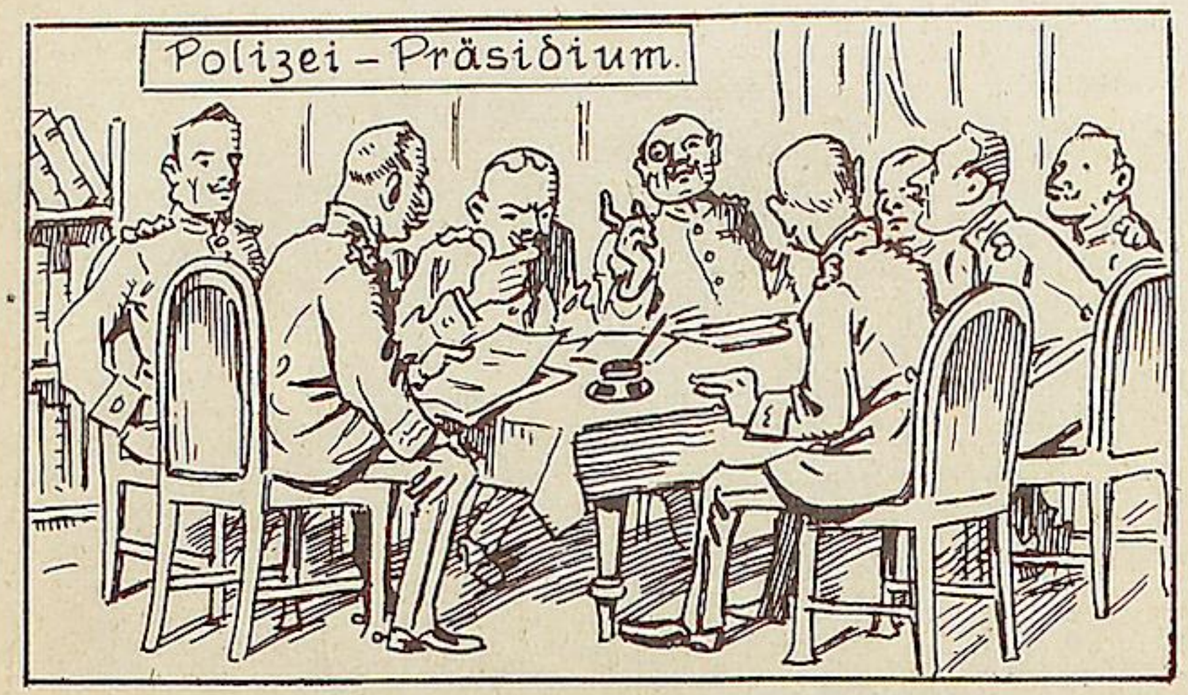
Die Regierungserklärung, die Ministerpräsident Braun bei der Eröffnung des neuen Landtages abgab, war nicht lang. Sie nahm nur eine gute Viertelstunde in Anspruch.

War es wirklich eine gute Viertelstunde?! l. s.

Wer lachen will, der lese: Kuddelmuddel Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann / Preis gebunden 1,50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen / A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0418
© Universitätsbibliothek Heidelberg

So einfach!



„Wie können wir dem vorbeugen, daß unser Präsident bei solchem Krawall verletzt wird?"

„Sind die dumm! Wer wird denn als Führer zu so etwas gehen!"

Vom Büchermarkt

In Nr. 21 des laufenden Jahrgangs der „Weltbühne" befindet sich folgendes Inserat:

Leiden Sie an Verdauungsbeschwerden? — dann lesen Sie die Bücher von Leo Slezak! — Sie werden lachen, und das wird Ihrer Verdauung gut tun!

Dankbar drückt der gesamte Buchhandel dem Verleger die Hand, dessen genialem Spürsinn es gelungen ist, einen neuen unfehlbaren Weg zur Hebung des Bücherabsatzes zu finden!

Jeder Hypochonder wird, wenn er zwischen Schweizer-, Leo- und sonstigen Abführpillen die Werke Slezaks verzeichnet sieht, blindlings nach ihnen greifen und zur Erhöhung der „Wirkung" sie gleich dutzendweise bestellen und verschlingen.

Der deutsche Verleger braucht sich also nur der kleinen Mühe zu unterziehen, seine Verlagswerke zu irgendeinem gangbaren menschlichen Leiden in Beziehung zu bringen! Und der älteste Ladenhüter wird zu einem Bedarfsartikel des täglichen Lebens!

„Lesen Sie Nietzsche! — und es wird Ihnen kein Zahn mehr weh tun!"

„Lesen Sie van de Velde, „Die vollkommene Ehe!" — und Sie werden sich bei der Lektüre vor Vergnügen so kannibalisch den verehrten Hintern reiben, daß alle Hämorrhoiden entsetzt und fluchtartig Reißaus nehmen!" o. w.

Angebot

„Wenn Du mir eine III. Sorte schenkst, leihe ich Dir meinen Lippenstift."

Regie - III. Sorte

die altbewährte 6-Pfg.-Zigarette der Österr. Tabakregie

Das ist

Original Schießers Knüpftrikot D.R.Pat. 323 605.

die Schutzmarke der besten und schönsten porösen Trikotleibwäsche

Original Schießers Knüpftrikot

D. R. Patent 323605

Blendend weiss, elegant und äusserst haltbar! Verzieht sich nie!

Wohlsortierte Firmen führen die Marke oder bestellen sie bei dem Alleinfabrikanten

J. Schiesser A.-G., Radolfzell i. B.

Handbetrieb-Fahrräder, elektr. betriebene Krankenfahrzeuge und Krankenfahrstühle
für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeug-Fabrik
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 1.
Gegr. 1871

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft)
Viele sind bereits geheilt! Warum wollen Sie noch länger leiden?
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

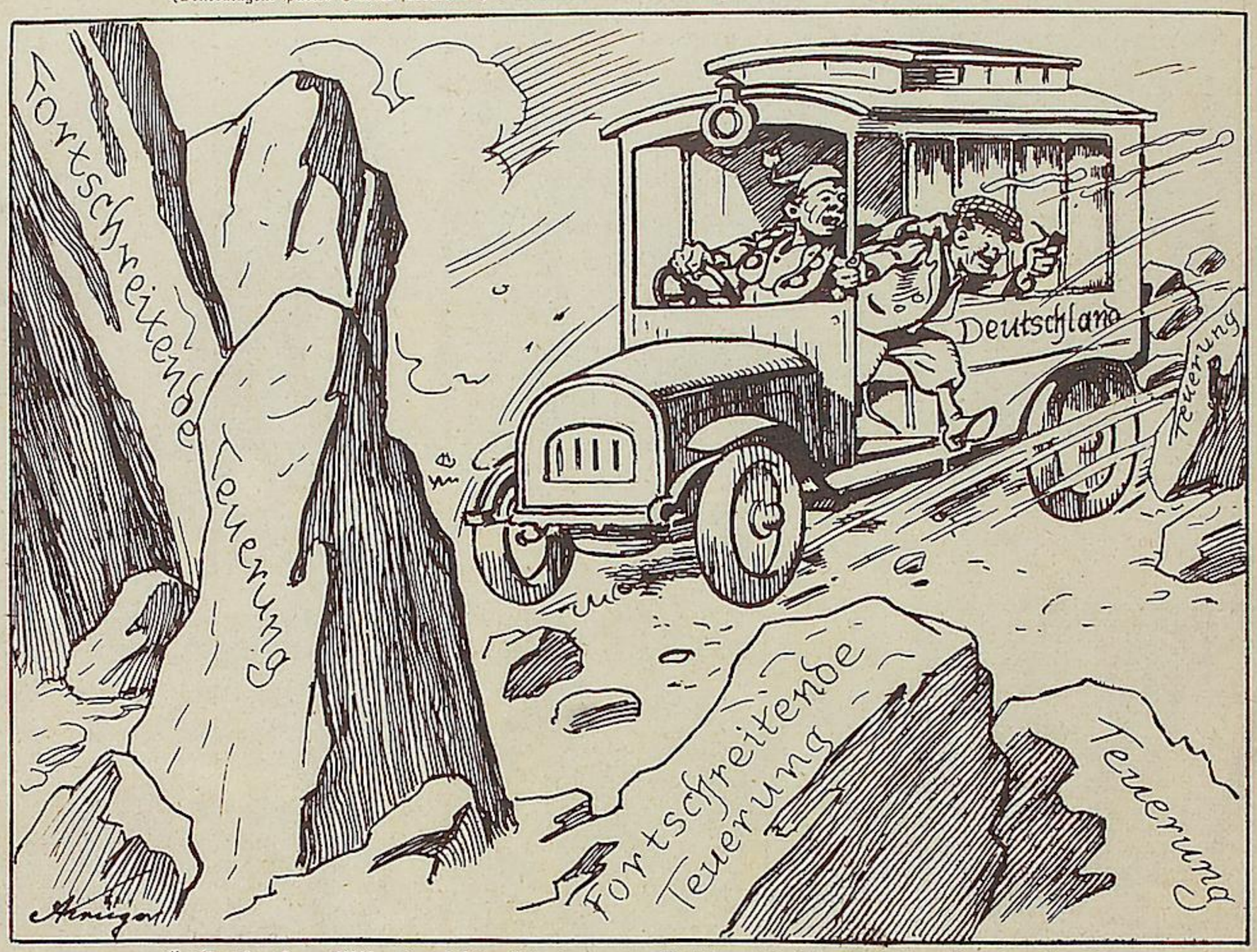
Asbach-Uralt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0419
© Universitätsbibliothek Heidelberg

420

Drückeberger

(Generalagent Parker Gilbert fordert, daß Deutschland die Verantwortung für seine Währung wieder selbst tragen soll.)



„Halt, Parker Gilbert, nicht abspringen! Jetzt wird die Fahrt erst interessant!"

Eine unsichere Sache

Auf dem Ozeandampfer „Empreß of Australia", der von einer Reise um die Welt zurückkommend im New-Yorker Hafen einlief, befanden sich nicht weniger als zwölf junge Paare, die sich unterwegs an Bord kennengelernt und vom Kapitän gleich hatten trauen lassen. Diese Rekordleistung erregte beträchtliches Aufsehen und bewirkte, daß für die nächste Fahrt dieses Schiffes sämtliche Karten erster Klasse bereits lange vorher ausverkauft waren.

Dieser Dampfer scheint gerade noch rechtzeitig den rettenden Hafen erreicht zu haben; hätte diese Reise einige Wochen länger gedauert, so wäre vielleicht noch ein Scheidungsrekord an Bord aufgestellt worden. Denn es bleibt doch eine recht unsichere Geschichte, auf so schwankender Basis eine Bindung für das ganze Leben einzugehen und wie leicht könnte bei dem allgemeinen Brechen es auch zu einem Bruche einer solchen leichtgeschürzten Ehe kommen. alb.

Innere Angelegenheiten!

(In einer längeren Rede über die Beziehungen Italiens zu den verschiedenen Staaten erklärte Mussolini im römischen Senat: „Die Beziehungen zwischen dem italienischen und deutschen Volke könnten viel besser sein, wenn die Tätigkeit jener unverantwortlichen Kreise, die den absurden Anspruch erhoben haben, in Fragen der innern Politik Italiens einzugreifen, ausgeschaltet würde.")

Wenn ich Südtirol entrechte,
Drangsaliere, kneble, knechte,
Wenn es laut um Hilfe schreit,
Weil ich als Tyrann erscheine,
Meine Herrn, so ist das meine
I n n e r e Angelegenheit!

Wenn ich ohne Federlesen
Deutsche Sprache, deutsches Wesen,
Art und Sitte weit und breit
Unterdrücke, ja verneine,
Meine Herrn, so ist das meine
I n n e r e Angelegenheit!

Mussolini sprach's, der gute
Herr von „Rute, Beil" und Schnute!
Und die Antwort? Ist bereit:
Allerwert'ster, wie ich deine
Rede nenne, das ist meine
I n n e r e Angelegenheit! kiki.

Sommer im Winter!

Die Strandbäder von Wien und Umgebung haben das bisher verbotene Tanzen im Badeanzug nicht nur freigegeben, sondern sie sorgen auch durch erstklassige Jazzkapellen dafür, daß die Sache den richtigen Schwung bekommt.

Was dem Wintersport recht ist, ist dem Sommersport billig! Wenn man Sommers in Schneepaläsen Ski fährt, so besteht jetzt auch kein Hindernis mehr, das beliebte sommerliche Strandleben im Winter unter Dach und Fach Tag und Nacht fortzusetzen! Die technische Lösung ist kinderleicht und wohlfeil. Da das sogenannte „Baden" beim richtigen Strandleben keine Rolle spielt, kann auf Herstellung künstlichen Wassers entweder ganz verzichtet werden oder man begnügt sich mit perspektivischer Andeutung an den Wänden. Jazzkapellen gibt es ohne weiteres „wie Sand am Meere". Auch die Kostümfrage ist nicht schwierig. Im Gegenteil: In geheizten Räumen sind die Kostüme selbstverständlich noch viel — leichter! d. a. h.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0420
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: E. H. — Dortmund: A. S. — Herrenburg: M. M. — Wyk: J. D.

Bassum. R. W.: Uns liegt ein Prospekt der Sanitätsmeierei Joh. Rabe-Diek, Kreis Syke, vor; darin heißt es: „Die Fütterung der Kühe und Gewinnung, Aufbewahrung und Vertrieb von Vorzugs-, Säuglings-, Kinder-, Sanitäts- und Kur-Milch hat nach § 192 der Ausführungsbestimmungen durch den Herrn Regierungspräsidenten zu erfolgen." Dagegen dürfte sich aber der Herr Regierungspräsident energisch sträuben.

Burgsteinfurt. V. C.: In dem uns vorliegenden „Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten des Kreises Beckum für das Jahr 1927" lesen wir: „Auch der Prozentsatz der im 1. Lebensjahre Geborenen ist erfreulicherweise stark gesunken." Allem Anschein nach ist der Kreis Beckum in der glücklichen Lage, Kinder im zweiten Lebensjahre zur Welt kommen zu lassen, und ist infolgedessen der Mühe überhoben, die im ersten Lebensjahre Geborenen durch die Schwierigkeiten dieses Jahres hindurchzubringen. Herzlichen Glückwunsch!

Chemnitz. M. A.: In der Pfingstausgabe der „Allgemeinen Zeitung Chemnitz" befindet sich folgende Verlobungsanzeige: „Die Verlobung ihrer Kinder Ingeborg und Kurt geben bekannt Chefredakteur E. Broitzmann und Frau Hedwig geb. Naumann, Zwickau i. Sa., Mühlpfortstraße 76 und Frau Eisenbahningenieur und Hauptmann d. R. Emmy verw. Baum geb. Meyer, Chemnitz, Moritzstraße 23." Aber was fällt Ihnen denn bei dieser Anzeige auf? Frauen sind, wie Sie wohl wissen, heute schon Amtsrichter, Pfarrer, Studienrat usw.; warum soll denn nicht auch eine — Hauptmann d. R. sein?

Danzig. G. K.: In Nr. 115 der „Danziger Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Katzen, möglichst Alte mit Jungen, sucht G. Woelke, Gr. Mausdorf, Fernsprecher 24." Kein Wunder! Wer in — Groß Mausdorf sitzt, versorgt sich natürlich nach Möglichkeit mit Katzen.

Elbing. Ch. D.: In Nr. 123 der „Elbinger Zeitung" lesen wir: „Wegen Neueinrichtung verkaufe ich meine Ladeneinrichtung 1 großen Warenschrank, 1 Tomtisch, Regale, Ständer, 1 National-Registrierkasse für zwei Verkäufer, 1 kl. elektr. Kaffeemühle, 1 Zimmerklosett u. a. Die Sach. sind wie neu u. können im Betrieb besichtigt werden. Georg Rockel, Fischerstr. 22; Fernruf 2533."

Wir machen kein Hehl aus unserm Gefühle:
Wir seh'n die elektrische Kaffeemühle
Gern in Betrieb (das ist lieb und nett) —
Doch weniger ein Zimmerklosett!

Leipzig. F. v. B.: In der „Neuen Leipziger Zeitung" vom 27. Mai 1928 befindet sich die Ankündigung der „Zauberflöte" von Mozart; darin heißt es im Personenverzeichnis: „Die Köchin der Nacht: Milda Thiele."

Das ist ein tiefer, tiefer Sinn:
Eine „Köchin" ward aus der „Königin";
Und diese Wandlung für die „Nacht"
Hat uns die Demokratie gebracht.

Liegnitz. B. L.: In Nr. 125 des „Liegnitzer Tageblatts" wird über die Ergebnisse einer dänischen Grönlanderexpedition berichtet; unter anderm lesen wir: „Die Expedition ins Innere brach am 15. Januar mit Seehunden auf." — Wir sind neugierig, wie weit die Dänen mit diesem etwas ungewöhnlichen Vorspann wohl gekommen sein mögen.

Mannheim. P.: In der „Neuen Mannheimer Zeitung" vom 30. Mai 1928 lesen wir: „Zu verkaufen im Auftrag ein schw. Riesenschnauzer, ein Erdölterrier und ein Wolf. Alb. Ritter, Hundepensionat, verl. Geibelstr. 3 bei der Uhlandschule." Das ist eine ganz veraltete Bezeichnung; der „Erdölterrier" wird heute bekanntlich „Petroleonberger" genannt.

Plauen (Vogtland). F.: Im „Prager Tagblatt" vom 3. Juni 1928 beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Konkurs. Bei der israelitischen Kultusgemeinde Brezna nad Hronom gelangt die Stelle eines Rabbinatsverwesers zugleich Kantors und Religionslehrers zur Besetzung." Wenn der Rabbinatsverweser schlau ist — was wir ohne weiteres annehmen — dann wird er sich, auf Grund dieser Ankündigung, das Gehalt stets — praenumerando auszahlen lassen.

Potsdam. W. H.: Uns ging zu: „Der gute Ton in allen Lebenslagen." Ein Handbuch für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben von Franz Ebhardt. 22. Auflage. Den Anforderungen unserer Zeit angepaßt von Martha von Zobeltitz. Buchschmuck von Else Wenz-Vietor. Verlag von Julius Klinkhardt in Leipzig. Ballonleinenband 10 M.

Das Buch ist 1872 erstmalig erschienen und stellt sich nunmehr in einem den heutigen Verhältnissen entsprechenden Gewande dar, ohne jedoch die alte Tradition zu verlassen. Es ist gerade in unseren Zeiten an seinem Platze und seine Lektüre kann nicht warm genug empfohlen werden.

Potsdam. W. H.: Uns ging zu: Brandenburgisches Jahrbuch 3. Band. Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. Berlin SW. 48. Preis 3 M.

Auch diesmal enthält es aus berufener Feder eine größere Anzahl von Abhandlungen über die märkische Heimat. Mehrere Artikel sind dem zu Ende des Jahres in Aussicht stehenden 1000jährigen Jubiläum der Stadt Brandenburg gewidmet. Das Buch bildet auch nicht zuletzt seiner guten Ausstattung wegen eine Zierde für die Bücherei jedes Heimatfreundes.

Saalfeld (Saale). A. G.: In Nr. 129 des „Saalfelder Kreisblatts" lesen wir unter der Überschrift „Zur Lage": „Reichsminister Dr. Stresemann konnte in seinem Krankenbett den bisherigen Reichstagspräsidenten Löbe empfangen, der ihm die Glückwünsche des Reichstages für fortschreitende Genesung überbrachte." Diese Zusammenkunft muß aber für beide Teile ein wenig unbequem gewesen sein.

Sprottau. Dr. G.: In Nr. 95 der „Sprottauer Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Bin ab heute unter Nr. 342 an das Fernsprechnetz angeschlossen. Störungen an Rundfunkanlagen werden zu jeder Tageszeit ausgeführt. Klose, Radiohaus, Rosenstraße." Sollte dieser Klose wirklich so gemeingefährlich sein, wie es aus seiner Ankündigung hervorzugehen scheint? Wahrscheinlich handelt es sich bei ihm nur um eine kleine — Störung.

Stoberau, Kr. Brieg. F. R.: In Nr. 94 der „Brieger Zeitung" wird aus Tokio über einen politischen Mord berichtet; unter anderm lesen wir: „Der örtliche Führer der Kokusuikai erschien darauf am Montag abend mit fünf bewaffneten Anhängern bei dem Ermordeten, der gerade eine Besprechung mit Parteifreunden abhielt." Demnach scheint er aber noch nicht ganz tot gewesen zu sein.

Tübingen. H. B.: In Nr. 114 der „Tübinger Chronik" lesen wir: „Oberndorf, 14. Mai. Die jungen Anlagen stehen schön, doch haben manche durch Frost in der letzten Zeit sehr gelitten. Alte Anlagen sind noch zurück und stark vom Erdfloh befallen. Es zeigen sich ab und zu Bubiköpfe und auch von Mehltau befallene Anlagen." Wie heißt doch der alte wahre Bauernspruch:

„Wenn Bubiköpfe vom Nachtfrost leiden,
Dann hat der Landmann wenig Freuden!"

Verden b. Bremen. R. A.: Im „Verdener Anzeigenblatt" vom 2. Mai 1928 lesen wir: „Habe in meinem Garten an der Eitzer Landstraße zwischen Herrn Lührs und Frau Hustedt Giftweizen gestreut. Böhlke, Strafanstaltsinspektor."

Wer zwischen Menschen böse Zwietracht sät,
Der ist ein falscher Krät!
Doch wenn gar einer gift'gen Weizen streut,
Wie Böhlke heut, — den schlagt mir breit!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 14. Juni 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0421
© Universitätsbibliothek Heidelberg

422

ζ 5442

Freie Bahn dem Ferienflüchtigen

Nachdem der böse Drache erschlagen, ist endlich der Weg ins gelobte Ferienland frei!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0422
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 27. — 81. Jahrg.
Berlin, 30. Juni 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Ein kleiner Irrtum im Teutoburger Walde

Der erstaunte Hermann der Cherusker (lauschend): „Potz Bärenschinken und Julfestkater — höre ich recht: Man ruft in Deutschland nach Hermann!?"

Stimme von unten: „Bitte, ruhig oben zu bleiben! Gemeint ist nur — Hermann Müller!"

423

7 L 214

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0423

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 1. Juli 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 2. Juli

Montags immer her und hin
Rennt der große Frankenmüller.
Sorgenvoll trägt er im Sinn,
Wie sein schweres Amt erfüll' er.

Dienstag, den 3. Juli

Dienstags ist es auch noch so:
Hin und her und auf und nieder.
Morgens ist er seelenfroh,
Abends ist er traurig wieder.

Mittwoch, den 4. Juli

Mittwochs geht's von vorne an
Mit dem braven Frankenmüller.
Jeder fragt: was will der Mann?
Weiß er selbst so recht, was will er?

Wochenkalender

Donnerstag, den 5. Juli

Donnerstags zu Stresemann
Eilt er oder auch zu Scholzen;
Was der Mann nicht alles kann!
Seht den Kühnen, Weisen, Stolzen!

Freitag, den 6. Juli

Freitags eilt er hin zu Braun,
Dem erhabenen Genossen;
Abends packt ihn leises Grau'n,
Weil er ganz vorbeigeschossen.

Sonnabend, den 7. Juli

Sonntags sieht er schreckensbleich,
Was Herr Braun ihm stolz verheißen:
Preußen liegt nicht mehr im Reich,
Nein, vielmehr das Reich in Preußen!

Kladderadatsch.

Deutsche Mütter

(Bei den Berliner Elternbeiratswahlen errangen die Christlich-unpolitischen einen überwältigenden Sieg.)

Heilig wäre nichts auf Erden?
Nichts der tiefen Ehrfurcht wert?
Tod und Fluch wird Denen werden,
Die so Schändliches gelehrt;

Die der ewigen Offenbarung
Rauben möchten Glanz und Glut,
Tausendjähriger Erfahrung
Trotzen in ohnmächtiger Wut;

Die im Dunkeln gierig wühlen,
Wie der augenlose Wurm,
Die den großen Gott nicht fühlen,
Nicht in Sonnenlicht, noch Sturm;

Die das beste Gut uns stehlen,
Selber blind und stumpf und taub,
Die der Kinder zarte Seelen
Niederzerren in den Staub. —

Sei getrost! Wieviel dich quäle,
Vaterland, in dieser Zeit:
Durch der deutschen Mütter Seele
Weht der Hauch der Ewigkeit.

Und sie lassen sich nicht rauben,
Was uns Zukunftsglück verheißt;
Nicht der Väter frommen Glauben,
Nicht den starken Deutschen Geist.

Deutsche Seele, hart befehdet,
Höre den gewaltigen Schwur,
Der aus deutschen Müttern redet,
Hör' die Stimme der Natur!

Nein, wir sind noch nicht am Ende,
Was vergangen, was vergeht,
Nicht, solang des Kindes Hände
Fügt die Mutter zum Gebet.

In der Zukunft dunklem Schoße
Wächst, was einst uns aufwärts trägt,
Wenn das Heilige und Große
Noch im Kinde Wurzeln schlägt.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0424
© Universitätsbibliothek Heidelberg

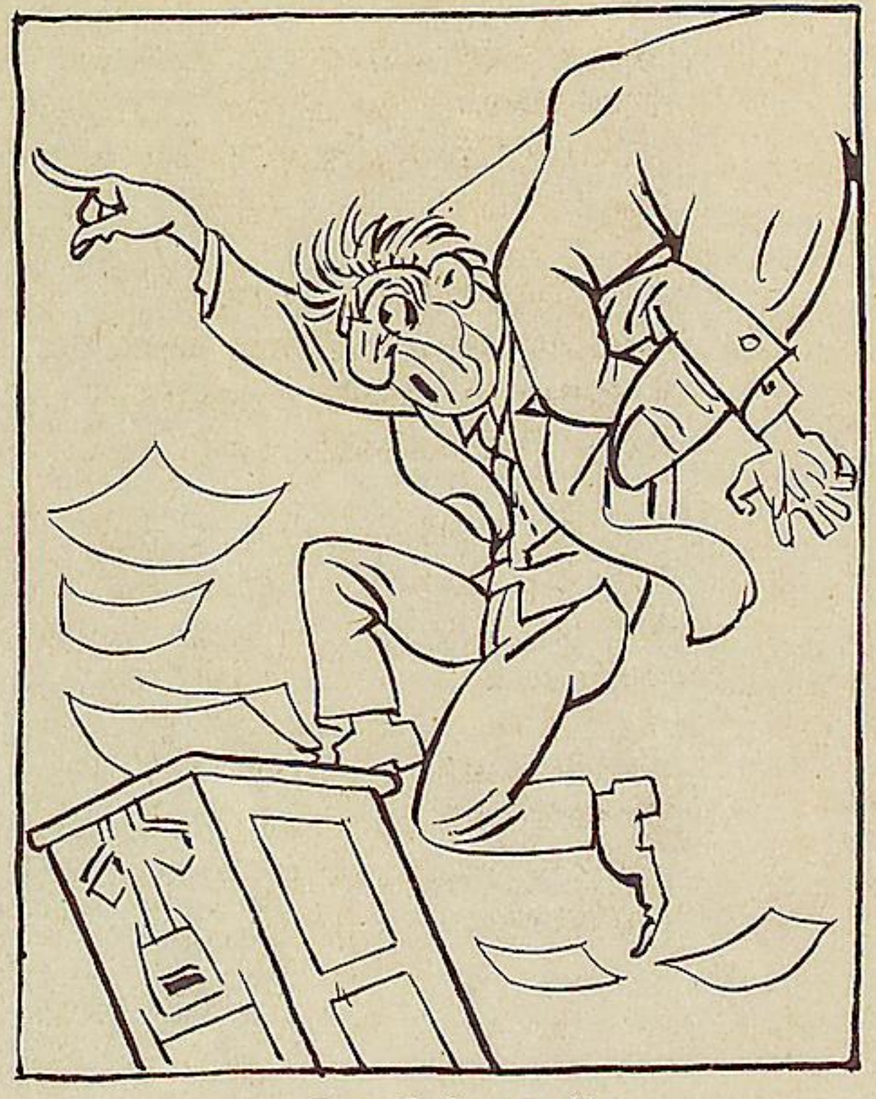
Das abgeschaffte Rednerpult

(Um das Ablesen vorbereiteter Reden im Reichstag zu verhindern, ist das Rednerpult von der Rednertribüne entfernt worden.)

Die Frau Gemahlin des M. d. R.:
„Also Eduard, nun wiederhole noch deine Lektion, die du heute im Reichstag aufsagen sollst."

Das Mitglied der K. P. D.:
„Wat heeßt hier Rednerpult!? ‚Lump, Mörder, Schuft' brüll' ick ooch ohne Manuskript!"

Der Talentierte:
„Ja, meine Damen und Herren, ja — also meine Damen und Herren — also — heute früh habe ich noch ganz gut gewußt, was ich sagen wollte."



Das Rednerpult:
„Ach ja, weil gar so viel gequasselt,
Heißt's nun, ich hätt' das Ding vermasselt!
Der Teufel sollt', statt meiner eichnen Bohlen,
Viel besser doch — die Quasselfritzen holen!"

71 215

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0425
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Na, über die Kabinettbildung herrscht anscheinend überall eene böse Mißstimmung —

Müller: Det is noch nich so schlimm; wenn se nur nicht in 'ne Kompro — mißstimmung umschlägt —

Schultze: Schade, det et keene — Umfallversicherung jiebt —

Müller: Stimmt! ers.

—

Müller: Die Polen machen sich ja wieder mächtig mausig.

Schultze: Können se ooch. Denn obwohl Polen so lange uffjeteilt und überhaupt höchst runterjekommen war, kann et sich doch eenes jroßen, unsterblichen Werkes rühmen.

Müller: Nanu! Wat for'n jroßes Werk is denn det?

Schultze: Mensch, haste denn keene Idee von die neue Weltjeschichte? — Det polnische Mundwerk is et. l.

Reisegepäck

Wie wundervoll war doch die Zeit,
Da noch des Handwerks Knappen
Sich tummelten so weit und breit
Auf Schusters bravem Rappen!
Das leichte Ränzel her vom Pflock!
Und in die Faust den Knotenstock!
Mit solcherlei Gepäcke
Ging's wohlgemut vom Flecke.

Heut sieht die Sache anders aus.
Schon wenn ein Herr verreiset,
Dann weiß er kaum wo ein noch aus,
Weil's ihm im Kopfe kreiset:
„Das muß doch mit! Und dies muß 'rein!
Und jenes auch wird nützlich sein!"
Schwups — hat den schönsten Stoff er
Zu einem vollen Koffer.

Und nun erst unsere Weiberchen!
Der Krimskram! Meine Güte!
Die Kleider für die Leiberchen,
Die Schuhe, Strümpfe, Hüte!
Wenn sie es tragen, scheint's ein Nichts,
Doch Koffer schaurigen Gewichts
Gibt's für des Dienstmanns Nacken,
Wenn sie das Zeug verpacken.

Der Philosoph, der denkt: „Na ja,
Das ist des Schicksals Schlinge:
Einst waren für den Menschen da
Die Sachen und die Dinge;
Doch heut im Zeichen der Kultur,
Da sind die Menschen alle nur,
Je feiner sie sich machen,
Die Sklaven ihrer Sachen!" p.

Regierungsmißbildung

I.

Müller-Franken: Untersuchen Sie mich doch einmal, Herr Doktor! Ich möchte wissen, ob ich gesundheitlich den Anstrengungen gewachsen bin, ein neues Kabinett zustande zu bringen.

Der Arzt: Unbesorgt! Bei Ihrer kräftigen Konstitution werden Sie sicher achtzig Jahre alt.

II.

Müller-Franken: Das kann nicht mit rechten Dingen zugehen. Sobald ich ein öffentliches Lokal betrete, wird es im Handumdrehen leer. Selbst auf der Hochbahn fahr' ich beim größten Andrang immer allein. Als mich vorhin am Fahrstuhl der Portier und die Köchin von oben erblickten, haben sie sich totenblaß im Keller versteckt. Was soll das alles bedeuten? Ich verstehe das einfach nicht!

Die Gattin: Das ist sehr leicht zu verstehen: Jeder Mensch muß ja fürchten, daß Du ihm ein Portefeuille anbietest.

III.

Müller-Franken: Nein, diese ewigen Vertagungen der Verständigung über das Koalitionsprogramm! Den Tag, wo wir damit fertig sind, werd' ich rot im Kalender anstreichen.

Der andere Parteichef: Was — Sie haben einen griechischen Kalender?

IV.

Müller-Franken: Ich kann dem „Vorwärts" nur beipflichten — die Aufstellung von Richtlinien hat gar keinen Wert, alles kommt auf die Auswahl der richtigen Persönlichkeiten an.

Der in Aussicht genommene Politiker: Bitte dringend, nicht persönlich zu werden!

V.

Müller-Franken: Uff! So wären wir also nach wochenlangen Beratungen erfreulicherweise endlich einig —

Die Andern: daß wir unter keinen Umständen mit Ihnen eine Regierung bilden. Timon der Jüngere.

Das neue Hausgehilfinnen-Gesetz

Früh, wenn die Hähne kräh'n,
Alle noch schlafen,
Les' ich schon dreimal zehn
Gesetzparagraphen.

Les' — wie mein Herz erjötzt
Durch diesen Akt wird! —
Was meiner Hausfrau jetzt
Neu aufgepackt wird.

Mit Unerbittlichkeit
Steht hier: Der Drachen
Hat meine Sittlichkeit
Streng zu bewachen.

Plötzlich, da kommt es mir,
Treuloser Knabe,
Daß ich ein Kind von dir
Zu hoffen habe.

Wenn ich in Sünde fiel,
Schuld ist die Olle!
Bleib' jetzt im Hause, spiel'
Tragende Rolle.

Sie, die vorm Kinde bang,
Muß nun in zarten
Träumen neun Monde lang
Meines erwarten.

Mit dem Einkind-System
Ist es zu Ende,
Weil ich ihr je nachdem
Weitere spende. Timon der Jüngere.

Die Fraktionen schreiben vor

Dem Reichswehrminister Groener wird von den Sozialdemokraten und den Demokraten zugemutet, gegebenenfalls von ihnen namentlich benannte Offiziere aus dem Heer zu entfernen. Mit der Nennung dieser Namen will man einstweilen freilich noch zurückhalten.

Es handelt sich also bei diesem Vorstoß gegen selbstverständliche Personalrechte des „Vertrauensmannes der Linken" nur um eine namenlose Anmaßung. Timon der Jüngere.

Festeritis

Wie das tagelt! Wie's kongresselt!
Wie das festelt allerwärts!
Wie das feiert! Wie das fesselt
Jeden Sinn und jedes Herz!

Wie das fidelt, didelt, dudelt,
Wirbelt, quirlt und Wonne beut!
Ja, gemästet und genudelt
Ist der Festkalender heut.

In dem Dorfe, in dem Städtchen,
Auch in der Metropolis
Schnurrt das gleiche Festesrädchen
Überall und ganz gewiß.

Männer, Frauen, Kinder, Greise,
Hoch und nieder, alt und jung,
Faule, Fleiß'ge, Dumme, Weise:
Alles hopst im selben Schwung.

Stunden, Tage, ganze Wochen,
Monde, Jahre und Jahrzehnt',
Also fast ununterbrochen
Der Tumult und Taumel dröhnt. —

O Vernunft, du kluge, klare,
Siehst du nicht dies Festgespenst?
O Vernunft, die du die wahre,
Ernste Kunst des Lebens kennst,

Sag, wann wachst du auf im Grimme?
Sag, wann hemmst du mal den Fluß?
Wann tönt deine Stentorstimme:
„Donnerwetter! Nun mal Schluß!" — rs.

Probatum est

Was macht in Berlin eine alleinstehende Dame, wenn sie plötzlich merkt, daß sich in ihrer Wohnung Einbrecher befinden? Ruft sie das Überfall-Kommando? Gewiß. Das kann sie. Immerhin — kostbare Minuten gehen verloren. Schneller kommt sie zum Ziel, wenn sie ans Fenster geht und so tut, als ob sie ein Staubtuch zur Straße hinaus ausschüttele. Dann ist sofort ein Schupo da! ego.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0426
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Demokratischer Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe

Schutz dem Mörder!

7/216

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0427
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gedenket der hungernden — Referendare!

(Die preußischen Gerichtsreferendare, die wie einst dem Staate unentgeltlich Dienste leisten müssen, bemühen sich wiederum um ein Entgelt für ihre Tätigkeit.)

Die Republik
bringt wenig Glück
Dem Referendar, o jerum!
Stellt sich zur Seit'
Der alten Zeit
In puncto: nervus rerum.

Wer arbeitslos,
Der hat's famos:
Darf Geld vom Staat beziehen.
Der Referendar
Muß, ach, drei Jahr'
Umsonst im Amt sich mühen.

Ein Ausweg nur
Bleibt, o Tortur,
Ihm und sonst keinerlei Rat:
Des Hungers Qual
Läßt keine Wahl —
Zwingt ihn zu reicher Heirat!

Und mit Gewalt
Kommt so er bald
Ins Ehestandsregister.
Gar früh beweibt,
Gar früh beleibt,
Gar frühe ein Philister.

So geht, o Leid,
Die Jugendzeit
Uns allzufrüh zu Ende.
Ministerlein,
Denk unserer Pein,
Tu auf die milden Hände!

Denn alles dies,
Gäb man uns Kies,
Wär nimmermehr auf Erden.
Wir würden dann,
Ein Wort, ein Mann,
Gar brave Richter werden!

Referendarius

Strafreform?

Der amerikanische Röntgenologe Dr. Hersey vertritt die Ansicht, daß die Veranlagung zum Schwerverbrecher nur auf der sogenannten Thymusdrüse beruht, die bei braven Menschen nach der Kindheit verkümmert, bei Missetätern aber sich naturwidrig weiterentwickelt zeigt. Dr. Hersey schlägt daher vor, die Schwerverbrecher statt zu Zuchthaus- und Todesstrafe oder sonstigem Verluste der Ehre einfach zum Verluste der Thymusdrüse (mittels X-Strahlen) zu verurteilen, um sie auf diese Weise zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen.

Wie verlautet, steht man in Schwerverbrecherkreisen einer solchen Strafart durchaus ablehnend gegenüber. Man findet sie inhuman und hart. Denn sie beraubt den Delinquenten für später eines sehr wichtigen „mildernden Umstands"!

d. a. h.

Sommer auf Abzahlung

(Verschiedene deutsche Erholungsheime, Badeorte usw. bieten Sommeraufenthalt auf Abzahlung an.)

Hockst du, reine Luft zu schnappen,
Irgendwo im grünen Tann,
Brauchst du sie nicht gleich berappen,
Nein, man kreidet's dir bloß an!

Wenn du wo im Sonnenscheine
Müllerst oder mensendiekst,
Freu' dich über deine Bräune,
Weil du sie auf Abschlag kriegst!

Plätscherst du im Spiel der Wellen,
Sei's in Nordsee oder Ost-,
Laß dein Herz in Frohsinn schwellen,
Weil's zunächst kein Bargeld kost'!

Doppelt — da sind alle einig —
Ist Erholung und Genuß,
Wenn man nicht für jede Kleinigkeit den Beutel lockern muß.

Doppelt stärkt dich Luft und Baden,
Was auch dringend nötig ist,
Um damit du dann in Raten
Doppelt (zahlungs-) kräftig bist!

d. a. h.

Thomas Manns Wandlung!

(Offenes Gedicht an Artur Hübscher.)

(Der Behauptung Thomas Manns, er habe in seinem Buch „Betrachtungen eines Unpolitischen" kein antidemokratisches J-Tüpfelchen heimlich beseitigt, tritt Artur Hübscher in einem offenen Brief entgegen, in dem er die tatsächlich weggelassenen Stellen (im ganzen 38 Seiten!) feststellt und nachweist.)

Du meinst, er habe jetzt gestrichen,
Was er noch selbst im Kriege schrieb?
Er sei, da Du sein Buch verglichen,
Vom ersten Standpunkt abgewichen,
Der heut'gen Konjunktur zulieb?

Was bist Du mit dem armen Knaben
Drob gleich so kritisch, streng und hart?
Was braucht ein Mann von solchen Gaben
Wie Thomas Konsequenz zu haben
Als Dichter dieser Gegenwart?

Was tut's, wenn er sich unterdessen
Gewandelt und auch anders kann?
Er ist und bleibt, was Du vergessen,
Der neuen Lage angemessen,
„Nimm alles nur in allem", — Mann!

kiki.

Der geplagte Mann

Was sagen Sie? Ich sei zu beneiden? Auto ... Landhaus ... schwimme im Gelde? Haben Sie 'ne Ahnung! Ich bin der geplagteste Mensch unter der Sonne ... Sonne? Ach entschuldigen Sie 'n Augenblick ... Moritzplatz 13323 ... Ja ... hier bin ich selber ... Wer? Na ich ... i .. c .. h .. I wie Inventur, c wie Konkurs, h wie Haft ... Jawohl. Wollte nur fragen, wie die Kunst-Sonnen-Aktien heut stehen ... So? Gott sei Dank. Schluß! Sehen Sie, kein Wort kann man ruhig sprechen, ohne daß einem was Unangenehmes einfällt. So geht das den ganzen Tag. Entschlüsse über Entschlüsse ... schwerstwiegend und fix ... Apropos „fix" ... entschuldigen Sie einen Augenblick ... Moritzplatz 13324! Nochmal ich. Ja natürlich. Der Chef. Was? Schaf? Reden Sie kein Blech ... Sagen Sie mir lieber, ob die Farben gefixt wurden? Nich? Na denn man fix ... Kreuzschockschwerenot! ... Schluß! ... Wie meinen Sie? Ausspannen sollte ich mal? Na, Sie haben leicht reden. Wo sollte ich hin? Ausflug? Um Gotteswillen, das erinnert mich an meinen früheren Kassier. Von seinem letzten Ausflug ist der heute noch nicht zurück ... An die See? Wasser? Warum ich erschrecke ...? Nee, nicht, was Sie meinen ... Aber da muß ich immer zu stark an verwässertes Kapital und Inflation denken ... Gebirge? Mensch, wo's die Lawinen gibt, die wie die Aktien fallen? Macht mich nervös, nervös .. Ich kann doch im Kaffee nicht mal 'n Strohhalm sehen, weil mich der stets an das Ding erinnert, an das ich mich bei „schiefer Börsenlage" so oft schon geklammert habe. Was? Wie meinen Sie? Dann sei mir mit Raten nicht zu helfen. Das erste vernünftige Wort, das Sie reden. Mit „Raten" ist mir wirklich nicht zu helfen. Ich brauche das ganze Geld auf einmal ...

ri.-ri.

Notizen

Zum Andenken an seine verstorbene Mutter hat Rockefeller d. J. für die Rockefeller'sche Familienkirche in New York ein Glockenspiel gestiftet, das mit seinen 72 Glocken einen bisher ohne Beispiel dastehenden Tonumfang von sechs Oktaven erreicht und Spielmöglichkeiten bietet, an die man bisher noch nicht gedacht hat. Die größte, „Bourdon" genannt, auf das tiefe C abgestimmte Glocke wiegt allein 20 Tonnen.

Muß man in Amerika denn alles, selbst Pietät und Kinderliebe, immer gleich an die große Glocke hängen?! —

Zeitungsnotiz: „Die Aussichten der sieben europäischen Schönheitsköniginnen, die sich zu einer Weltschönheitskonkurrenz bereits auf dem Wege nach Amerika befinden, werden in Frankreich lebhaft und eifrig besprochen. Zwar hat, wie man behauptet, Miß Italia die schönsten Augen, Miß Germany die schönsten Arme, aber — was den Ausschlag gibt! — die schönsten Beine hat doch unstreitig Miß France! Frankreich ist also guter Hoffnung!"

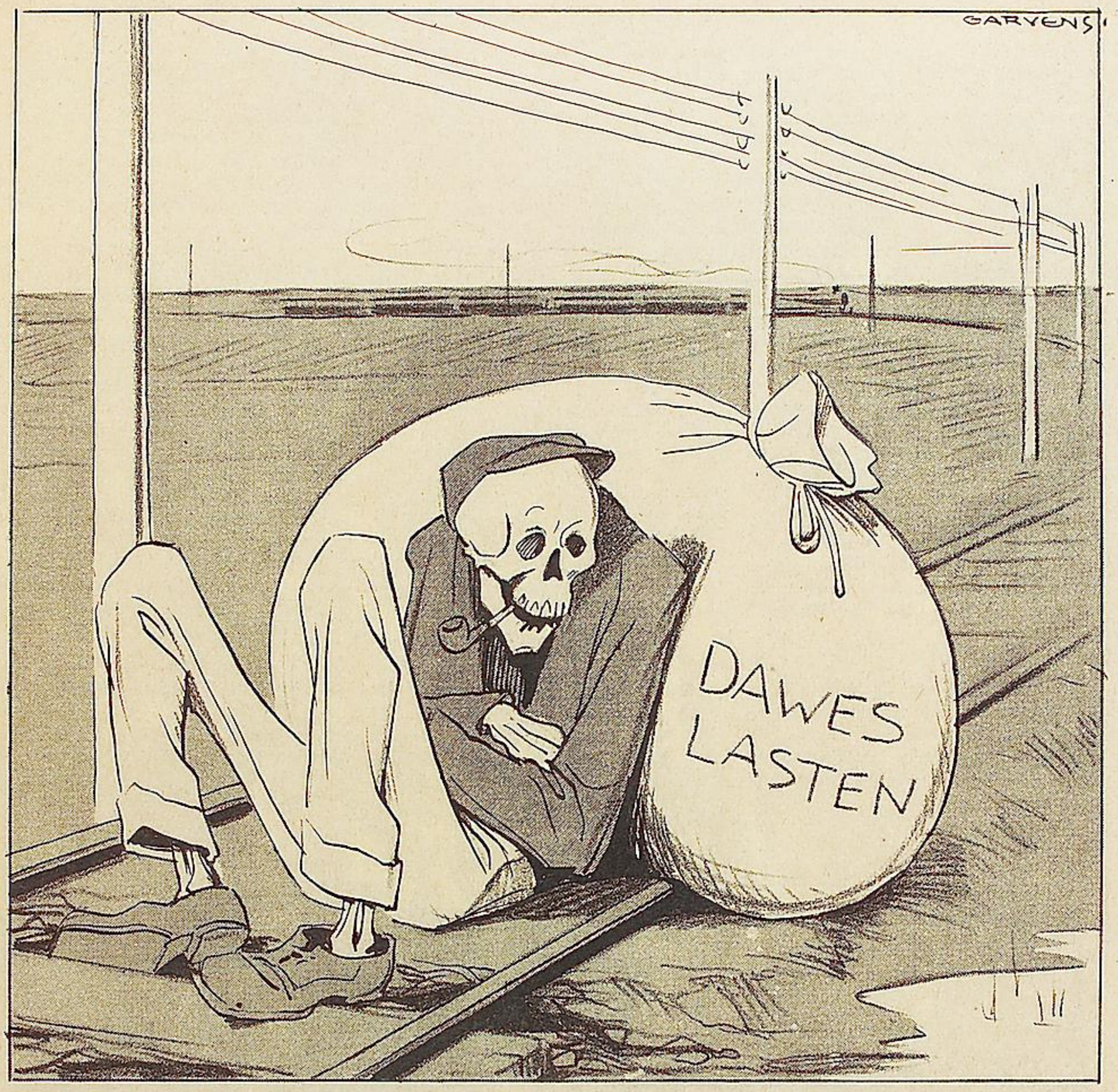
Unter solchen — gesegneten — Umständen wird die französische Venus das Kind schon schaukeln! —

Dem englischen Unterhaus gehören schon seit 20 bzw. 25 Jahren zwei Abgeordnete an, die bis heute in dieser ganzen Zeit im Rahmen der Parlamentsdebatten noch nicht ein einziges Wort gesprochen haben!

Und mit so unfähigen Stümpern will England regieren?!

kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0428
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der Tod auf den Schienen!

Der Nordpol grollt:

Wollt ihr nicht endlich mich in Ruhe lassen,
Ihr Flieger, die ihr in ungezählten Massen
Rund um mich kreist wie um den Turm die Krähen?
An mir ist doch wahrhaftig nichts zu sehen!
Kein Land, kein Pflänzlein rings in dem Reviere,
Und voller Stumpfsinn meine wenigen Tiere,
Ein Eisbär wirkt auf jede Lust erkaltend,
Und auch ein Walroß ist nicht unterhaltend.
Fliegt doch zum Südpol, wo noch Gletscher blinken,
Erfriert euch da die schnüffelnäsigen Zinken!
Ihr wißt ja nicht 'mal richtig, wo ich liege —
Hab' selbst noch Zweifel dran oft zur Genüge —
Und doch spießt ihr mir Flaggen auf den Bauch
Und „nehmt Besitz" von mir — zum Teufel auch!
Ringsum ist ein Geknatter von Propellern,
Als schösse man von fern aus Flint und Böllern,
Und vollends jetzt mit Signor Nobile,
War's schier wie ein Perpetuum mobile.
Bald saust wohl 'ne Rakete gar herbei
Und reißt den schönsten Eisberg mir entzwei.
Nun macht ein Ende mit dem Schabernack,
Sonst ruf ich: „Auf das Packeis mit dem Pack!" reino.

7/217

Wasser-Konzerte

(Als akustische Merkwürdigkeit hat man entdeckt, daß der Ton aller fließenden Gewässer auf C gestimmt ist, mit Ausnahme der großen Wasserfälle. Sie tönen in F.)

Ein Musikus hat es herausgeknobelt:
Des Wassers Fluß spielt stets aus Tonart C,
Sei's, daß er wild das Bergtal runtertobelt,
Sei's, daß er murmelnd Bacheskiesel hobelt,
Sei's Stromeswelle auf dem Weg zur See.

Allein der Wasserfall, so lehrt der Meister,
Macht einen Unterschied in dem Betreff.
Sein Singsang tönt — bei Wolfgang Goethe heißt er
Bekanntlich wundervoll ‚Gesang der Geister' —,
Der also musiziert in Tonart F.

Als Laie wag' ich das nicht zu bestreiten,
Mag alles sein. Eins aber ist gewiß:
Die Regel gilt nur für normale Zeiten,
Rhein, Mosel, Saar, voll Trauer und voll Leiden,
Sie rauschen nicht in C, hier klagt's in Dis. stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0429
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die reaktionären Pferde im Berliner Stadtparlament

Der kommunistische Stadtrat: Der Berliner Magistrat hat die Stirn gehabt, die Unterstützung der Rennvereine anläßlich der großen Internationalen Renn-Wochen mit 40000 Mark zu beschließen. International ist gut, aber hier dient dieser Ruhmestitel nur der Bemäntelung reaktionärer Interessen. Ich habe mir sagen lassen, daß die Pferde zwar Namen wie „König" Lear, „Contessa" Maddalena und „Baron" Klatawah tragen, niemals aber nach den Führern des arbeitenden Volkes genannt sind. Und das, obwohl diese doch schon oft gezeigt haben, daß sie, wo es darauf ankommt, gut darauf zu laufen verstehen. Genossen, in einer Zeit der größten Not, in einer Zeit, in der noch nicht mal jeder Arbeitslose Sonntags sein kunstseidenes Hemd im Topf hat, in einer Zeit der Verelendung, kurz gesagt: in einer Zeit, in der die kommunistische Partei einen ungeahnten Aufschwung genommen hat — Genossen, in einer solchen Zeit haben wir für Rennpferde keine 40 Mille im Sack. Es lebe Moskau! Nieder mit der hochgezogenen Kreatur — auch im Pferdestall!

Der vernünftige Stadtrat: Meine Herren, auch Pferde sind nur Menschen. Und auch Pferde wollen leben. Und wenn sie leben, sorgen sie ja auch, daß die Stadt Steuern kriegt. Wie viele Hunderttausende verdient unser Stadtsäckel jährlich durch die Rennvereine. Und wieviel wird er an den „Internationalen Wochen" verdienen? Sie, meine Herren Kommunisten, predigen ja immer die „Propaganda der Tat". Nun machen Sie auch mal in der Tat Propaganda und geben Sie die 40000 Mk. Nicht als Geschenk — beileibe nicht! Nein: als Kapitalsanlage. Sie wird reichlich Zinsen tragen!

Ein kommunistischer Stadtrat: Ha! Ihr wollt sogar die Pferde bewuchern. Ihr wollt sogar aus der armen Kreatur Kapital schlagen. Ihr Pferde-Aussauger, ihr . . . keinen Pfennig für Pferde, die solche Ochsen sind, daß sie sich von euch ausschlachten lassen, keinen Pfennig!

Ein sozialdemokratischer Stadtrat: Häm . . . häm . . . bevor wir uns für oder wider entscheiden, müssen wir fragen, auf welcher Seite diese zu unterstützenden Pferde politisch stehen. Mit großer Besorgnis habe ich einmal wahrgenommen, daß ein Rappe, ein Schimmel und ein Fuchs zusammen ein schwarz-weißrotes Bild ergeben. Also: wie stehen die Pferde politisch? (Zuruf: Pferde treiben keine Politik.)

Der sozialdemokratische Stadtrat (schaut sich im Kreise seiner Lieben um und sagt dann, höchst erstaunt und langgedehnt): Soooo?

Da darauf hingewiesen wurde, daß die Rennvereine gelegentlich neben der neuen auch die alte Reichsflagge zu zeigen pflegten, wurde den Pferden die erbetene Berliner Subvention verweigert. Die politische Gesinnung der Rennpferde habe sich als zu undurchsichtig erwiesen.

Sollte es sich mal darum handeln, für Ochsen eine Unterstützung zu bewilligen, so werden die Herren roten Stadtväter sich damit nicht herausreden können. Denn daß Rindviecher Politik treiben, wird an jedem Tage deutlicher. rl-ri.

Nemesis

In Kaiserslautern ist einem Arzt Dr. Wolff und seinen Angestellten Peter Essig und Max Kümmel wegen Betruges und Fälschung im Weinhandel und wegen Konkursvergehens der Prozeß gemacht worden.

Wer, wie der Hauptangeklagte, Weine mit Kümmel und Essig fälscht, für den ist nach Meinung unseres Mitarbeiters cand. cerevis August Biermörder keine Strafe streng genug.

l. s.

Tempora mutantur

Im grauen Altertum nahte sich Zeus mit viel Erfolg der Leda als Schwan.

Heutzutage würde er diese Verwandlungsform wohl für überholt und unmodern halten. Heute käme er wahrscheinlich als Weekenterich. ego.

Am Kochtopf

„Warte, mein Freund, erst siede ich dich schön rot und dann verspeise ich dich!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0430
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Größenwahnsinnige

(Polen entfaltet eine eifrige Hetze gegen die Rheinlandräumung)

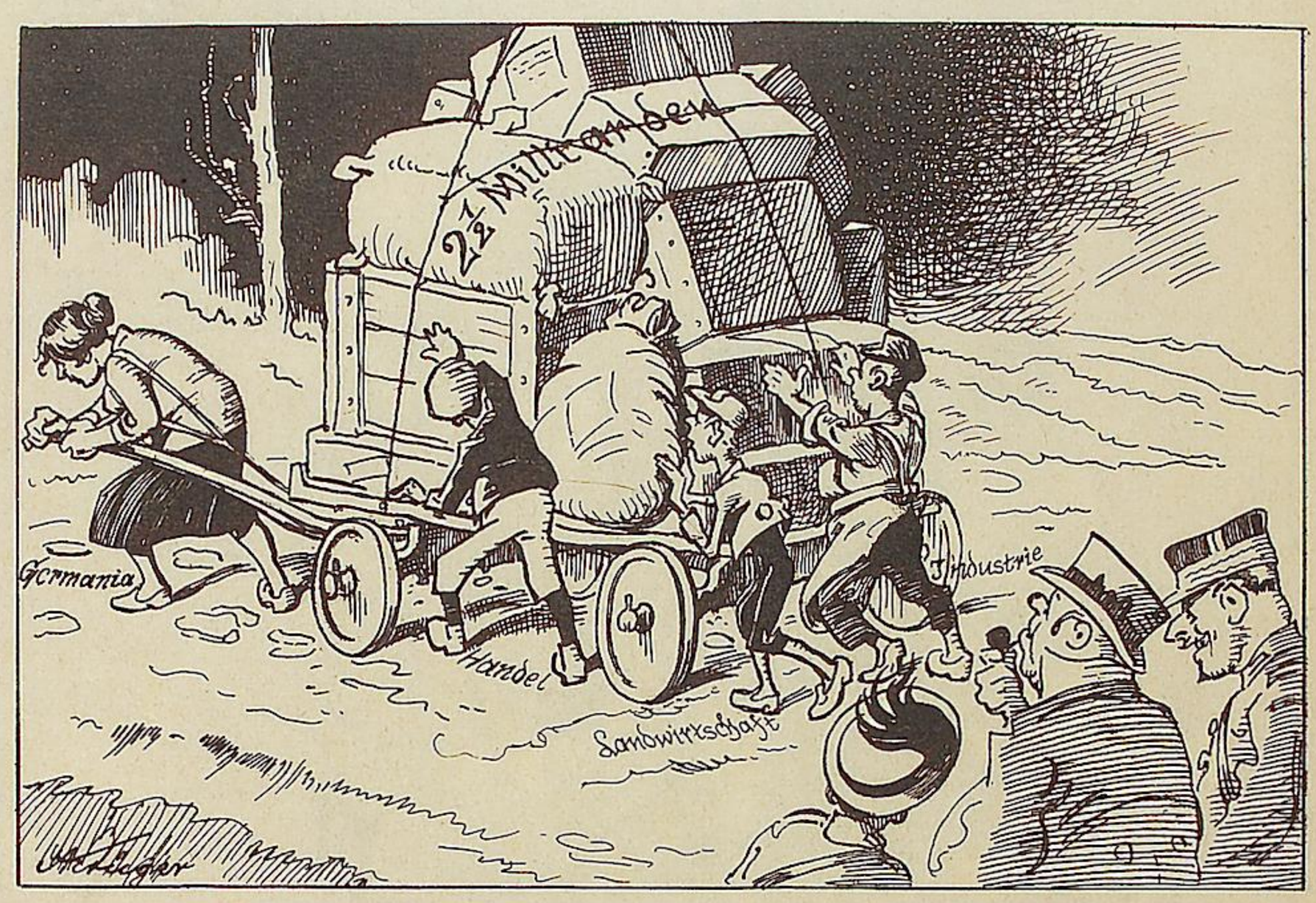
„Ja, Brudder Franzos, Grenze von Pollen is sich nich Weichsel, Grenze von Pollen is sich Rhein!"

7/218

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0431
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ohne Schwierigkeiten

(Der Reparationsagent behauptet in seinem jetzt vorliegenden Bericht, daß das Reich und die deutsche Wirtschaft jährlich 2½ Milliarden unschwer aufbringen können.)



Zuschauer: „Arbeiten ist doch schön! Stundenlang kann man zuschauen!"

Das Rezept

Der biedere deutsche Schriftsteller Anton Meier erwachte eines häßlichen Morgens aus schweren Träumen. Es war ihm doch so gewesen — aber nein! Träume sind Schäume. Aber nein! — es mußte doch was dran sein, denn im selben Momente polterte es dreimal hintereinander sehr vernehmlich draußen in seinem Briefkasten, und gerade das hatte er geträumt!

„Zum sechsten Male!" murmelte er wehmütig, als er sich seine dicken Manuskripte holte, die treu wie Noahs Täublein alleweil zu ihm zurückkehrten.

Schwermütig kroch er noch ein wenig wieder in die warmen Federn und dachte nach. „Woran liegt es, Anton?" sprach er zu sich selber. „Sind deine Novellen wirklich so schlecht? Oder treffen sie nicht den Geist der Zeit? Oder liegt es an deinem Namen? Oder bist du langweilig? Oder mußt du mehr mit kosmischen Brünsten um dich schmeißen? Oder hast du kein Glück?"

So lag er betrüblich. Aber plötzlich zuckte es wie ein Blitzstrahl durch sein Gehirn. „Heureka!" rief er aus, fauste in die Hose und saß im nächsten Augenblick am Schreibtisch vor seinen Schmerzenskindern.

Er sah sie durch, aber er tat nicht viel. Nur hier und dort veränderte er einen Namen oder einen Ort oder ein Wort, und dann setzte er oben drüber eine kurze Notiz. Als das vollendet, schrieb er sie aufs neue ab und beförderte sie in den unvermeidlichen Briefkasten.

„Mich soll's doch wundern!" dachte er in den nächsten Tagen, aber siehe da: schon am Freitag kam die erste Annahme, am Sonnabend die zweite und am Sonntag die dritte! Anton jubilierte und leistete sich einen schlemmerhaften Frühschoppen. Stillen Sinnes hob er dabei sein Glas in die Höhe: „Das trink ich auf dein Wohl, du liebes deutsches Publikum, daß du deine Schriftsteller nicht verhungern läßt!"

Und was hatte er denn in jenen glückseligen Minuten getan? Ach, es war so einfach. In der ersten Novelle hatte er all die blöden deutschen Namen und Orte ausgestrichen und dafür „Pjotr und Wassililowitsch, Samowar und Troika, Kursk und Malmysh" eingesetzt. In den zweiten „Sketch" hatte er die smartesten Amerikanismen wie „Wallstreet und Ticket, Old boy und Billy, Ford und Holywood" hineingeschmuggelt, und für die dritte Skizze hatte er höchsteigengeistig die wundersamsten Namen erfunden: „Taouitete und Papipoquoquo, Rasselbassel und Petschwetschl, Prstschwgbi und Uahuhilititi", und dann hatte er oben drüber geschrieben: „Aus dem Russischen, aus dem Amerikanischen, aus dem Tangalesischen übersetzt." Das war das ganze Antikrebsrezept. Probatum! p

Der Letzte der Mohikaner

Laßt uns heute herrlich preisen
Unsern Justav, der von Eisen,
Ihn, den Hort der alten Zeit!
Laßt uns rühmen auch nicht faules
Maules feines braven Gaules
Treue, Kraft und Redlichkeit!

Ach, das Auto, dieses seelenlose Scheusal, schraubt die Kehlen
Wackrer Rosse in den Stock!
Ach, dem letzten Droschkendasein
Wird das Ende bald schon nah sein,
Und der Kutscher muß vom Bock.

Da hat Justav uns, auf Ehre!
Recht gezeigt, wie man das schwere
Schicksal zwingt zu letztem Glück.
Ging der Droschke Glanz auch unter:
Von der letzten Fahrt so munter
Leuchtet's lange noch zurück! — ei —

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0432
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gespräche über Ausländer

„Wissen's Herr Nachbar, die echten Berliner san gar net so schlimm, wie man denkt, aber wie g'sagt, nur die ganz echten, und die gibt's überhaupt net!"

Schlechte Konjunktur

Bei einer Versteigerung einer Schubertlocke in Wien meldete sich trotz zahlreicher Anwesender auf das Mindestangebot von 300 Schilling nicht ein einziger Bieter.

Wie begehrt waren doch früher solche Erinnerungsgaben, wie zärtlich und behutsam trug der Jüngling die Locke seiner Geliebten auf seinem schmachtenden Herzen. Da aber heutzutage die Geliebten mit ihren Bubilocken sehr sparsam umgehen müssen, daher auch keine verschenken können, ist dieser sinnige Brauch allmählich eingeschlafen. Und gar mit den Locken bedeutender Männer lockt man heute keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor. Höchstens für Schillerlocken besteht noch ein wenig Nachfrage, aber auch nur beim Konditor. Sic transit gloria mundi!

alb.

Wir suchen

für unsere soeben begonnene Sitzungsperiode noch einige tüchtige Wundärzte und Chirurgen, die im Flicken zerbrochener Gliedmaßen und zertrümmerter Schädeldecken hinreichende Erfahrung besitzen. — Herren, die sich bei Reichstags- und ähnlichen Keilereien bereits helfend erprobt haben, erhalten den Vorzug.

Das preußische Landtagspräsidium. o.w.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende

Nebenstehende 3 Chlorodont-Erzeugnisse sind praktisch vereinigt in dem oben abgebildeten:

Chlorodont-Reisekästchen

enthaltend: 1 Tube Zahnpaste, 1 Zahnbürste, 1 kleine Flasche Mundwasser. Preis 2.50 Mk.

Chlorodont-Zahnpaste

die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste. Tube 60 Pf. und 1 Mk.

Chlorodont-Zahnbürsten

Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt. 1.25 Mk. für Herren und Damen, für Kinder 70 Pf.

Chlorodont-Mundwasser

mit gleichem köstlichen Pfefferminz-Aroma. Reisespritzflasche 1.25 Mk.

Achten Sie bitte bei billigeren Zahnpasten auf die geringere Inhaltsmenge!

7/219

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0433
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein berühmter Astrologe
macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen gratis sagen:

Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen „Persönlichen Ratschlägen" Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine „Persönlichen Ratschläge" enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio 41 E, 44, Rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben Mk. 0.50 in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u.a. Kosten zu decken. Porto nach Frankreich: Mk. 0.25.

Interessantes

Über Borkum lacht der Sommer. Blau leuchtet der Himmel, blau das Meer. Sonne ist Leben und Gesundheit und Kraft. Wer einige Wochen am Strande im Sande sich ihren Strahlen, die bekanntlich besonders im Seesand voll zur Wirkung kommen, aussetzen konnte, erfährt das am besten, wenn er gebräunt und erholt nach Hause zurückkehrt. Der kühlende Seewind läßt es nie zu heiß werden, leise weht er immer wieder die notwendige Erquickung zu. Man lebt auf Borkum, das am weitesten von allen ostfriesischen Inseln ins Meer hinausgeschoben liegt, wie in einem riesengroßen, ganz naturhaften Inhalatorium. Bei hartnäckigen katarrhalischen Erkrankungen der oberen Luftwege, kann man oft von gradezu frappanter Heilwirkung hören. Die Kunst unterstützt die Natur. Daher hat das Bad, um den Gästen weitere Heilungsmöglichkeiten zu schaffen, ein ganz neues Inhalatorium einrichten lassen, das allermodernsten Anforderungen entspricht. Wer Heilung, Erholung, Ausspannung sucht, verlebe also seine Sommerferien auf Borkum. Dort winkt die beste Verjüngungskur. Die Preise sind angemessen und liegen vor allem fest, wie der von der Badedirektion kostenlos zur Verfügung stehende Prospekt ausweist.

Das von den Anschlagtafeln her bekannte von dem Münchener Graphiker **Glass** geschaffene Werbebild der **Ausstellung „Heim und Technik"** ist nun auch als **Werbemarke** erschienen. Wie das Plakat zeigt die Marke im Zweifarbendruck (schwarz und gelb) das enge Verbundensein des menschlichen Heims mit der Technik. Der kraftvollen Gestalt des Gehilfen der Technik reicht die Hausfrau vertrauensvoll die Hand, um mit seiner Hilfe Zeit, Stoff und Kraft zu sparen, um wie in der übrigen Wirtschaft, so auch in der Hauswirtschaft die Rationalisierung Platz greifen zu lassen. — Die Werbemarken können vom Werbe-Ausschuß der Ausstellung „Heim und Technik", Theatinerstr. 3/II, unentgeltlich bezogen werden.

Erschwingliche Sektpreise. Bekanntlich ist guter Sekt ein Hochgenuß und dabei das denkbar beste Mittel, Niedergeschlagenheit rasch in frohe Stimmung zu verwandeln. Dies sei insbesondere allen denjenigen gesagt, die der Ansicht sind, guten Sekt könnten sich nur wenige Bevorzugte erlauben. Daß im Gegenteil gerade die bekanntesten deutschen Marken sehr preiswert sind, haben die öfteren gemeinsamen Veröffentlichungen der betreffenden Sektkellereien in den Spalten unseres Blattes gezeigt. Eine ganze Flasche kostet in den Weinhandlungen und Ladengeschäften nur RM 6.50 einschl. Steuer, gewiß ein Preis, zu dem sich jedermann den Genuß dieser anerkannt guten Sorten bei Gelegenheit gestatten darf.

15 Pfund leichter 10 Jahre jünger

durch **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**

So schreibt Sanitätsrat Dr. A. D. in A.: Der Tee hat mir gute Dienste geleistet, bin 15 Pfund leichter geworden und frischer, wie 10 Jahre jünger. Auch Sie können auf gesund. Weise schlankwerden, durch dieses angenehme wohlschmeckende Getränk. Versuchen Sie es noch heute! 1 Paket Mk. 2,—, 6 Pakete z. Erfolg ausreich. Mk. 10.—

„Hermes" München 60 K, Güllstraße 7
Fabrik pharm. kosm. Präparate.

2000 verschiedene

Ihnen fehlende Marken à 3½ Pfg. Näheres gegen Angabe der Größe Ihrer Sammlung. 1000 vsch. 3.— 3000 vsch. 32.— 5000 vsch. 95.— 10000 „ 350.— 20000 „ 2400.—. Preisliste gratis

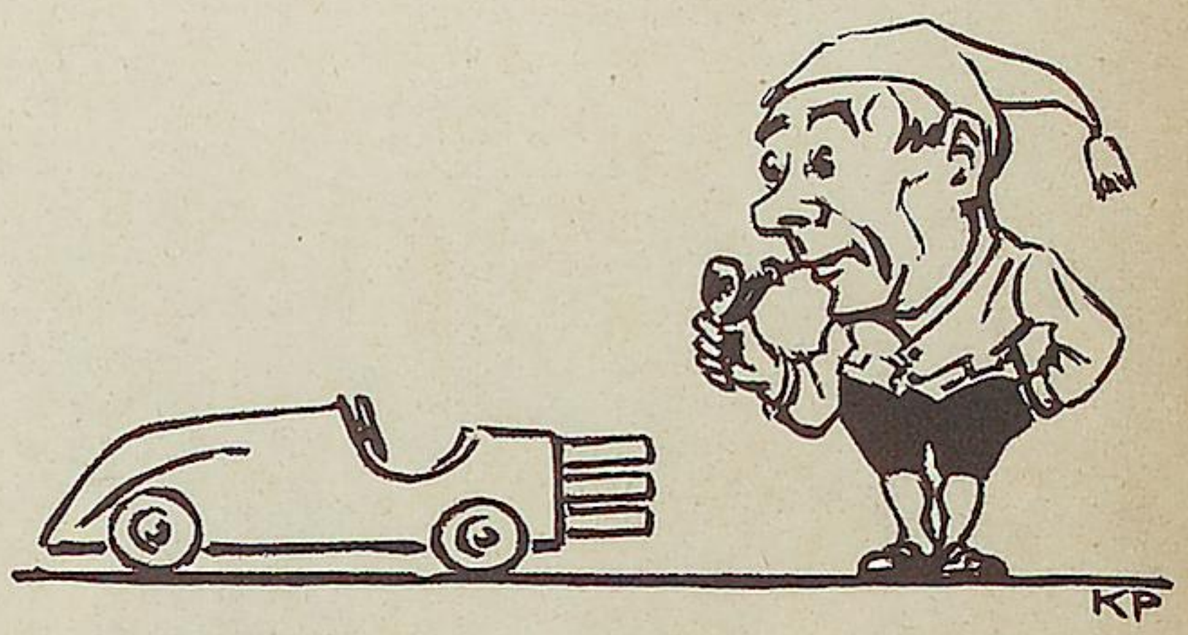
Alfred Kurth
Colditz i. Sa. Nr. 111

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50.
Ein trefflicher Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf.**, Leipzig 78, Perthesstr. 10.

Inserate für den Kladderadatsch nehmen alle Büros der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse entgegen.

Raketenantrieb



„Endlich etwas, mit dem ich vielleicht in die Höhe kommen kann!"

Siehste, Michel?

Paris verkaufte im letzten Jahre für drei Milliarden Franken Kleider an das Ausland. Davon natürlich einen guten Posten an Deutschland. Nun ja, warum sollen wir, da wir so vieles von Frankreich tragen müssen, nicht auch seine teuren Pariser Kleider tragen? Handelsgeschäfte betreffend ist Paris stets im Ausführen anführend, Politik betreffend im Anführen ausführend. l.

Die Nur-Automobilisten

(In Hamburg wurde beschlossen, der Reichsregierung eine Eingabe zu unterbreiten, sämtliche Chausseebäume niederzulegen, damit endlich die Autounfälle aufhören.)

Wozu bedürfen wir der Bäume,
Kein Mensch geht heute mehr zu Fuß.
Das war einmal. So lief der Seume
Per pedes gar bis Syrakus.

Dergleichen Wahnsinn auszuhecken,
Kommt selbst in Dalldorf nicht mehr vor,
Auf den „Chaussee" genannten Strecken
Herrscht konkurrenzlos der Motor.

Wir pfeifen auf die Schattenspender,
Auf Blättergrün und Laubgeruch,
Uns sind so eingesäumte Ränder
Nur Möglichkeit zum Schädelbruch.

Schlagt um das störende Geäste,
Vom Fels zum Meer ein Axtgedröhn!
Vertreibt's die Vögel aus dem Neste,
Auch Autohupen singen schön.

Kommt bloß nicht mit romant'scher Phrase,
Uns kümmert nur die schnelle Fahrt,
Ganz glatt und platt sei jede Straße,
So platt wie unsre Denkungsart. roderich.

Was dem einen recht ist . . .

Die Vereinigten Frauenverbände der Berliner Frauenkonferenz haben, Zeitungsberichten nach, an den Reichstag die Bitte gerichtet, im Entwurf zum neuen Strafgesetz folgende Bestimmung einzufügen:

„Wer gegen Entgelt wahrsagt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit einer Geldstrafe bestraft.

Die gleiche Strafe trifft den, der sich öffentlich zum Wahrsagen erbietet."

Eine Prominente der edlen Wahrsagerinnenzunft äußerte sich hierzu:

„Laßt sie nur machen! Sobald eine von uns verknackt wird, fordern wir in corpore vom Staatsanwalt sinngemäße Anwendung des Gesetzes auf sämtliche Volksvertreter, Wahlredner und noch andere Herrschaften. Sie wahr- und weissagen dem deutschen Volke das Blaue vom Himmel herunter, erbieten sich öffentlich dazu. Ein hübsches Entgelt fällt auch ab. Nur daß bei ihnen noch weniger herauskommt als bei unserem Handwerk." h.

Kleine Anfrage

Ein Gemeinderatsmitglied im Departement Oise wurde wegen Beleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er seinem Bürgermeister in einer öffentlichen Sitzung zugerufen hatte: „Du Mussolini!"

Wieviel Jahre hätte der Mann bekommen müssen, wenn er statt: „Du Mussolini" gerufen hätte: „Du Poincaré!" — ? d. a. h.

Achtung! Männer!

Durch den Grand Prix mit der goldenen Medaille, Paris

wurde im Frühjahr 1928 das hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel **„Okasa"** für die hervorragende Qualität ausgezeichnet. Okasa, nach Geheimrat Dr. med. Lahusen, ist das zuverlässige Kräftigungsmittel bei vorzeitigen Schwächezuständen. Auch bei nervösen Zuständen usw. glänzend bewährt. Original-Packung Mk. 9.50. **In allen Apotheken. Allein-Versand: Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstr. 160**
Hochinteressante Broschüre mit **notariell beglaubigten** ganz hervorragenden Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Verbrauchern kostenlos in verschlossenem Doppelbrief gegen 30 Pfg. Porto (diskret ohne jeden Aufdruck). Auf Wunsch fügen wir Probe-Packung kostenlos bei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0434
© Universitätsbibliothek Heidelberg

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Staatl. Fachingen wirkt vorbeugend und blutauffrischend, reinigt die Organe.

Erhält Körper und Geist frisch u. gesund!

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Ladenmöbel
Rockhausen

Vorteilhafte Warenauslage
Erhöhten Umsatz
erreichen Sie durch Verwendung der bestbekannten Ladenmöbel
Marke Rockhausen
Technisch hochentwickelte Spezialfabriken
Briefadr. Rockhausen – Waldheim in Sachsen
Besuchen Sie bitte unser Musterlager:
Berlin S.W. 61, Großbeerenstraße 34
Hamburg, Kaiser-Wilhelmstr. 89-91
Dresden-A. Dürerstraße 36
Fabrikmusterlager in Waldheim

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

ORIGINAL-FÖN & SON

Luise! Halt! Stopp! — Schalte aus!
Es fliegt ja fort das Ferienhaus,
Kannst du dir denn nicht abgewöhnen,
So nah beim Hause dich zu „fönen"!

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

FÖN SON. Preis 21.— RM.
Neu! Isolir-Fön (Original-Fön aus Isoliermaterial)
Preis 28.— RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

Elektr. Vibratoren D. R. P.:
Sanax-Vibrator, Penetrator (sehr stark), Vibrofix (leichte Massage). Speziell zur Erlangung **schlanker Fesseln.**

Elektr. Hochfrequenz-Apparate D. R. P.:
Radiolux und Radiostat (erdschlußfrei)

Neu! Radiostat, störungsfrei für Radio.
Mehrpreis 10.— RM.

Elektr. Sicherheits-Heizkissen D. R. P.:
Sanotherm und Sanotherm Son (mit Vacu-Regler)

Ueberall erhältlich.

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, die wir zum Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« * BERLIN N 24

Forscherecke

Dem Professor Travis der Universität Jova City U. S. A. ist es gelungen, die Geschwindigkeit zu messen, mit welcher ein Reiz durch die Nervenstränge zum Gehirn geleitet wird. Die Zeiträume sollen je nach dem Grade der Intelligenz des Versuchsobjektes ganz verschieden sein. Bei hervorragend begabten Leuten vergehen zwischen einem Nadelstich und der Wahrnehmung des Reizes im Gehirn elf Tausendstelsekunden, bei minderbegabten achtzehn bis siebenundzwanzig Tausendstelsekunden.

Die Methode setzt uns endlich in den Stand, mit Hilfe der Infinitesimalrechnung die gewaltige Dickfelligkeit jener Leute annähernd zu bestimmen, welche auf Nadelstiche überhaupt nicht reagieren — wie z. B. gewisse deutsche Pazifisten bei französischen Vorträgen. d. a. h.

Fahrt ins Glück?

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in ein Grand Hotel,
In dem sich eine Miß auf Reisen
Nach Liebe sehnt, und zwar reell.

Mit Dollarnoten schwer bekleistert
Sucht sie sich einen Ehemann,
Der für die neue Zeit begeistert
Und Boston richtig tanzen kann.

Dann laß den lieben Gott nicht walten,
Frag' nicht nach Glauben und nach Stand,
Hier gilt's sich feste ranzuhalten,
Das heischt von dir das Vaterland.

Die Pumpgelegenheit wird mieser,
Und stark passiv ist die Bilanz,
Du besserst beides, reichst du dieser
Steinreichen Miß den Myrtenkranz.

Das Wo mußt du schon selbst erfragen,
Weil Reiseziel dein Schicksal ist.
Du kannst mir dann ja später sagen,
Wie du dabei „gefahren" bist. roderich.

Chidher in Berlin.

Ganz genau nach Friedrich Rückert (um 1928).

Chidher, der ewig junge, sprach:
„Ich fuhr jüngst an Berlin vorbei.
Ein Mann sich grad' die Beine brach.
Ich fragte, wie das gekommen sei!
Er sprach: „Hier ist das Buddeln Sport,
Man buddelt ewig an diesem Ort,
Und wird so buddeln ewig fort!"

Und aber nach fünfhundert Jahren
Kam wieder ich nach Berlin gefahren.
Fand ich's da wieder? Aber nein!
Kein Baum, kein Strauch, kein Haus, kein Stein!
Der einz'ge Rest: ein Riesenloch,
Und dadrin buddelten sie noch!
Ich fragte, wo Berlin denn sei,
Und wozu bloß die Buddelei?!?
Sie schrieen und hörten nicht mein Wort:
„So ging es ewig an diesem Ort,
Und wird so gehen ewig fort!"

Und aber nach fünfhundert Jahren
Will ich doch lieber wo anderswohin fahren!"

ego.

O Lieb', wie bist du bitter!

General Primo de Rivera hat von seiner beabsichtigten Heirat mit Fräulein Castellanos Abstand genommen, nachdem er dahinter gekommen ist, daß das Fräulein in Börsenwerten spekuliert. Gleichzeitig dementiert der Diktator die Gerüchte über einen bevorstehenden Regierungswechsel.

Wir können die tiefgehende Verstimmung des braven Primo verstehn! Denn daß ein Mädchen, das auf seine allmächtige Hand spekuliert, nebenbei sein Glück auch in schmutzigen Börsenpapieren zu finden sucht, ist unverzeihlich.

Bewundernswürdig ist das Zartgefühl, womit der enttäuschte Bräutigam seine Entlobung bekannt gibt. Anstatt zu den abgeschmackten Worten: „Meine Verlobung mit Frl. Castellano hebe ich hiermit auf!" zu greifen, bedient er sich der, jedem Kenner weiblicher Herrschgelüste verständlichen Erklärung: „Es findet kein Regierungswechsel statt". o. w.

Seebad Bansin
Das deutsche Ostseebad.

Schwarzburg Die Perle Thüringens
Hotel Weisser Hirsch
Schönstgelegenes behagliches Familienhaus

Gut und billig inseriert man im KLADDERADATSCH
Anschrift für direkte Anfragen und Bestellungen:
Anzeigenverwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49

An die **Riviera des Nordens** über **Swinemünde-Zoppot-Pillau-Memel**
nach und von **OSTPREUSSEN, DANZIG u. MEMEL** mit den **Motorschnellschiffen „Hansestadt Danzig" u. „Preussen"**
FAHRPLÄNE, FAHRKARTEN u. NÄHERE AUSKUNFT durch den Norddeutschen Lloyd, Abt. Inländ. Verkehrswesen, Bremen, die Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft J. F. Braeunlich, G. m. b. H., Stettin, deren Vertretungen sowie durch alle Reisebureaus u. Eisenbahn-Fahrkartenausgaben

7/220

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0435
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dr. med. aut.

(Ein Professor der Universität Maryland im Staate Baltimore hat einen automatischen Apparat konstruiert, der bestimmt ist, bei Operationen die Stelle des assistierenden Arztes oder einer Schwester zu vertreten.)

„Sehen Sie, meine Herren, hier meine neueste Erfindung, den automatischen Assistenzarzt. Er ersetzt mir bei Operationen und sonstiger Behandlung meiner Kranken vollständig den teuren Assistenzarzt, ist stets zuverlässig, nüchtern, niemals müde, verlangt keinen Ausgang, kurz er ist das Ideal eines Helfers, wie man ihn sich besser nicht wünschen kann."

Mit diesen Worten zeigte Professor X der Universität Maryland in Baltimore seinen erstaunten Besuchern einen schwarzen Kasten, an dem sich zahlreiche Hebel und Knöpfe befanden; verschiedene Kabel führten aus diesem Kasten an ein Schaltbrett mit Schaltern, Glühlampen und Knöpfen.

Der Professor und glückliche Erfinder fuhr in seiner Rede fort: „Ich befestige jetzt hier an diesem Hebel eine Narkosemaske, wenn ich nun diesen Knopf drücke, beginnt der Apparat sofort Chloroform auf die Maske zu träufeln. So, sehen Sie."

Eine rote Lampe leuchtete auf, um sogleich wieder zu verlöschen; dann entstand ein dumpfes Surren im Inneren des Kastens, ein Hebel, an welchem ein Löffelstiel befestigt war, fuhr heraus und aus einem eingebauten Lautsprecher ertönten laut und vernehmlich die Worte: „Bitte A . . A . . A sagen!"

„Da muß ich auf einen falschen Knopf gedrückt haben?" meinte der Professor, „das werden wir gleich richtiggestellt haben." Er drehte noch einige Male, worauf der Löffelstiel verschwand und der Lautsprecher schwieg. Ein anderer Hebel senkte sich herab, an dem eine Flasche hing, aus der es sogleich auf die Maske zu träufeln begann. Eins, . . . zwei, . . . drei . . .

„Wenn ich nun merke, daß der Patient genügend fest schläft, so brauche ich nur diesen Hebel zu drehen und das Träufeln hört auf. Bitte passen Sie auf!" Ein Schalter knackte. Aber das Träufeln hörte nicht auf. Im Gegenteil. Es träufelte nicht mehr, es goß Chloroform in dickem Strahle auf die Maske. Ein betäubender Geruch erfüllte den Operationssaal.

„Sonderbar," sagte der Professor, „da muß irgend etwas nicht stimmen. In diesem Augenblicke leuchtete eine grüne Lampe auf, eine Spritze fuhr aus dem Kasten und ein weiterer Flüssigkeitsstrahl sprang durch den Raum und traf den Professor mitten in das Gesicht. Einen Augenblick schnupperte er, dann rief er fröhlich aus: „Heureka, meine Herren, es ist nur eine ganze Kleinigkeit. Das Chloroformkabel hat Kurzschluß mit dem Klistierkabel bekommen. Das kann bei den besten Apparaten mal passieren. Aber sonst ist meine Erfindung wirklich absolut zuverlässig, stets bereit und unermüdlich, ich kann sie wirklich warm empfehlen. Meine Herren, es war mir ein Vergnügen!"

Als ich draußen in der frischen Luft wieder einigermaßen richtig atmen konnte, beschloß ich, in dringenden Fällen doch lieber zu einem anderen Arzt zu gehen. Es wäre doch peinlich, wenn der Apparat, statt einen Fußumschlag mit essigsaurer Tonerde zu machen, einem versehentlich den Blinddarm herausnähme.

a. h.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Bremen: W. M.-H. — Dresden: M. K. — Hurlach: v. S. — Weinheim: H. S.

Arendsee. K.: In Nr. 87 des „Rostocker Anzeigers" befindet sich folgendes Gesuch: „Zum 1. Mai ein kräftiges Beitischermädchen (mit Hühnerstall) gesucht. Welzin b. Lübz. Frau von Oerzen."

Aber hochverehrte Frau von Oerzen, —
Wir wollten beinah' auf den Rücken stürzen!
Wo findet man auf dem Erdenball
Ein Beitischermädchen — mit Hühnerstall?

Arnsdorf. P. R.: In der „Saale-Zeitung" vom 20. Mai 1928 wird unter „Oberröblingen a. See" über die Gründung einer Ortsgruppe des „Vereins für das Deutschtum im Ausland" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Geplant ist ein Familienbad am 9. Juni mit Vortrag, Lichtbildvorführungen, musikalischen und deklamatorischen Darbietungen." Das ist zweckmäßig: in einem Familienbad kommt man sich menschlich näher, lernt sich ausgiebig kennen und bringt dadurch einen zwanglosen geselligen Familienabend leicht zustande.

Berlin. v. K.: In Nr. 24 der „Deutschen Illustrierten" lesen wir als Unterschrift unter einem Bilde: „Der Sieger des Olympiade-Jagdspringens. ‚Baron III' mit Herrn W. Spillner, der leider nicht nach Amsterdam geschickt werden soll, weil er kein nachweislich deutsches Pferd ist." O bedauernswerte Redaktion, dir wird Herr W. Spillner gründlich auf die Bude rücken.

Bremen. E. M.: In den „Bremer Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Für Bremen und Vororte wird von bedeutender Rauchtabakfabrik ein geschickter, fleißiger, lebendiger Reisender gegen festes Gehalt gesucht." Mit toten oder verschlafenen Reisenden scheint diese Firma schon unangenehme Erfahrungen gemacht zu haben.

Charlottenburg. v. B.: In Nr. 113 des Böblinger „Schönbuch-Boten" befindet sich unter „Böblingen" der Bericht über ein Konzert der „Schule Spohn"; darin heißt es: „Die viermonatliche Geigerin war tonrein und im Strich schon recht klar." Na, na, an die Tonreinheit dieser kleinen Göhre vermögen wir noch nicht so recht zu glauben.

Greiz. M. B.: In der April-Nummer der Monatsblätter für die deutsche Presse „Der Bücherschmecker" befindet sich eine Besprechung vom „Übergang über das Goldene Horn" (von Peter Dörfler); sie beginnt mit den Worten: „Der Kakhan konnte mit der Nacht, die er gewählt hatte, zufrieden sein." Dann weiter: „Der Kakhan wollte Gewißheit haben, daß seine Flotte ohne Unfall an der Stadt vorbeigleite." Und weiter: „Des Kakhan Auge suchte die dunkle Kuppel der Apostelkirche." Und schließlich: „Auf einmal war es dem Kakhan, als zucke ein Blitz auf." Diesen Kerl, der den seltsamen Titel „Kakhan" führt, mag doch der Deubel holen.

Gumbinnen. Ch. G.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 8. Juni 1928 lesen wir: „Junges Mädchen z. Anlernen auf Hosen sucht Fr. Müller, Sackh., Gartenstr. 7, 1. Tr. l."

Verehrter, wir sind sehr entfernt,
Von Mädchen, „auf Hosen angelernt",
Uns irgend etwas Schlechtes zu denken;
Drum wollen wir uns jede Glosse schenken.

Hamm (Westf.). A.: In Nr. 274 der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" lesen wir: „Das ‚Journal' läßt sich aus Madrid telegraphieren, daß eine außerordentlich komplizierte Veränderung in der Zusammensetzung der spanischen Regierung am 15. August erfolgen würde. An diesem Tage will sich Primo de Rivera in San Sebastian verheiraten. Sodann will er sich zwei Jahre lang erholen." Der Diktator scheint das jus Primo noctis sehr ernst anzusehen.

Innsbruck. R. S.: In Nr. 127 der Innsbrucker „Neuesten Zeitung" lesen wir: „Übersiedlungsanzeige. Zahnatelier Erich Strobl ab Montag, den 4. Juni, verlegt von Fallmerayerstraße 5 nach Anichstraße 7/II (Brüll-Haus)." Au Backe! Wenn ein Zahnarzt nach dem „Brüllhaus" zieht — dann erschaudert man im tiefsten Gemüt — und unwillkürlich gellt ins Ohr — der Zahngequälten grauser Chor!

Itzehoe. M. S.: In den „Itzehoer Nachrichten" vom 1. Juni 1928 lesen wir: „Ehrenerklärung. Den Ofensetzmeister Otto Schümann, Itzehoe, erkläre ich für keinen „Hornochsen".

Bei Neurasthenie der Männer
(sexuelle Schwäche) wirkt das hochwertige auf wissenschaftl. Grundlage aufgebaute Spezialmittel **Erectobin** kräftigend und anregend. Orig.-Packung (100 Stück) 8.75 Mk. Probe nebst Beschreibung 1.75 Mk. + 30 Pfg. in Marken. Auf Wunsch diskr. Vers. Besteller erhält keinerlei unerwünschte Nachsendung oder Zuschrift. Alleinversand:
Löwenapotheke in Hannover.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) **Viele** sind bereits **geheilt!** Warum wollen Sie noch länger leiden? Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Sanitätshaus Hygiea, Wiesbaden K, Postfach 20, liefert sämtl. **sanitäre Bedarfsartik.** Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten. G. 30 Pfg. auch im geschlossenen Brief.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0436
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sie lieben Süssigkeiten wahrscheinlich **rauchen** Sie auch. Tun Sie beides unbedenklich weiter, aber sorgen Sie dafür, daß Ihre Zähne hierdurch nicht leiden. Benutzen Sie deswegen nur die durch ihren hohen Gehalt an wirksamen Bestandteilen ausgezeichnete, erfrischend und herb-kräftig schmeckende

ZAHNPASTA **PEBECO**

In reinen Zinntuben zu RM. 0,60 und 1,00

P 108-

Itzehoe, 29. 5. 1928. Hinrich Bock." Na, da dürfte der wackere Ofensetzmeister Otto Schümann ein Gefühl der aufrichtigen Genugtuung empfinden; aber auch Hinrich Bock darf stolz darauf sein, sich mit zielsicherem Takt und wahrer Herzensanmut aus einer anscheinend für ihn recht unangenehmen Affäre gezogen zu haben.

Kassel. E. M.: In der „Butzbacher Zeitung" vom 16. April 1928 heißt es: „Einbruch in eine Stationskasse. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde die Station Nieder-Dorfelden von einem Einbrecher heimgesucht. Der Dieb erbrach die Räume der Station und durchwühlte Schränke und Kasten nach Geld. Leider gelang es ihm nicht, den Kassenraum zu erbrechen, so daß die Kasse selbst unberührt blieb." Dies im besten Sinne recht menschliche Mitgefühl des Berichterstatters wird den Einbrecher, wenn er überhaupt noch einer edlen Regung fähig ist, höchst sympathisch berühren.

Kiel. K. H. Sch.: In der „Elbtal-Zeitung" vom 31. Mai 1928 lesen wir: „Das Individium, welches mein Aushängeschild mit der Aufschrift „Zigarren" gemaust hat, wird aufgefordert, dasselbe unverzüglich zurückzugeben, sonst wird die entsetzliche Strafverfolgung veranlaßt. Paul Schraplau." Vor der Androhung dieser „entsetzlichen Strafverfolgung" dürfte besagtes „Individium" einen fabelhaften Respekt bekommen.

Konstanz. Dr. O.: Nr. 124 der „Konstanzer Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Rhythmus des Lebens"; sie schließt mit den Worten: „Er erhob sich saufzend. ‚Na, schön — Recht hast du. Aber du bist grausam.'" — Auch unser Mitarbeiter Biermörder vermag Ihnen leider über die Etymologie und Bedeutung der sonst ungebräuchlichen Partizipialform „saufzend" nicht Auskunft zu geben; er hält es aber für wahrscheinlich, daß der Dichter damit ein von schmerzlichen Erwägungen begleitetes Trinken, Ziehen oder Saugen aus der Flasche ausdrücken möchte.

Leipzig. Dr. E. V.: Die „Vossische Zeitung" vom 29. Mai 1928 bringt einen Artikel zu dem Kommunistenkrawall unter der Überschrift: „Zum Zusammenstoß in der Bismarckstraße"; darin heißt es: „Mit Musikinstrumenten und anderen gefährlichen Gegenständen wurde auf die Beamten eingeschlagen."

„Musik wird oft nicht schön gefunden,
Weil sie stets mit Geräusch verbunden. —
Und Instrumente, die sie entfachen,
Die schmerzen sogar beim Niederkrachen!"

Löwenberg i. Schlesien. R. W.: Im „Löwenberger Anzeiger" vom 2. Juni 1928 befindet sich ein Artikel über das „Riesengebirgsbundesschießen"; zum Schlusse lesen wir: „Es wird nochmals gebeten, die Ehrenpreise rechtzeitig beim Schützenhauptmann, Herrn Kurt Walter, abgeben zu wollen. Gleichzeitig wird die Bürgerschaft gebeten zu kacken." Diese letzte Aufforderung erscheint uns total — überflüssig.

Oberredwitz. E. M.: In Nr. 135 des „Marktredwitzer Tageblatt" befindet sich folgende Anzeige: „Heizbares möbliertes Zimmer mit 2 Betten ist sofort an einen Herrn zu vermieten. Adresse im Aushängekasten." Zwei Betten für — einen Herrn! Das scheint wohl ein alter Marktred-Witz zu sein.

Oelsnitz i. V. E. W.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 21. April 1928 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Schwest. sucht f. ihr. dch. Inflat. arm geword. Brud. verm. Frau. Mein Brud. ist ansehnl., sehr solid, Anf. 50 u. bek. Rente. D. geb. Landwirt schickt s. in all. Dam."

Ein Landwirt, von Heiratslust beseelt,
Dem andrerseits das „Moos" auch fehlt,
Und der sich in jede Dame schickt,
Auch wenn sie selbst ein Buckel drückt,
Wenn nur das Geld aus dem Kasten blickt,
Ist nicht verrückt!

Oldenburg i. H. C. V.: In Nr. 131 des „Oldesloer Landboten" lesen wir: „Schulau, 4. Juni. Ein eigenartiges Schauspiel bot sich am Sonnabendmorgen von unserem Ufer aus auf das Alteland. In einer Breite von einem halben Kilometer lag ein Nebelstreifen über dem Gebiet zwischen Hinterbraak und Hanöfer, und zwar nur in einer Höhe von vielleicht 5 bis 7 Kilometer, so daß die Gipfel der Häuser und die Baumwipfel aus diesem Nebelmeer herausragten und der Anschein erweckt wurde, als ob eine große Überschwemmung das Altland heimgesucht hätte." Nanu! Befinden sich denn in der lieblichen Schulauer Gegend derartig ungeheuerliche — Wolkenkratzer? Gegen diese Ungetüme erscheinen ja die Neuyorker Steinriesen als wahre Zwergkäse.

Potsdam H. Uns ging zu: Der „Jahresbericht" der Creditreform-Organisation E. V. Leipzig, für das mit dem 31. März 1928 abgeschlossene 47. Geschäftsjahr. Unter Heranziehung statistischen Materials bringt sein allgemeiner Teil wieder eine aufschlußreiche Übersicht über alle wirtschaftlichen Ereignisse und über die wirtschaftspolitische Lage der Berichtsperiode. Der Bericht weist Wege zur Hebung und Förderung der deutschen Wirtschaft.

Nietschen. M. A.: In Nr. 116 des „Neuen Görlitzer Anzeigers" lesen wir: „Ein heiterer Zusammenstoß eines Motorradfahrers mit einem Radfahrer ereignete sich Dienstag abend an der Ecke Struvestraße-Bismarckstraße. Der Techniker Haase aus Pulnitz i. Sa. wurde dabei schwer verletzt. Auch sein Rad ist erheblich beschädigt worden." Heiterer Zusammenstoß! Dieser Berichterstatter scheint ein Gemütsmensch zu sein; hoffentlich erfährt sein Schädel nicht auch einmal einen — „heiteren Zusammenstoß".

Rottweil a. N. K. M.: Ein uns vorliegender „Weihnachts-Anzeiger 1926" bringt einen Prospekt des „Naturheilinstituts Fridolin Osberger"; er schließt mit den Worten: „Behandle auch auf schriftlichem Wege durch Einsendung des Morgenurins." Heiliger Bimbam! Und was soll der arme Kranke mit Fridolin Osbergers Urin anfangen?

Vaihingen-Enz. (Württbg.). W. W.: In Nr. 122 des „Enz- und Metter-Boten" befindet sich ein „Pfingstgruß" (von W. Metsch); das Gedicht beginnt mit folgenden Worten:

„Pfingstfest, du eines der schönsten Feste,
Für Menschen, wo sich hier fühlen als Pilger, als Gäste;
Die ganze Natur steht in unbeschreiblicher Pracht."

Ohne dem Autor W. Metsch zu nahe treten zu wollen, müssen wir doch gestehen, daß uns die bekannten Pfingstverse von Goethe eigentlich besser gefallen.

Vulgera (Graubünden). A. Ch.: In Nr. 68 des „Langenbielauer Anzeigers" beginnt ein Inserat mit folgenden Worten: „Anständiger Junggeselle sucht hübsches bürgerliches Fräulein unter 30 Jahren zwecks ernsthaften Verkehrs". Was haben Sie denn an diesem „anständigen Junggesellen" auszusetzen; sicher meint er's gut und — ernsthaft.

Walsrode. P. V.: In der „Walsroder Zeitung" vom 16. Mai 1928 lesen wir: „Dresden. Ein Raubüberfall wurde abends im hiesigen Palast-Hotel Weber am Postplatz auf die in diesem Hotel mit ihrem Sohne wohnende Opernsängerin Frau Maria Raidel verübt. Bei ihrem Nachhausekommen wurde die Künstlerin von einem Hotelwagen überfallen und am Halse gewürgt." Nanu!

Wildungen. C. W. B.: In Nr. 136 der „Wildunger Zeitung" befindet sich der Bericht über das „Bundessängerfest in Mandern"; darin heißt es: „Am Sonntag in der Frühe wurde mit dem Wecken und einer Morgenserenade durch die Festkapelle der Hauptfesttag eingeleitet." Diese „Morgenserenade" wird vielleicht eine — Abend-Matinée gewesen sein.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 21. Juni 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0437

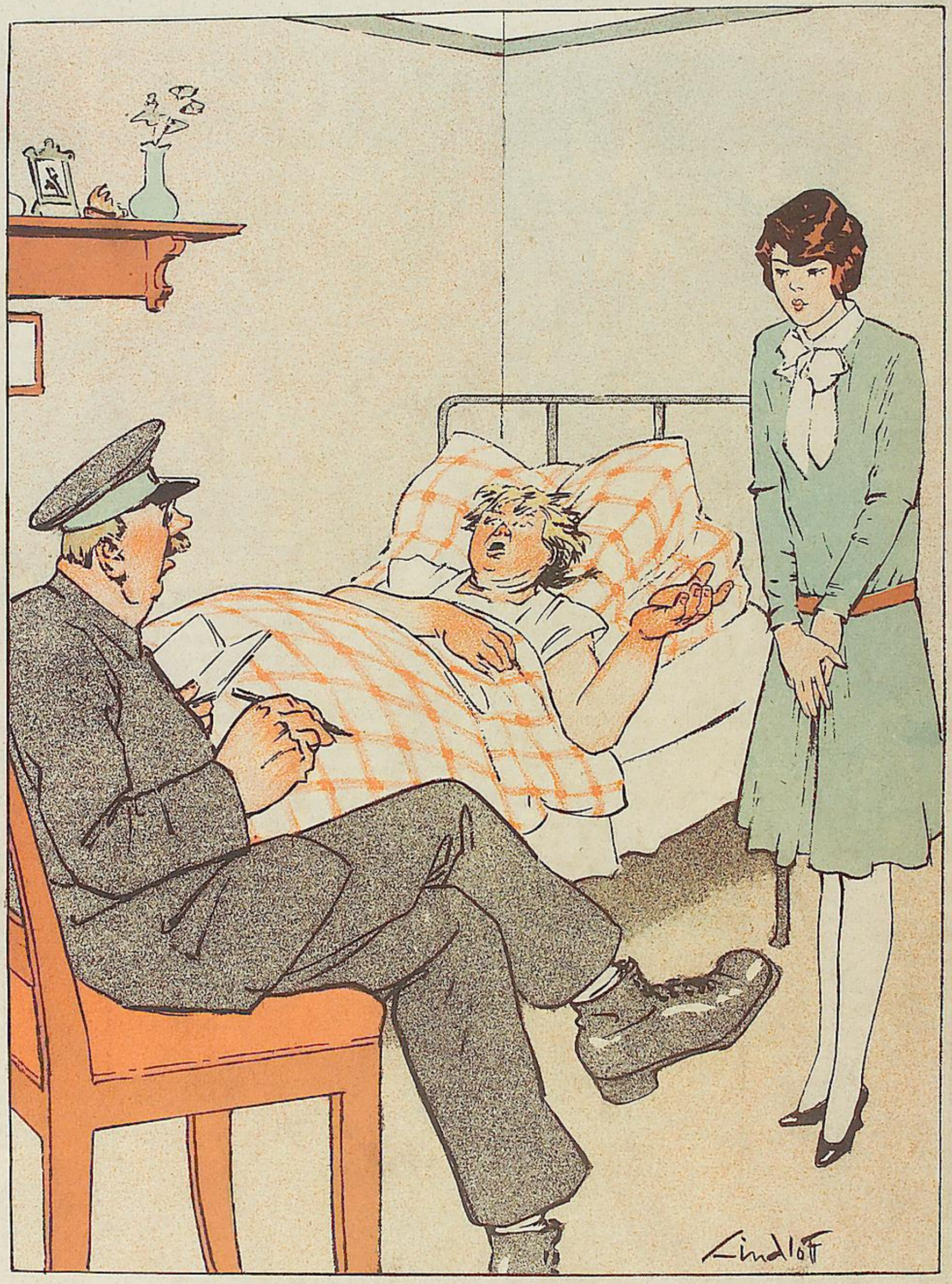
© Universitätsbibliothek Heidelberg

438

G 5442 3

Unter Staatskontrolle

(Der Entwurf eines neuen Gesetzes für Hausangestellte erweitert die Ansprüche der Hausangestellten weit über die Kräfte eines bürgerlichen Haushaltes hinaus und sieht überdies noch eine behördliche Kontrolle vor.)



Kontrolleur: „Sind Sie mit Ihrer Herrschaft zufrieden?"

Das erkrankte Dienstmädchen: „Ich kann nur sagen, daß sich die Gnädige anständig aufführt und ihre Arbeit bisher zu meiner Zufriedenheit gemacht hat."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0438

© Universitätsbibliothek Heidelberg